K. III. 15.6

<36615948450011

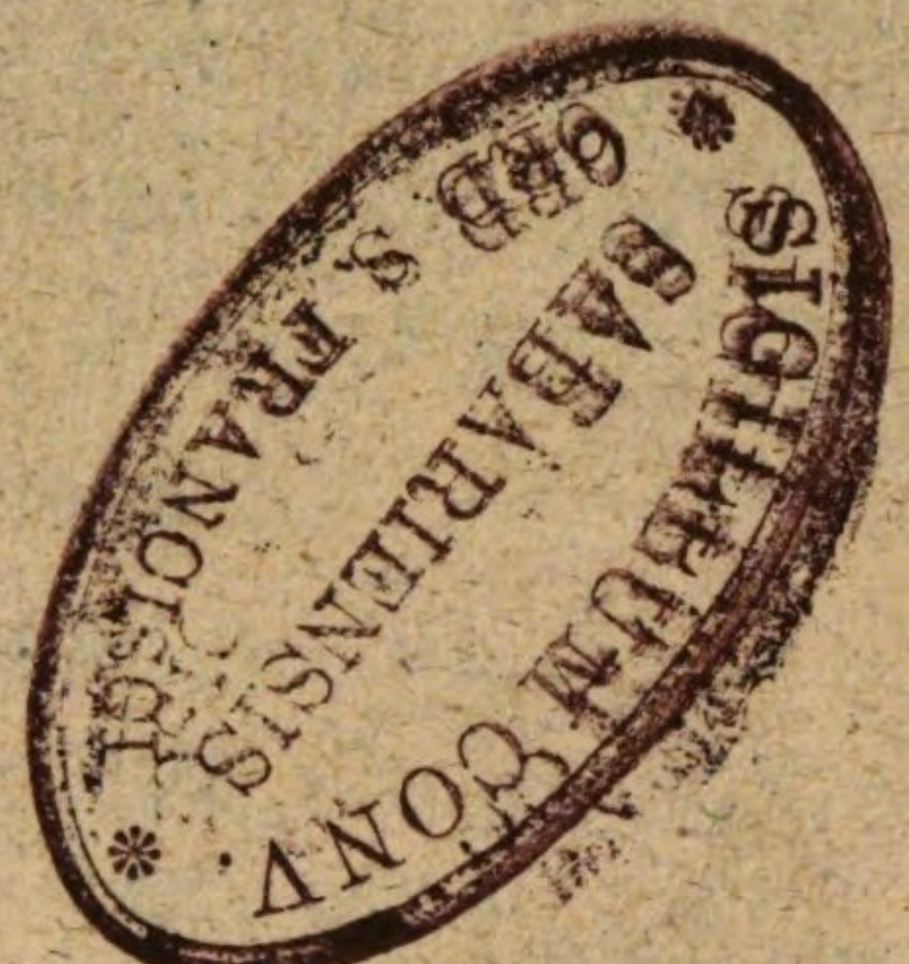
<36615948450011

Bayer. Staatsbibliothek

8 B. hist. 79 m (2

+

Conventus Sabaxiensis



Das
Leben, Lehren, Wunderwerke,
Leiden, und Tod
Jesu Christi
des
wahren Sohns Gottes,
wie es die vier Evangelisten beschrieben,
durchaus mit Noten und Anmerkungen
erläuteret
herausgegeben
von

K. III. 15 b.

Norbert Fahrlender
der Zeit Pfarrer zu Griesheim in der k. k. Landvogtey Ortenau des Bischthums Straßburg.

Zweyter Band

Enthält die Lebensgeschichte Jesu Christi von dem neunten Monate seines 32ten Lebensjahres bis zu seiner glorreichen Himmelfahrt.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
In Ignaz Wagners sel. Buchhandlung,
1788.

Bayerische Staatsbibliothek München

TZ/71/487

Bayerische
Staatsbibliothek
München

A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTOL S.
NEM
ADHATÓ
EL!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Kurzgefaßte Geschichte des Lebens und Leidens Jesu Christi.

Zweyter Theil.

I. Kap. Gegen dem Ende des Herbstmonats in dem zwey und dreyßigsten Jahre des Alters Jesu Christi wurde zu Jerusalem das Lauberhüttenfest gefeyert. Die Verwandten Jesu ermahneten ihn, sich auch dorthin zu verfügen. Das wollte er aber nicht, sondern ließ sie allein gehen, folgte aber doch einige Tage darauf still, und ohne Geleitschaft nach.

Am vierten Tage kam er in den Tempel, wo er offentlich lehrte. Alle Anwesende erstaunten über seine Weisheit, indem sie wußten, daß er nie in den Schulen einen Unterricht bekam. Er sagte ihnen, daß seine Weisheit und Lehre von dem himmlischen Vater herkäme: Verwies auch den Pharisäern ihre Grausamkeit, als die ihn zum Tode suchten, und es ihm zum schweren Verbrechen anrechneten, daß er einen Wassersüchtigen an dem Sabbate geheilet hatte; wogegen sich doch Christus gründlich vertheidigte.

Die Sache machte verschiedenes Aufsehen. Einerseits staunte man, daß Jesus in dem Angesichte der Pharisäer so freymüthig redete, deren Haß er doch kennete; andererseits konnte man nicht fassen, daß die Pharisäer, die doch dem Heilande immer nach dem Leben strebten, ihn bey dieser Gelegenheit nicht fest hielten. Daraus entstunden unter dem Volke verschiedene Meynungen. Einige hielten ihn für den wahren Messias, andere für einen Betrüger; und diese entschlossen sich ihn zu ergreifen. Es geschah aber nicht, weil die Stund des Leidens und Todes noch nicht angekommen war.

Indessen misfiel das Betragen des Heilandes den Pharisäern immer mehr, die sich deshalben vornahmen, seinen Lehren ein Ende zu machen. Sie schicken Diener aus, die denselben gefangen nehmen, und zu ihnen bringen sollten. Allein diese von seiner erhabenen Lehre eingenommen, kamen zurück ohne ihn mit sich zu bringen. Das brachte die Pharisäer mehr auf, die den Dienern deshalben die derbesten Vorwürfe machten. Es wurde darüber zu Rathe gegangen: da sie aber nicht einig werden konnten, zogen sie sich wieder ohne etwas entschlossen zu haben aus einander. Seite. 1.

II. K. Folgenden Tag kam Jesus sehr fruh wiederum in den Tempel. Die Pharisäer erfuhren es. Und da sie um eben diese Zeit ein Weib in dem Ehebruche ertappet hatten, führeten sie ihm dieses zu. Sie fragen ihn, was er zu diesem Verbrechen sage, welche Strafe es verdiene? Jesus anstatt zu antworten, neiget sich gegen der Erde, schreibet mit dem Finger in den Staub, worauf die Pharisäer alle einer nach dem andern wegschleichen, und das Weib alleinig zurück lassen. Jesus nachdem er das Weib zur Lebensbesserung gewarnet, und die Reue gesehen hatte, entläßt es ohne Strafe von sich. 12

III. K. So unangenehm die Pharisäer abgefertiget wurden, versammelten sie sich doch wieder bey Jesu, der ihnen die Wahr-

Wahrheit derb predigte. Denn erstlich bewies er ihnen mit vielem Nachdrucke, daß er der Sohn Gottes sey, darnach warf er ihnen ihre Laster, besonders den Unglauben vor, endlich prophezeiht er ihnen ihren völligen ewigen Untergang in der Sünde. u. s. w. Seite 14

IV. K. Am folgenden Tage, der ein Sabbat war, begegnete Jesus einem blindgebohren Menschen, den die Jünger auch sahen. Sie fragten darüber den Herrn, wer Schuld daran sey, daß dieser Mensch blind gebohren wurde? Christus antwortete, es müsse die Macht Gottes an diesem Menschen bekannt werden. Darauf bestrich er dessen Augen mit Koth, und befahl ihm sich zu waschen. Der Blinde gehorsamet, und erhält das Gesicht. Das machte Aufsehen unter dem Volke, dem es der Blindgewesene umständlich erzählte. Man redete hievon so lang und so viel, bis es auch den Pharisäern zu Ohren kam. Diese fordern den Blindgewesenen vor sich, der auch ihnen den ganzen Hergang erzählen muß. Weil dieses Wunder an dem Sabbat gewirket wurde, behaupteten sie, Jesus könne nicht von Gott seyn, er sey ein Sünder, und folgsam habe er auch keine Macht Wunder zu wirken.

Die Aeltern des Blindgebohrnen werden auch vorgeladen, und über die Sache befragt. Aus Furcht der Pharisäer getraueten sie sich nicht vieles zu reden, sondern überließen die Sache ganz ihrem Sohne zu beantworten. Weil dieser seiner Worte beständig blieb, und nicht so, wie es die Pharisäer verlangten, redete, wurde er von ihnen aus der Synagoge gestossen. Nach der Hande begegnet Christus diesem Sehendgewordenen wieder, fraget ihn, ob er an den Sohn Gottes glaube? Er bejahet es, fällt vor Jesu nieder, bethet ihn an. 24

V. K. Gleich darnach trug Jesus die Gleichniß vom guten Hirten vor, und bewies, daß er der gute Hirt sey, der sein Leben für das Leben seiner Schafe dargiebt. Der nicht nur allein die Juden, sondern auch die Heyden in sei-

nen Schafstalle berufen, und also eine einzige Heerde machen wolle. Seite 31

VI. K. Nachdem das Lauberfest zu Jerusalem geendiget war, zog Christus in Galiläen zurück, wo er sich eine geraume Zeit mit seinen Jüngern aufhielt. Mittlerweile nahete die Tempelweihe an, welche zu Jerusalem gefeyert wurde. Auch dieser Feyerlichkeit wollte er beywohnen. Er machte sich also auf den Weg. Da er aber in einen Flecken eingehen wollte, begegneten ihm zehn Aussätzige, welche von ihm gereiniget zu werden verlangten. Er reiniget sie alle zehn, aus denen aber nur ein einziger zurück kömmt, und für die Gnade danket. Da ihn die Pharisäer fragten, wann das Reich Gottes ankommen werde? Antwortet er, daß das Reich Gottes nicht so sichtbar sey, wie sie sich einbildeten. Darauf wendet er sich zu seinen Jüngern, und redet von der bevorstehenden Zerstörung der Stadt Jerusalem, wo alles in Greuel und Angst wird verwickelt werden. 37

VII. K. Diese Erzählung mußte natürlicher Weise in den Herzen der Jünger Furcht erwecken, und sie fast kleinmüthig machen. Allein Jesus tröstet sie sogleich wieder, indem er ihnen ein Mittel an die Hand gab, durch dessen Gebrauch sie den Trangsalen entgehen, oder sie standhaft übertragen könnten. Dieses Mittel ist das Gebeth, durch welches, wenn es andaurend, und demüthig ist, alles erhalten wird.

Daß durch das andaurende Gebeth alles erhalten werde, beweiset Jesus durch die Gleichniß von einer Wittwe, die den sonst gottlosen Richter durch ihr ungestimmes Anhalten bewog, ihr Recht zu verschaffen. Daß es aber auch demüthig seyn müsse, und daß man dabey nicht auf eigene Verdienste trauen dürfe, wird durch die Gleichniß von dem Pharisäer, und dem Zöllner gelehret. Beyde kamen in den Tempel zu bethen. Weil aber der Pharisäer auf eigene Ver-

dienste

dienste trauete, der Sünder aber sein Gebeth demuth- und reuevoll ausgoß, wurde dieser vor jenem erhöret. Seite 42

VIII. K. Nun befand sich Jesus auf dem Festtage zu Jerusalem. Sogleich sammelten sich die Pharisäer um ihn herum, und verlangen eine entscheidende Antwort von ihm über die Frage: ob er Christus sey? Jesus antwortete, es helfe nichts, wenn ers ihnen schon sage, indem sie es doch als verhärtete Menschen nicht glaubten. Doch versicherte er sie, daß er und der himmlische Vater eine Natur haben, und folgsam auch er Gott sey. Das brachte die Juden abermal in Zorn. Sie huben Steine auf, um ihn als einen Gotteslästerer zu steinigen. Jesus bewies ihnen, daß er nichts weniger als ein Gotteslästerer sey. Denn wenn David kein Gotteslästerer ist, da er die Richter, die doch nur die Stelle Gottes vertreten, Götter nennet; so darf auch ich mich einen Gott nennen, der ich wahrer Gott und von dem Vater gesandt bin. Wie ihr dann dieses aus den Werken, welche ich vor eueren Augen wirke, abnehmen müsset. 45

IX. K. Um dem Wuthe der Juden auszuweichen entfernete sich Jesus von Jerusalem, und kam mit seinen Jüngern nach Bethabara, wo Johannes ehedessen taufete. Dort hielt er sich einen ganzen Monatlang auf, lehrete, predigte, und viele glaubten an ihn. 49

X. K. Unterdessen begab sichs, daß Lazarus der Bruder der zwoen Schwestern Martha und Maria zu Bethania schwer erkrankte. Die Schwestern schicken sogleich Bothen zu Jesu, ihm diese Krankheit anzudeuten; der sich aber noch zween Tage zu Bethabara aufhält, ohne nach Bethanien zu gehen, wie es die Schwestern gern gehabt hätten. 50

XI. K. Während dem, daß er sich noch zu Bethabara aufhielt, führte man ihm viele Kinder zu mit der Bitte, sie durch Auflegung der Hände zu segnen. Die Apostel, wel-

welche glaubten dieses Geschäft wäre für ihren Meister zu gering, verwehrten es; hörten aber von Christo, daß er sich eine Freude daraus machet. Darauf entdecket er seinen Jüngern, er sey gesinnet, wiederum nach Judenlande zu gehen. Diese, indem sie den Haß der Juden wider ihn kannten, machten ihm Vorstellungen gegen vorhabende Reise, die er aber nicht annimmt, sagt ihnen auch Lazarus sey wirklich zu Bethania gestorben, und er wolle ihn zum Leben auferwecken. Die Apostel durch das Zureden des Thomas ermuntert, entschließen sich ihn dorthin zubegleiten. S. 51

XII. K. Unterwegs begegnete ihnen ein Jüngling von vorneh: en Stande. Der fiel vor Jesu nieder, und fragte ihn, was er zu thun hätte, damit er in Himmel käme? Jesus wies ihn auf die Haltung der göttlichen Gebothe. Da der Jüngling versicherte, er habe alle schon von Kindheit an gehalten, rieth ihm Jesus an, alles zu verkaufen, es den Armen zu geben, und sein Kreuz auf sich zu nehmen. Das wollte aber der Jüngling nicht, sondern gieng traurig fort. Hieraus nahm Jesus Gelegenheit seinen Jüngern zu zeigen, wie schwer es ohne besondere Gnade Gottes sey, das ein Reicher selig werde. 54

XIII. K. Als Petrus hörte, daß es mit den Reichen so gefährlich stünde, wollte er auch wissen, wie es sich dann mit ihm und den übrigen Aposteln verhalte, als die Gott zu lieb alles verlassen hätten? Christus sagt ihm, daß sie nach der Auferstehung der Todten in dem Himmel alles hundertfältig wieder erhalten werden, und daß dort viele, die itzt wegen ihren Reichthümern auf der Erde im Ansehen stehen, verachtet seyn würden. 56

XIV. K. Zu eben diesem Ende erzählte er ihnen eine Gleichniß von den Arbeitern in dem Weinberge, derer einige fruher, andere später dorthin geschickt wurden, am Ende des Tage aber gleiche Bezahlung bekamen. Er schließet darauf, daß zwar viele zu dem Evangelium berufen seyn, die aber nicht alle zu der Seligkeit gelangeten. 58

XV.

XV. K. Nun kam Jesus allgemach nach Bethanien. Martha sah ihn von fern, lief ihm entgegen, und erzählte ihm den traurigen Hintritt ihres Bruders des Lazarus. Maria die andere Schwester kam auch darzu. Jesus verspricht beyden den Bruder wieder zum Leben zu erwecken. Er verfüget sich sodann mit den zwoen Schwestern auch vielen anwesenden Juden zu dem Grabe, läßt den Grabstein wegrücken, rufet dem todten Lazarus mit Namen. Dieser höret: stehet auf; kömmt aus dem Grabe, und lebet, wie zuvor. Viele Juden durch so herrliches Wunder bewogen, glaubten an Jesum. Seite 60

XVI. K. Hingegen gab es auch andere, welche dieses Wunder mit neidigen Augen ansahen, und den ganzen Hergang den Schriftgelehrten und Pharisäern hinterbrachten, unter denen es eine große Gährung machte. Sie versammeln sich in dem Rathe, und wählen, was mit Jesu zu thun wäre, als der das Volk an sich zöge, und etwa den Römern Gelegenheit gäbe die Stadt sammt dem Tempel zu überfallen, und das ganze Volk zu vertilgen. Caiphas, der damalige Hoheprieſter, gab seine Meynung dahin, man sollte ihn tödten, weil es besser wäre, daß ein Mensch allein sterbe, als daß das ganze Volk in die Gefahr des Verderbens käme. Der Anschlag ward allgemein angenommen, und man suchte Jesum von dem Tage an auf, der sich aber schon in einen entlegenen Ort entfernet hatte. 63

XVII. K. Doch hielte er sich alldort so gar lang nicht auf. Denn weil das Osterfest annahete, machte er sich wieder auf die Reise. Zwar folgten ihm seine Jünger ungern, als denen der Juden Anschläge wohl bekannt waren: sie begleiteten ihn aber dennoch. Den 24. Merzens in dem 33. Jahre des Alters Jesu machten sie sich auf den Weg. Im Fortgehen sagte er ihnen alles umständlich vor, was ihm itzt zu Jerusalem begegnen würde. Er setzte hinzu, daß er sterben, aber am dritten Tage wieder auferstehen

würde. Von diesem allen verstunden die Apostel nichts, denn sie hielten diese Reden für Gleichniße. Seite 66

XVIII. K. Zu eben dieser Zeit kam die Mutter der zweenen Apostel mit einer ehrgeizigen Bitte zu Jesu, denn sie verlangte von ihm, er möchte ihre zween Söhne in seinem Reiche zu den ersten und vornehmsten Höflingen machen. Diese Bitt missiel ihm; darum sagte er ihnen, sie sollten sich zuvor zum Leiden gefaßt machen, ehe sie an die Glory dächten. Verbiethet darauf seinen Jüngern allen Ehrgeiz, und befiehlt, es solle sich der für den geringsten halten, welcher der höhere zu seyn schiene. 67

XIX. K. Nicht weit von der Stadt Jericho saß ein Blinder an dem Wege. Dieser hörete, daß eine Menge Volkes ankäme. Er fragte dann, wer komme? Man antwortete ihm, es sey Jesus von Nazareth. Sogleich fieng er an zu schreyen, und ihn um das Augenlicht zu bitten. Jesus ertheilet es ihm. Der Sehendgewordene danket dafür, lobet Gott, und folget dem Heilande mit dem übrigen Volke in die Stadt Jericho nach. 69

XX. K. Da Jesus in die Stadt eintrat, lief eine Menge Volkes zusammen begierig ihn zu sehen. Unter diesen war auch ein Zöllner mit Namen Zachäus. Weil er von Person klein war, konnte er über die andern nicht hinaussehen, und also Jesum auch nicht sehen. Er lauft dann voraus, steigt auf einen Baum, um ihn von dort in das Gesicht fassen zu können. Sobald Jesus an den Baum kam, sieht er hinauf, rufet den Zöllner mit Namen, heißt ihn herabsteigen, und verspricht ihm bey ihm einzukehren. Das Volk ärgerte sich über diesen Antrag, weil es den Zöllner für einen Sünder hielt, mit dem umzugehen unerlaubt wäre. Christus antwortete, wenn Zachäus auch ein Sünder wäre, so dörfte er dennoch bey ihm einkehren, indem er eben darum auf die Erde vom Himmel gekommen sey, die Sünder zu bekehren. 70

XXI.

XXI. K. Seine Jünger hörten und sahen dieß alles, und kamen vielleicht dadurch abermal auf ihren irrigen Gedanken, Jesus werde ein irdisches Reich stiften. Um ihnen diesen Irrwahn zu benehmen, erzählet er ihnen eine Gleichniß von einem König, der in die Fremde zog, und seinen Knechten seine Güter austheilte, bey seiner Rückkunft aber Rechenschaft darüber forderte. Hiebey hatte er eine doppelte Absicht. Denn erstlich lehrte er, worinnen das Reich des Messias bestehe; zweytens zeiget er, wie nothwendig es sey, daß man die von Gott verliehene Gnaden wohl anwende. Seite 72

XXII. K. Nun gieng Jesus mit seinen Jüngern aus der Stadt Jericho hinweg: da traf er wieder zween Blinde an dem Wege an, die beyde mit lauter Stimme um die Herstellung ihres Gesichtes bitten. Jesus läßt beede zu sich kommen, ertheilet ihnen das Gesicht, und beede folgen ihm nach. 76

XXIII. K. Den 29. Merzens auf einen Sonntag traf Jesus zu Bethanien ohnweit von Jerusalem ein. In dem Hause Simons des Aussätzigen wurd ihm ein Nachtmahl zubereitet. Unter diesem Nachtmahle geschah, daß Maria die Schwester des Lazarus eine kostbare Salbe brachte, und sie über das Haupt des Herrn ausgoß. Die Jünger, besonders Judas murreten darüber, und legten es für eine Verschwendung aus. Jesus aber redete der frommen Maria das Wort, und belehrte die unwilligen Jünger, wie sie diese That anzusehen hätten.

Indem die Juden vernahmen, daß sich Jesus zu Bethanien befände, kamen viele aus ihnen dorthin, hauptsächlich darum, damit sie den von Todten erweckten Lazarus sähen. Die Hohenpriester nahmen dieses sehr übel auf, und entschlossen sich auch den Lazarus umzubringen, auf daß mit seinem Leben auch dem Rufe von seiner Auferweckung ein Ende gemacht wurde. 77

XXIV. K. Tages darauf den 30. Merzen zog Jesus in Jerusalem ein. Zuerst schickte er zween seiner Jünger fort, die ihm eine Eselinn zuführen mußten. Sie brachten sie, und nachdem sie ihre Kleider darauf gedecket, setzte sich Jesus darauf, und ritt der Stadt entgegen. Das Volk hatte sich schaarenweis auf dem Wege versammelt, und that alles, was es meynte, das Jesu zur Ehre gereichte. Einige warfen ihre Kleider auf den Wege, andere hieben Palmzweige von den Bäumen, und streueten sie vor ihm her; alle riefen ihm lautes Lob zu, und nenneten ihn den gebenedeyten Sohn Davids, der in dem Namen des Herrn daher kömmt. Das hörten die Pharisäer, und es verdroß sie. Christus zeigte ihnen aber, daß alles dieses so geschehen müsse. Seite 81

XXV. K. Indem er näher an die Stadt kam, hob er seine Augen gegen ihr auf, und fieng an über sie zu weinen, als die nach so vielen Zeichen, und auch itzt annoch verstockt ihn nicht für den Messias erkennen wollte, die deswegen auch von ihren Feinden überfallen, und elendiglich zu Grunde gerichtet werden würde. 84

XXVI. K. Nun kam er in die Stadt. Seine Ankunft erregte Staunen. Dort verfügte er sich sogleich in den Tempel. Da er abermal Leute antraf, die den Handel trieben, warf er sie hinaus, stürzte auch ihre Tische um, lehrte, welch eine Ehrerbiethung diesem heiligen Orte gebühre. Auch fanden sich bey ihm verschiedene Kranke ein, die er alle heilete. 85

XXVII. K. Nebst den Juden, die auf das Osterfest nach Jerusalem kamen, waren auch mehrere Heyden zugegen. Der Ruf der Wunder, den sie von Jesu gehört hatten, erweckte bey ihnen eine Begierde ihn zu sehen. Sie sprechen dessentwegen den Apostel Philippus an, er möchte sie zu ihm führen. Sogleich redet Christus von der Stunde seines Todes; ermahnet zur Abtödtung. Darauf höret

man

man eine Stimme vom Himmel, die aber von den Herumstehenden nicht deutlich verstanden wurde. Christus redet noch ferner von seiner Gottheit, und von seinem himmlischen Vater. Die Juden aber blieben bey allen Reden und Wundern unglaubig. Seite 86

XXVIII. K. Auf den Abend hatte sich Jesus von Jerusalem nach Bethanien zurück gezogen, wo er übernachtete. Er kam aber am Diensttage darauf den 31. Merzen wieder dahin. An der Straße stund ein Feigenbaum, der zwar viele Blätter, aber keine Frucht trug. Diesem gab Jesus den Fluch, der dann sogleich ausdorrete. Nun gieng er in den Tempel, wo er wieder, wie gestern, Käufer und Händler antraf, die er mit Schärfe wegwies, aber dadurch die Priester mehr verbitterte, die ihn auf der Stelle ergriffen hätten, wenn sie die Furcht des Volkes nicht gehindert hätte, denn dieses bewunderte Jesum noch immer, und hieng ihm an. Dem ohngeachtet gieng er auf den Abend dieses Tages aus Jerusalem abermal nach Bethanien. 92

XXIX. K. Er kam aber folgenden Mittwoch den 1. Aprill mit seinen Jüngern die nämliche Straße zurück. Da wurden seine Jünger gewahr, daß der Feigenbaum, dem er gestern den Fluch gab, ganz ausgedorret wäre. Sie zeigten es ihm, und er antwortete, sie dürften sich darüber nicht verwundern, denn, wenn sie einen festen Glauben hätten, würden sie nicht nur Bäume verdorren machen, sondern mit einem Worte ganze Berge versetzen. Sie sollten nur mit festem Glauben und Vertrauen zu Gott bitten, und sich versichert halten, daß sie würden erhöret werden. Doch sollen sie vor ihrem Gebethe dem Nächsten verzeihen, damit Gott auch ihnen verzeihe. 94

XXX. K. Den Pharisäern lag noch sehr am Herze, was Christus vorigen Tag that, da er die Kaufer aus dem Tempel trieb, und also ihren Gewinn verhinderte. Da er nun wieder ankam, stunden sie schon fertig mit ihm einen

Streit

Streit anzufangen. Sie fordern von ihm er solle Rechenschaft geben, und sagen, wer ihm Gewalt gegeben habe, so zu verfahren? Anstatt zu antworten fragte er sie, woher die Taufe des Johannes gekommen sey, von Gott, oder von den Menschen? Da sie auf seine Frage nicht antworteten, ließ er auch die ihrige unbeantwortet. Seite 96

XXXI. K. Sie mußten aber dennoch eine scharfe Strafrede von ihm hören, in welcher er ihnen ihren Unglauben, und dessen Bestrafung vorhielt. Er kleidet die Rede in eine doppelte Gleichniß ein. Die erste ist von einem Vater der zween Söhne hatte. Dem einen gab er Befehl in den Weinberg zur Arbeite zu gehen, der aber dem Vater frech in das Angesicht sagte, er gehe nicht. Dem zweyten befahl er das nämliche, und der versprach zu gehorsamen, gehorsammete aber doch nicht. Indessen reuete es den ersten Sohn seines Ungehorsammes, er besann sich eines bessern, und gieng in den Weinberg. Nun fraget Christus, welcher aus den zweenen Söhnen ist der gehorsamme? Da die Pharisäer antworteten, es sey der erste, wendet er die Gleichniß auf sie, als welche immer versprachen Gott zu gehorsamen aber es nicht thaten.

Die zweyte Gleichniß ist von einem Hausvater, der seinen Weinberg an die Arbeitsleute vermiedete. Als dieser zur Zeit des Einsammlens mehrmalen Knechte hinausschickte, die Früchten zu holen, wurden die Knechte von den Arbeitsleuten grob mishandelt. Er schickte endlich seinen eigenen Sohn dahin; diesen ermordeten sie gar. Darauf gab er den Weinberg andern Arbeitsleuten, und bestrafte die ersten. So wird es euch Juden gehen. Ihr waret zuerst bestimmet in die Kirche einzugehen; aber ihr werdet verworfen, und an euer statt die Heyden angenommen werden. 97

XXXII. K. Eben diese Wahrheit lehrete er sie durch noch eine Gleichniß. Sie ist von einem König, der seinem Sohne ein hochzeitliches Gastmahl zurichtete. Nachdem schon alles bereit war, schickte er seine Knechte aus, die geladenen Gäste einzuholen. Allein diese weigerten sich zu kommen: einige unter ihnen überfielen auch die Knechte, und ermordeten dieselben. Das brachte den König in Zorn; er grief zur Strafe, und ließ die Stadt dieser groben Leuten mit Feuer verbrennen. Schickt darauf andere Knechte aus, alle Leute ohne Unterschied einzuladen. Jene thuns, diese kommen. Unter allen Anwesenden fand der König einen, der kein hochzeitliches Kleid an hatte. Diesen hieß er ergreifen, und in den Kerker werfen. Seite 102

XXXIII. K. Derley Predigten gefielen den stolzen Pharisäern nicht. Sie dachten auf Rache, und wurden nicht gesaumet haben, den Prediger auf der Stelle zu ergreifen, wenn sie das Volk nicht gefürchter hätten. Sie giengen also zu Rath, und dachten etwas wider Jesum ausfindig zu machen, ihn in seinen eigenen Reden zu fangen, und darnach anzuklagen. Zu diesem Ende machen sie mit den Anhängern des Königs Herodes gemeine Sache. Sie schicken zu Jesu, und lassen ihn fragen, ob es erlaubt sey, dem Kaiser Steuer zu zahlen? Anstatt der Antwort läßt sich Jesus eine Münze reichen. Da er auf derselben das Brustbild des Kaisers sah, sagte er ihnen: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist. Damit wies er seine Feinde abermal beschämt von sich. 104

XXXIV. K. Nachdem diese hinweg waren, kamen andere eben so große Feinde, nämlich die Sadducäer. Diese legten ihm eine, ihrer Meynung nach unauflößliche Frage vor, von der Auferstehung der Menschen. Moyses, sagten sie, hat befohlen, daß, wenn ein Mann ohne Erben von der Frau wegstirbt, soll diese ihres verstorbenen Mannes Bruder zur Ehe nehmen. Stirbt auch dieser, so soll sie dessen Bruder heurathen, und so weiter. Nun ha-

ben wir eine Frau, welche sieben solche Brüder nach einander heurathete. Welcher aus den sieben hätte nach der Auferstehung das Recht zu ihr? Antworte uns. Hierauf antwortet Christus kurz, nach der Auferstehung heurathe man nicht mehr, und so habe die ganze Sache ein Ende. Daß es aber eine Auferstehung gebe, sollen sie daraus abnehmen, weil sich Gott einen Gott Abrahams, Isaacs und Jakobs nennet. Er könnte sich aber nicht also nennen, wenn diese nicht wieder lebten. Die schriftgelehrten Juden hörten diese Antwort, und belobten sie. Seite 107

XXXV. K. Auch nahmen sie hieraus Anlaß ihm noch eine andere Frage zur Beantwortung vorzulegen, nämlich welches Geboth unter allen das größte, das wichtigste wäre? Jesus antwortet, es sey das Geboth der Liebe Gottes, und des Nächsten: Denn wer dieses Geboth erfüllet, hat schon alles gethan, was das ganze Gesetz erfordert. 110

XXXVI. K. Indem Christus den Pharisäern so verschiedene Fragen beantwortete, stellet er auch eine an sie. Um sie in die Kenntniß des Messias zu bringen, fragt er, wessen Sohn er seyn werde? Sie antworteten schnell, er müsse ein Sohn, oder Abstämmling des Davids seyn. Ist wahr, sagt Christus, er muß aber noch weit mehr seyn. Denn im Geiste nennet ihn David seinen Herrn, welches er gewiß nicht gethan hätte, wenn Messias nur ein bloßer Mensch wäre. Hierauf wußten sie gar nichts einzuwenden; getrauten sich auch nicht mehr ihn etwas zu fragen. 112

XXXVII. K. Nach diesem wendet Christus seine Rede zu seinen Jüngern, und dem Volke. Befiehlt ihnen den Befehlen der Schriftweisen und Pharisäern zu gehorsamen, sich aber doch nicht nach ihren Beyspielen zu richten, indem sie zwar den Leuten schwere Gesetze auferlegten; beynebens aber selber wenig an derer Erfüllung dächten; im Gegentheile alle ihre Werke nur darum verrichteten, damit sie sich vor den Leuten einen Ruhm erwerben. Hierauf drohet er eben

diesen

diesen Schriftweisen und Pharisäern ein vielfältiges Wehe an, als die weder selbst die Wahrheit annehmen, noch andere darzu kommen ließen: die sich Jünger und Lehrlinge suchten, aber darnach mit sich in das Verderben stürzten: die die Gesetze nur nach ihrem Vortheil auslegten: die sich hüteten nur kleine Fehler zu begehen, da sie sich indessen der schwersten Verbrechen schuldig machten: die in dem Aeußerlichen eine Heiligkeit vorspiegelten, dem Innern nach aber voll des Unflates steckten: u. s. w. Endlich redet er die Stadt Jerusalem an, bedauret ihren Unglauben und Härtigkeit, sagt ihr den Untergang, und völlige Zerstörung vor. Seite 114

XXXVIII. K. Nach geendigter dieser Predigt setzte sich Jesus in dem Tempel gegen dem Opferkasten über, und bemerkete wie viele Leute, manche auch vieles Opfer hinein warfen. Unter andern bemerkte er, wie eine arme Wittwe zween Häller darbrachte. Er rufet darüber seine Jünger zusammen, belobet diese Wittwe, als die mehr geopfert hätte, als jeder andere. Denn andere opferten was sie übrig hatten, diese gab ihr ganzes Vermögen. 122

XXXIX. K. Da Christus auf den Abend aus dem Tempel gieng, zeigten ihm seine Jünger die Schönheit und Festigkeit dieses Baues. Er antwortete; so schön und fest dieser Bau auch sey, würde er dennoch in Kurzem so zugerichtetet werden, daß kein Stein mehr auf dem andern bliebe. Sie giengen indessen zu der Stadt hinaus an den Oelberg. Dort fragten ihn die Jünger, wann dann die es geschehen werde? Anstatt der Antwort sagt er ihnen, sie sollten sich hüten, damit sie nicht von falschen Lehrern verführet würden. Von allen Orten her werdet ihr von Kriegen hören. Pest, Hunger, fürchterliche Himmelszeichen werden Vorbothen des Elendes seyn. Ihr selber werdet meines Namens wegen vor die Richterstühle geführet werden, wo ich aber euer Beystand seyn, euch Weisheit, Muth, und Standhaftigkeit einsprechen werde.

Kömmt das feindliche Kriegsheer gegen Jerusalem angerückt, stehet der Greuel der Verwüstung in dem Tempel: dann glaubet, daß der Untergang der Stadt nicht mehr weit entfernet sey; es soll alsdann Niemand mit der Flucht saumen. Jeder rette sich, wie er kann. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen! Bittet Gott, daß euer Flucht nicht in dem Winter, oder an einem Sabbat geschehe. Alsdann wird eine Trangsal seyn, dergleichen noch nie eine war. Falsche Lehrer werden aufstehen, vor derer Verführung sich kaum auch die Auserwählten genugsam werden hüten können.

Was den Schrecken unter allen Völkern der Erde annoch vermehren wird, sind die fürchterlichen Zeichen an der Sonne, an dem Monde, und an den Sternen. Ueberdas wird das Zeichen des Menschen Sohns in der Höhe erscheinen. Er selber wird in seiner Majestät von dem Himmel herabsteigen, und die Engel werden durch den Posaunenschall die Auserwählten von allen vier Weltenden versammeln. Aus diesen Zeichen könnet ihr schon so gewiß abnehmen, daß der Tag des Herrn ankomme, als gewiß ihr aus den ausschlagenden Bäumen abnehmet, daß der Sommer annahe. Seite 123

XL. K. Hütet euch deßhalben, meine Jünger! vor jeder Unmäßigkeit, und unordentlichen Sorgen. Denn wie ehedessen die Sündfluth unversehener Weise über das Menschengeschlecht kam: so wird auch der Tag des Herrn kommen, da man am wenigsten daran denket. Seyd wie ein sorgfältiger Hausvater, der sich allezeit wachsam hält, weil er nie weiß, wann die Diebe kommen, und in das Haus einbrechen. Oder ahmet einem Diener nach, welcher immer wachet, weil er die Stund, in der sein Herr kömmt, nicht weiß. 137

XLI. K. Diese Ermahnung bekräftiget Christus noch mehr durch eine beygesetzte zweyfache Gleichniß: die eine ist von zehn Jungfrauen, derer fünf weis, und fünf thöricht waren. Alle hatten ihre Lampen, um dem Bräutigam entgegen zu gehen: aber die thörichten vergaßen Oel mitzunehmen. Während dem sie solches zu kaufen hingiengen, kam der Bräutigam, die Thür wurde versperret, und sie alsdann als unbekannte abgewiesen. Wachet demnach, weil ihr weder jenen Tag, weder die Stunde wisset.

Die zweyte Gleichniß ist von einem Herrn, der in die Ferne verreisete, und seinen Knechten die Sorge seiner Habschaften überließ. Da er nun nach einer Zeit wieder zurück kam, foderte er seine Knechte vor sich um zu sehen, wie jeder das ihm anvertraute Gut besorget hätte. Die getreuen und sorgfältigen bekamen ihren Lohn; der ungetreue aber wurde zur gerechten Strafe in den Kerker geworfen.

XLII. K. Nun beschreibet Christus umständlich seine Ankunft zum jüngsten Gerichte. Des Menschen Sohn, spricht er, wird unter der Begleitung aller seiner Engel majestätisch vom Himmel herabsteigen. Die Gerechten wird er von den Sündern wie die Schafe von den Böcken absöndern. Jenen wird er die ewige Glory zu sagen, weil sie ihm Werke der Liebe erwiesen; diese aber wird er in die Hölle stürzen, weil sie ihm diese Werke der Liebe versagten.

XLIII. K. Nach geendigten diesen Reden mahnete er seine Jünger an das Osterfest, welches nach zweenen Tagen bevorstünde; entdeckte ihnen zugleich, daß er um diese Zeit am Kreuze sterben würde. Unterdessen berathschlagten sich die Hohenpriester, wie es anzugreifen wäre, daß sie Jesum aus dem Wege raumeten. Das Osterfest schien ihnen dazu nicht schicklich, weil man einen Aufstand unter dem Volke

zu befahren hätte, als welches Jesum schätzete. Die Bosheit des Judas half den Hohenpriestern aus dem Zweifel. Der Geiz hatte diesen Jünger eingenommen; so trug er auch wider seinen Meister einen heimlichen Haß, weil er von ihm ohnlängst einen Verweis bekam. Er gehet also zu den Hohenpriestern, verspricht ihnen gegen eine gewisse Summe Geldes Jesum zu verrathen, suchte auch von dieser Zeit an Gelegenheit seinem bösen Versprechen genug zu thun. S. 150

XLIV. K. Am Donnerstage den 2. April war Jesus in Bethanien, oder an dem Oelberge, wohin er schon vorigen Abend kam. Da fragen ihn die Jünger, wo sie ihm das Ostermahl zubereiten sollten? Er schicket zween aus ihnen in die Stadt, die er einem Mann, welcher einen Topf Wasser trug, folgen hieß. Sie thatens, und richteten alles nöthige zu. Gehen darauf nach Bethanien zurück, und sagen, daß wirklich alles zugerüstet sey.

Auf den Abend kam Jesus selber mit seinen Jüngern in die Stadt Jerusalem. Da sie mit einander am Tische waren, sagt er, daß er von einem aus ihnen werde verrathen werden. Das bestürzte alle; und jeder fragte, ob er es wäre. Jesus antwortet: es sey einer aus denen die mit ihm speiseten. Sogar Judas, dem doch sein Vorhaben bekannt war, fragte ob ers sey? Jesus antwortet ganz still: Wie du sagst? 153

XLV. K. Nun war das Nachtmahl geendiget. Da stund Jesus vom Tische auf, legte sein Oberkleid ab, umgürtete sich mit einem Schurz, goß Wasser in ein Becke, und fieng an seinen Jüngern die Füße zu waschen. Er kam zum Petrus, welcher sich durchaus die Füße nicht waschen lassen wollte, bis er durch Befehle und Trohung darzu genöthiget wurde. Nach geendigtem diesem demüthigen Liebeswerke begab sich Jesus wiederum zu Tische, wo er seine Jünger zu einer gleichen Demuth und Liebe anmahnete,

auch

auch ihnen sagte, daß er sogleich in die Hände seiner Feinde von einem Jünger werde geliefert werden. Seite 156

XLVI. K. Gleich darauf nahm er von dem daliegenden Brode, brach es in dreyzehn Theile, und gab es seinen Jüngern zu essen mit Versichern, es sey sein Leib. So schenkte er auch Wein in einen Becher, verwandelte ihn in sein Blut, und hieß alle daraus trinken. Nach diesem redete er abermal ganz entrüstet von seinem Verräther, den die übrigen Jünger noch nicht wußten. Petrus gab dem Johannes ein Zeichen, er sollte fragen, wer dann der Verräther sey? Johannes fragt, und erhält von Jesu die Antwort, der sey's, dem er das eingetunckte Brod darreichen würde. Gleich nach empfangenen diesem Bissen Brod gehet Judas zum Speisesale hinaus, um sein böses Vorhaben in das Werk zu setzen. 161

XLVII. K. Nachdem sich Judas entfernet hatte, sagte Christus, er werde nun bald verherrlichet werden. Sogleich entstund unter den Jüngern wieder ein Streit, welcher unter ihnen der vornehmste wäre? Jesus legete ihn, da er sich selber zum Beyspiele der Demuth vorstellte, als der gewißlich unter ihnen allen der erste wäre, gleichwohl nie um einen Vorrang stritt, im Gegentheile sich unter alle erniedrigte.

Darauf sagt er seinen Aposteln vor, daß sie der Satan alle zum Falle bringen werde: doch habe er für den Petrus gebethen, daß sein Glauben nicht ganz erlösche, und er auch seine Brüder wieder stärke. Petrus, der gar zu viel auf sich trauete, erboth sich mit Jesu ehender in den Kerker und in den Tod zu gehen, als wieder ihn eine Untreue zu begehen, der aber die traurige Vorsagung hören mußte, daß er seinen Meister noch selben Tag dreymal verlaugnen würde.

Nebst dem Satan, der ihnen nachstreben würde, nennet Jesus noch einen andern Feind, nämlich die Menschen, vor derer Augen sie nach dem Tode ihres Meisters nicht mehr so sicher, wie zuvor, erscheinen dürften. Er gehe nun von ihnen, und sie können ihm nicht mehr nachfolgen: sie sollen einander lieben, und durch diese Liebe zeigen, daß sie wahrhaft seine Jünger seyn. Seite 165

XLVIII. K. Was Christus den Aposteln von seinem Hintritte sagte, mußte sie freylich betrüben. Er tröstete sie aber sogleich, da er sie versicherte, er gehe nur darum von ihnen, damit er für sie in dem Hause seines Vaters eine Wohnung zu bereite. Er wolle ihnen unterdessen den heiligen Geist senden, der sie niemal verlassen würde. Dieses redete er noch an dem Tische. Darauf stund er vom Tische auf, verrichtete das Gebeth, und trat den Weg an den Oelberg an, da es schon Nacht war. 170

XLIX. K. Unterwegs setzte er die Rede mit den Jüngern, die ihn alle begleiteten, fort. Er ermahnet sie zum festen Glauben und zur wirksamen Liebe, weil sie durch diese in ihm, und er in ihnen verbliebe. Verspricht seine zärtlichste Liebe, so, daß er sie nicht als Diener, sondern als wahre Freunde behandeln werde. Zwar würden sie von der Welt gehasset werden: Sie sollten aber an ihn denken, dem es auch nicht besser ergieng. 177

L. K. Ich sage euch euere Trübsalen vor, so redet Christus ferner, damit ihr euch nicht ärgert, wenn sie einstens über euch kommen. Man wird sichs zur Pflicht rechnen euch zu verfolgen, und zu tödten. Diese Vorsagung und mein Abschied machen euch traurig. Wisset aber, daß es gut für euch sey, wenn ich fortgehe; denn alsdann schicke ich den heiligen Geist, welcher die Welt bestrafen, und sie ihres Irrthums überzeugen wird. Ich sage euch itzt eben darum nicht alles, weil es euch der heilige Geist lehren wird.

Ihr

Ihr sehet mich nur noch eine kurze Zeit; darnach entziehe ich mich euern Augen, komme aber bald wieder. Gleichwie ein Weib Schmerzen hat, wenn sie gebährt, aber alle Schmerzen vergißt, wenn das Kind gebohren ist; so wird es euch ergehen. Mein Hintritt betrübet euch; aber alle Betrübniß wird ersetzet werden, wenn ihr mich wieder sehet. Was ihr alsdann in meinem Namen begehren werden, wird euch gegeben werden. Das aber sage ich euch auch, daß eine Zeit ankomme, ja daß diese Zeit schon da ist, da ihr mich alle verlassen werdet: indessen werde ich doch nicht allein seyn, weil mein himmlischer Vater bey mir ist. Seite 182

LI. K. Darauf wendet Christus seine Rede zu dem himmlischen Vater, dem er seine Jünger empfiehlt. Er bittet ihn, daß er sie in der Welt beschütze, sie mit einander durch die Liebe vereinige, sie vor der Sünde bewahre, ihre Arbeiten segne, und endlich zu sich in den Himmel aufnehme. 190

LII. Inzwischen kam er sammt den Jüngern an den Oelberg, wo er sich in einen Garten begab, den auch Judas der Verräther wohl wußte. Dort hieß er sie niedersitzen, und bethen. Mit dem Petrus, Johannes und Jakobus gieng er etwas weiter fort, und entdeckte ihnen seine Betrübniß. Auch diesen befahl er zurück zu bleiben, da er sich etwa einen Steinwurf weit entfernete, sich auf das Angesicht niederwarf, und zu dem himmlischen Vater bethete, er möchte ihn, wenns ihm gefällig wäre, von dem bevorstehenden Leiden erretten. Seine Angst und Betrübniß war so groß, daß er häufiges Blut schwitzete, und von einem Engel gestärket wurde.

Nach vollendetem Gebethe gieng er zu den Jüngern zurück, die er schlafend antraf. Er verwies ihnen ihre Schläfrigkeit, ermahnete sie zum Gebethe, und gieng auch

selber wieder fort zu bethen. Von da kam er wieder zu seinen Jüngern, die abermal schliefen. Er verließ sie, und gieng zum drittenmal fort zu bethen. Da er zurückkam, sagte er ihnen, itzt sey keine Zeit mehr zu schlafen, indem wirklich sein Verräther schon in der Nähe, und die Zeit seiner Gefangennehmung angekommen wäre. Seite 194

LIII. K. Er redete noch, als Judas schon mit einer Rotte bewafneter Trabanten und Soldaten ankam, die von dem Judas die Weisung hatten, jenen gefangen zu nehmen, den er küssen würde. Er tritt also zu Jesu, küsset ihn, und sagt: sey gegrüßt Meister. Jesus gab ihm noch die letzte Ermahnung, wandt sich sodann zu denen, die ihn zu fangen gekommen waren, fragt sie, wen sie suchten? sie antworteten, sie suchen Jesum von Nazareth. Da Jesus ihnen sagte er sey's, fielen sie alle durch die Macht des Wortes getroffen zu Boden darnieder. Jesus wiederholte, er sey der, den sie suchten: sie sollen ihn nehmen, aber seine Jünger unbeschädiget gehen lassen. Worauf sie dann Hand an ihn legten.

Da die Jünger sahen, wie ihr Meister mishandelt würde, griefen sie zu Gewehre, Petrus schlug wirklich darein, traf den Knecht des Hohenpriesters, dem er das rechte Ohr abhieb. Jesus hieß ihn das Schwert einstecken, und heilete das abgehauene Ohr wieder an. Den Hohenpriestern verwies er, daß sie mit einer gewaffneten Gewalt ihn zu fangen darkämen, indem sie ihn schon vor langem in dem Tempel, wo er lehrete, ohne Gewalt hätten ergreifen können. Die Apostel aus Furcht eben so, wie ihr Meister mishandelt zu werden, flohen alle davon, und jeder suchte, wie und wo er konnte, seine Sicherheit. 197

LIV. K. Nun wurde Jesus mit Stricken gebunden in die Stadt Jerusalem zu dem Hohenpriester Annas, von diesem zu dem Caiphas geführet. Petrus, welcher sich von seiner

seiner Furcht ein wenig erholet hatte, folgte in der Ferne auch nach. Ein anderer Jünger, der mit dem Hohenpriester bekannt war, machte ihm Gelegenheit in den Vorhof des Caiphas zu kommen.

Inzwischen wurde Jesus gerichtlich befraget, was für Jünger er habe, welche Lehre er führe? Worauf er dem Hohenpriester antwortet, er könne dieses besser von jenen erfahren, die seine Lehre anhöreten, indem er nie in Geheim, sondern öffentlich lehrte. Auf diese Rede schlug ihm ein dabeystehender Bediente die Hand in das Angesicht, als hätte er ehrvergessen mit dem Hohenpriester geredt.

Seite 202

LV. K. In dem Hause des Caiphas fanden sich auch die Priester und Schriftgelehrten ein, die zu dem großen Rathe gehörten. Die Knechte aber stunden in dem Vorhof, und wärmeten sich bey einem Kohlfeuer. Petrus der Apostel war mit unter ihnen.

Indessen suchten die im Rathe versammelten Schriftgelehrten etwas wider Jesum auf, um ihn zum Tode verurtheilen zu können; fanden aber nichts. Auch das Zeugniß derer, welche falsch wider ihn zeugten, war ungiltig. Der Hohepriester Caiphas stehet also selber auf, fragt Jesum unter einem Eide, ob er der Sohn Gottes sey? Jesus bejahet es, und setzt noch hinzu, daß er ihn an der rechten Hande seines Vaters werde sitzen sehen. Da war alles auf einmal im Lermen. Man legte ihm diese Rede für eine Gotteslästerung aus, und entschloß ihn zu tödten. Die Bedienten nahmen ihn in den Vorhof, verbanden ihm die Augen, schlugen und spien ihm in das Angesicht, und trieben mit ihm die ganze Nacht hindurch den entsetzlichsten Muthwillen.

205

LVI. K. Unter den Knechten stund Petrus in dem Vorhofe beym Feuer. Eine Magd sah ihn, und sagte, auch er gehöre zu Jesu, welches er aber laugnete, wodann der Hahn das erstemal krähete. Um das Gespräche anders wohin zu wenden versuchte es Petrus zum Vorhofe hinauszugehen. Indem sah ihn eine andere Magd, und sagte, auf ihn deutend, auch dieser war mit Jesu. Petrus läugnete es noch einmal, und schwur darauf, daß er Jesum nicht kenne. Eine Zeit darauf trat einer aus den Bedienten zu ihm, der ihm sagte, du gehöreſt auch unter die Jünger Jesu, denn ich habe dich bey ihm im Garten gesehen. Die Umstehenden bekräftigen es, indem man aus seiner Sprache abnähme, daß er ein Galiläer wäre. Petrus läugnete es zum drittenmal, schwur noch mehr darauf. Da krähete der Hahn abermal. Jesus wendet sich gegen dem Petrus, sieht ihn an. Petrus erinnert sich dessen, was ihm Jesus vorsagte, gehet zu dem Vorhofe hinaus, und weinet bitterlich über seinen begangnen Fehler. Seite 208

LVII. K Folgenden Tages den dritten April an einem Freytage versammelte sich in aller Fruhe der große Rath wieder. Jesus wird vorgeführt, und gefragt, ob er der Messias sey. Jesus antwortete mit ja. Da wurde der gestern schon abgefaßte Schluß einstimmig bekräftiget. Jesus soll des Todes sterben. Man führet ihn dann gebunden zu dem Landpfleger Pilatus, der das feyerliche Todesurtheil über ihn sprechen sollte. 110

LVIII. K. Da Judas wahrnahm, Jesus sey wirklich zum Tode verurtheilet, reuete ihn seine Verrätherey. Er gieng zu den Hohenpriestern, bekennte, er habe ein schweres Verbrechen begangen, indem er einen unschuldigen Menschen verkauft, und verrieth. Er wurde aber von diesen nicht angehört. Er nahm also die dreyßig Silberling, warf sie in den Tempel hin, und erhenkte sich voll der Verzweiflung. Die Priester nahmen das Geld, erkauften daraus

einen

einen Acker, den sie zur Begräbniß der Fremden wiedmeten, wie es der Prophet Jeremias vorsagte. Seite 211

LIX. K. Von dem Caiphas wurde dann Jesus in das Richthaus des Pilatus des römischen Landpflegers geführet. Die Hohenpriester giengen nicht mit hinein : denn sie fürchteten durch die Betretung des heydnischen Hauses sich zu verunreinigen, welches sie an der Nießung des Osterlammes gehindert hätte. Pilatus gieng zu ihnen hinaus, und fragte, was für eine Klage sie wieder Jesum anzubringen hätten. Sie antworteten : er sey ein Verführer des Volkes, ein Feind des Kaisers, und gebe sich für einen König aus. Pilatus fragt, ob er ein König sey? Jesus läugnet es nicht, sondern sagt nur, er sey kein solcher König wie andere, die in der Welt mit Pracht herrschen : Sein Reich sey kein weltliches. Darauf kehrete sich Pilatus wieder zu den Juden, und sagte, daß er an Jesu nichts strafwürdiges finde.

Indem die Hohenpriester hörten, daß Pilatus nicht viel aus dem mache, daß sich Jesus einen König nennte, griefen sie zur andern Klage, und gaben ihn für einen Aufrührer an, als der aus Galiläen ausgieng, und überall predigte. 214

LX. K. Kaum hörte Pilatus Galiläen nennen, so entschloß er sich schon Jesum dem Herodes zu zu schicken, der König oder Vierfürst im Galiläerlande war, und sich zu eben der Zeit zu Jerusalem befand. Herodes freuete sich, daß er Jesum unter die Augen bekäme, denn er hoffte von ihm ein Wunderwerk zu sehen. Jesus kam, und Herodes legte ihm mehrere Fragen vor, auf die er aber keine Antwort bekam. Hierauf verspottete ihn Herodes, und seine Bedienten thaten das nämliche. Ließ ihm ein weises Kleid anlegen, und schickte ihn so zum Pilatus zurück. 219

LXI. K. Pilatus berief die Hohenpriester abermal zusammen, stellete ihnen vor, er finde an Jesu nichts todeswürdiges, wie dann Herodes auch nichts an ihm gefunden hätte: er wolle ihn also mit einer Strafe belegen, und darnach frey entlassen. Alljährlich wurde um die Zeit des Osterfestes ein Gefangener aus dem Kerker befreyt. Um diese Zeit lag ein verschreiter Mörder Barabbas in der Gefängniß. Diesen ließ Pilatus mit Jesu dem Volke vorführen, und fragte: welchen aus beyden sie los forderten, Jesum oder den Barabbas? Er zweifelte nicht, sie würden ehender Jesum, als den Barabbas verlangen. Allein das Volk, welches von den Oberpriestern schon angestiftet war, forderten den Barabbas los, und Jesum zum Kreuze. Auf dieser ungerechten Forderung beständen sie mit Ungestimmigkeit auch auf das zweyte und dritte Anfragen des Pilatus.

Seite 22 K

LXII. K. Pilatus der wohl sah, daß er nichts richtete, ließ Jesum geißeln. Die Soldaten flochten auch eine dörnere Krone, setzten sie ihm auf das Haupt, legten ihm einen alten Purpurmantel um, und verspotteten ihn. Pilatus stellte den so zugerichteten Jesum dem Volke noch einmal vor, betheurete, er finde nichts todeswürdiges an ihm. Das half aber nichts. Die Juden behaupteten, er müsse sterben; ihr Gesetz fordere es also den zu tödten, welcher sich für einen Gott ausgäbe. Pilatus erschrack darüber noch mehr; befragte Jesum noch einmal, woher er sey, oder von wem er abstamme? Aber Jesus antwortete nichts weiter, als: Welcher mich dir überantwortete, hat eine größere Sünde, als du.

224

LXIII. K. So sehr die Juden in den Pilatus trangen, Jesum zu kreuzigen; suchte er doch noch immer Gelegenheit ihn zu retten. Das merkten die Oberpriester, legten ihm daher eine andere Ursache vor und sagten, wenn er Jesum nicht kreuzige, beweise er, daß er auf die Gerechtsame des

Kaisers nicht wache. Auf dieses setzte sich Pilatus öffentlich zu Gerichte: und da er sah, daß er mit allen seinen Vorstellungen nichts auswirke, sprach er das Todesurtheil über ihn aus. Doch wusch er zuvor seine Hände mit Wasser, dadurch anzuzeigen, daß er keinen Theil an dem unverschuldeten Tod haben wolle. Die Juden aber schrien, sie wollten die Schuld auf sich, und auf ihre Kinder kommen lassen. Seite 227

LXIV. K. Nach gefälltem Todesurtheil übernahmen die Soldaten Jesum; führten ihn in den Vorhof des Gerichtshauses, wo sie ihn abermal als einen Afterkönig auf die spöttlichste und zugleich schmerzlichste Art mishandelten. 229

LXV. K. Nachdem die Soldaten ihren Muthwillen lang genug an Jesu ausgeübet hatten, lud man ihm das Kreuz auf, welches er selber auf die Schedelstatt tragen sollte. Unterwegs zwangen sie einen Mann den Simon von Cyrene, der eben von dem Felde kam, das Kreuz nachzutragen. Eine Menge Volkes gieng mit, um die Kreuzigung anzusehen. Unter diesen befanden sich mehrere Frauen von Jerusalem, die von dem elenden Zustande Jesu gerühret, weineten. Er wendet sich zu ihnen, und sagt; sie sollten nicht sowohl über ihn, als über sich selber, und über ihre Kinder weinen, indem eine Zeit kommen würde, nämlich die Zeit der Zerstörung Jerusalems, da sie sich glücklicher schätzen würden, wenn sie unter den Bergen begraben lägen, als daß sie den Greuel der Verwüstung ansehen mußten. 230

LXVI. K. Nun kamen sie an den Ort wo Jesus gekreuziget werden sollte. Da richtete man ihm mit Essig, Myrrhen und Galle vermischten Wein zu trinken, den er aber nicht annahm. Mittags gegen eilf Uhr heftete man ihn an das Kreuz, und mit ihm zween Missethäter auf

jeder

jeder Seite einen. Sie Soldaten, welche ihn gekreuziget hatten, griefen nach seinen Kleidern. Den Mantel schnitten sie in vier Theile. Den Unterrock zerschnitten sie nicht, sondern spieleten darum, damit er einem ganz zukäme. Pilatus schrieb auch einen Titel, der oben an das Kreuz geheftet wurde. Er lautete also: Jesus von Nazareth ein König der Juden. Dieser Titel misfiel den Hohenpriestern, welche ihn abgeändert haben wollen. Allein Pilatus änderte nichts daran. Was geschrieben ist, sagte er, bleibt geschrieben. Seite 233

LXVII. K. Itzt hatten also die Schriftgelehrten, Hohenpriester und Pharisäer ihr Ziel erreichet; Jesus hieng an dem Kreuze, und fieng an zu sterben. Indessen verübten sie doch noch an ihm, was sie konnten. Sie stunden unten an dem Kreuze, verlachten, verspotteten, lästerten ihn. Andern, sprachen sie höhnisch, half er, sich aber kann er nicht helfen. Steige er jetzt herab, oder lasse er sich von seinem himmlischen Vater herab nehmen. Das Volk welches dem Beyspiele seiner Vorgesetzten nachahmete, machte es nicht besser. So gar unter den zweenen, die mit ihm gekreuziget wurden, lästerte ihn einer. Der andere aber erkennete ihn für einen König und Sohn Gottes, begehrte von ihm in das Reich aufgenommen zu werden, dem Jesus auch versprochen, daß er noch den nemlichen Tage mit ihm in dem Paradiese seyn werde. 236

LXVIII Nicht gar fern von dem Kreuze Jesu stund Maria seine Mutter, der Jünger Johannes, und einige Frauen. Jesus sahe sie, und sprach zu seiner Mutter: Sieh dein Sohn, durch den er den Johannes verstund, welchen er seiner Mutter an seiner statt für einen Sohn anbefahl, darnach sagt er zu dem Johannes: sieh deine Mutter. Von jener Stunde an nahm Johannes die Mutter Jesu zu sich, die er auch bis an ihr Ende beybehielt.

Gegen

Gegen zehn oder eilf Uhr entstund eine dicke Finsterniß, welche die ganze Erde überzog, und drey Stunde lang dauerte. Um drey Uhr rief Jesus laut zu seinem himmlischen Vater um Hülfe. Darauf verlangte er noch einmal zu trinken, da dann die muthwilligen Soldaten einen Schwamme auf einen Stock steckten, diesen mit Essig anfülleten, und Jesu vor den Mund hielten. Er nahm ihn, und sprach gleich darauf, itzt ist alles vollbracht. Und wiederum? Vater in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Mit diesen Worten ließ er das Haupt sinken, und starb. Seite 238

LIX. K. Sobald er gestorben war, geschahen die fürchterlichsten Wunder. Der Vorhang des Tempels zerriß von oben an bis unten hinaus, die Erde bebte, die Felsen zersprangen, die Todten stunden aus den Gräbern auf, und zeigten sich in der Stadt Jerusalem. Der Hauptmann, der beym Kreuze die Wache hatte, und mit ihm auch die Soldaten erschracken heftig darüber, und zweifelten nicht mehr, Jesus müsse in Wahrheit der Sohn Gottes gewesen seyn. Eben das bekenneten auch andere Umstehende, welche reuevoll von dem Kreuze weggiengen. 241

LXX. K. Damit die Leiber der drey Gekreuzigten nicht über das Osterfeste an dem Kreuze hangen blieben, bathen die Oberpriester den Pilatus, er möchte diesen, damit sie desto ehender stürben, die Beine zerschlagen, und sie darnach von dem Kreuze abnehmen lassen. Pilatus willigte ein. Den zweenen, die mit Jesu gekreuziget waren, schlug man die Beine entzwey. Da aber die Soldaten Jesum schon tod fanden, stach einer aus ihnen ihm in die Seite, aus der Wasser und Blut herausflos. Und so wurde bewähret, was die Schrift sagt: ihr sollet ihm kein Bein zerbrechen. Auch: sie werden mich anschauen, den sie durchstochen haben.

Auf den Abend dieses Tages gieng Joseph von Arimathea ein gerechter und reicher Mann zu dem Pilatus, und begehrte von ihm die Erlaubniß den Leichnam Jesu vom Kreuze abzunehmnn, und denselben begraben zu dürfen. Pilatus, der sich verwunderte, daß Jesus schon gestorben wäre, erlaubte es. Joseph nahm also den Leichnam von dem Kreuze, und wickelte denselben in Tüchern ein. Zu dem Joseph kam auch Nikodemus ein Jünger Jesu, und brachte Spezereyen den Leichnam zu salben. Beyde mit einander legten ihn in ein nahegelegenes Grab, und welzeten einen großen Stein vor den Eingang. Etwelche Weiber, die sich nicht weit von dort entfernet hielten, gaben auf alles dieses wohl Acht. Seite 243

LXXI. K. Noch eben diesen Abend giengen die Hohenpriester noch einmal zu dem Pilatus, suchten um Erlaubniß an, daß man eine Wache an das Grab stelle, damit nicht allenfalls die Jünger Jesu bey Nacht hingiengen, den Leichnam wegtrügen, und darnach vorgäben, er sey wieder lebendig geworden. Auch dieses gestattet Pilatus. Sie gehen also mit der Wache an das Grab, zeichnen zur Sicherheit den vorgewälzten Stein mit einem Petschaft, und lassen die Wache dabey stehen. So lag Jesus mit aller Behutsamkeit bewahret diese Nacht, und folgenden Samstag in dem Grabe. Sobald dieser Samstag vorüber war, kauften einige Weiber Spezereyen willens den Leichnam Jesu in dem Grabe zu salben. 247

LXXII. K. Sie machen sich dann am Sonntage in aller Fruhe wieder auf zum Grabe zu gehen. Unterwegs fiel ihnen ein, daß ein großer Stein vor dem Eingange des Grabes liege. Dieses machte ihnen Sorgen. Zu eben der Zeit entstund auch ein heftiges Erdbeben; Ein Engel stieg von dem Himmel herab, der den Stein des Grabes wegwälzte. Das hörten und sahen die Wächter, und fielen in

Ohn-

Ohnmacht darnieder. Da nun die Weiber kamen, fanden sie das Grab offen stehen.

Sie giengen dann ungehindert hinein: fanden aber den Leib Jesu nicht mehr. Ein Engel, welchen sie in der Gestalt eines Jünglings dort antrafen, versicherte sie, Jesus sey von Todten erstanden, und werde sich seinen Jüng rn in Gallilåen sehen lassen. Die Weiber liefen eilends fort, dieß den Jüngern zu verkünden; allein diese glaubten nicht, was ihnen die Weiber sagten. Maria Magdalena war in Verkündung dieser Bottschaft die eifrigste. Dem Petrus und Johannes sagte sie, Jesus sey nicht mehr im Grabe, und man wisse nicht, wohin er gekommen wäre. Beyde Jünger wollten die Wahrheit der Sache sehen, liefen darum dem Grabe zu. Johannes kam der erste dorthin, bücket sich, schauet hinein, und siehet die Todtentücher da liegen. Petrus kömmt auch, gehet selber in das Grab, und sieht das nämliche. Da glaubten sie endlich dem, was ihnen Jesus ehedessen von seiner Auferstehung vorsagte.

Bis daher ließ sich der erstandene Jesus noch Niemanden sehen; Maria Magdalena bekam ihn zuerst zu Gesichte. Am Tage der Auferstehung stund sie weinend beym Grabe. Indem sie sich umkehret, wird sie hinter sich einen Menschen gewahr. Sie menyte es sey der Gärtner, der den Garten, in dem das Grab war, zu besorgen hätte. Sie fragte ihn, ob etwa durch ihn der Leichnam wäre weggetragen worden? Hierauf nennet Jesus sie mit Namen. Sie kennet seine Stimme, fällt ihm zu Füßen, will ihn umarmen. Jesus leidet es aber nicht, sondern schicket sie hin den Jüngern seine Auferstehung zu verkünden. Auch den übrigen Weibern erschien er auf dem Wege, da sie vom Grabe zurückgiengen. Grüsset, tröstet, und schicket sie zu seinen Jüngern.

Mittlerweil kamen einige aus den Wächtern, die beym Grabe stunden, in die Stadt, erzählten den Hohenprie-

stern,

stern, was sich zugetragen habe. Diese versammelten sich sogleich, hielten Rath, versprachen den Soldaten Geld, damit sie ausſprengten, die Jünger hätten den Leichnam nächtlicherweile gestohlen. Seite 248

LXXIII. K. Am nämlichen Sonntage giengen zween Jünger Jesu, aber keine Apostel nach Emaus einem etwa zwo Stunde von Jerusalem entlegenen Flecken. Unterwegs redeten sie ganz bestürzt von dem Leiden und dem Tode Jesu. Während dem gesellete sich Jesus selber zu ihnen, den sie aber nicht kannten. Sie sahen ihn für einen Fremdling an, der vom Osterfeste nach Hause reisete. Jesus fragt sie, warum sie so traurig wären? Sie antworteten, daß sie gehoffet hätten, der gekreuzigte Jesus würde wieder auferstehen: da aber nun der dritte Tag nach seinem Tode schon laufe, auch, nach dem Zeugniß einiger Weiber, das Grab leer wäre, sey ihre Hoffnung verschwunden.

Hierauf verweiset ihnen Jesus ihren Unglauben, beweiset aus den Propheten, daß Christus also habe leiden müssen. Unter diesen Reden kamen sie an den Flecken. Auf ihr Zusprechen gieng Jesus mit ihnen in das Haus, setzte sich zu Tisch, brach das Brod, segnete, und gab es ihnen. Hieraus erkannten sie, daß eben dieser, den sie für einen Fremdling hielten, Jesus selber wäre, der aber vor ihnen verschwand. Sodann machten sie sich auf, kehreten nach Jerusalem zu den versammelten Aposteln zurück, von denen sie höreten, Jesus sey erstanden, und dem Petrus erschienen: Auch sie erzähleten, was ihnen unter Wegs begegnete. 256

LXXIV. K. Indem die Jünger mit einander von dem redeten, was sich zutrug, kömmt Jesus selber, grüßet, und stellet sich mitten unter sie. Sie erschracken, und meyneten sie sehen einen Geist vor sich. Christus ermunteret sie, zeiget ihnen seine Hände und Füße zum Beweise, daß er kein Geist sey. Sogar nimmt er Speise mit ihnen.

Hier-

Hierauf sendet er sie das Evangelium zu predigen, und giebt ihnen Gewalt die Sünden nachzulassen. Seite 261

LXXV. K. Als Jesus den Jüngern also erschien, war Thomas nicht bey ihnen. Sobald er aber ankam, erzählten sie ihms. Er wollte aber ihren Worten nicht glauben, sondern verlangte Jesum selber zu sehen. Nach acht Tagen kam also Jesus wieder durch verschlossene Thüren in das Zimmer, wo sich die Jünger, und mit ihnen auch Thomas aufhielt. Den Thomas rufet er zu sich, zeiget sich ihm auf die deutlichste Art, daß er von Todten erstanden sey, verweiset ihm die Unvollommenheit seines Glaubens. Thomas erschrickt, und bittet um Vergebung. 264

LXXVI. K. Ein andersmal giengen mehrere Jünger auf das Meer Tiberias um dort zu fischen. Die ganze Nacht hindurch fiengen sie nichts. Am Morgen fruh stund Jesus an dem Ufer, fragte, ob sie keine Fische hätten? Sie kannten ihn aber nicht. Sie antworteten, nein. Jesus hieß sie das Netz wieder auswerfen: und da fiengen sie eine Menge Fische. Hierauf merkten sie, daß es Jesus wäre, dem sie sogleich entgegen eilen.

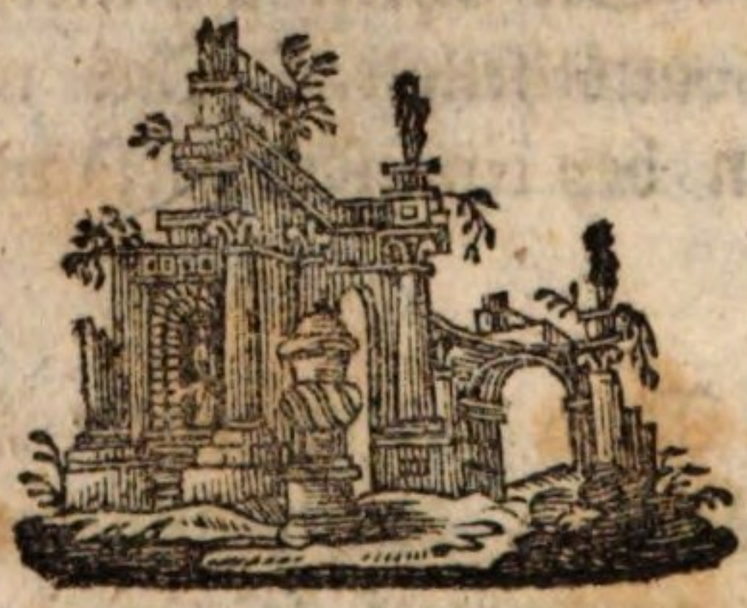
Da sie an das Lande kamen, sahen sie dort Kohlen, Fisch, und Brod. Sie setzten sich nieder, und speiseten, wie es ihnen Jesus austheilete. Das war das drittemal, daß Jesus mehrern bey einander versammelten Jüngern erschien. 267

LXXVII. K. Nach genommenem Mittagmahle wandt sich Jesus zu dem Petrus, den er dreymal fragte. Liebest du mich? Petrus antwortete jedesmal mit Ja. Darauf ernennete ihn Jesus zu dem Oberhaupt seiner Kirche, zu dem ersten Hirten seiner Hirten, und seiner Heerde; auch sagte er ihm die Arte des Todes vor, den er wegen Bekenntniß des Evangeliums einstens leiden würde. Petrus ersah den Johannes, und fragte, wie dann dieser sterben

werde? Er bekam zur Antwort, er solle sich darüber nicht bekümmern indem es ihn nicht angehe. Seite 269

LXXVII. K. Nun zogen sich die Jünger in das Land Galiläen, wie Jesus befohlen hatte, wo er sich ihnen wieder zeigte. Noch einmal erschien er ihnen bey Tische, da sie am Essen waren; verwies ihnen zuerst ihren Unglauben. Befiehlt ihnen darnach in die Welt zu gehen, zu lehren, zu taufen, zu predigen; verheißet denen, welche glauben würden, die Kraft Wunder zu wirken; eröfnet ihnen die heilige Schrift, verspricht den heiligen Geist. Nachher führet er sie nach Bethanien, segnet sie mit aufgehobenen Händen, erhebet sich aus eigener Kraft gegen Himmel. Die Jünger sahen ihm so lange zu, bis er sich über den Wolken ihren Augen entzog. Dann giengen sie nach Jerusalem zurück, lobten nnd priesen Gott. 272

Ende des Innhalts des zweyten Theils.



Das

Das erste Kapitel.

Jesus kömmt auf das Lauberfest. Prediget von seiner Lehre. Das Volk zu Jerusalem redet unterschliedlich von ihm. Die Diener der Hohenpriester stellen ihm nach.

Johan. 7. V. 2. — 53.

Das jüdische Fest der Lauberhütten (a) war in der Nähe. Dessenthalben sprachen seine Befreunde zu ihm (nämlich zu Jesu) begib dich von hinnen, (b) und geh in Judenland, damit auch deine dassige Jünger

(a) Dieses Fest wurde also genannt, weil die Juden zu dieser Zeit in den Hütten wohneten, welche aus laubigten Aesten der Bäume geflochten waren. Dieses Fest fiel dieses Jahr auf den 29sten Herbstmonat. Es wurde all jährlich gehalten zur Danksagung für die großen Gutthaten, welche Gott dem Volke auf der vierzig jährigen Reise in der Wüste erwiesen hatte, da sie diese ganze Zeit unter Hütten wohneten. Es war eines der höchsten Festen, an dem alles Volk männlichen Geschlechts zu Jerusalem erscheinen, und dort opfern mußte.

(b) Das heißt: Es ist nun die Zeit gekommen, in der du von hier aus Galiläen weiters in Judenland gehen mußt.

ger deine Werke sehen, welche du verrichtest. (c) Denn keiner der sich bekannt machen will, verrichtet seine Thaten heimlich: wenn du solche Sachen ausübest, offenbare dich der Welt. Seine Befreunde (d) aber glaubeten nicht an ihn. Meine Zeit, antwortete ihnen Jesus, ist noch nicht angekommen: eure Zeit ist immer vorhanden. (e) Euch kann die Welt nicht hassen, mich aber hasset sie; weil ich wider sie Zeugniß gebe, daß ihre Werke unrecht sind. Gehet ihr zu diesem Feste hinauf, ich gehe itzund noch nicht darzu, denn meine Zeit ist noch nicht erfüllet. Nach dieser Rede blieb er noch in Galiläen. Als aber seine Befreunde sich hinauf begeben, alsdann reisete er auf den Festtag, nicht zwar so öffentlich, sondern wie in ge-

---

(c) Der Rath, den ihm seine Freunde gaben, war vielleicht nicht der beste. Vielleicht kam er auch nicht aus gutem Herzen her. Denn man hat Spuren in dem Evangelium, und es wird gleich ganz deutlich gesagt, daß auch seine Verwandte nicht alle an ihn glaubeten. Sie riethen ihm also sich nach Jerusalem zu begeben, und dort Wunder zu wirken, nicht sowohl damit er sich zeigete, als damit er den Priestern und Schriftgelehrten, seinen aufgelegten Feinden unter die Hände käme.

(d) Diese waren lauter solche, die den Herrn wenig achteten, seine Wunderwerke tadelten, oder doch mit gleichgültigen Augen ansahen.

(e) Das heißt: die Zeit daß ich nach Jerusalem gehe, ist für mich noch nicht angekommen, wohl aber für euch. Ihr habet dort von Niemanden etwas widriges zu befürchten, indem ihr es mit ihnen haltet, und eben so, wie sie, gesinnet seyd. Mit mir verhält sich's schon anderst. Weil ich ihre böse Werke bestrafe, und meine Handlungen den ihrigen zu wider sind, streben sie mir nach dem Leben.

geheim. (f) Darum suchten ihn die Juden auf dem Festtage, und fragten wo er wäre. Unter dem Haufe des Volkes war viel stilles Gezänk wegen seiner: denn einige behaupteten er wäre lobenswerth; andere verneineten es, und gaben ihn für einen Meytmacher aus. (g) Doch redete Niemand offentlich von ihm aus Furcht der Juden.

Mitten in dem Feste (h) gieng Jesus in den Tem-

(f) Selten reisete Christus allein. Insgemein reisete vieles Volk mit ihm; unterwegs predigte er, und wirkte Wunder, hielte sich an einem oder dem andern Orte auf, auch vielmal schicket er seine Jünger, und ließ seine Ankunft verkünden: Dieß alles unterblieb damal. Er reisete ganz allein. Vielleicht nahm er auch noch einen andern Weg, als jenen, der gemeiniglich aus Galiläen in Judenland führete.

(g) Die Verschiedenheit dieser Reden kam daher: Die Pharisäer, Priester, Schriftgelehrten waren alle ohne Ausnahme Feinde des Heilandes. Diese als ansehnliche Leute hatten ihre Anhänger, Diener, und Schmeichler, welche ihren Gönnern zu gefallen redeten, was sie reden höreten, und reden mußten, diese hielten Jesum insgesammt für einen Betrüger, wenigstens gaben sie ihn dafür aus. Andere stunden mit den Pharisäern und Vorstehern in keiner sonderlichen Verbindung: sie urtheileten daher von Jesu nach dem, was sie an ihm sahen, sie konnten also anders nicht, als löblich von ihm reden. Doch durften sie aus Furcht der Schriftgelehrten ihre Meynung nicht ganz offentlich sagen.

(h) Das Fest der Lauberhütten dauerte acht Tage lang. Wenn also Jesus in der Mitte dieses Festes nach Jerusalem kam; so muß dieses der vierte oder der fünfte Tag des Festes, und der vierte im Anfange des Weinmonats gewesen seyn.

pel hinauf, und lehrete. (i) Die Juden verwunderten sich, und sprachen: Woher weiß dieser die Schrift, da er sie doch nicht gelernet hat? (k) Meine Lehre, also antwortete ihnen Jesus, ist nicht von mir, sondern von dem, welcher mich gesandt hat. (l) Wer seinen Willen in das Werk setzen will, wird erkennen, ob meine Lehre von Gott sey, oder ob ich nur aus mir rede.

(i) Wie möchte Christus offentlich in den Tempel gehen, und dort so gar lehren, der doch zuvor ein Bedenken trug nach Jerusalem zu reisen, wo man seinem Leben nachstellete? Die Antwort ist: 1. Der stärkste Wuth der Juden war im Anfange des Festes, da sie die gegründetste Hoffnung hatten Jesum unter die Hände zu bekommen. Da sich aber Jesus nicht sogleich sehen ließ, verflog mit dieser Hoffnung auch ein Theil ihres Wuthes. 2. Christus hatte als Gott die Herzen seiner Feinde in der Hande; es war im also auch nicht schwer sie zu besänftigen. 3. Kann Christus in dem Tempel seine Feinde durch die Majestät seines Angesichtes, und durch die Erhabenheit seiner Rede geschrecket haben, wie er es auch ein andersmal that, da er die Käufer und Verkäufer zu dem Tempel hinaus wies.

(k) Ohne Zweifel erklärete Christus eine oder die andere Stelle des Gesetzes, oder eines Propheten, und zwar mit einer solchen Freyheit, Nachdruck, Deutlichkeit, daß die Juden noch nie so etwas höreten. Sie erstaunten deshalben um so mehr, indem sie wußten, daß Jesus nie einen besondern Lehrmeister hatte, auch die offentlichen Schulen nie besuchte.

(l) Das heißt: ihr habet recht, daß ihr euch über meine Lehre verwunderet: als Mensch könnte ich diese von mir selber nicht haben. Aber eben daraus solltet ihr abnehmen, daß ich mehr als Mensch bin, und daß ich als Gott zu euch rede.

rede. (m) Wer aus sich selbsten redet, suchet seine eigene Ehre; der aber die Ehre desjenigen suchet, von dem er gesandt ist, der ist wahrhaftig, und hat keine Ungerechtigkeit in sich.

Hat euch nicht Moyses das Gesetz gegeben? und keiner aus euch hält das Gesetz. Warum suchet ihr meinen Tod? Der Haufe des Volkes antwortete und sprach: du hast einen Teufel in dir. Wer suchet deinen Tod? (n) Jesus versetzte und sagte: Ich habe ein einziges Wunder vor euch (am Sabbate) gewirket, und ihr wundert euch alle. (o) Moyses hat euch deswegen

(m) Das heißt: Wenn ihr Gottes Befehle folgen, euere Leidenschaften in Schranken bringen, und besonders den gegen mich gefaßten Haß ablegen wolltet, so würdet ihr sogleich erkennen, daß meine Lehre in Wahrheit eine göttliche Lehre sey.

(n) Also redete das gemeine Volk. Dieses wußte nicht, daß die Schriftgelehrten und die Phariäer Jesu nach dem Leben strebeten. Weil dann Christus sagte, man suche ihn zu tödten, sahen sie diese Rede als wiedersinnig an.

(o) Das Wunder, von welchem Christus hier redet, und wegen welchem ihn die Schriftgelehrten so sehr verfolgeten, war die Heilung des Lichtbrüchigen, die am Sabbate geschah, und oben am 40. Kap. im ersten Theile erzählet wird. Sie deuteten ihm für ein todeswürdiges Verbrechen aus, daß er dem Gesundgemachten am Sabbate befahl sein Bett hinweg zu tragen, und behaupteten, weil er dieses gethan habe, sey er entweder ein Verletzer des Sabbats, den Moyses zu heiligen befahl, oder ein Mensch, der durch vorgegebene falsche Wunder das Volk verführe, oder beydes miteinander; er könne demnach nicht von Gott gesandt seyn; er müsse, damit das Volk nicht länger geärgeret werde, des Todes sterben. Hier

rechtf-

wegen die Beschneidung übergeben, weil sie von den Vätern ist, und nicht von ihm: und ihr beschneidet den Menschen am Sabbattage. Wenn ein Mensch am Sabbate beschnitten wird, damit man das Gesetz des Moyses nicht übertrete: warum erzörnet ihr euch über mich, daß ich am Sabbate den ganzen Menschen gesund gemacht? Urtheilet nicht auf den Schein, sondern fället ein gerechtes Urtheil. (p)

Einige von Jerusalem sprachen: ist dieser nicht derjenige, den sie zu tödten suchten? Sieh, er redet öffentlich, und sie widersprechen ihm nicht. Erkennen ihn rechtfertiget sich Christus offentlich durch diese Rede, und beweiset, daß er kein Verletzer des Sabbats, noch weniger ein Verführer, und folglam des Todes nicht schuldig sey. Ihr beschuldiget mich, sagt er, eines todeswürdigen Verbrechens, daß ich einen lang Kranken heilete, und ihn mit seinem Bette wegehen hieß. Ist dieses auch ein Vergehen wider das Gesetz, wie ihr es angebet, so vergehet ihr euch noch weit mehr. Wenn ein Knäblein auf den Sabbat gebohren wird, so beschneidet ihr dasselbe an dem folgenden Sabbate: ihr übertretet also auch das Gesetz von Heiligung des Sabbats. Ihr entschuldiget euch durch Vorgeben, Moyses habe es befohlen. Sey es: das Geboth der Beschneidung ist also nur ein menschliches Geboth, das Moyses von den ersten Patriarchen erlernet hat. Gott aber und die Natur haben uns befohlen den Nächsten zu lieben; Dieses Geboth gehet dem Gebothe des Moyses vor, und dieses erfüllete ich, da ich den Kranken gesund machete. So solltet ihr die Sache beurtheilen, so dem Volke vorstellen anstatt meinen Handlungen schiefe Auslegungen zu geben, und mich verhaßt zu machen.

(p) Das heißt: Sehet den Geist des Gesetzes ein, und verdammet nicht an mir, was ihr nicht glaubet, daß man an euch verdammen könne.

ihn vielleicht die Vornehmsten in der That für den Messias? (q) Aber von diesem wissen wir, woher er sey; von dem Messias, wann er kömmt, wird Niemand wissen, woher er sey. (r) Jesus aber lehrete mit erhobener Stimme im Tempel, und sprach; Ihr kennet mich, und wisset, woher ich bin: Ich bin nicht aus eigenem Willen gekommen; sondern der wahre Gott, den ihr nicht kennet, hat mich gesandt. (s) Ich kenne ihn, weil ich von ihm bin, und weil er mich gesandt hat. Sie trachteten zwar ihn zu ergreifen; doch legte Niemand Hand an ihn, weil seine Stunde noch nicht gekommen war. (t) Aus dem gemeinen Volke

(q) Schon am Anfange des Lauberfestes hörete das Volk, wie übel man von Jesu redete, und welche Anstalten man machete, sich seiner zu bemächtigen; da sie ihn nun offentlich wandeln, auch so gar in dem Tempel lehren sahen, glaubeten sie, die Hohenpriester haben ihren Sinn geändert, und fiengen selber an ihn für den Messias zu erkennen.

(r) Also redete das gemeine, aber nicht wohl unterrichtete Volk. Denn daß der Messias aus dem Stamme Davids entspringen, und zu Bethlehem werde gebohren werden, war aus den Propheten allgemein bekannt.

(s) Dieß ist die Antwort, welche Christus auf die Reden des unwissenden Volkes giebt. Wahr ist es, spricht er, was mein Geschlecht, meine Herkunft, meinen Geburtsort angeht, kennet ihr mich: weiter aber wisset ihr nichts von mir. Allein ich sage euch, daß ich aus dem Schooße des wahren Gottes gebohren bin; und dieses kennet ihr nicht, wie ihr dann auch meinen Vater nicht kennet, der mich auf die Welt gesandt hat.

(t) Weder die Hohenpriester, weder das Volk, so sehr sie auch wider Jesum verbittert waren, getraueten sich ihn anzugreifen, weil Christus ihren Gewalt hämmete, auch die Stund, welche Gott für das Leiden seines Sohnes bestimmet hatte, annoch nicht angekommen war.

glaubeten viele an ihn, und sagten: Wird dann der Messias, wann er kömmt, mehrere Zeichen thun, als der? (u)

Die Pharisäer vernahmen diese unter der Schaar herumgehenden Reden; daher schickten sie, und die Oberpriester einige Knechte, ihn gefangen zu nehmen. Jesus sprach zu ihnen: Ich bin noch eine kurze Zeit (w) bey euch, bis ich zu dem gehe, der mich gesandt hat. Ihr werdet mich suchen, und nicht finden: und wo ich bin, dahin könnet ihr nicht kommen, (x) Worauf die Juden unter einander sprachen: Wohin will er gehen, daß wir ihn nicht finden können? Will er unter den zerstreuten Heyden herum reisen, und sie lehren? Was will er durch diese Rede sagen: Wir werden ihn suchen, und nicht finden? Wir können nicht dahinkommen, wo er seyn wird?

An dem letzten großen Tage des Festes (y) stund Jesus bey ihnen, und rief also: Wer Durst hat, kom-

---

(u) Es läßt sich vermuthen, daß Jesus in dem Tempel nicht allein lehrete, sondern auch vor den Augen des Volkes einige Wunderzeichen wirkete, die Anlaß gaben, daß ihn das Volk für den Messias hielt, und sagte, er müsse der Messias seyn, weil er so große Wunder wirkete.

(w) Nachdem Jesus dieses geredt hatte, lebte er noch etwa sechs Monate. Denn so lang war es von diesem Feste, bis auf die nächsten Ostern, da er starb.

(x) Das heißt: Wenn ich gestorben, und wieder auferstanden seyn werde, wird eure Wuth wider mich noch größer werden. Ihr werdet zwar meine Jünger verfolgen, und auch mich aufsuchen: allein wider mich werdet ihr nichts vermögen, denn ich werde in dem Himmel seyn, wo in eure Wuth nicht eindringen wird.

(y) Das Fest der Lauberhütten dauerte acht Tage. Unter diesen acht Tagen wurden der erste, und der achte am al-

komme zu mir, und trinke. (z) Wer an mich glaubet, aus dessen Innersten wird lebendiges Wasser strömen, wie die Schrift sagt. (aa) Dieses redete er von dem Geiste, welchen seine Gläubige empfangen würden: denn damals war der heilige Geist noch nicht gegeben worden, weil Jesus noch nicht verherrlichet war. (bb)

Auf Anhörung dieser seiner Rede sprachen viele aus jener Menge: Dieser ist wahrhaftig der Prophet. (cc) Auch andere bejaheten dieses, und sagten: dieser ist der Gesalbte. Andere aber fragten: Kömmt der Messias aus Galiläen? Sagt nicht die Schrift, der

allerfeyerlichsten begangen. Dieser Tag also war der achte des Festes.

(z) An dem achten Tage des Lauberfestes pflegeten die Juden aus dem Brunnen Siloe zu Jerusalem Wasser zu schöpfen. Dieses trugen sie vor den Altar, wo es der Priester ausschüttete. Bey dem Ausschütten sangen die Diener des Tempels diesen Spruch aus dem Propheten Isaias: Ihr werdet mit Freuden Wasser aus dem Brunnen des Heilandes schöpfen: welche Worte auf den Messias ausgelegt werden, und den Segen bedeuten, den er der Erde bringen würde. Aus diesen Zeremonien nahm Christus Anlaß zu rufen: Wer Durst hat nach der Wahrheit, und dem göttlichen Troste, der komme zu mir, und glaube an mich; denn durch diesen Glauben wird er einen Geist von oben herab bekommen, der ihn erquicket; und er wird ihn in einer solchen Fülle bekommen, daß er auch andern mittheilen kann.

(aa) Das heißt: Wie es an mehreren Orten der heiligen Schrift geschrieben stehet.

(bb) Daß ist: weil er noch nicht gegen Himmel aufgefahren war. Denn der heilige Geist wurde erst darnach gesendet.

(cc) Daß der Messias aus dem Geblüte Davids entsprießen

Messias werde gebohren werden aus dem Geblüt Davids, und in dem Städtlein Bethlehem, wo David zu Hause war? Also entzweyte sich das Volk seinetwegen. Einige aber aus ihnen wollten sich seiner bemächtigen, doch legte Niemand Hand an ihn.

Die Knechte kamen also zu den Oberpriestern und Pharisäern zurück, von denen sie gefragt wurden, warum sie ihn nicht gefangen mitbrächten? Die Knechte antworteten: Niemals hat ein Mensch so geredet, wie dieser Mensch. (dd) Die Pharisäer sprachen zu ihnen: Seyd auch ihr so verführt? Hat jemand aus den Vornehmsten, oder aus den Pharisäern an ihn geglaubt? (ee) Diese gemeine Leute aber die das Gesetz nicht verstehen, sind verflucht.

Niko-

---

und zu Bethlehem würde gebohren werden, war eine längst von den Propheten vorgesagte, und allgemein bekannte Sache. Jesus war auch wirklich aus dem Stamme Davids zu Bethlehem gebohren. Allein weil er sich lang in Galiläen aufhielt, meyneten viele, er sey auch in Galiläen gebohren. Aus diesem Grunde behaupteten sie, er könne der Messias nicht seyn.

(dd) Die Knechte wollten sagen: Nie hat ein Mensch auch unserer gelehrtesten, eifrigsten keiner mit solcher Beredsamkeit, Nachdruck, und Bewegungskraft geredet, und in die Gemüther eingetrungen, wie dieser: er muß also mehr seyn, als ein Mensch; und darum hatten wir auch nicht Muth genug ihn zu ergreifen.

(ee) Das ist ein Verweis, den die Pharisäer den Knechten gaben, der zugleich ein Beweis seyn sollte, daß sie thöricht handelten, wenn sie an Christum glaubeten. Ihr sehet, so wollen sie beweisen, daß Niemand an ihn glaubet, als der verfluchte niedrige Pöbel, der keine Einsichten hat, auch von dem Gesetze nichts versteht. Wir Pharisäer und Schriftkündige sind weit

ent-

Nikodemus, welcher des Nachts zu Jesu gekommen, (ff) und einer aus ihnen war, sprach zu den andern: verurtheilet dann unser Gesetz einen Menschen, ehe man denselben angehöret, oder sein Thun und Lassen untersuchet hat? (gg) Sie antworteten ihm sprechend: bist du auch ein Galiläer? Durchsuche die Schrift, und erkenne, daß kein Prophet jemals aus Galiläen entstanden ist. (Es wurde nichts geschlossen, sondern) sie giengen aus einander, ein jeglicher in seine Behausung.

---

entfernet, ihn für etwas mehr, als für einen Menschen, oder gar für den Messias zu erkennen.

(ff) Warum Nikodemus des Nachts zu Jesu gekommen ist ist oben im ersten Band 23. Kap. gesagt worden.

(gg) Das heißt: das Gesetz, welches wir von dem Moses haben, und welches für ein Muster gehalten werden muß, giebt uns kein Beyspiel, daß man einen Menschen verurtheilen könne, ehe man ihn angehöret hat. Dieser natürliche Rechtssatz muß in dem Falle, den wir vor uns haben, besonders beobachtet werden, wo es auf die Verdammung eines Menschen ankömmt, von dem die Frage ist, ob er der Messias sey.

(hh) Das müssen doch ungelehrte Schriftgelehrte gewesen seyn, die nicht einmal wußten, daß in Galiläen schon mehrere Propheten gebohren wurden. Jonas, Nahum, und Malachias waren Propheten aus Galiläen gebürtig. Gesetzt aber auch, daß noch keiner in Galiläen gebohren worden wäre; hätte nicht Christus der erste seyn können? So gehet es, wenn Leidenschaften die Oberhand bekommen. Sie verführen das Herz, und verfinstern die Vernunft.

Das zweyte Kapitel.

Ein in dem Ehebruche ergrifenes Weib wird zu Jesu geführet, und von ihm losgesprochen.

Johann. 8. V. 1. — 11.

Jesus verfügte sich auf den Oelberg, (a) und bey anbrechendem Tage kam er wiederum in den Tempel, wo sich das ganze Volk bey ihm einfand, und seine Lehre hörete, die er sitzend vortrug. Die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten ein Weib, das im Ehebruche war ertappet worden, und stelleten es in die Mitte, und sagten zu ihm: dieses Weib ist itzt in dem Ehebruche ergriffen worden. Moyses hat uns im Gesetze befohlen solche zu steinigen; was sagst du nun dazu? Sie sagten das ihn zu versuchen, damit sie ihn anklagen könnten (b) Jesus neigte sich auf die Erde

---

(a) Der Oelberg war ein auf einer Anhöhe nicht weit von Jerusalem entlegener Garten. Wegen vielen dort angepflanzten Oelbäumen nennete man ihn Oelberg. Christus kam öfters dorthin, theils um zu bethen, theils um auszuraſten, theils auch den Nachstellungen der Juden zu entweichen.

(b) Den listigen Pharisäern war es nicht so wohl um die Bestrafung des Ehebruches, als um Ausfindung einer Gelegenheit dem Heilande zu schaden. Wirklich hatten sie die Sache auch sehr schlau angegangen. Zu selber Zeit stunden die Juden unter der Bottmäßigkeit der Römer, und wurden nach den römischen Gesetzen behandelt. In diesen Gesetzen war auf den Ehebruch keine ausdrückliche Strafe gesetzt. Die Todesstrafe für ein solches Verbrechen war nur in dem Gesetze des Moyses be-

Erde, und schrieb darauf mit den Fingern. (c) Indem sie auf ihrer Frage beharreten, richtete er sich auf, und sprach zu ihnen: Wer aus euch ohne Sünde ist, werf den ersten Stein auf sie. (d) Als er sich abermal geneigt, schrieb er wieder auf die Erde. Da sie dieses gehöret, gieng einer nach dem andern hinaus, von den Aeltesten angefangen, daß also Jesus allein bey dem Weibe blieb, welches in der Mitte (e) stund. Jesus richtete sich auf, und fragte: Weib, wo sind deine Ankläger? Hat dich Niemand verdammt? Das Weib antwortete: Niemand, Herr. Worauf Jesus: auch ich will dich nicht verdammen. Geh hin, und sündige hinfüro nicht mehr. (f)

Das

---

befohlen. Hätte nun Christus gesagt, sie müsse des Ehebruches wegen sterben; dann wäre er von den Pharisäern bey dem römischen Landpfleger Pilatus angeklagt worden, als wollte er neue, den römischen zuwidrige Gesetze geltend machen. Hätte er behauptet, man dörfe diesen Ehebruch nicht strafen, dann wäre seine Meynung vor den Hohenpriesterrath gebracht, und er dort als ein Feind des jüdischen Gesetzes verdammet worden. Beyden diesen Fallstricken entzieht sich Christus mit einer göttlichen Weisheit, da er ihnen keine aus ihren Fragen geradehin beantwortet.

(c) Was der Herr in den Staub der Erde geschrieben habe, weiß man eigentlich nicht. Glaublich war es etwas, wodurch die Pharisäer beschämet wurden, da sie es lasen.

(d) Das heißt: Ihr habet so viele Sünden auf euch, die ihr an euch selber nicht zu bestrafen gedenket; nur auf die Bestrafung dieses Weibes seyd ihr eifrig.

(e) Das noch in dem Tempel unter gegenwärtigem Volke stund. Denn die Ankläger haben sich alle weggeschlichen.

(f) Christus billiget das Vergehen des Weibes gar nicht:

er

Das dritte Kapitel.

Jesus prediget den Juden von seiner wahren Lehre und Glauben an ihn. Diese aber heben Steine auf, ihn zu steinigen.

Johan. 8. V. 12. — 59.

Jesus redete die Pharisäer wiederum an, und sprach: Ich bin das Licht der Welt: wer mir nachfolget, wandelt nicht in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Die Pharisäer sagten zu ihm: du giebst von dir selbst Zeugniß; dein Zeugniß ist nicht wahr. (a) Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Wenn ich auch von mir selbsten Zeugniß gebe, so ist doch

---

er misbilliget es auch, indem er sie von fernerm Sündigen abwarnet. Indem er aber die innere Reue und den Schmerz dieser Sünderinn sah, vergab er ihr ihre Sünd.

(a) Das heißt: Weil du dich selber lobest, ist dein Zeugniß verdächtig, und wir können dir nicht glauben. Also sagten die Pharisäer. In der Folge beweiset ihnen Christus, daß sein Zeugniß wahr sey. Denn erstens, sagt er, weiß ich woher ich gekommen, wer ich bin, und wohin ich gehe; ich weiß, daß ich der Sohn des ewigen Vaters, wahrer Gott, und folglich in meinen Aussagen untrüglich bin. Zweytens urtheile ich nicht so, wie ihr, nach dem äußerlichen. Drittens gebe ich nicht allein Zeugniß von mir. Was ich bezeuge, bezeuget auch mein himmlischer Vater. Ihr habet also zween Zeugen, derer Aussag gültig seyn muß, wie es in eurem Gesetze geschrieben steht, wo es heißt: alles soll durch zween oder durch drey Zeugen bekräftiget werden. Im 5. Buch Mos. am 19. Kap. 5. V.

doch mein Zeugniß wahr; dieweil ich weiß, woher ich gekommen, und wohin ich gehe; ihr aber wisset nicht, woher ich komme, oder wohin ich gehe. Ihr fället ein menschliches Urtheil, nicht aber ich. Und wenn ich urtheile, so ist mein Urtheil wahr, weil ich nicht allein bin, sondern ich und der Vater, welcher mich gesandt hat. In euerm Gesetze steht geschrieben, das Zeugniß zweyer sey gültig. Ich gebe von mir selbst Zeugniß und der Vater, welcher mich gesandt hat, giebt es auch. Sie fragten ihn, wo sein Vater wäre? Jesus versetzete: Ihr kennet weder mich, noch meinen Vater. Wenn ihr mich kennetet, würdet ihr auch meinen Vater kennen. (b) Diese Worte redete Jesus bey der Schatzkammer, (c) als er in dem Tempel lehrete. Jedoch weil seine Stunde noch nicht vorhanden war, grif Niemand nach ihm.

Wiederum sprach Jesus zu ihnen: Ich gehe von euch: ihr werdet mich suchen (d) und in eurer Sünde sterben. Wo ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen. Die Juden sagten: Will er vielleich sich selber umbringen, weil er spricht, wir können dahin nicht kom-

---

(b) Das heißt: wenn ihr die Beweise annehmen wolltet, die ich euch von meiner Gottheit gebe, so würdet ihr meinen Vater nicht auf Erden suchen, ihr wüßtet daß er in dem Himmel ist.

(c) Die Schatzkammer war ein Theil des Tempels zu Jerusalem. Da stunden mehrere Stöcke, und Kästen, in welche die, die zu opfern kamen, das Opfer legeten.

(d) Auch nach dem ich schon gestorben und wieder auferstanden seyn werde, werdet ihr mich noch suchen, um eure Wuth an mir auszuüben; diesen wider mich gefaßten Haß werdet ihr auch nie ablegen, und so werdet ihr in der Sünde, deren ihr euch schon itzt an mir schuldig machet, sterben und ewig verloren gehen.

kommen, wohin er geht? Er aber sagte ihnen: Ihr seyd von unten, ich bin von oben: ihr seyd von dieser Welt, ich bin nicht von ihr. (e) Darum sage ich euch, ihr werdet in euern Sünden sterben; denn wofern ihr nicht glaubet, daß ich es bin (nämlich Messias der Sohn Gottes) werdet ihr in eurer Sünde sterben. Sie fragten ihn, wer er dann wäre. (f) Jesus antwortete ihnen: der Anfang (aller Dinge) wie ich euch anfänglich schon gesagt habe. Ich habe viel von euch zu reden, und zu urtheilen: aber der mich gesandt hat, ist wahrhaft; und ich rede in der Welt nichts anderes, als was ich von ihm gehöret habe. (g) Und sie erkannten nicht, daß er ihnen sagte, Gott sey sein Vater.

Fer-

(e) Weil Christus den Juden zuvor sagte, daß sie nicht dorthin kommen können, wohin er gehe, verfielen sie auf den wüthigen Gedanken, er werde sich selber entleiben. Hierauf antwortet ihnen Christus: Ihr seyd halt von der Erde. Was man mit euch redet, leget ihr fleischlich, und irdisch aus. Nachdem ich euch schon so vielmal sagte, daß ich wieder zum Vater gehe, und da ich euch das nämliche nur mit andern Worten wieder sage, meynet ihr, ich wolle mich ermorden.

(f) Daß Christus den Juden trohete, sie würden in ihrer Sünde sterben, schien ihnen stolz geredet; sie fragen daher: wer bist du, daß du dich erkühnest uns so zu trohen? Christus zeiget ihnen in der Antwort, daß er Macht habe diese Drohung zu machen, als der der Anfang, aller Dinge wäre, ohne den nichts erschaffen worden ist, und folgsam wahrer Gott, der die Herzen kennet, und der Sünde ihre Strafe bestimmen kann.

(g) Das heißt: von mir habe ich schon genug geredt, und euch hinlänglich bewiesen, daß ich der Messias, und wahrer

Ferner sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr des Menschen Sohn an dem Kreuze werdet erheben, alsdenn werdet ihr erkennen, daß ich es bin (Messias der Sohn Gottes) und daß ich nichts aus mir selbst verrichte, sondern also rede, wie mich der Vater gelehret. (h) Der mich gesandt hat, ist bey mir, und mein Vater läßt mich nicht allein, weil ich das verrichte, was ihm gefällt. (i) Auf diese Reden glaubeten viele an ihn.

Zu diesen Juden, welche an ihn geglaubt hatten, sprach Jesus: Dafern ihr bey meinem Worte verharret, werdet ihr meine Jünger seyn, und die Wahrheit erkennen, welche euch die Freyheit ertheilen wird. Darauf antworteten sie: Wir sind Nachkömmlinge des Abrahams, und haben keinem Herrn jemals gedienet. Wie sagest du, wir werden zur Freyheit gelangen? (k) Jesus gab ihnen zur Antwort: Wahrlich

---

wahrer Gott sey. Ich hätte aber auch von euch zu reden, und euch wegen eurem Unglauben Vorwürfe zu machen: allein es soll erklecken, daß ich euch sage, mein Vater sey wahrhaft, der weder betrügen, noch betrogen werden kann.

(h) Da ich nichts rede, oder lehre, als was ich von ihm gehöret habe, so ist die Folge, daß ich Wahrheit rede, und daß ihr ohne Entschuldigung seyd, wenn ihr nicht glaubet.

(i) Christus redet hier von sich als Mensch, denn als Gott ist er mit dem Vater eines Wesens, und lernet von ihm.

(k) Die dummen Juden verstunden diese Rede des Herrn wieder unrecht. Christus sagte ihnen, wenn sie an ihn glaubeten, würden sie die Freyheit überkommen, nämlich sie würden von dem Joche der Sünde, und der Dienstbarkeit des Teufels frey werden. Darauf ant-

lich wahrlich sage ich euch : Wer immer eine Sünde begeht, ist ein Knecht des Teufels. Ein Knecht bleibt nicht ewig im Hause; ein Sohn aber bleibt ewig darinn. (l) Wenn euch also der Sohn (m) mit der Freyheit begabet, werdet ihr wahrhaft frey seyn. Ich weiß, daß ihr Kinder Abrahams seyd; (n) aber ihr suchet mich zu tödten, weil ihr meinen Worten nicht Statt gebet. Ich rede, was ich bey meinem Vater gehöret habe; und ihr thut, was ihr bey euerm Vater gesehen habet. (o) Sie antworteten und sprachen zu

---

worteten sie, du versprichst uns etwas, das wir schon haben. Denn da wir von dem Abraham abstammen, sind wir schon in der Freyheit, und brauchen die deinige nicht. In der Folge erkläret sich Christus, daß er von keiner solchen Freyheit redete; wie sie sich eine einbilden; sondern daß die, welche an ihn glauben, von der Sünde würden befreyet werden, welche in Wahrheit eine Dienstbarkeit ist, indem ein jeder Sünder dem Teufel dienet.

(l) Ein Knecht kann aus dem Hause treten, nicht aber ein Sohn. Wegen euerm Unglauben seyd ihr wirklich Knechte des Teufels. Es kömmt nur auf euch an diesen Dienst zu verlassen. Ihr könnet Kinder Gottes werden, und das Recht auf ein ewiges Erbtheil erhalten, welches euch ohne euern Willen Niemand entreisen wird.

(m) Wenn ich, der ich der wahre Sohn Gottes bin, euch aus der Dienstbarkeit der Sünde in die Freyheit der Kinder Gottes durch Predigung der Wahrheit übersetze; so werdet ihr wahrhaft frey seyn.

(n) Daß ihr von dem Abraham abstammet. Denn Abraham ist der Stammvater aller Juden, daher sie sich auch Kinder Abrahams nennen.

(o) Unter den Worten euerm Vater wird nicht der Abraham verstanden, sondern der Teufel, wie es Christus weiter unter selber erkläret.

zu ihm, ihr Vater wäre Abraham. Wenn ihr, erwiederte Christus, Kinder Abrahams seyd, so folget auch den Werken Abrahams : (p) und ihr würdet ihnen folgen, wenn ihr Kinder Abrahams wäret. Nun aber suchet ihr mich zu tödten, mich, der ich euch die von Gott gehörte Wahrheit vorgetragen habe. Das hat Abraham nicht gethan. Ihr vollbringet die Werke eures Vaters. (q) Sie wiedersetzten : wir sind keine uneheliche Kinder; wir haben nur einen Vater, welcher Gott ist. (r) Wenn Gott euer Vater wäre, versetzte Christus, würdet ihr ja mich lieben, (s) denn ich bin von Gott ausgegangen, und gekommen; sindemal ich nicht von mir selbst gekommen bin, sondern er hat mich gesandt. Warum begreifet ihr meine Rede nicht? Darum weil ihr sie nicht hören

(p) Wenn ihr von dem Abraham abstammet, und euch rühmet, daß ihr seine Kinder seyd, so folget auch seinem heiligen Lebenswandel nach; seyd so gläubig, so gehorsam, so gerecht, so sanftmüthig, so liebreich als er gewesen ist. Das seyd ihr aber alles nicht; und dadurch gebet ihr zu verstehen, daß ihr nicht von ihm herstammet, oder doch seyd ihr sehr ausgeartet.

(q) Hier wird wieder der Teufel verstanden dessen, bösen Eingebungen die Juden folgeten.

(r) Weil die Juden merketen, daß Christus auf ihre Sitten deutete, und sie darum für keine Kinder Abrahams erkennen wollte, indem sie dessen Tugenden nicht nachahmeten, nehmen sie einen Absprung, und sagen : willst du uns nicht für Kinder Abrahams gelten lassen, so mußt du doch gestehen, daß wir Kinder Gottes, Kinder des allgemeinen Vaters seyn; aber auch das läßt ihnen Christus nicht gelten aus der Ursache, welche gleich folget.

(s) Wäret ihr Kinder Gottes, so liebtet ihr auch alles, was von Gott herkömmt, oder Gott angehöret. Ich

wollet. Euer Vater ist der Teufel; (t) und eures Vaters Begierden suchet ihr zu erfüllen. (u) Er war ein Mörder von Anfang der Welt, (w) und hielt nicht mit der Wahrheit: denn in ihm ist keine Wahrheit: wenn er Lügen redet, so redet er aus seinem Eigenthum, (x) weil er ein Lügner, und der Vater der Lügen ist. Da ich euch aber die Wahrheit sage, glaubet ihr mir nicht.

Wer aus euch kann mir (mit Wahrheit) eine Sünde vorwerfen? Wenn ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? (y) Wer aus Gott ist,

---

habe euch bewiesen, und sage es euch noch einmal, daß ich von Gott auf die Welt gesandt bin; gleichwohl hasset, und verfolget ihr mich bis auf den Tod. Es ist also auch Gott euer Vater nicht, sondern

(t) der Teufel, welcher euch das Böse nämlich meinen Tod einrathet,

(u) und dessen Einrathen ihr getreulich folget.

(w) Denn er ists, der den ersten Menschen, und mit ihm das ganze Menschengeschlecht in den Tod der Seelen stürzete.

(x) Das heißt: Wenn Menschen Lügen, so lügen sie aus Verführung und Anstiftung des Teufels, dieser aber lüget aus eigner Bosheit.

(y) Eine der Hauptursachen, die ih vorgeben könntet, warum ihr mir nicht glaubet, ware, wenn ihr mich mit Grunde der Wahrheit überzeugetet, daß ich eine Lüge geredet, einen sträflichen Lebenswandel geführet, oder mich sonst eines Verbrechens schuldig gemacht habe. Allein dessen werdet ihr mich nie überzeugen. Ich fodere euch dazu auf. Es ist also nur die erboßte Verstockung eures Herzens, die euch von dem Glauben abhalt. Ihr seyd von Gott verlassen, und habet keinen Theil mehr an ihm. Denn wäret ihr noch seine Kinder, oder nur

seine

ist, der höret die Worte Gottes: Derowegen höret ihr sie nicht, weil ihr aus Gott nicht seyd. Die Juden antworteten hierauf: sagen wir nicht mit Wahrheit, du seyst ein Samaritan, und habest den Teufel. (z) Ich habe in mir, antwortete Jesus, keinen Teufel, sondern ehre meinen Vater, ihr aber entehret mich. Allein ich suche meine Herrlichkeit nicht: es ist ein Richter der sie suchen wird. Wahrlich wahrlich sage ich euch, wer meiner Lehre folgen wird, soll nicht sterben in Ewigkeit. (aa) Die Juden erwiederten: itzt erkennen wir, daß du einen Teufel in dir hast: Abraham und die Propheten sind gestorben; und du sprichst: wer deiner Lehre folget, werde in Ewigkeit nicht sterben. Bist du etwa größer, als unser Vater Abraham? der ist gestorben: und die Propheten sind gestorben. Was machest du aus dir? (bb) Wenn

---

seine Diener; so würdet ihr, wie andere Gott gefällige Menschen, mein Wort anhören, welches von Gott herkömmt, in dessen Namen ich rede.

(z) Der Namen eines Samaritan war bey den Juden ein verhaßter Namen, und eben so schimpflich, als wenn man itzt jemanden einen Heyden nennet. Christus überträgt ihn aber dennoch mit Geduld. Nur läugnet er, daß er von dem Teufel besessen sey. Denn, spricht er, wie kann ich vom Teufel besessen seyn, und wie kann er aus mir reden, indem alle meine Reden dahin gehen, daß ich Gott ehre, dessen Ehre der Teufel immer zu schmählern trachtet?

(aa) Moyses versprach jenen, die das von ihm gegebene Gesetz treulich beobachten würden, ein langes Leben, und noch zeitliches Wohlergehen darzu. Christus verspricht denen, welche sein Gesetz halten, ein ewiges Leben, und ein unendliche Glückseligkeit.

(bb) Die allemal fleischlich gesinnten Juden verstunden die

ich mich selbst, antwortete Jesus, verherrliche, ist meine Ehre nichts: aber mein Vater ist derjenige, der mich verherrlichet; welchen ihr für euren Gott ausgebet, und nicht kennet, ich aber kenne ihn; und wenn ich solches verneinete, würde ich lügenhaft seyn, wie ihr. Aber ich kenne ihn und erfülle, was er mir auftragt. (cc) Abraham erwartete mit Frolocken die Zeit meiner sichtbaren Ankunft: er sah mich, und erfreuete sich dessen. (dd) Die Juden warfen ihm vor:

Worte des Heilandes ganz roh, und nach dem Fleische. Weil er von dem ewigen Leben redete, glaubeten sie, er verspreche seinen Jüngern, und allen denen, die sein Gesetz halten, daß sie dem Leibe nach nie sterben würden: da doch Christus vom Leben der Seele redete. Darum sagten sie ihm auch: Abraham ist gewiß gerecht und dem Gesetze Gottes getreu gewesen; auch die Propheten lebten heilig, und nach dem Willen Gottes; gleichwohl sind sie gestorben. Kannst du dann mehr geben, als Gott? Ist es nicht ein Stolz von dir, daß du solche unmögliche Dinge versprichst? Haben wir deshalben nicht recht, wenn wir sagen, du habest einen Teufel, und der rede aus dir?

(cc) Zuvor macheten die Juden dem Heilande den Vorwurf, daß er stolz sey, indem er von sich selber so groß sprache. Er antwortet ihnen: nein, von mir selber spreche ich nicht groß, denn ein solcher Ruhm wäre eitel und nichtig. Mich zu verherrlichen überlasse ich meinem Vater, der sich um mein Ehre annimmt. Ich weiß, daß ihm dieses anliegt, denn ich kenne denselben; ihr aber kennet ihn nicht, obschon ihr ihn euern Gott nennet.

(dd) Daß Christus einstens als Mensch in die Welt kommen, und sie durch seinen Tod erlösen würde, offenbarete Gott den gerechten Patriarchen, und besonders dem Abraham. Diese Offenbarung erfreuete den Abraham,

vor: du bist nicht fünfzig Jahre alt, und willst den Abraham gesehen haben. (ee) Wahrlich wahrlich sage ich euch, antwortete ihnen Jesus, ich bin vor Abrahams Geburt: (ff) Da hoben sie Steine auf nach ihm zu werfen: Jesus aber verbarg sich ihren Augen, gieng mitten unter ihnen fort, und machte sich aus dem Tempel hinaus, (gg)

---

ham, da er die Ankunft dieses Erlösers in dem Geiste hell vorsah.

(ee) Wieder ein roher Misverstand der Worte des Herrn von Seite der Juden, die sich einbildeten, Christus sage, er habe den Abraham mit leiblichen Augen im Fleische gesehen, und sey eben also von ihm gesehen worden. Darum sagen sie ihm, wenn du auch alt bist, so hast du etwa fünfzig Jahre, und willst doch den Abraham gesehen haben, der schon vor mehr, als tausend Jahren gestorben ist. Wie ist dieses möglich?

(ff) Meiner Gottheit nach bin ich von Ewigkeit her von meinem Vater, und mithin unendlich lang vor dem Abraham gebohren. Die Juden verstunden gar wohl, daß sich Christus durch diese Worte einen Sohn Gottes nennete; darum greifen sie auch nach den Steinen, um ihn als einen Gotteslästerer zu steinigen.

(gg) Durch eine göttliche Allmacht machete sich Christus vor den Augen seiner Feinde unsichtbar, und also gieng er mitten unter ihnen zu dem Tempel hinaus.

Das vierte Kapitel.

Jesus ertheilet einem Blindgebohrnen das Gesicht.

Joh. 9. V. 1. — 41.

Im Vorbeygehen(a) sah Jesus einen Blindgebohrnen, seine Jünger fragten ihn: Meister warum ist dieser blind gebohren, aus seiner oder seiner Aeltern Schuld. (b) Weder aus seiner, antwortete Jesus, noch aus seiner Aeltern Schuld; sondern daß in ihm die Werke Gottes offenbar werden. Ich muß die Werke dessen, welcher mich gesandt hat, noch bey Tage verrichten, bevor die Nacht kömmt, da man nichts mehr wirken kann. (c) So lang ich in der Welt lebe,

---

(a) Nachdem Christus, wie im vorhergehenden Kapitel gesagt wurde, aus dem Tempel heraus gieng, verfügete er sich glaublich wieder auf den Oelberg, wo er übernachtete. Folgenden Tages an einem Sabbat den siebenden Weinmonat kam er von dorther wieder nach Jerusalem, da ihm unterwegs der Blindgebohrne, von dem hier die Rede ist, begegnete.

(b) Unter den Juden war es fast eine allgemeine doch irrige Meynung, daß alles Uebel, was die Menschen befiel, allemal eine Straf wäre entweder der eigenen, oder der von andern, besonders von den Aeltern begangenen Sünden. Christus antwortet, Es sey keines von beyden; sondern die Blindheit sey über diesen Menschen zur Ehre Gottes verhänget, als der an ihm zeigen wollte, daß er der Herr sey, der verwundet, und die Wunden auch wieder heilet.

(c) So lang ich annoch auf der Erde wandle, muß ich die Werke

lebe, bin ich das Licht der Welt. (d) Nachdem er dieses gesagt, spritzte er Speichel auf die Erde, u. machte Koth daraus; womit er die Augen des Blindgebohrnen bestrich. (e) Geh hin, sprach er, wasch dich in dem Teiche Siloe, (f) welches verdolmetschet wird der gesandt ist. Er begab sich dahin, und nachdem er sich gewaschen, kam er sehend zurück. Seine Nachbarn, und die ihn zuvor als einen Blinden kannten, sprachen: Ist das nicht der Mensch, der da saß und Allmosen heischete? Einige bejaheten, er wäre es: andere sprachen; keineswegs: es ist nur einer, der ihm gleich sieht. Er selbst aber versichert sie: ich bins. Sie

---

Werke meines Vaters verrichten, und die Menschen durch Wunderwerke überzeugen, daß er mich hieher gesandt hat; denn nach meinem Tode, und nach meiner Auferstehung werde ich zum Beweise meiner göttlichen Sendung keine Wunder mehr wirken.

(d) Durch meine Lehre erleuchte ich die Menschen der Welt so lang ich unter denselben lebe.

(e) Der Koth, wenn er auf die Augen gestrichen wird, verderbet dieselben; und Christus bedienet sich dessen, um die verderbten zu heilen, und zeiget dadurch, daß er sein Ziel auch durch widrige Mittel erreichen könne, und daß er eben der nämliche sey, welcher anfänglich den ganzen Menschen aus Koth erschaffen hat.

(f) Siloe war ein sehr heilsamer Bronnen, der unten an dem Berge Sion entsprang. Von dort floß er weiter gegen der Stadt Jerusalem, wo er sich in einen Teich, oder See ausgoß: aus diesem leitete man das Wasser durch verschiedene Kanale in die Gärten und Felder dieselbe zu befeuchten und fruchtbar zu machen. Siloe heißt nach unserer Sprache ein Gesandter. In dem Verstande kann dieser heilsame Bronnen für ein Vorbild Jesu Christi genommen werden, als der von Gott auf die Erde gesandt wurde alle Krankheiten zu heilen.

fragten ihn dann, wie ihm die Augen wären geöffnet worden? Jener Mann, antwortete er, welcher Jesus genannt wird, vermengte seinen Speichel mit Erde, bestrich damit meine Augen, und befahl mir zum Teiche Siloe zu gehen, und mich da zu waschen. Seitdem ich hingegangen, und mich gewaschen, sehe ich. Sie begehrten zu wissen, wo Jesus wäre. Das weiß ich nicht, sprach er.

Hierauf führten sie den gewesenen Blinden zu den Pharisäern. (g) Die Pharisäer fragten ihn abermal, wie er das Augenlicht erhalten. Er berichtete: Koth hat er mir an die Augen gestrichen; nachdem ich das abgewaschen, sehe ich. Einige aus den Pharisäern sprachen, Dieser Mensch, der den Sabbat nicht hielte, wäre nicht von Gott. (h) Wie kann, sprachen andere, ein Sünder solche Zeichen thun? Woraus eine

---

(g) Die Ursache, warum sie ihn zu den Pharisäern führeten, mag folgende gewesen seyn. Die Pharisäer hielten sehr streng auf die Beobachtung des Sabbats. Dieses wußte das Volk, und wußte auch noch darzu, daß sie dem Heilande schon sehr oft Vorwürfe macheten, als wenn er den Sabbat nicht heiligte, indem er an diesem Tage mehrere Kranke geheilet hätte. Weil er nun den Blindgebohrnen wieder am Sabbattage heilete, so glaubeten sie, es sey Schuldigkeit für sie, dieses bey den Pharisäern anzubringen, theils um sich als Eiferer des Gesetzes zu zeigen, theils um die Gunst der Pharisäer zu gewinnen, theils um dem Heilande einen neuen Haß zuzuziehen.

(h) Die Rede der Pharisäer soll für den Sehendgewordenen sowohl, als für das Volk ein Beweis seyn, daß Christus nicht aus göttlichem Antriebe handle, viel weniger daß er selbst Gott sey. Denn hätte er, sagen sie, den Geist Gottes, so würde er nicht wider das Gesetz Got-

eine Trennung unter ihnen entstund. Sie fragten noch einmal den Blindgebohren, was er von dem hielt, der ihm das Gesicht verliehen? Er ist ein Prophet, (i) antwortete er.

Die Juden, welche nicht glaubeten, daß er blind gewesen, und geheilet worden, beschickten die Aeltern dessen, der sehend geworden war: und fragten sie: Ist das euer Sohn, den ihr für einen Blindgebohrnen ausgebet? Wie sieht er denn itzund? Die Aeltern ertheilten folgende Antwort: daß dieser Mensch blind gebohren, und unser Sohn ist, wissen wir, wie er aber itzund sehe, ist uns unbekannt: wer ihm die Augen eröffnet, wissen wir eben so wenig. Fraget ihn selbsten; er hat sein Alter: gebe er von sich Bericht. Also redeten die Aelten aus Furcht der Juden, welche schon unter sich beschlossen hatten, jenen aus der Synagoge zu verstoßen der ihn (Christum) für den Messias bekennen würde. (k) Derowe-

---

tes handeln, und den Sabbat entheiligen. Dem Scheine nach ist dieser Beweis gut; im Grunde aber ist er nichts. Denn erstens konnte Christus eben darum, weil er Gott war, aus eigener Macht das Gesetz den Sabbat zu heiligen aufheben. Zweytens konnte er auch als Mensch etwas thun, das dem Gesetze entgegen wäre, wenn die Ehre Gottes, oder des Nächstens Heil ein solches erforderte. Drittens entheiligte er hier den Sabbat gar nicht: denn auf die Erde in den Staub speyen, da einen Koth anrichten, mit diesem die Augen bestreichen, ist nichts, was den Sabbat entheiliget.

(i) Er ist der Prophet, den Gott der Welt als einen Lehrer und Erlöser versprochen hat, er ist der Messias.

(k) Das ist: die Pharisäer hatten den einstimmigen Entwurf gefaßt, denjenigen aus der Gesellschaft der Juden auszuschließen, und ihn nicht einmal mehr für einen ihres

wegen sprachen die Aeltern, man sollte ihn: (ihren Sohn) fragen, er hätte das Alter.

Die Pharisäer beriefen also den Blindgewesenen wiederum, und redeten ihn also an: Gib Gott die Ehre. Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. (l) Ob er ein Sünder ist, antwortete jener, weiß ich nicht: nur das weiß ich, daß ich blind war, und itzund sehe. Sie fragten ihn nun das zweytemal, wie griff ers mit dir an, wie öffnete er dir deine Augen? (m) Ich habe es euch schon gesagt, ihr habet es von mir vernommen, aber nicht anhören wollen. Seyd ihr vielleicht Willens auch seine Jünger zu werden? (n) Sie fluchten ihm, und sprachen: sey du immer

---

res Geschlechtes zu erkennen, welcher sagen würde, Jesus sey der Messias.

(l) Ein listiger Vortrag von Seite der Pharisäer. Der Blindgewesene als ein Armer, der seinen Unterhalt bettelte war sehr niedrig, da hingegen die Pharisäer in einem hohen Ansehen stunden. Nun sagen ihm diese in einem heuchlerischen Tone: Gib Gott die Ehre und rede die Wahrheit. Was er reden sollte, legten sie ihm auf die Zunge: Daß dieser Mensch ein Sünder ist, sie erhielten doch nicht, was sie suchten.

(m) Daß die Pharisäer den sehendgewordenen wiederholtermalen frageten, wie es hergieng, daß er sein Gesicht wieder erhielt, geschah darum, weil sie hofften, der Mensch werde sich in der Erzählung widersprechen, und den Hergang einmal so, das anderemal anderst erzählen; welches freylich für sie ein gewonnener Handel gewesen wäre, denn da hätten sie die ganze Geschicht für erdichtet, und Jesum für einen Betrüger ausgegeben.

(n) Das heißt: Mich dünket, es gelüste euch auch Jesu anzuhangen, euch in seine Lehre zu begeben. Glaublich sagte er dieses spottweis, und verwies ihnen dadurch ihren

immer sein Jünger: Wir sind Jünger des Moyses. Mit dem Moyses wissen wir, daß Gott geredet hat: von diesem wissen wir nicht, woher er ist. Jener Mensch antwortete: es ist doch wunderbarlich, daß ihr nicht wisset, woher er ist, da er mir das Angesicht mitgetheilet: wir wissen ja, daß Gott die Sünder nicht anhöret; sondern wer sein Verehrer ist, und seinen Willen erfüllet, den erhöret er. Vom Anfange der Welt ist nicht gehöret worden, daß man das Gesicht einem Blindgebohrnen gegeben hat. Wäre dieser nicht von Gott, so vermöchte er nicht dergleichen. Sie versetzten sprechend: du steckest von Kindheit an in Sünden, und lehrest uns? Also stießen sie ihn hinaus. (o)

Jesus

---

ihren Unglauben, indem sie den hellesten Beweisen widersprächen.

(o) Die Stärke des Beweises, den der Blindgewesene machete, bestehet in folgendem: dieser fragte die Pharisäer, ob sie auch Jünger Jesu werden wollten? Sie antworteten mit nein darauf, weil sie Jünger des Moyses, nicht aber dieses Menschen wären. Denn von dem Moyses, sagten sie, wissen wir, daß er von Gott gesendet ist, und folgsam den Geist Gottes hat; von diesem Menschen aber wissen wirs nicht, wir setzen uns mithin in Gefahr verführet zu werden, dafern wir ihm anhangen. Der Blindgebohrne antwortet hierauf: Ich beweise euch aber, daß dieser Mensch von Gott gesendet ist, und folgsam auch den Geist Gottes habe. Mir, der ich von meiner Geburt aus blind war, hat er das Gesicht ertheilet. Dieß ist ein solches Wunder, dergleichen noch keines, so lang die Welt steht, erhöret wurde. Dieses Wunder hat er aus eigener Kraft unmöglich wirken können: er hat also den Beystand Gottes dazu haben müssen, welchen er, wenn er ein Sünder ware nicht

be-

Jesus hörete, daß sie ihn verstossen hatten, und als er ihm begegnet, sprach er zu ihm: Glaubest du an den Sohn Gottes? Herr, war seine Antwort: wer ist es? du hast ihn gesehen, sprach Jesus zu ihm, der mit dir redet, der ist es. Herr ich glaube, erwiederte jener, und bethete ihn fußfällig an. (p) Jesus sprach: ich bin zum Gerichte in diese Welt gekommen, damit die Blinden sehen, und die Sehenden blind werden. (q) Einige aus den Pharisäern, die bey ihm waren, und dieses höreten, fragten ihn; sind auch wir blind? Jesus antwortete ihnen: Wenn ihr blind wäret, hättet ihr keine Sünde: Weil ihr euch aber für Sehende ausgebet, dessentwegen verharret die Sünde in euch. (r)

Das

---

bekommen hätte, indem Gott den Sündern, als seinen Feinden auf eine so auserordentliche Weise nicht beystehet, weder auch sie, wenn sie um eine solche Wunderkraft anhalten, leichtlich erhöret. Ihr müsset also auch wider euren Willen gestehen, Jesus sey gerecht, von Gott gesendet, und vom Geiste Gottes belebet. Dieser bindige Beweis brachte die Pharisäer in Wuth, die an statt ihm zu antworten, nach Gewalt greifen, und ihn zu der Synagoge hinausstossen, mit dem stolzen Zusatze: er sey ein Sünder, und darfe also sie, als Gerechte nicht lehren.

(p) Und bewies dadurch, daß er Jesum Christum für den Sohn Gottes, und für den wahren Gott erkenne, dem alleinig Anbethung gebühret.

(q) Das heißt: Meine Ankunft in die Welt hat gemacht, daß die Einfältigen zum Lichte der Wahrheit gelangen; da hingegen die Stolzen und der Einbildung nach Weisen in ihrer Finsterniße des Unglaubens verharren.

(r) Wenn ihr blind und einfältig wäret, und euch in der Blindheit hellen lassen wolltet; dann hättet ihr keine

Sünde

Das fünfte Kapitel.

Christus prediget den Juden durch das Gleichniß des guten Hirtens, der Schafe, und des Miedlings. *

Johan. 10. V. 1. — 21.

Wahrlich wahrlich sage ich euch, wer nicht durch die Thüre in Schafstall gehet, sondern anderst in

Sünde des Unglaubens mehr auf euch, denn ihr würdet euch meinen Lehren ergeben, und so zur Kenntniß der Wahrheit gelangen. Nun aber haltet ihr euch für weis und klug; ihr widerstrebet stolz der euch von mir vorgetragenen Wahrheit; darum verharret ihr in eurer Sünde des Unglaubens.

* Damit man sich von dem, was Christus hier in der Gleichniße von dem Hirten, und von den Schafen lehret, den ächten Begriff mache, muß man auf die im vorigen Kapitel erzählte Geschichte zurückgehen. Dort wird gesagt, daß Christus einem Blindgebohrnen das Gesicht ertheilete. Dieser glaubte an Jesum, und bekannte ihn für den Sohn Gottes. Dieser Glaube brachte die Pharisäer auf, die ihn deshalben aus der Synagoge hinaus warfen, und ihn nicht mehr für einen Juden erkannten. Auf dieses Betragen antwortet Christus, und sagt; wenn ihr Pharisäer ihn schon aus der Synagoge verstoßet, so hat er dennoch Vortheil genug an dem, daß er an mich glaubet. Dieser Glaub wird ihn, ohne daß er ferner an eurer Religion einen Theil habe, selig machen. Denn ich bin der wahre Hirt, und Lehrer, der ich meinen Schafen die wahre Weyde, meinen Jüngern die wahre Lehre verschaffe. Ich liebe meine Schafe

in denselben einsteiget, ist ein Dieb und Mörder, (a) Der aber durch die Thüre hineingeht, ist der Schafhirt. Diesem machet der Thürhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme: er nennet seine eigne Schafe mit Namen, und führet sie aus. (b) Wenn er diese eigenen Schafe auf die Weyde führet, gehet er

---

se mehr als die euerigen, indem ihr nur gedungene und um den Lohn dienende Hirten seyd. Ja ich bin bereit für das Beßte meiner Schafe auch mein Leben daran zu setzen. So wird auch dieser Blindgebohrne der einzige nicht seyn, der an mich glaubet. Auch aus euch Juden werden mehrere in meinen Schafstalle, in meine Kirche eingehen; und nach euch werde ich auch noch die Heyden darzu berufen: diese werden mit euch unter meiner Anführung einig wohnen, und mich einmüthig für ihren Hirten und Lehrer erkennen.

(a) Die ganze Gleichniß nach allen Umständen in einen Zusammenhang zu bringen, ist weder thunlich noch nöthig. Man leget deshalben die Erklärung nur stückweis dahin, und nimmt den sittlichen Verstand, an den sich auch die Schriftausleger hielten. Wie sich Christus darnach erkläret, ist er selber die Thüre des Schafstalles. Der Schafstall ist die katholische Kirche, die Schafe sind die Gläubigen, die Hirten sind die Vorsteher der Kirche. Diesem zufolge sagt Christus, wer anders in die Kirche, als durch die Thüre, durch ihn und seine Lehre eingehet, der sey ein Dieb, weil er die Schafe verführet, und raubet; ein Mörder, weil er den Schafen das Leben der Seelen nimmt.

(b) Diese Worte schildern die Pflicht eines geistlichen Seelenhirtens, der sich seine untergebene Schafe durch sanftes Zureden vertraut macht, ihre Anliegen kennet, mit tugendhaften Beyspielen vorgehet, und sie zum Guten anleitet.

er vor ihnen : (c) und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen. Einem fremden aber folgen sie nicht, sondern fliehen vor ihm : weil sie die Stimme der fremden nicht kennen. Diese Gleichniß sagte ihnen zwar Jesus ; dannoch verstunden sie seine Rede nicht.

Er sprach dann abermal zu ihnen : Wahrlich wahrlich sage ich euch, ich bin die Thüre des Schafstalles. (d) Alle die vor mir gekommen, sind Diebe und Mörder : (e) Die Schafe haben sie auch nicht angehöret. Ich bin die Thüre : wer durch mich eingehet, wird selig werden, (f) und in seinem ganzen Leben gute Weide finden. (g) Ein Dieb kömmt nur, da-

(c) Das heißt : Wenn er sie durch heilige Ermahnungen antreibet, und durch geistreiche Unterrichte lehret, ist er der erste, der die Lehre befolget ; alsdann folgen ihm seine Schafe auch nach, denn sie sehen, daß sein Lebenswandel Tugend, und Frömmigkeit ist.

(d) Gleichwie Christus der wahre Hirt des Schafstalles, das ist, der christlichen Kirche ist, also ist er auch die Thüre. Nur durch ihn kömmt man auch zu ihm. Seine Gnade führet zum Glauben, und zum Himmel.

(e) Jesus will dadurch nicht sagen, daß die Juden vor ihm keine rechtmäßige Hirten gehabt haben. Er deutet hier nur auf jene falsche Propheten, die vorgaben sie seyn von Gott gesandt, und es doch nicht waren. Vielleicht sinds auch die Pharisäer gemeynt, die sich für Hirten und Lehrer des Volkes ausgaben, aber keine der Eigenschaften an sich hatten, die man von einem guten Hirten erwartet.

(f) Durch Christum gehet man ein zum wahren Glauben; aus diesem kömmt man zur ewigen Glückseligkeit, wo man, wie auf einer süßen Weyde immer glückselig lebet.

(g) Jene, die als getreue Schafe dem Heilande nachfol-

damit er stehle, tödе, und Unheil anrichte. Ich bin gekommen, damit die Menschen das Leben haben, und immer überflüßiger haben. (h)

Ich bin der gute Hirt. (i) Ein guter Hirt giebt sein Leben für seine Schafe. Hingegen ein Miethling, oder wer nicht Hirt ist, dem die Schafe nicht zugehören, fliehet, und verläßt sie, wenn er den Wolf kommen sieht; inzwischen ergreift, und zerstreut der Wolf die Schafe. Der Miethling aber fliehet, weil er ein Miethling ist, und die Heerde ihn nicht angeht.

Ich

---

gen, genießen auch schon in diesem Leben den erquickenden Trost.

(h) Das heißt: darum bin ich in die Welt gekommen, damit ich den Menschen die Gnaden von dem Himmel bringe, und zwar weit vielfältiger, als sie in dem alten Gesetze gehabt haben.

(i) Ich bin jener gute Hirt, den die Propheten dem ganzen Menschengeschlechte im Namen Gottes verheißen haben, und den itzt der himmlische Vater auf die Erde gesendet hat. Ich bin kein Miethling, kein solcher, welcher die Heerde nur gedungenerweise, und eines eigenen Gewinnes halber hütet und weydet, aber bey annahender Gefahr die Schafe im Stiche läßt, und dem Wolfe freyen Zugang gestattet. Um ihr Leben zu retten, setze ich das meinige daran: denn ich kenne und liebe meine Schafe eben so, wie mich auch mein Vater kennet und liebet: aber auch meine Schafe lieben mich wieder. Glaubet aber nicht, ihr Juden, daß ihr alleinig meine Schafe seyd. Nebst euch habe ich noch andere, nämlich die Heyden, wegen derer Heil ich auch gekommen bin. Zwar sind sie noch nicht in meinem Schafstalle, in meiner Kirche. Aber auch sie müssen durch meine Jünger hineingebracht werden, damit aus beyden Geschlechtern, den Juden und den Heyden eines werde.

Ich bin der gute Hirt; ich kenne meine Schafe, und sie kennen mich: gleichwie der Vater mich kennet, und ich ihn. Für meine Schafe setze ich mein Leben aus. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle sind: auch diese muß ich herbeyführen, und sie werden meine Stimme hören; alsdann wird ein Schafstall und ein Hirt seyn. Derohalben liebet mich der Vater, weil ich mein Leben dargebe, doch daß ich es neu anfange. (f) Niemand raubet mir das Leben: ich gebe es freywillig dar. Ich habe Macht es darzugeben, und habe Macht es wieder anzufangen. Diesen Befehl habe ich von meinem Vater bekommen.

(f) Mein Vater liebet mich zwar, in so weit ich Gott bin, allezeit mit einer wesentlichen und von seiner Person unabtrennlichen Liebe: daß er mich aber auch als Mensch liebet, ist eine der Hauptursachen diese, weil ich mein Leben für das Leben meiner Schafe hergebe. Daß ich dieses dargebe, geschiehet nicht aus Zwange, oder Noth. Ich sterbe aus freyem Willen. Aber ich werde nicht immer tod bleiben. Das mir genommene Leben, werde ich bey meiner Auferstehung wieder bekommen, denn so will es mein Vater haben. Durch diese letztern Worte hebet Christus das Aergerniß, welches bey seinem Tode unter den Juden entstehen würde, er lehret, daß derjenige, der Macht hat sich selber wieder zum Leben zu erwecken nicht aus Zwange oder Gewalt, sondern freywillig, und nach dem Willen Gottes sterbe.

Das sechste Kapitel.

Christus reiniget zehn aussätzige Männer. Redet von der Ankunft des jüngsten Tages, und der Zerstörung Jerusalems.

Luk. 17. V. 11. — 37.

Als Jesus nach Jerusalem reisete, (a) kam er mitten durch Samarien und Galiläen. Da trug sichs zu, daß ihm bey dem Eintritte in einen Flecken zehn aussätzige Männer begegneten; welche von ferne (b) stehen blieben und mit erhabener Stimme riefen: Jesu du Lehrmeister erbarme dich unser. Nachdem er sie gesehen, hieß er sie hingehen, und sich den Priestern zeigen. (c) In dem hingehen wurden sie gereiniget. (d) Einer aus ihnen dieses ersehend, gieng zurücke, und lobete überlaut den großen Gott. Da er sich

---

(a) Nach geendigtem Lauberfeste zog Jesus wieder von Jerusalem in Galiläen, wo er sich lang aufhielte. Er kam aber nachmals wieder dorthin wegen der Tempelweihe, die dort gefeyret wurde, und der er beywohnen wollte, wie unten gesagt werden wird.

(b) Die Aussätzigen dorften sich in den Städten und Flecken nicht aufhalten, damit nicht auch andere von ihrer Krankheit angestecket, oder verunreiniget würden. Aus der Ursache giengen sie nicht nahe zu dem Heilande, sondern trugen ihre Bitte nur in der Ferne vor.

(c) Warum sich die von dem Aussatze gereinigte den Priestern zeigen, welche Opfer sie darbringen mußten, ist oben im ersten Theile 36. Kap. Note (e). Item im 45. Nota (d) gesagt worden.

(d) Da sie wirklich in dem Begrife stunden hinzugehen, und

sich vor den Füßen Jesu auf sein Angesicht niedergeworfen, erstattete er ihm Dank. Und dieser war ein Samaritan. (e) Jesus antwortete sprechend: sind nicht ihrer zehn gereiniget worden? wo sind dann die neine? Keiner findet sich ein wieder herbey zu kommen, und Gott die Ehre zu geben, als dieser Ausländer. (f) steh auf, sagte er zu ihm, und geh hin: dein Glaube hat dich gesund gemacht. (g)

Die Pharisäer fragten Jesum, wann das Reich Gottes käme? (h) Er gab ihnen diese Antwort:

---

und sich den Priestern darzustellen, fiel der Aussatz von ihnen weg, und sie waren durch göttliche Macht gesund und rein.

(e) Ein Mann, der nicht im Judenlande, sondern in Samaria gebohren war.

(f) Die Samaritanen waren Feinde der Juden. Dieser von dem Aussatze gereinigte wußte wohl, daß Jesus auch ein Jud wäre. Dem ohngeachtet geht er voll der Dankbarkeit zu ihm, als seinem Gutthäter zurück.

(g) Weil du an mich geglaubet hast, bist du nicht nur von deinem Aussatz befreyet worden, sondern hast auch von mir die innerliche Gnade erhalten mich als den wahren Gott zu erkennen.

(h) Die Pharisäer, und das ganze jüdische Volk verlangeten, und erwarteten nichts so sehnlich, als die Ankunft des Messias: aber sie stelleten sich denselben ganz anders vor, als er wirklich war. Sie bildeten sich ein, der Messias werde als ein prächtiger, mächtiger König erscheinen, der sich aller andern Völker durch Waffen und Stärke bemeisterte, und sich zum allgemeinen Herrn machete, dabey auch den Juden alle ersinnliche irdische Glückseligkeit verschaffete. Christus belehret sie eines bessern. Ihr fraget mich, spricht er, wann das Reich des Messias seinen Anfang nehmen werde? Ich antworte

Wenn das Reich Gottes kömmt, fällt es nicht in die Augen. Man wird nicht sagen: sieh hier oder dort. Denn nehmet wahr, das Reich Gottes ist euch innerlich. Es wird eine Zeit kommen, sprach er zu seinen Jüngern, da ihr verlangen werdet des Menschen Sohn nur einen Tag lang zu sehen, werdet ihn aber nicht mehr zu sehen bekommen. (i) Man wird euch sagen: sehet hier, und sehet dort. Gehet nicht hin, folget solchen nicht. (k) Des Menschen Sohn wird in seiner

---

euch, daß es schon wirklich angefangen habe. Allein es ist kein solches Reich, wie ihr euch eines vorstellet. Denn man kann von dem Messias nicht sagen: er habe seinen Wohnsitz da, oder dort, sein Hofstaat, seine Regierung, seine Kriegsheere und Gefolge halten sich da oder dort auf. Denn das Reich des Messias ist ein geistliches überallhin ausgebreitetes Reich; zu diesem gehören alle gelehrige Herzen, die meinem Worte glauben, und meiner Lehre folgen.

(i) Nachdm Christus den Pharisäern geantwortet hatte, wendet er sich zu seinen Jüngern, denen er vorsagt, daß sie einstens viele Trangsalen auszustehen haben würden, da sie sodann, besonders bey der Zerstörung der Stadt Jerusalem, wünschen würden ihn nur einen Tag lang bey sich zu haben, um von ihm Rath und Hülfe zu holen, welches aber nicht geschehen würde, indem er nach seinem Abgang von der Welt nicht mehr sichbar und in dem Fleische erscheinen würde.

(k) Was Christus hier vorsagte, ist erfolget. Nach seinem Tode giengen die Sachen der Juden immer schlimmer, und verwirrter. Uneinig unter sich selbst brachen sie in die grausamsten Meyterey en aus. Bald da, bald dort stunde ein Betrüger auf, der sich einen von Gott gesandten Propheten, oder gar den Messias nannte, und zu helfen versprach. Das Volk hieng einem nach dem andern

ner Ankunft (l) so öffentlich erscheinen, als ein Blitz, welcher alles weit und breit unter dem Himmel erleuchtet. Zuvor aber muß er vieles leiden, und von diesem Geschlechte verworfen werden. Wie es zur Zeit des Noe ergangen; (m) also wird es in jenen Tagen

dern an, und die innerlichen Verwirrungen wuchsen täglich, bis endlich der römische Krieger Vespasian kam, die Stadt Jerusalem mit seinem Kriegsheere überfiel, und das ganze Judenvolk sammt dessen betrügerischen Anführern theils in Gefangenschaft abführete, theils weit in die Welt zerstreuete. All dieses sah Christus vor, und warnete seine Anhänger auf solche Verführer nicht acht zu geben, auch ihren Anleitungen nicht zufolgen, weil sie nichts wären, als Betrüger, welche nicht helfen könnten.

(l) Unter dieser Ankunft verstehet Christus wahrscheinlich nicht jene, da er zum zweytenmale in dem Fleische kommen, und die Welt richten, sondern jene, da er die Juden bestrafen, und das ganze Volk wegen dem Greuel, den sie an ihm verübeten, verwerfen wird. Darum setzet er gleich hinzu: **Des Menschen Sohn muß zuvor vieles leiden** ꝛc. welches so viel gesagt ist: das Geschlecht der Juden wird mich auf das grausamste mishandeln, und bis zum Tode verfolgen. Die Rache wird ihm aber nicht ausbleiben. Denn nachdem es sein blutiges Laster an mir verübt haben wird, werde ich kommen es zu bestrafen; und dann wird meine Macht und Herrlichkeit der ganzen Welt bekannt werden.

(m) Die Kenntniß der Geschichte von dem Noe, und von dem Loth giebt der Rede des Heilandes die völlige Erleuterung. Die Welt stund nach ihrer Erschaffung beyläuftig 1600. Jahre, und etwas darzu. Die Menschen lebten Gottes vergessen in ihren Wohllüsten lasterhaft fort. Solch ein Leben verdiente Strafe. Gott entschloß sich

des Menschen Sohnes zugehen. Sie aßen und tranken; nahmen Weiber, und wurden Männern gegeben bis

---

auch diese Strafe zu schicken. Acht einzigen gerechten Menschen sollte verschonet werden. Noe und seine Frau, seine drey Söhne, und seiner drey Söhnen Frauen waren alle Gerechte, die damals der Erdboden trug. Dem Noe ward also von Gott der Befehl gegeben sich einen Schifkasten zu bauen, in welchem er sich, und die seinigen von dem Untergange retten konnte. Während der Zeit, da Noe an dem Schifkasten bauete, mag er wohl den Menschen manche heilsame Ermahnung gegeben, und sie zur Buße gewarnet haben. Ja selbst die Zubereitung zu dem bevorstehenden Uebel war Warnung genug. Allein das fruchtete nichts. Bis auf den Tag, da die Strafe der Sünde ankam, fuhren sie zu sündigen fort, und giengen alle zu Grunde. Eine ähnliche Beschaffenheit hat es mit der Geschichte des Loth. Loth wohnete in einer Stadt, in welcher die Bürger die Lasterhaftesten waren. Auch diese wollte Gott strafen, doch also, daß der gerechte Loth nicht mit in die Strafe verwickelt würde. Er befahl also dem Loth daß er sich mit seiner Frau, und seinen zwo Töchtern von der Stadt auf einen entlegenen Ort entfernete, doch mit dem Gebothe, daß sich keines aus ihnen auf dem Wege umsähe. Nach ihrem Abzuge fiel sogleich brennender Schwefel von dem Himmel, der die Stadt und die Innwohner im Brande verzehrete. Die Ehefrau des Loths übertrat den Befehl, sah sich auf dem Wege nach der Stadt um, und wurde zur Strafe auf der Stelle in einen Salzstein verwandelt. Dieses vorausgesetzt, giebt sich die Erklarung der Rede des Heilandes selber also: Gleichwie die Menschen sich an die Ermahnung des Noe nicht kehreten, sondern einmal wie das andere unbußfertig und sündhaft lebeten, bis die Sündfluth ankam: und wie die Innwohner der

Stadt

bis auf den Tag, an welchem Noe in den Kasten gieng : und die Sündfluth kam, und nahm alle hinweg. Oder wie es in den Tagen Loths ergieng. Man aß und trank; kaufete und verkaufete; pflanzete, und bauete: an dem Tage aber, da Loth aus Sodoma gieng, regnete es brennenden Schwefel vom Himmel, und alle giengen im Rauche auf. So wird es zugehen um jene Zeit, da der Sohn des Menschen erscheinen wird.

Zu derselben Zeit soll jener, welcher auf dem Dache ist, und einen Hausrath in seiner Wohnung hat, ihn nicht heraus holen; und wer auf dem Felde ist, soll nicht heimgehen. (n) Gedenket an die Hausfrau des Loths. (o) Wer immer sein Leben zu erhalten suchet, wird es verlieren; und wer immer es verlieret, wird es erhalten. (p) Ich sage euch, in einer Nacht

---

Stadt Sodoma ihre Laster bis auf den Tag ihrer Strafe fortsetzeten; also wird es auch dem jüdischen Volke ergehen. Sie werden sich nicht bekehren, und über ihre Sünde nicht Buß thun, bis die Strafe, welche ich ihnen vorsage, über sie kommen wird.

(n) Diese Worte sind eigentlich nur eine Redensart, durch die den Juden gesagt wird, sie sollen zur Zeit, da die Stadt Jerusalem belageret werden wird, die Flucht nicht verschieben, und lieber alles hinter sich im Stiche lassen, als nur im mindesten saumen.

(o) Gedenket an das, was der Hausfrau des Loths, von welcher oben gesagt wurde, begegnete. Sie sah sich nur nach ihrem Hause um; und diese kurze Verweilung machte schon, daß sie mit in die Strafe verwickelt wurde.

(p) Wer immer sein Leben zu erhalten suchet, und deshalben sich zur Zeit der Belagerung Jerusalems dem Feinde mit Gewalt widersetzen wird, der wird es verlieren: Denn

werden zween in einem Bette seyn : einer wird aufgenommen, der andere verlassen werden. (q) Sie fragten ihn : wo, Herr ? (r) Wo der Leib ist antwortete Christus, werden sich die Adler versammlen. (s)

Das siebente Kapitel.

Durch die Gleichniße einer armen Wittwe, eines ungerechten Richters, eines stolzen Pharisäers, eines demüthigen Sünders lehret Christus seine Jünger bethen.

Luk. 18. V. 1. — 14.

Von der Nothwendigkeit eines beständigen Gebethes, sagte Jesus seinen Jüngern folgende Gleich-

---

Denn der Feind wird dadurch nur mehr aufgebracht, und rasender werden. Wer aber immer sein Leben verliert, und sich dem Feinde, nämlich den Römern, gutwillig in ihre Bottmäßigkeit giebt, dem wird geschonet werden, und er wird sein Leben retten. So ist die buchstäbliche Erklärung dieser Stelle. Will man die sittliche haben, so suche man oben im ersten Theile 72. Kap. Note (o)

(q) Diese Worte zeigen an, daß zur Zeit jener allgemeinen Trübsale alles verwirret, und keiner Zeit und Weile noch auch den Willen haben werde dem andern auch beßten Freunde zu helfen, indem jeder mit der Sorge sich selber zu retten beschäftiget seyn wird.

(r) Wo wird es geschehen, daß die Juden also verfolget, und so von einander werden getrennet werden ?

(s) Das heißt : für sie wird nirgendswo eine Sicherheit seyn

Gleichniß : (a) In einer Stadt befand sich ein Richter, der weder Gott fürchtete, noch einen Menschen achtete. Eine Wittwe derselben Stadt kam zu ihm, und bath er möchte sie gegen ihren Widersacher schützen. Lange Zeit wollte er nicht daran. Nachgehends sagte er bey sich : Ob ich mich wohl vor Gott und den Menschen nicht fürchte; will ich doch dieser Wittwe beystehen, weil sie mir so überlästig ist : sonst höret sie nicht auf mich zu überlaufen, und mir ohne Ende in den Ohren zu liegen. Höret, sprach der Herr, was

---

seyn. Denn wo sie sich immer befinden, und wohin sie fliehen, wird ihnen der Feind nachsetzen, und sie werden überall der Gegenstand seines Hasses, und der Verfolgung seyn.

(a) Die vielen Trangsalen, welche Christus seinen Jüngern vorankündete, von denen zuvor die Rede war, mußten natürlicher Weis ihre Herzen niederschlagen, und wegen bevorstehenden Uebeln furchtsam machen. Durch das, was er hier sagt, ermuntert er sie, und giebt ihnen ein Mittel an die Hande, durch dessen Gebrauch sie sich von vielen Uebeln befreyen, oder doch dieselben standhaft ertragen würden. Dieses Mittel ist das Gebeth. Aber den Jüngern konnte ein Zweifel kommen, ob ihr Gebeth von Gott erhöret werden würde? Christus bejahet es, und beweiset seine Antwort dadurch daß Gott ein gütiger Vater ist. Dem Beweise giebt er Erläuterung durch ein Gleichniß von einem ungerechten Richter, der sich um eine Wittwe annahm nicht weil er sich fürchtete, sondern weil ihm diese durch ihr Anhalten keine Ruhe ließ. Hieraus machet er den Schluß : Hat das beständige Anhalen der Wittwe bey einem bösen Menschen so vieles gewirket, daß er sie erhörete, und ihr Hülf verschaffete : Wie vielmehr wird euer Anhalten des Gebeths bey Gott wirken, und wie gewisser ihn bewegen euch bey zu stehen ?

was der ungerechte Richter sagt. Und Gott soll seine Auserwählte nicht retten, welche Tag und Nacht rufen? Er soll sie immer vergebens bethen lassen? Ich sage euch, schnell wird er sie retten. Aber meynet ihr wohl, des Menschen Sohn werde bey seiner Ankunft einen solchen Glauben auf Erden antrefen? (b)

Er sagte auch dieses Gleichniß zu einigen, welche auf sich vertraueten, als Gerechte, und andere verachteten. (c) Zween giengen in den Tempel zu bethen; der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. (d) Der Pharisäer stund, und bethete also bey sich: Gott ich danke dir, daß ich nicht bin, wie die übrigen Menschen; welche Räuber, Ungerechte, Ehebecher sind; wie dann auch dieser Sünder. (e) Ich faste zweymal in

---

(b) Das heißt: Wenn des Menschen Sohn kommen wird seine Feinde zu strafen, so werden die mehresten Menschen, besonders zu Grunde gehen, weil sie nur einen schwachen Glauben, und fast gar kein Vertrauen haben werden.

(c) Zuvor lehrete Christus seine Jünger die Beständigkeit in dem Gebethe, da er ihnen geboth beständig zu bethen, und nicht auf zu hören, bis sie erhöret würden. Itzt redet er ihnen von einer andern Eigenschaft des Gebethes, nämlich von der darzu erfoderlichen Demuth. Er kleidet seine Lehre wieder in ein Gleichniß ein, und stellet zween Menschen dar, derer beyde betheten, derer aber nur einer von Gott erhöret wurde, weil nur einer demüthig bethete.

(d) Von dem Stolze der Pharisäer wurde schon vielmal geredet. Auch ist bekannt, daß die Zöllner unter den Juden nur für Sünder gehalten, und als solche behandelt wurden.

(e) Diese Rede siehet einmal keinem Gebethe gleich. Sie ist eine prallerey, ein Eigenlob, welches nur von dem ämerlichen Stolze herrühren kann. Sie enthält einen doppel-

in der Woche, und verzehnde alles, was ich besitze. (f) Der Zöllner stunde von fern, und getrauete nicht ein Aug gegen Himmel auf zu heben, sondern er schlug auf seine Brust, und sprach: Herr sey mir Sünder gnädig. (g) Ich sage euch, dieser gehet vor jenem gerechtfertiget (h) nach Hause; denn wer sich erhöhet, wird erniedriget, und wer sich demüthiget wird erhöhet werden.

Das achte Kapitel.

Jesus wird von den Juden gefragt, ob er der Messias sey? Er bejahet es; darüber geriethen die Juden in Zorn, und suchen Gelegenheit ihn zu tödten.

Johan. 10. V. 22. — 39.

Man feyerte zu Jerusalem zur Winterszeit die Kirchweihe: (a) und Jesus gieng in dem Tempel unter

---

doppelten Fehler. Der erste besteht darinnen, daß er seine eigene Gerechtigkeit höher achtet, als die Gerechtigkeit aller übrigen Menschen ohne Ausnahme, der andere ist, daß er ganz kühn ein freventliches Urtheil über seinen Nächsten fällt, dem er doch in das Herz nicht einsehen kann.

(f) Den Juden war im Gesetze nur die Abgabe des großen Zehenden gebothen; die Pharisäer gaben auch den kleinen, damit sie heiliger, als andere zu seyn schienen.

(g) Diese Worte sprach er aus demüthigem, reuvollem Herzen, die ihm daher auch die Gnade Gottes zuwege brachten.

(h) Diesem werden seine Sünden vergeben, und er in den Stand der Gerechtigkeit wieder eingesetzet.

(a) Der Weltberühmte Tempel, welchen der König Salomon

unter dem Schwiebogen Salomons. (b) Die Juden stelleten sich um ihn herum, und sprachen zu ihm: wie lang hältst du uns auf in der Ungewißheit? Bist du der Messias, so sage es unverholen. (c) Ich rede zu euch, antwortete ihnen Jesus, und ihr glaubet mir nicht.

---

mon zu Jerusalem erbauete, hat e verschiedene Schicksale auszustehen. Mehrmalen wurde er von den Heyden entheiliget, und einmal ganz verwüstet. Nabuchodonosor der asirische König legte ihn gänzlich in Asche. Da er wieder neu aufgebauet war, und etwas über 300. Jahre stund, kam ein anderer König Antiochus, der denselben auf die schändlichste Art entheiligte, so, daß man auch den Götzen darinnen opferte. Nach vielen Blutvergießen gewannen die Juden die Oberhand, der Feind wurde abgetrieben, und der Tempel wieder gereiniget. Zum Andenken dieser Tempelreinigung wurde ein Dankfest eingesetzet, welches alle Jahre den 25. des Monats Kaßleu, nach unserer Monatsrechnung den 7. Christmonat gefeuert wurde, und acht Tage lang dauerte. Dieses Fest nennet man Tempelweihe, und ist eben dieses, wovon hier die Rede ist.

(b) Die Schwiebögen, welche Salomon erbauet hatte, waren schon längstens verheeret, wie in der vorigen Note gesagt wurde. Da aber der Tempel wieder neu errichtet wurde, befließ man sich alle jene Theile beyzusetzen, die er zuvor hatte. Man erbauete deshalben auch wieder einige Schiebögen nach der Art, wie die erstern waren. Daher werden diese Schwiebögen Schwiebögen des Salomons genennet.

(c) Als Christus das vorigemal sich zu Jerusalem bey dem Lauberhütenfeste einfand, dort in dem Tempel lehrete, auch Wunder wirkete, entstund unter den Juden eine Zwiestigkeit. Einige behaupteten er sey der Messias, welches andere hingegen läugneten, die ihn für einen Betrüger

nicht. Die Werke, welche ich in meines Vaters Namen vollbringe, geben von mir Zeugniß. Aber ihr glaubet nicht, weil ihr aus meinen Schafen nicht seyd, wie ich euch schon gesagt habe. Meine Schafe hören meine Stimme an; ich kenne sie, und sie folgen mir. Ich gebe ihnen das ewige Lebee: Sie werden in Ewigkeit nicht zu Grunde gehen, und Niemand wird sie meiner Hande entreißen. (d)

Was mein Vater mir gegeben hat, ist das größte aus allen; und er, der mirs gegeben hat, ist der größte aus allen: Niemand kann es der Hande meines Vaters entreißen. Ich und der Vater sind eines. (e)

Darauf

---

trüger hielten. Der Sache ein Ende zu machen, entschlossen sie sich ihn selber zu fragen. Da er nun wiederum nach Jerusalem auf das Fest der Tempelweihe kam, versammelten sie sich um ihn herum, und foderten von ihm eine entscheidende Antwort über die Frage, ob er der Messias sey?

(d) Hier antwortet Christus auf die obige Frage: Was ist es, wenn ich euch auch wieder sage, daß ich der Messias sey? ihr glaubet mir ja doch nicht. Eigentlich brauchetet ihr auch meine Antwort nicht: denn wolltet ihr nur auf meine Werke achtgeben, ihr könntet daraus schon abnehmen, daß ich der Messias sey. Ihr glaubet aber darum nicht, weil ihr nicht unter meine getreue Gläubige gehöret, auch nicht darunter gehören wollet. Diese den Juden gegebene Antwort wird deutlicher, durch das, was gleich darauf folget.

(e) Hier ist die entscheidende Antwort, die Jesus den Juden auf ihre Frage ertheilete. Indem Jesus ganz deutlich spricht, er und der Vater seyn eines, läßt sich nicht mehr zweifeln, daß er eben sowohl, als der Vater Gott, und ihm in allen Vollkommenheiten gleich sey. Was er vorher sagte, daß ihm der Vater das größte gegeben ha-

be,

Darauf hoben die Juden wiederum Steine auf nach ihm zu werfen. Jesus redete sie also an: Ich habe unter euch viele gute Werke durch meines Vaters Kraft geübet: (f) wegen welchem aus diesen Werken steiniget ihr mich: Die Juden antworteten ihm: Wir steinigen dich nicht wegen einem guten Werke; sondern wegen der Gotteslästerung, nämlich weil du, der du ein Mensch bist, ein Gott seyn willst. (g)

Jesus fragte sie wiederum: stehet nicht in eurem Gesetze geschrieben: Ich habe gesagt, ihr seyd Götter? Wenn er jene Götter genannt hat, welche das Wort Gottes angehöret: und wenn die Schrift unläugbar ist: wie beschuldiget ihr mich einer Gotteslästerung, welchen der Vater geheiliget, und in die Welt gesandt hat, weil ich mich einen Sohn Gottes nenne? (h)

Wenn

---

be, und daß der Vater der größte sey, muß so verstanden werden: Mein Vater, welcher unter allen Wesen das größte ist, hat mir seinem eingebohrnen Sohne das größte unter allen gegeben, nämlich seine göttliche Natur. Weder meinem Vater, weder mir kann diese Natur von jemanden genommen werden. Wenn ihr dahero schon zörnet, daß ich euch die Wahrheit sage, so werdet ihr mir dennoch an meiner Gottheit nichts benehmen können.

(f) Und ihr habet es selber gesehen, worinnen diese Werke bestunden: Denn ihr sahet, wie ich durch göttliche Macht die Hungrigen speisete, die vom Teufel Besessenen befreyete, die Kranken heilete, die Todten erweckete. Und itzt, da ihr euch für diese gute Werke dankbar zeigen sollet, greifet ihr nach Steinen mich zu tödten.

(g) Wie weit es doch mit einem verstockten Herze kommen kann! Zuvor schienen die Juden nichts mehr zu verlangen, als daß ihnen Jesus sagte, ob er der Sohn Gottes sey: und itzt, da ers sagt, wiedersetzen sie sich, und wollen ihn als einen Gotteslästerer ermorden.

(h) Obige Worte sind eine Schutzrede für die Unschuld

Christi

Wenn ich die Werke meines Vaters nicht vollbringe, so glaubet mir nicht. Vollbringe ich sie aber, und wollet ihr mir nicht glauben, so glaubet den Werken; damit ihr erkennet, und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in dem Vater. Sie sucheten nochmals ihn zu ergreifen; er entgieng aber ihren Händen.

Das neunte Kapitel.

Jesus hält sich jenseit des Jordans auf.

Johann. 10. V. 40. — 42.

Von dannen begab sich Jesus wieder an jenen Ort jenseit des Jordans, wo Johannes zuerst getaufet

---

Christi wider die Verläumdung der Juden. Christus nennete sich einen Gott. Die Juden legten ihm dieses für eine Gotteslästerung aus. Christus antwortete nein, es ist keine Gotteslästerung, und ich bin folglich auch kein Gotteslästerer, der ich dieses sage. Denn in der heiligen Schrift stehet geschrieben: Ihr seyd Götter. David redet diese Worte, und ihr glaubet, daß sie wahr seyn. David redet aber nur die Richter und Oberkeiten an. Kann man nun diese ohne Gotteslästerung Götter nennen, da sie nur die Stelle Gottes vertreten: wie vielmehr kann und muß ich mich einen Gott nennen, den Gott der Vater geheiliget, und dem er seine göttliche Natur ganz zu getheilet hat? Daß mir aber der Vater seine Natur zu getheilet habe, kennet ihr aus meinen Werken ersehen. Diese überzeugen euch, und diesen müsset ihr glauben, was ihr auch immer meinen Worten entgegen sprechet.

fet hatte. (a) Indem er da verblieb, (b) kamen viele zu ihm, und sprachen: Johannes wirkete kein Wunder: (c) Was er aber von diesem sagte, ist alles war. (d) Und viele glaubten allda an ihn.

Das zehnte Kapitel.

Lazarus Bruder der Martha war krank.

Johan. 10. V. 1. — 6.

Lazarus von Bethania (a) dem Flecken, in welchem die Schwestern Martha und Maria wohneten, lag

(a) Der Ort, wo sich Jesus von Jerusalem hinbegab, hieß Bethabara. An dem nämlichen Ort taufete vorher der heilige Johannes, und auch Christus kam nach geendigter vierzigtägiger Faste dorthin.

(b) Die Zeit dieses Aufenthaltes war ein Monat. Nach diesem gieng er wieder gen Jerusalem nacher Bethanien, wo Lazarus gestorben war.

(c) Zwar ist das ganze Leben des heiligen Johannes ein Wunder gewesen. Seine Geburt, seine Wohnung in der Wüste, seine Strengheit, sein Eifer, sein Unschuld waren alle etwas besonders. Indessen weiß man aus dem Evangelium von keinem Wunder das er gewirket hätte. Zum Beyspiel daß er Kranke geheilet, Todte erwecket, oder etwas dergleichen gethan hätte.

(d) Johannes redete vieles von Jesu, der nach ihm kommen würde. Die Juden fasseten seine Reden erst damal, als sie Jesum selber sahen, und Zeugen der Wunder waren, welche er wirkete.

(a) Bethania war ein etwa eine halbe Stunde von Jerusalem entlegener Flecken, wo die drey Geschwistrigen wohneten, und bey denen Christus öfters einkehrete.

lag an einer Krankheit. Maria war diejenige, welche dem Herrn eine Salbe aufgegossen, (b) und ihm die Füße mit ihren Haaren getrocknet hatte. Weil nun Lazarus ihr Bruder erkranket war, schickten beyde Schwestern zu Jesu, und ließen ihm sagen: Herr, dein Geliebter ist unpäßlich. Als Jesus dieses gehöret, antwortete er ihnen: diese Krankheit ist nicht zum Tode, (c) sondern zur Ehre Gottes, damit des Menschen Sohn durch sie verherrlichet werde. Jesus aber liebte die Schwestern Maria und Martha, wie auch den Lazarus. Jedoch nach dem er diese Zeitung von dieser Krankheit erhalten, blieb er noch zween Tage an dem Orte, wo er damals war. (d)

Das eilfte Kapitel.

Jesus läßt die kleinen Kinder zu sich kommen. Lazarus stirbt. Jesus unternimmt die Reise nach Bethanien.

Matth. 19. V. 13. ... Mark. 10. V. 13. ...
Luk. 18. V. 15. ...

Als sich Jesus jenseit des Jordans aufhielt, wurden ihm Kinder vorgeführet, damit er sie berühre-

(b) Maria salbete den Herrn zweymal. Das erstemal geschah es in dem Hause des Pharisäers, das anderemal den Abend vor dem Leiden Christi.

(c) Lazarus starb zwar an dieser Krankheit; allein sein Tod war nicht wie der Tod der übrigen Menschen. Am vierten Tage erweckete ihn Jesus wieder zum Leben.

(d) Er blieb darum noch zween Tage dort, damit die Auferweckung des Lazarus augenfälliger, und seine göttliche Macht kenntlicher würde.

te, ihnen die Hände auflegte, und für sie bethete. (a) Die Jünger aber, da sie solches sahen, schalten, und betroheten jene, welche sie brachten. (b) Jesus nahm solches übel auf; versammelte die Kinder um sich, sprach zu den Jüngern: lasset die Kinder zu mir kommen, und haltet sie nicht ab, denn solchen gehöret das himmlische Reich Gottes. Denn wahrlich sage ich euch, wer immer das Reich Gottes (c) nicht annimmt, wie ein Kind, wird in dasselbe nicht eingehen.

Johan. 11. V. 7. — 16.

Darnach sagte Jesus zu seinen Jüngern: Lasset uns wieder in Judenland ziehen. Meister antworteten ihm die Jünger, neulich wollten dich die Juden steinigen, und du verfügest dich abermal zu ihnen? Jesus erwiederte: sind dann nicht zwölf Stunde im Ta-

---

(a) Unter den Juden wurde es nach dem Beyspiel des Patriarchen Jakob zur Gewohnheit, daß Aeltern ihre Kinder durch Auflegung der Hände segneten, und ihnen Gutes wünscheten. Aus diesem Gebrauche entstund ein anderer, daß man die Kinder jenen Leuten auch zuführete, die in einem Rufe der Heiligkeit stunden. Man sah, welche Wunder Christus durch Auflegung der Hände an den Kranken wirkete. Um nun die Kinder vor Krankheiten zu verwahren, begehrete man für sie von Christo den Seger.

(b) Die Jünger hatten eine gute Absicht. Glaublich meyneten sie ein solches Geschäft wäre für den Heiland zu gering, als welcher sich mit wichtigern abzugeben hätte.

(c) Unter dem Reiche Gottes wird auch hier das Evangelium, und die Lehre Jesu Christi verstanden. Dem zufolge wollen diese Worte sagen, daß der, welcher sich zur Lehre Christi bekennen will, demüthig seyn, und die Geheimniße mit kindlicher Einfalt annehmen müsse.

Tage? (d) Wer bey Tag wandelt, stößt nicht an, dieweil er das Weltlicht sieht. Wer aber bey Nachtzeit hin- und hergehet, stoßt an, weil er des Lichts beraubet ist. Also sprach er, und setzte noch hinzu: Lazarus unser Freund schläft: ich will aber hingehen, ihn vom Schlafe zu erwecken. Herr sprachen seine Jünger, wenn er schläft, dann kömmt er noch auf. Denn was Jesus von seinem Tode gesagt, hatten sie vom gewöhnlichen Schlafe verstanden. Worauf dann Jesus deutlich zu ihnen sprach: Lazarus ist gestorben: und ich erfreue mich, daß ich nicht dorten war, damit ihr glaubet. (e) Aber lasset uns zu ihm gehen.

(d) Der Tag von Aufgang der Sonne bis zu deren Niedergang, wird bey den Juden Jahr aus und ein in zwölf stunde abgetheilet, doch waren diese Stunden nicht immer gleich; denn nachdem die Sonne früher oder später aufgieng, waren auch die Stunden länger, oder kürzer. Nun will Christus durch diese und folgende Worte so sagen: Wahr ist es; vor kurzem trachteten die Juden mir nach dem Leben. Allein der Tag ist lang, er hat zwölf Stunde. Während diesen können sich die Gesinnung der Leute vielmal ändern. Damals suchten sie mich zu tödten: vielleicht denken sie itzt besser. Zudem so bin ich ja bey euch, ihr habet mithin nichts zu fürchten. Denn gleichwie ein Reisender wenig zu fürchten hat, wenn er bey Tage wandelt: so habet auch ihr wenig zu fürchten, so lang ich bey euch bin.

(e) Christus erfreuete sich, daß er nicht gleich nach erhaltener Nachricht von der Krankheit des Lazarus zu ihm hingegangen ist. Denn wäre er dort gewesen, so hätte er ihn von der Krankheit befreyet, und von dem Tode errettet. Da aber Lazarus gestorben war, bekam Christus Gelegenheit ein noch weit größeres Wunder zu wirken, und ihn wieder zum Leben zu erwecken, somit auch

Thomas, welcher auch Didymus genannt wird, (f) sprach zu den übrigen Jüngern: lasset uns auch mitgehen, damit wir mit ihm sterben. (g)

Das zwölfte Kapitel.

Christus räth einem Jüngling die Vollkommenheit an. spricht von dem Hinderniſſe, welche die Reichthümer der Seligkeit machen.

Matth. 19. V. 16. . . Mark. 10. V. 17. . .

Als sich Jesus den Weg hinaus nach Judenland begeben, sieh, da lief ein vornehmer Jüngling hervor trat zu ihm, fragte und sprach zu ihm mit gebogenen Knien: du guter Lehrmeister, was muß ich Gutes thun, damit ich den Besitz des ewigen Lebens erlange? Warum antwortete Jesus, nennest du mich gut? Niemand ist gut, als Gott allein. (a) Und warum fragst

seine Jünger nachdrücklicher von seiner Gottheit zu überzeugen.

(f) Didymus heißt unserer Sprache nach so viel, als Zweifler.

(g) Thomas hörete, daß sich Christus von der Reise nach Judenland nicht wolle abwendig machen lassen. Beynebens wußte er auch, wie sehr die Juden wider ihn aufgebracht wären. Er hatte also Ursach zu fürchten, sie möchten ihren Wuth an Christo kühlen, und ihn, wie sie schon lang gesinnet waren, tödten: deswegen faſſet er Muth, und ermunteret auch andere mit ihrem theuersten Lehrmeister fortzugehen, und mit ihm zu sterben.

(a) Christus läugnete durch diese Worte nicht, daß er Gott

sey;

fragst du mich von dem Guten? (b) Willst du zu dem Leben eingehen, so halte die Gebothe. Was für Gebothe? fragt jener. Jesus aber versetzte: du weißt die Gebothe. Du sollst die Ehe nicht brechen; du sollst nicht stehlen; du sollst kein falsches Zeugniß geben; du sollst nicht mit Betruge umgehen. Ehre deine Aeltern, liebe deinen Nächsten, wie dich selbst. Meister, erwiderte der Jüngling, dieses habe ich alles von meiner Kindheit an gethan. Was geht mir noch ab? Bey dieser Antwort blickete ihn Jesus an, liebete ihn, und sprach: Noch eines mangelt dir. Wenn du vollkommen seyn willst, so geh hin, verkaufe das deinige, und giebs den Armen: an dem wirst du einen Schatz im Himmel haben. Alsdann komm, nimm dein Kreuz und folge mir nach. Als der Jüngling diese Rede vernommen, ward er bestürzt, und gieng traurig fort; denn er war überaus reich, und besaß viele Güter.

Jesus sah, wie er betrübt war; schauete umher, und sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich sage ich euch, ein Reicher, der Geld hat, kömmt hart in das Himmelreich. Indem die Jünger auf diese Worte erstaunen, redete sie Jesus nochmals an, zu ihnen sprechend: Meine Kinder, wie hart geht es her, daß man das Reich Gottes erlange, wenn man sich auf Reichthümer verläßt! Ich sage euch abermal, leichter ist es, daß ein Kameel durch ein Nadelloch gehe, als ein Reicher in das himmlische Reich Gottes. (c) Die

---

sey; vielmehr bekräftigt ers: denn seine Worte sagen so viel: Du weißt, daß Niemand wahrhaft gut ist, als Gott; nun nennest du mich gut, du gestehest also, daß ich Gott bin.

(b) Das heißt: Warum fragest du mich, was du Gutes thun sollest?

(c) Das ist ein bey den Hebräern gewöhnliches Sprichwort gewe-

Jünger, da sie dieß höreten, verwunderten sich noch mehr, und sprachen unter einander: Wer kann dann selig werden? Jesus sah sie an, und sprach zu ihnen: Menschlicher Weise ist dieses unmöglich; mit göttlicher Hülfe aber kann alles geschehen, auch was die menschlichen Kräfte übersteiget (d)

Das dreyzehnte Kapitel.

Christus verspricht seinen Jüngern, die alles verlassen hatten, und ihm nachfolgeten, auch andern, die ein gleiches thun würden, hundertfältigen Lohn, und das ewige Leben.

Matth. 19. V. 27. . . . Mark. 10. V. 29. . . .
Luk. 18. V. 28. . . .

Als Petrus hörete, was Christus von der Gefahr der Reichen geredet hatte, sprach er: sieh wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget; wie wird uns dann vergolten werden? (a) Wahrlich sage ich euch, antwortete Jesus, ihr, die ihr mir nachgefolget,

---

gewesen, wo durch sie anzeigeten, daß eine Sache natürlicher Weise unmöglich sey.

(d) Das heißt: Damit ein Reicher seine Reichthümer nicht misbrauche, und mitten in dem Ueberfluße lebend dennoch sein Seelenheil wirke, dazu ist eine ganz besondere und auserordentliche Gnade Gottes nothwendig.

(a) Petrus hörte, was Christus von der Heilsgefahr derer sagte, die im Ueberfluße leben. Nun fragt er: Wenn diese so übel daran sind, so müssen wir, die wir alles verlassen haben, etwas besseres hoffen dürfen: worinnen soll dieses bestehen?

get, werdet zur Zeit der Wiedergeburt (b) da des Menschen Sohn auf dem Throne seiner Majestät sitzen wird, auch mit ihm auf zwölf Thronen sitzen, und über die zwölf Zünfte Israels das Urtheil sprechen. (c) Und alle die, welche ihr Haus, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder, Aecker, wegen meines Namens, und wegen des Evangeliums verlassen, werden Häuser, Brüder und Schwestern, Mütter und Kinder und Aecker hundertfältig empfangen hier im gegenwärtigen Leben, und in dem zukünftigen das ewige Heil besitzen. (d) Es werden aber viele, die itzt die ersten sind, die letzten seyn; und viele, welche itzt die letzten sind, die ersten werden. (e)

(b) Unter dem Worte Wiedergeburt wird dahier die allgemeine Auferstehung verstanden, da die Leiber der Verstorbenen gleichsam wiedergebohren zu leben anfangen.

(c) Durch diese Worte zeiget Christus den besondern Vorzug an, den jene an dem letzten Gerichtstage haben würden, die Gott und dem Evangelium zu lieb ihre Reichthümer verlassen haben. Unter den zwölf Zünften wird das ganze Menschengeschlecht verstanden.

(d) Obige Worte darfen nicht so sinnlich, wie sie da liegen, genommen werden, als wenn man nach der Auferstehung anstatt eines Ackers hundert, anstatt eines Hauses hundert, u. s. w. zur Vergeltung empfangen werde. Der Ausdruck bedeut nur so viel, daß das, was man dort zum Lohne empfangen wird hundertmal mehr werth seyn, als alles, was man hier verläßt; und daß das, was uns Gott zur Belohnung giebt, hundertmal mehr Vergnügen schaffe, als aller Ueberfluß, den man hier auf der Erde genießen kann.

(e) Das ist: Diejenigen, welche man auf der Welt wegen ihren Reichthümern, Pracht und Ansehen für die ersten

Das vierzehnte Kapitel.

Durch die Gleichniß der Arbeiter im Weinberge lehret Christus, daß viele berufen, aber wenige auserwählt seyn.

Matth. 20. V. 1. — 16.

Das himmlische Reich der Kirche ist gleich einem Hausvater, welcher in aller Frühe ausgieng Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Sie verstunden sich mit einander um einen Zehner des Tags; und er schickte sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stund des Tages gieng er wiederum aus, und sah andere in der Gasse an dem Markte müssig stehen. Gehet auch ihr, sprach er, in den Weinberg; ich will euch geben, was billig ist. Sie giengen hin. Er aber gieng abermal aus, um Mittag, und drey Stunden hernach, und that desgleichen. Um die eilfte Stunde des Tages gieng er nochmal aus, und traf andere an, die müssig stunden, zu denen er sprach: Warum stehet ihr hier den ganzen Tag müssig? Sie antworteten ihm: weil uns Niemand gedinget. Gehet auch ihr, sprach er, in den Weinberg, ihr sollet bekommen, was recht ist. Abends befahl der Herr des Weinbergs seinem Schaffner, er soll die Arbeiter berufen, und ihnen von dem letzten angefange, bis auf den ersten den Lohn geben; Als nun die kamen, welche sich beyläuftig um eilf Uhr eingefunden hatten, bekam ein jeder seinen Zehner. Da auch die ersten hinzu traten, hoffeten sie mehr zu empfangen. Es trug aber ein jeder aus ihnen

---

sten und vornehmsten hält, werden bey der Auferstehung die letzten und geringsten seyn. Hingegen werden die itzt ungeachteten niedrigen Menschen dort die ansehnlichsten seyn, und vor allen den Vorzug haben.

nen ehenfalls seinen Zehner davon. Bey dessen Empfang aber murreten sie wider den Hausvater. Diese letzten, sprachen sie, haben eine Stunde gearbeitet; und du hast sie uns gleich gestellet, die wir des ganzen Tages Bürde und Hitze getragen haben. Er antwortete und sprach zu einem aus ihnen: Freund ich thue dir nicht unrecht: war nicht deine Verdingung um einen Zehner? Nimm was dein ist, und geh: ich will auch diesen letzten so viel geben als dir. Oder darf ich das meinige nicht nach meinem Gutdunken austheilen? Oder siehst du andere mit einem neidischen Auge an, weil ich gut bin? Also werden die letzten die ersten seyn, und die ersten die letzten: dann viele sind berufen, aber wenige auserwählt. (a)

Das

(a) Stückweis läßt sich diese Gleichniß nicht wohl erklären. Im ganzen hat sie folgenden Sinn. Christus redet hier von dem Berufe, und von der Auserwählung zu dem Evangelium, wovon die Auserwählung zu der Seligkeit abhangt. Alle Menschen sind zu dem Evangelium, und zu der Erkenntniß der Wahrheit berufen. Die alle sind ja gewiß viele. Die Juden wurden zuerst berufen; allein wegen ihrer Untreue und Hartnäckigkeit wurden sie verworfen. Nach der Hand kamen die Heyden und Sünder zu dem Evangelium. In dem letzten Gerichte werden die Verworfenen über die Gerechtigkeit Gottes nicht klagen können; indem sie nach ihren Verdiensten verurtheilet werden. Dieienigen aber, die am letzten berufen sind, haben ihren Beruf nur der Barmherzigkeit Gottes zu danken. Der Mensch darf von Gott nicht fragen, warum er seine Gnaden so, und nicht anderst austheile. Genug muß ihm sey, daß er weiß, daß Gott gerecht ist. Dieß ist die natürlichste Erklärung der Gleichniß. Was übrigens noch darinnen steht, kann als eine Ausziehrung der Gleichniß angesehen werden, wo keine fernere Anwendung nöthig ist.

Das fünfzehnte Kapitel.

Christus erwecket den erstorbenen, und schon begrabenen Lazarus zum Leben.

Joh. 11. V. 17. — 45.

Nun kam Jesus nach Bethania, als Lazarus schon den dritten Tag im Grabe lag. Weil Bethania nur bey fünfzehn Feldwegs (a) von Jerusalem entfernet war, kamen viele Juden zu Martha und Maria sie wegen ihrem Bruder zu trösten. Als Martha höretе, daß Jesus ankam, gieng sie ihm entgegen: Maria aber saß zu Hause. Herr sprach Martha zu Jesu, wenn du hier gewesen wärest, hätte mein Bruder das Leben nicht verloren. Jesus antwortete: dein Bruder wird auferstehen. Ich weiß, versetze Martha, daß mein Bruder am jüngsten Tage in dem Troste der allgemeinen Auferstehung wird erwecket werden. Jesus erwiederte: Ich bin die Auferstehung, und das Leben. (b) Wer an mich glaubet, wird auch nach seinem Tode leben: (c) und wer immer aus den Lebendigen an mich glaubet, wird in Ewigkeit nicht sterben. (d) Glaubst du das? Freylich, o Herr, gab sie

---

(a) Das mag beyläuftig eine halbe Stunde ausmachen.

(b) Ich bin der Urheber der Auferstehung, und die Quelle des zeitlichen und ewigen Lebens.

(c) Denn durch den Gleuben an mich wird er das ewige Leben verdienen. Nämlich in der himmlischen Glückseligkeit.

(d) Nicht zwar so, als könnte er dem leiblichen Tode entgehen. Aber wenn er unter den Menschen stirbt, wird er bey mir leben.

sie zur Antwort, ich glaube daß du der Gesalbte (e) bist, der Sohn des lebendigen Gottes, der du in die Welt gekommen. Nach dieser Rede gieng sie hin, und berief in der Stille ihre Schwester Maria, sprechend: der Lehrmeister ist hier, und läßt dich holen. Da sie dieß gehöret, stund sie eilend auf, und gieng ihm entgegen. Denn Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen; sondern befand sich noch an dem Orte, wo Martha ihm begegnet war.

Indem die Juden, welche bey ihr waren, und sie trösteten, sie schnell aufstehen, und hinaus gehen sahen; folgeten sie ihr nach, sprechend, sie werde sich zu dem Grabe verfügen, dort zu weinen. Als Maria zu dem Orte kam, wo Jesus war, und ihn sah, fiel sie ihm zu Füßen, und sprach: Herr, wenn du hier gewesen wärest, hätte mein Bruder das Leben nicht verloren. Jesus aber, da er sie und die Juden, welche mit ihr gekommen waren, weinen sah, entrüstete sich freywillig, und ließ sichs zu Herzen gehen. (f) Wohin, fragte er, habt ihr ihn geleget? Sie antworteten: Herr komm, und sieh den Platz. Jesus weinte. Und die Juden sprachen: sehet, wie er ihn liebete. Einige aber aus ihnen sagten: konnte er, welcher den Blindgebohrnen erleuchtet hat, diesen nicht bey dem Leben erhalten?

Jesus entrüstete sich wie zuvor in seinem Gemüthe, und kam zu dem Grabe, welches in einer Höhle, und mit einem Steine vermacht war. Jesus befahl den

---

(e) Der Messias.

(f) Diese Gemüthszerrüttung war bey Jesu keine Schwachheit, oder Blödigkeit. Er erregte sie selber weil er wollte, theils um zu zeigen, daß er an dem Leyde der zween Schwestern einen Antheil nehme; theils auch wegen dem Unglauben der Juden, welche nach so mannigfaltigen Beweisen der Gottheit Christi noch nicht glaubten.

den Stein wegzunehmen. Martha, des Verstorbenen Schwester sprach: Herr, er riechet schon übel, denn er liegt bereits vier Tage. (g) Habe ich dir nicht gesagt, antwortete Jesus, du werdest die Herrlichkeit Gottes sehen, wenn du glaubest? Indessen hatte man den Stein von dem Grabe genommen. Jesus aber sprach die Augen gen Himmel erhebend: Vater ich danke dir, daß du mich erhöret: ich sagte es aber wegen des herumstehenden Volkes, damit es glaube, daß du mich gesandt hast. (h) Auf diese Rede rief er mit lauter Stimme: Lazarus komm heraus. (i) Alsbald gieng der Verstorbene hervor, dessen Hände und Füsse mit Binden umwunden, und das Angesicht mit einem Schweißtuche zugebunden war. Machet ihn los, sagte Jesus, und lasset ihn gehen. Viele aus denen, welche sich zu Maria und Martha begeben, und dieses Werk Jesu gesehen hatten, glaubten an ihn.

Das

(g) Diese Worte, und der gelinde Verweis den sie sogleich bekam, zeigen an, daß Martha zweifelte, ob Jesus ihren Bruder wieder werde erwecken können.

(h) Christus hatte nicht nöthig von seinem Vater erst die Macht Wunder zu wirken, zu begehren: Sie war ihm von Natur eigen. Nur bittet er seinen Vater wegen den Umstehenden, welche hieraus abnehmen mußten, daß er im Namen Gottes wirke.

(i) Die Gräber der Juden waren insgemein diese in Felsen eingehauene Höhlen: in diese wurden die Todten so gelegt: um ihr Haupt band man ein weises Tuch, welches Schweißtuch genennet wurde, und das ganze Angesicht bedeckete. Der übrige Leib wurde vom Halse an bis an die Füße in ein Leilach gewickelt, und dieses von oben bis unten mit Binden umwunden. Vor das Grab wurde ein schwerer Stein gewelzet, und so der Eingang versperret.

Das sechsz hnte Kapitel.

Die Juden versammeln sich, und halten Rath, wie sie Jesum umbringen möchten.

Joh. 11. V. 46. — 56.

Etliche aus den Juden, welche die Auferweckung des Lazarus gesehen hatten, giengen zu den Pharisäern, und berüchteten ihnen, was Jesus vollbracht. Worauf die Erzpriester und Pharisäer einen Rath versammelten, und sprachen: Wie greifen wir die Sache an, da dieser Mensch viele Wunder wirket? Lassen wir ihn so fortmachen, so werden alle an ihn glauben: über uns werden die Römer kommen, und die Stadt sammt dem jüdischen Namen ausrothen. (a) Einer aus ihnen, Kaiphas mit Namen, welcher dasselbe Jahr Hoherpriester war, (b) sprach zu ihnen: Ihr

---

(a) Wie schon oft angemerkt wurde, hatten die Juden um die Zeit keinen König mehr aus ihrem Volke. Sie stunden unter der Bottmäßigkeit der Römer. Weil nun Christus viele Wunder wirkete, und überall einen großen Zulauf des Volkes hatte, fürchteten die Pharisäer, das Volk möchte ihn noch gar zum König wählen. Durch dieses hätten die Römer aufgebracht werden, und auf den Gedanken kommen können, als empörete sich das jüdische Volk. Sie wären mithin mit ihrem Kriegsheere angerückt, und hätten das ganze Judengeschlecht als rebellisch gestrafet, oder gar ausgetilget.

(b) Unter den Juden waren um diese Zeit zween Hohepriester. Der eine hieß Kaiphas, und ist eben der, von dem allhier geredet wird. Der andere nennete sich Annas.

Ihr wisset nichts, und bedenket nicht, daß es euch, und uns sämmtlich besser ist, ein Mensch lasse das Leben für das Volk, als das ganze Volk verderbe. Das sagte er nicht aus sich selber, sondern weil er dasselbe Jahr Hoherprieſter war, prophezeyete er, Jesus würde für sein Volk sterben; und nicht allein für sein Volk sondern alle Kinder Gottes, welche zerstreuet waren, in ein Volk zu versammeln.(c) Von jenem Tage an trachteten sie Jesu das Leben zu nehmen. Jesus zeigte sich auch unter den Juden nicht mehr öffentlich; sondern begab sich in eine Gegend an der Wüste, und wohnetete mit seinen Jüngern in der Stadt Ephrem. (d)

Die

---

nas. Allein diese zween wechselten mit einander, so daß jeder ein Jahr in der Regierung war. Kaiphas, der glaublich in diesem Rathe den Vorsitz hatte, gab den Ausschlag, Jesus solle sterben, damit das Volk in Sicherheit bleibe. Kaiphas sah in dem Tode Jesu Christi nur den zeitlichen Nutzen des Volkes an; an den geistlichen Vortheil dachte er nicht, obschon dieser der größte war, und sich über das ganze Menschengeschlecht verbreitete. Indessen wollte doch Gott sich seiner Person, wegen der Würde eines Hohenprieſtes bedienen, diesen ganz göttlichen Ausspruch zu thun.

(c) Das heißt: Durch den Tod Jesu wird nicht nur allein dem jüdischen Volke Heil verschaffet werden. Auch den Heyden wird dieser Tod zu Nutzen kommen, den dadurch werden sie in die Kirche Jesu Christi versammelt, und Kinder Gottes werden. Obige Worte: Nicht allein für sein Volk, sondern alle Kinder Gottes u. s. w. sind nicht mehr Worte des Kaiphas, sondern diese setzt der Evangelist Johannes hinzu.

(d) Das jüdische Geschlecht bestund aus zwölf Zünften. jede Zunft hatte einen besondern Strich Landes, den sie bewohnete. Die Stadt Ephrem gehörete zu dem Lan-

des-

Die jüdischen Ostern waren sehr nah, und verfügten sich schon viele aus dem Lande nach Jerusalem, um sich auf das bevorstehende Osterfest zu reinigen. (e) Sie forscheten Jesu nach; und da sie im Tempel beysamen stunden, fragten sie einander; was meynet ihr? Warum kömmt er noch nicht auf den Festtag? (f) Die Oberpriester aber, und die Pharisäer hatten Befehl ertheilet, wer immer seinen Aufenthalt wüßte, sollte ihn andeuten; damit sie ihn in Verhaft nehmen könnten.

---

desstriche, den die aus der Zunft Ephraim bewohneten.

(e) Unter den Juden gab es mehrerley Unreinigkeiten. Wer diese an sich hatte, konnte das Osterfest nicht begehen. Entweder mußte er mit Haltung der Ostern warten, bis seine Unreinigkeit ein Ende nahm; oder er mußte sich zu Jerusalem vor den Priestern durch Opfer, und andere vom Gesetze vorgeschriebene Zeremonien reinigen. Nun kamen auch einige, oder mehrere Juden aus der Absicht nach Jerusalem. Glaublich waren sie aus der Gegend der Stadt Ephrem, wo sich Jesus dazumal aufhielt.

(f) Die Frage geschah hier von Jesu, von dem man nicht zweifelte, daß er auf die Osterfeyer nach Jerusalem kommen würde. Die Gelegenheit hatten seine Feinde ausgesehen ihn zu fangen, und zu tödten.

Das siebenzehnte Kapitel.

Jesus sagt noch einmal den Jüngern seinen Tod, und seine Auferstehung vor.

Matth. 20. V. 17. — 20. Mark. 10. V. 32. ...
Luk. 18. V. 31. ...

Jesus war auf dem Weg nach Jerusalem, und gieng seinen Jüngern vor, welche erstaunt, und erschrocken folgeten. (a) Er nahm abermal seine zwölf Apostel zu sich, und fieng an ihnen in Geheim (b) zu sagen, was ihm begegnen würde. Sehet, sprach er, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und alles wird vollendet werden, was die Propheten von dem Sohne des Menschen geschrieben haben; denn er wird den Erzpriestern, Schriftgelehrten, und Aeltesten übergeben werden, und sie werden ihn zum Tode verdammen; und den Heyden (den Römern) überliefern, (c) von welchen er wird verspottet, verspien, und nach Beleidigungen, und Geiselstreichen am Kreuze getödtet werden: den dritten Tag aber wird er auferstehen. Jedoch verstunden sie nichts von diesem, und die Rede war ihnen verborgen, indem sie nicht begriefen, was gesagt wurde. (d)

Das

(a) Denn sie wußten, wie auffätzig man ihm zu Jerusalem sey.

(b) Auch noch andere nebst den Jüngern begleiteten Jesum, denen er aber das Geheimniß seines bevorstehenden Leidens nicht entdecken wollte.

(c) Pilatus, Herodes, die Kriegsrotte waren lauter Römer und folgsam auch Heyden, derer Gewalt Christus von den Hohenpriestern überlassen wurde.

(d) Sie meyneten Christus rede nur Gleichnissen, und das auferstehen nach dem Tod schien ihnen unmöglich.

Das achtzehnte Kapitel.

Jesus bestrafet den Ehrgeiz zweener seiner Apostel; stellet ihnen den Kelch seines Leidens vor; ermahnet sie zur Demuth.

Matth. 20. V. 20. — 29. Mark. 10. V. 35. . . .

Zu derselben Zeit traten Zebädäens Söhne Jakob und Johannes sammt ihrer Mutter zu Jesu, fielen vor ihm nieder, und hielten um etwas an, also durch den Mund ihrer Mutter (a) sprechend: Meister wir verlangen deine Zusage auf alles, was wir durch unsere Mutter begehren werden. (b) Er gab der Mutter, und den Söhnen zur Antwort: was wollet ihr, daß ich euch zusage? Sie antwortete: schaffe, daß in der Herrlichkeit deines Reiches einer aus diesen meinen zweenen Söhnen zu deiner Rechten, der andere zu deiner Linken sitze. (c) Eben das begehrten auch die Söhne selber. Jesus aber ertheilte ihnen diese Antwort: Ihr wisset nicht, was ihr begehret. Kennet ihr den Kelch

 trinken,

(a) Der sie die Worte, welche sie dem Heilande vortragen sollte, auf die Zunge gelegt hatten.

(b) Dieser Vortrag verräth, daß sie sich selber bey ihrer Bitte scheueten. Sie wollten zuvor versichert seyn, daß sie Christus nicht abweise, und dann erst ihr Begehren eröffnen.

(c) Die Juden, und unter diesen auch die Apostel hielten noch immer davor, daß das Reich des Messias ein irdisches Reich seyn, und der Messias als König in Macht und Pracht herrschen werde. Darum meynte dieses Weib, wenn Christus also zu herrschen anfieng, sollten ihre zween Söhne die ersten und vornehmsten Hofherren werden.

trinken, welchen ich trinken werde? oder kennet ihr eben die Taufe aushalten, wie ich werde getaufet werden? (d) Das können wir, versetzeten sie. Den Kelch, sagte Jesus darauf, den ich trinke, sollet ihr zwar auch trinken; und die Taufe, welche ich ausstehe, ebenmäßig ausstehen: (e) den Sitz aber zu meiner Rechten, oder Linken anzuweisen, stehet nicht in meiner Willkühr: er bleibt denen, welchen er von meinem Vater bestimmet ist. (f)

In dessen Anhörung fasseten die zehn (übrigen Apostel) einen Unwillen (g) über die zween Brüder Jakob und Johannes. Jesus aber rief sie zu sich, und sprach: Ihr wisset, daß bey den Völkern jene herrschen, welche die Vornehmsten aus ihnen zu seyn scheinen, und diejenigen über sie Gewalt ausüben, welche die Höchsten unter ihnen sind. Nicht also soll es unter euch gehen; sondern wer immer aus euch größer werden will, der sey euer Diener: und wer unter euch der erste seyn will, der werde euer aller Knecht. (h)

Das

(d) Das heißt: habet ihr Muth genug das zu leiden, was ich leiden werde, und euch mit euerm eigenen Blute waschen zu lassen, wie ich mit meinem werde gewaschen werden.

(e) Hier sagt Christus den zween Jüngern vor, daß sie des Martertodes sterben werden, wie es auch geschehen ist.

(f) Das ist: Wenn ihr werdet gelitten haben, wird euch mein himmlischer Vater den Lohn ertheilen, welchen vor der Zeit zu geben mir nicht zustehet.

(g) Es verdroß sie, daß sich diese zween ihnen vorzögen, und den ersten Rang suchten, die doch selber auch ziemlich ehrsüchtig waren.

(h) Das heißt: bey euch, meine Jünger, darf es nicht

so

Das neunzehnte Kapitel.

Jesus ertheilet einem Blinden das Gesicht.

Luk. 18. V. 35. — 43.

Als Jesus nahe an Jericho kam, begab sich, daß ein Blinder am Wege saß, welcher bettelte. Da er die Menge Leute vorbeygehen hörete, erkundigte er sich, was dieses bedeutete? (a) Man sagte ihm, Jesus von Nazareth gieng vorüber. Er schrie, und sprach: Jesu du Sohn Davids erbarme dich meiner! Die vorhergehenden schalten ihn, und hießen ihn schweigen. Er aber schrie noch weit mehr: du Sohn Davids erbarme dich meiner! Jesus blieb stehen, und befahl ihn zu sich herzuführen. Nachdem er sich genähert hatte, fragte er ihn mit diesen Worten: Was willst du, daß ich dir thue? (b) Herr, sprach er, mache, daß ich sehe. Jesus erwiederte: Werde sehend! (c) dein Glaub hat dir geholfen. Augenblicklich sah er, folgte ihm nach, und lobte Gott höchlich.

---

so hergehen, wie in der weltlichen Regierung. Dort macht sich einer größer, als der andere; ihr sollet einander gleich seyn, und je größer einer zu seyn scheinet, desto demüthiger soll er auch seyn.

(a) Vielleicht glaubte er es, käme ein Herr mit ansehnlichem Gefolge, von dem er sich ein reicheres Allmosen versprechen könnte.

(b) Jesus fragte nicht um das Verlangen dieses Blinden zu erfahren; denn das wußte er schon: sondern um ihm Gelegenheit zu geben, seinen Glauben, und sein Vertrauen zu zeigen.

(c) Durch dieses einzige Wort empfieng der Blinde das Augenlicht.

Auch das ganze Volk, dieses ersehend, gab Gott das Lob.

Das zwanzigste Kapitel.

Jesus kehret bey dem Zachäus ein.

Luk. 19. V. 1. — 10.

Als Jesus zu Jericho ankam, und durch die Stadt gieng, sieh, da befand sich gegenwärtig ein reicher Mann, Zachäus genannt, der vornehmste aus den Zöllnern. (a) Er suchte Jesu ansichtig zu werden, und ihn kennen zu lernen. Weil er aber von Person klein war, und die Menge nicht übersehen konnte, (b) lief er voraus, und stieg auf einen wilden Feigenbaum ihn zu sehen; weil ihn da der Weg vorbey führte. Als Jesus den Ort erreichet, sah er hinauf, und erblickte ihn. Er rief ihn mit Namen, und hieß ihn eilends herunterfteigen; dieweil er heut in seiner Wohnung bleiben mußte. Zachäus stieg ungesäumt herab, und nahm ihn mit Freuden auf. Aber die es sahen, murreten alle, und redeten dawider, daß er bey einem Sünder (c) eingekehret. Zachäus stund (d) vor dem Herrn

---

(a) In den Provinzen Judenlandes waren mehrere Zöllner aufgestellt. Diese hatten wieder ihre Oberzöllner. Solch einer ist Zachäus gewesen.

(b) Aus diesem läßt sich abnehmen, daß ein großer Zusammenlauf von Leuten gewesen seyn müsse, die alle begierig waren den durchreisenden, wegen vielen Wundern berühmten Jesus von Nazareth zu sehen.

(c) So wurden alle Zöllner von den Juden genennet. Schon ihr Amt, welches doch an sich nicht zu tadeln war, machte sie verschreyt und verhaßt.

(d) Zachäus scheinet dieses gethan und geredet zu haben so bald

Herrn, und sagte: sieh, o Herr, die Helfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, erstatte ich es vierfach. Heute, sprach Jesus zu ihm, ist diesem Hause Heil wiederfahren, weil auch dieser ein Sohn des Abrahams ist. (e) Denn des Menschen Sohn ist gekommen das Verlohrne zu suchen, und selig zu machen. (f)

bald er von dem Baume herabgestiegen war. Das Murren des Volkes gab hierzu Anlaß. Das Volk deutete es dem Heilande übel aus, daß er bey dem Zachäus einkehren wollte. Warum? weil Zachäus, des Volkes Meynung nach ein Betrüger, mithin ein Sünder wäre. Zachäus vertheidiget sich, und sagt: Nein, ich bin kein Betrüger, wenigstens weiß ich mich keines Betruges schuldig. Kann mich aber jemand überzeugen, so erbiete ich mich, das fremd an mich gebrachte Gut dem Eigenthümer nicht nur einfach, sondern vierfach zu erstatten. Zudem so will ich auch von dem noch eigenthümlich übrigen Gut die Hälfte unter die Armen austheilen, und somit beweisen, daß mein Herz an die Reichthümer nicht geheftet sey, und daß ich folglich auch zum betrügen nie geneigt war.

(e) Das heißt: weil auch dieser unter die Gläubigen gekommen ist. Viele meynen Zächäus sey ein Heyd gewesen, der als Oberzolleinseher von Rom nach Jericho geschickt wurde.

(f) Dies sagt Christus zu zeigen, daß das Volk unbillig murre; denn wäre Zachäus, spricht er, auch ein Sünder, so dürfte man sich deshalben an mir nicht ärgern, der ich wegen Bekehrung der Sünder gekommen bin.

Das ein und zwanzigste Kapitel.

Jesus prediget durch das Gleichniß der zehn Münzen.

Luk. 19. V. 11. — 26.

Indem sie dieses höreten, sagte ihnen Jesus ein Gleichniß, welches er darum hinzusetzete, weil sie nahe bey Jerusalem waren, und hoffeten, allda werde ehenst das Reich Gottes anfangen. (a) Ein ade-

licher

(a) Was Christus auch immer seinen Aposteln und andern Jüngern von dem Reiche des Messias sagte, nämlich daß es kein irdisches Reich seyn werde; so blieben sie doch fest auf ihrer Meynung, der Messias werde ein mächtiger, in Weltpracht herrschender König seyn. Weil sie dieses gern gehabt hätten, nahmen sie aus jedem Vorfalle Anlaß zu vermuthen, daß es geschehen werde. Oben sagte ihnen Jesus, daß nicht ihm, sondern dem himmlischen Vater zustehe die Ehrenstellen auszutheilen: also, dachten sie, muß es dann Ehrenstellen geben. Itzt berief er den Zachäus, einen angesehenen Mann: das machte sie glauben, dieser Mann werde auch unter den Höflingen einen Platz bekommen. Christus der ihre Gedanken und Reden wohl einsah, und zu beurtheilen wußte, belehret sie wieder eines andern durch ein weitschichtiges Gleichniß, in welchem er die ganze Verfassung des Reiches, welches Messias stiften würde, darlegt. Um sich von diesem Gleichniß, und dessen Verstande einen ächten Begrif zu machen, ist folgendes zu merken. Christus redet zu den Juden. Diese kannten keine Reichsverfassung als jene, die in ihrem Lande gebräuchlich war. Nach dieser also mußte sich Jesus ihnen begreiflich machen.

Nun

licher Herr, sprach er, reisete in ein entferntes Land, ein Reich zu erhalten, und alsdann wieder nach Hause zu kommen. Zuvor rief er seine zehn Bediente,

Nun hatte es mit den Königen Judenlandes folgende Beschaffenheit. Die Juden hatten zwar ihre Könige oder Fürsten: allein diese bekamen ihre ganze Gewalt, und das Königreich selber von den römischen Kaisern, die damals die Oberherren waren. Sie mußten mithin nach Rom, welches weit von Judenland entfernet lag, reisen, um dort als Könige ernennet zu werden. Oft geschah es, daß sich die Juden widersetzeten, und wider einen, der König zu werden suchte, protestirten: wie es sich bey dem Archelaus des Herodes Sohn zutrug, den sie durchaus nicht annehmen wollten, und deswegen auch eine Gesandschaft nach Rom abfertigten, und dem Kaiser andeuten ließen, daß sie diesen nie als König annehmen würden. Allein der Kaiser verwarf ihre Vorstellungen; Archelaus kam als König von Rom zurück, und bestrafete jene, welche ihm in dem Wege stehen, und ihn von dieser Würde abtreiben wollten. Solch eine Beschaffenheit hatte es mit den Königreichen des Judenlandes. Eine ähnliche hatte es mit dem Reiche Christi des Messias.

Christus kam auf die Welt ein geistliches Reich, nämlich seine Kirche zu stiften, und als geistlicher König darüber zu herrschen. Die Juden sollten die ersten Unterthanen und Bürger dieses Reiches seyn. Allein sie widersetzten sich ihm mit allem Gewalt. Ehe er sie strafete, wartete er mit Langmuth zu. Da aber ihre Widersetzlichkeit auf das höchste stieg, strafete er sie scharf. Ihre Hauptstadt Jerusalem wurde geschleifet, das Volk ermordet, oder in die Gefangenschaft geführet. Dieses geschah 40. Jahre nach dem Tode Jesu Christi. Das ist ein Theil des Gleichnißes.

und gab ihnen zehn große Münzen, sie sollten damit handeln, bis zu seiner Wiederkunft. Aber seine Bürger hasseten ihn, und ließen ihm durch eine nachgeschickte Gesandschaft andeuten, sie erkenneten ihn nicht für ihren König. Nach Eroberung seines Reiches, und seiner Zurückkunft ließ er die Bedienten vor sich kommen,

---

Es hat aber noch einen Theil, der in den ersten eingeflochten ist. Der König giebt einem jeden seiner Diener eine gewisse Summa Geldes mit dem Auftrage, dieselbe wohl zu verwenden, damit einen Gewinn zu machen. Nach der Hand untersuchet er, wie jeder das Geld benutzet habe. Nach dem Maaße des gemachten Gewinnes richtet er auch die Belohnung ein. Jenen aber, der gar nichts gewann, und das anvertraute Geld müssig liegen ließ, bestrafet er auch. Christus ist der König. Die Vorsteher der Kirche sowohl, als die Gläubigen sind seine Diener. Jedem ertheilet er gewisse Gaben und Gnaden; einem mehr, dem andern weniger. Von allen verlanget er, daß sie diese Gaben wohl benutzen, und einen Gewinn daraus ziehen. An dem letzten Gerichtstage, oder auch bey dem Tode eines jeden Menschen kömmt Christus der Austheiler der Gnaden als Richter. Ueber die verliehenen Gnaden und derer Gebrauch foderet er genaue und strenge Rechenschaft. Findet er, daß sie gut verwendet, dann bestimmet er den Lohn, der nach dem Maaße des Gewinnes eingerichtet, größer oder kleiner seyn wird. Trift er aber eine Saumseligkeit in derer Verwendung an, hat man sie unwirksam und müssig liegen lassen; so setzet er die Strafe mit dem strengsten unwiderruflichen Urtheile fest. Das ist die Hauptauslegung dieses doppelten Gleichnißes. Was noch von andern kleinern Umständen dabey stehet, gehöret wieder zur Ausziehrung der Rede, und hat keine besondere Bedeutung, wie schon bey mehreren Gleichnißen erinneret wurde.

men, welchen er das Geld anvertraut hatte, zu sehen, wie viel ein jeder erhandelt hätte. Der erste kam und sprach: Herr deine Münze hat zehn gewonnen. Wohlan, sprach er zu ihm, du guter Diener! weil du in dem Wenigen getreu gewesen bist, sollst du Gewalt haben über zehn Städte. Der andere kam, und sprach, seine Münze habe zwey erworben. Auch du, war die Antwort, sollst über fünf Städte gesetzet seyn. Hingegen kam ein anderer, welcher sprach: sieh dein Geld, welches ich in meinem Schnupftuch aufbehalten; denn ich stund in Furcht wegen deiner, dieweil du ein strenger Mann bist. Du willst gewinnen, wo du nichts hergegeben, und einärnten, wo du nicht ausgesäet hast. Der König antwortete ihm: Aus deinem Munde, schalkhafter Knecht, verurtheile ich dich. Du willst von mir sagen, ich wäre ein strenger Mann; ich wolle gewinnen, auch wo ich nichts hergegeben, und suchte einzuärnten, wo ich nicht gesäet hätte. Warum hast du dann mein Silbergeld nicht auf einer Wechselbanke angeleget, damit ich es bey meiner Ankunft mit Gewinne einforderte? Nehmet ihm das Geld, sprach der König zu den Herumstehenden, und gebet es dem, welcher zehn Münzen hat. Sie antworteten ihm: Herr, wirklich hat er zehn große Münzen. (b) Aber ich sage euch, wer immer hat, und damit gewinnt, dem wird gegeben, bis er einen Ueberfluß hat: und wer nicht hat, oder so müssig hat, als wenn er nichts hätte, dem wird auch das genommen werden, was er hat. (c) Nun führet jene meine Feinde her, wel-

---

(b) Sie wollten ganz glimplich und mit Höflichkeit sagen, der habe solch eine Zulage nicht nöthig, indem er ohnehin schon vieles zu verwalten hätte. Jener, dem nur fünf Münzen zum Lohne kamen, könnte die eine noch darzu nehmen, und bequem besorgen.

(c) So gehet es in der Ordnung der Gnade unter den Menschen

welche mich für ihren König nicht haben wollten: tödtet sie vor meinen Augen. (d)

Das zwey und zwanzigste Kapitel.

Jesus ertheilet zween Blinden das Gesicht.

Matth. 20. V. 29. — 34. Mark. 10. V. 46. . .

Als Jesus mit seinen Jüngern die Stadt Jericho ververließ, begleitete ihn eine große Schaar. Und sieh zween Blinde, derer einer war Bartimäus, ein Bettler und Sohn des Timäus saßen am Wege, und höreten, Jesus von Nazareth gieng vorbey. Sie fiengen an zu rufen, und sprachen: Herr Jesu du Sohn Davids erbarme dich unser. Viele aus der Menge betroheten sie, und hießen sie schweigen. Aber sie schrien noch weit mehr, und sprachen: Herr du Sohn Davids erbarme dich unser. Jesus blieb stehen, und befahl sie zu holen. Man beruft diese Blinden, und sagt ihnen: seyd gutes Muths, er ruft euch. Bartimäus wirft seinen Mantel weg, springt auf, und kömmt

---

schen zu. Wer von Gott Gnaden bekömmt, und dieselben benutzet, bey dem vermehren sie sich, und wachsen, so zu reden, unter den Händen: da sie hingegen bey einem andern, welcher sie nicht benutzet, abnehmen, und immer kleiner werden, bis er sie endlich ganz verliert, und sich selber überlassen, dem Verderben zugeht.

(d) Diese Worte beziehen sich wieder auf das obige, und sind eine Vorsagung dessen, was über die ungläubigen Juden kam, wovon unten, da von dem Einzuge des Herrn gehandelt wird, umständlicher Meldung geschieht.

kömmt zu ihm. Jesus redet sie an zu ihnen sprechend: Was wollet ihr, daß ich euch thue? Herr, sprachen die Blinden, eröffne uns die Augen, daß wir sehen. Jesus erbarmete sich ihrer, berührete ihre Augen sprechend: gehet hin, euer Glaub hat euch geholfen. Alsbald eröffneten sich ihre Augen; sie sahen, und folgeten ihm auf der Straße. (a)

Das drey und zwanzigste Kapitel.

Jesus kömmt nach Bethanien, speiset in dem Hause des Simons, und wird von Maria gesalbet.

Joh. 12. V. 1. — 11. Matth. 26. V. 6. — 13. Mark. 14. V. 3. . .

Sechs Tage vor Ostern kam Jesus gen Bethanien, wo Lazarus gestorben, und durch ihn von Todten erwecket worden: hier wurde ihm ein Nachtmahl zubereitet in dem Hause des Simons: mit dem Zunamen des Aussätzigen. (a) Martha wartete auf bey

(a) Diese Geschichte ist der obigen, wo erzählet wird, daß Christus einen Blinden am Wege heilete, sehr ähnlich; doch ist sie nicht die nämliche. Denn jene trug sich zu ehe Jesus in die Stadt Jericho eingieng; diese, da er von dort weggegangen war.

(a) Auch ein anderesmal speisete Jesus in dem Hause eines Pharisäers, der sich Simon nennete; auch dort kam ein Weib Maria mit Namen, die seine Füße salbete. Indessen sind doch diese zween Simonen sowohl, als die beyde Geschichten von einander unterschieden. Jener Simon wohnete in Galiläen, und dieser wohnete nahe bey Jeru-

bey dem Tische, und Lazarus war einer von den Gästen. Maria aber nahm ein Pfund wohlriechende Salbe von kostbaren Narden in einer alabasternen Büchse. Dann kam das Weib zu Jesu bey der Tafel, zerbrach den Alabaster, und goß die Salbe auf sein Haupt; salbete ihm auch die Füße, und trocknete sie mit ihren Haupthaaren. (b) Da inzwischen der Geruch der Salbe das Haus erfüllete.

Da sprach dann einer aus seinen Jüngern, Judas Iskarioth, ein Sohn Simons, welcher ihn hernach verrathen: Warum verkaufte man diese Salbe nicht um drey hundert Zehner, und gab es den Armen? Dieß aber sagte er nicht, als wenn ihm um die Armen zu thun wäre: sondern weil er ein Dieb war, und den Geldbeutel trug. (c) Auch einige andere Jünger

---

Jerusalem. Warum dieser der Aussätzige genennet werde, läßt sich nicht für gewiß sagen. Vielleicht war er ehe dessen mit dem Aussatze behaftet.

(b) Unter den Morgenländern überhaupt, und auch unter den Juden war dieses eine der größten Ehrenbezeugungen bey einem Gastmahle, wenn man dem Gast wohlriechende Salben darbrachte, oder ihn damit bestrich. Maria, die alles that, was sie meynete, daß es Jesu angenehm sey, brachte ein ganze Büchse voll solcher Salbe, die sie auf das Haupt, und auf die Füße des Heilandes ausgoß.

(c) Christus und seine Jünger waren arm, und lebten insgemein nur von dem, was ihnen gute Leute an Geld, oder Nahrungsmitteln beytrugen. Zur Bewahrung des beygetragenen war Judas ernannt, der aber die wenigen Habseligkeiten sehr untreu verwaltete; denn er zwackte je bey Zeiten, nachdem es der Beutel erleiden mochte, etwas davon ab, welches er für sich auf die Seite legte, entweder damit seinen häuslichen Nothdürften in etwas auf zu helfen, oder damit er, wenn sein Meister, von

dessen

Jünger wurden in Ersehung dessen entrüstet, und sprachen unter einander: Warum läßt man diese Salbung verderben? (d) Darum murreten sie wider das Weib.

Jesus, der dieses erkannte, sprach zu ihnen: Warum belästiget ihr dieses Weib? lasset sie gehen, dann sie hat ein gutes Werk an mir gethan. Arme habet ihr allezeit um euch, und könnet ihnen nach euerm Willen Gutes thun; mich aber habet ihr nicht allezeit. Diese hat auf mich verwendet, was sie hatte, denn da sie diese Salbe auf meinen Leib goß, ist sie dem Tage meiner Begräbniß vorgekommen, und hat es gleichsam gethan mich zur Erde zu bestatten. (e) Wahrlich sage

---

dessen nahen Tode er so viel hörete, sturbe, besser zu leben hätte, oder endlich gar, weil er sich vorgenommen hatte, nach zusammengemachter einer Summe zu entfliehen. Die Salbe, welche Maria ausschüttete, dauerte ihn. Denn wäre sie verkauft worden, so hätte der Erlos wohl gegen sieben und sechzig Gulden steigen können; und da ware ein neuer Eingrif in die Kasse nicht so merklich gewesen. Aber das geschah nicht, und darum murrete er. Zum Deckmantel seiner bösen Absichten nahm er die Armen, die ihn doch nicht anfügeten, indem er diesen nur alsdann, und so viel geben dorfte, wann und wie Jesus geboth.

(d) Der erste, welcher wider die Ausgießung der Salbe murrete, war der Judas Iskarioth. Die vorgegebene Ursach war, weil man das daraus erlößte Geld unter die Armen hätte austheilen können. Diese Ursache schien den übrigen Aposteln, die hinter dem Judas nichts schlimmes vermutheten, vernünftig und heilig; sie gaben ihren Beyfall, und murreten auch, doch nicht laut, denn sie sagten ihre Gedanken nur unter sich.

(e) Unter den Juden war es der Gebrauch alle Leiber der Ver-

sage ich euch, wo man immer dieses Evangelium in der Welt verkündigen wird, da wird auch zum Andenken dieser Frau ihre That erzählet werden.

Eine große Anzahl der Juden vernahm, daß Jesus sich da, zu Bethanien, befand; und sie kamen nicht nur ihn zu sehen, sondern auch den von ihm erweckten Lazarus. Aber die Oberpriester kamen auf den Gedanken auch den Lazarus um das Leben zu bringen, weil seinetwegen viele aus den Juden hingiengen, und an den Herrn glaubeten. (f)

Verstorbenen, ehe sie in das Grab gebracht wurden, mit Salben zu salben, oder, wie man sagt, einzubalsamiren. Da nun Christus spricht, Maria sey mit ihrer Salbe seiner Begräbnisse vorgekommen, deutet er auf seinen nahen bevorstehenden Tod, vor dem ihm dieses Weib die letzte Ehre erwiesen habe, in dem sie seinen Leib salbete, welchen zu salben sie nach seinem Tode keine Gelegenheit mehr haben würde. Zwar kam Maria auch nach dem Tode Jesu zum Grabe ihn zu salben: aber er war damals schon auferstanden.

(f) Warum wollten sie dann auch den Lazarus umbringen? Eben wegen Jesu. Unter allen Wundern, die Jesus gewirket hatte, war wohl die Erweckung des schon vier Tage lang todten Lazarus das ansehnlichste. Ueberall wurde es ausgebreitet, überall redete man davon, und viele bekamen daher eine so hohe Achtung von Jesu, daß sie an ihn glaubeten, und für den Messias hielten. Solch ein Gered konnte kein Ende nehmen, so lang Lazarus lebete, der dies an ihm verübte Wunder laut erzählete. Darum dachten ihn die Hohenpriester zu tödten.

Das vier und zwanzigste Kapitel.

Jesus hält seinen herrlichen Einzug in Jerusalem.

Matth. 21. V. 1. . . Mark. 11. V. 1. . .
Luk. 19. V. 31. . . .

Des andern Tages, da Jesus mit seinen Jüngern an den Oelberg gekommen war, bey Bethphage, und Bethania, da schickte er zween aus seinen Jüngern mit diesen Worten: Gehet in den Flecken, der gegen euch überliegt: gleich im hineingehen werdet ihr eine Eselinn antreffen, sammt ihrem noch unbeschnittenen Füllen, beyde angebunden. Löset ihre Bande auf, und führet sie zu mir. Wenn euch jemand fraget, warum ihr sie abbindet, so antwortet ihm also: Weil wir sie für unsern Herrn suchen, der sie nöthig hat, und ihre Dienste verlangt. Alsdann wird er sie euch überlassen. Das alles geschah, damit erfüllet würde, was durch den Propheten geweisaget worden, der da spricht: sieh dein König kömmt zu dir sanftmüthig wie ein Armer sitzend auf einer Eselinn, und auf dem Füllen eines Lastthiers. (a)

Die

(a) Obige Worte sind aus dem Propheten Zacharias genommen, welcher hiedurch die Ankunft des Messias verkündete, auch zugleich das Zeichen gab, an dem ihn die Juden erkennen sollten. Sie können also ausgeleget werden: Wenn ihr Juden einen ohnehin durch Lehren und Wunderwerke berühmten Mann einstens in eure Stadt Sion, oder in Jerusalem (welches eins ist) auf einer Eselinn, die ein Füllen neben sich hat, einreiten sehet;

Die Jünger, welche abgeschickt waren, giengen hin, und vollzogen den Befehl Jesu. Sie fanden, wie er ihnen vorgesagt hatte, auf einem Scheidwege ein Füllen und die Eselinn außen vor der Thüre stehend und angebunden: welche, da sie ablöseten, sagten einige dabey stehende, denen die Thiere angehörten: was thut ihr, daß ihr das Vieh abbindet? Sie antworteten ihnen, wie sie von Jesu geheißen waren: Der Herr hat sie nöthig. Hierauf ließ man ihnen die Thiere, sie brachten dann zu Jesu die Eselinn, und das Füllen, legten ihre Kleider auf sie, und setzten ihn darauf. Indem er fortritt, hat ein sehr großer Haufe der Leute die Kleider auf dem Wege untergebreitet: andere hieben Zweige und Aeste von den Bäumen, und streueten sie auf die Straße. (b)

Da sich Jesus der abhängigen Seite des Oelberges näherte, fieng die ganze Menge seiner Jünger an mit lauter Stimme Gott fröhlich zu loben wegen aller Wunder, welche sie gesehen hatten, mit welchen auch

---

dann glaubet, daß dieser euer König und Messias ist. Lasset euch durch seine Armuth und sanftes Wesen nicht irr machen. Denn obschon er nicht, wie andere Könige in Pracht und Majestät einziehet; sondern nur in Demuth zu euch kömmt, so ist er nichts destoweniger euer König: denn Sanftmuth und Armuth sind seine Hauptkennzeichen. Das war gewiß deutlich genug von einem Propheten gesprochen. Sahen die Juden diese Zeichen an Jesu nicht, so müssen sie es nur ihrem Stolze, und ihrer Verblendung zuschreiben.

(b) Dieß alles that das gute und wohlgesinnte Volk um dem Heilande Ehr und Freude zu verschaffen, auch zugleich zu zeigen, daß sie ihn wahrhaft für ihren König hielten. Denn so liest man auch im alten Testamente, daß das Volk ihre Könige geehret und empfan-

auch die Schaaren, welche vor und nach ihm giengen, diese Worte ausriefen: Hosanna! das ist, Heil sey dem Sohne Davids! gesegnet sey, der da kömmt im Namen des Herrn als König Israels! gesegnet sey das herannahende Reich unseres Vaters David! Glück zu von dem Himmel, und Ehre in der Höhe! Hosanna (Heil komme) von oben herab.

Einige Pharisäer aus dem Haufen sprachen: Meister, höreſt du nicht, was diese sagen? (c) Freylich, antwortete ihnen Jesus: Habet ihr jenes nie gelesen: Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du dir ein vollkommenes Lob zubereitet? (d) Ich sage euch: wenn diese schweigen, werden die Steine schreyen. (e)

---

pfangen haben. Allein diese Ehre war von kurzer Dauer, wie wir bald sehen werden.

(c) Den Pharisäern, als Feinden Jesu, kam es unerträglich vor, daß ihm seine Jünger sowohl, als das Volk so vieles Lob zuschrie, und ihn für den König Israels ausrief: sie ermahneten ihn deßhalben, sie schweigen zu heißen, als der ihnen ehedessen so vieles von der Demuth und Verachtung des Lobes redete.

(d) Diese Worte sprach einstens David, und sie stehen im 8. Psalm. Christus wendet sie hier auf sich an, und sagt: was mir diese Leute zurufen, höre ich wohl. Allein ich suchte dieses nicht. Gott gab mich den Niedrigen zu erkennen, da ihr Höhere mich verachtet.

(e) Die Steine werden schreyen und sagen, daß ich Gott, der König Israels bin. Diese Worte bewährten sich bey Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels, da die zusammengerissenen Mauern Zeugniß gaben, daß sie wegen dem ermordeten Sohn Gottes da liegen.

Das fünf und zwanzigste Kapitel.

Jesus weinet über die Stadt Jerusalem.

Luk. 19. v. 40 - 44.

Als sich Jesus der Stadt Jerusalem näherte, und sie ansah, weinete er darüber, und sprach: O daß auch du (a) noch zu rechter Zeit erkenntest, was zu deiner Wohlfahrt nöthig ist. (b) Nun aber so ist es vor deinen Augen verborgen. Es wird eine Zeit über dich kommen, da deine Feinde um dich einen Wall aufwerfen, und dich ringsherum einschließen werden, daß du von allen Seiten her wirst geängstiget werden. Sie werden dich, und deine Kinder (c) zu Boden werfen, und keinen Stein auf dem anderen lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. (d)

Das

(a) Christus redet durch diese Worte die Stadt Jerusalem an.

(b) Das heißet: wenn du nur endlich jetzt mich erkenntest, und für deinen Erlöser annähmest, da du ein so deutliches Zeichen hast, daß ich es bin.

(c) Deine Innwohner.

(d) Dieses alles, was Christus hier gesagt, wurde etwa 40 Jahre nach seinem Tode genau erfüllet. Ein römisches Kriegsheer kam an, schloß die ganze Stadt mit einem ungeheueren in Zeit von vier Tagen erbaueten Wall ein, damit Niemand mehr daraus entfliehen konnte. Darnach fiel man in die Stadt selber ein, plünderte die Häuser und den Tempel; legte an verschiedenen Orten Feuer an. Alle Innwohner wurden ermordet, oder in die Gefangenschaft fortgeschleppet, und die ganze Stadt so zugerichtet, daß man bald darnach nicht mehr kennete, wo sie gestanden sey. So verfuhr die göttliche Gerechtigkeit mit diesem Volke.

Das sechs und zwanzigste Kapitel.

Jesus gehet in den Tempel, woraus er die Käufer und Verkäufer treibet.

Matth. 21. v. 10=14.

Bey dem Eingang Jesu in die Stadt wurde alles rege: jederman fragte: wer ist dieser? das Volk aber sprach: das ist Jesus jener Prophet aus Nazareth in Galiläen. Jesus gieng in den Tempel Gottes, und fieng an alle Käufer und Verkäufer heraus zu treiben; die Tische der Wechsler, und die Stühle der Taubenkrämer stieß er um, ließ auch Niemanden ein Gefäß durch den Tempel tragen. Er lehrete sie sprechend: Stehet nicht geschrieben, mein Haus ist ein Bethhaus für alle Völker? Ihr aber habet es in eine Mördergrube veränderet. (a) In dem Tempel verfügten sich zu ihm Blinde und Lahme, und er heilete sie.

(a) Schon ein anderesmal that Christus das nämliche, da er eben auch die Käufer und Verkäufer zum Tempel hinaus trieb. Diese Geschicht wird oben in dem 22ten Kapitel des ersten Theils erzahlet, wo auch die nöthige Erleiterung zu finden ist.

Das sieben und zwanzigste Kapitel.

Fremde begehren Jesum zu sehen. Jesus prediget den Juden, die aber seine Lehre nicht annehmen.

Joh. 12. v. 21 - 50.

Es waren auch einige Heyden (a) zugegen aus denen, welche nach Jerusalem hinauf gereiset waren, ihre Anbethung und Ostern zu verrichten. Diese giengen zu dem Philippus (b) welcher von Bethsaida aus Galiläen gebürtig war, und ersuchten ihn mit Vermelden, sie möchten gern Jesum sehen. Philippus kam zu dem Andreas, und sagte es ihm: beyde aber brachten es bey Jesu an. Jesus antwortete ihnen sprechend: die Zeit ist vorhanden, daß des Menschen Sohn verherrlichet werde. (c)

Wahr-

(a) Diese Heyden kamen aus benachbarten Gegenden her. Ihre Absicht war entweder den prächtigen Gottesdienst der Juden auf das Osterfest zu sehen; oder Jesum, von dem sie vieles höreten, kennen zu lernen; oder gar selbst den Gott der Juden anzubethen. Denn es war den Heyden erlaubt auch einen andern Gott anzubethen, wenn sie nur ihre Landesgötter nicht verließen.

(b) Dieser ist der Apostel Philippus gewesen, den vielleicht die Heyden aus allen Aposteln am besten kenneten.

(c) Das heißet: Nun ist es allgemach an dem, daß mich nicht allein die Juden, zu denen ich zuerst gekommen bin, zu sehen verlangen; auch Heyden dringen sich zu mir, und mein Namen wird bald unter ihnen bekannt, mein Evangelium unter ihnen geprediget werden.

Allein

Wahrlich wahrlich sage ich euch: wenn das Weitzenkörnlein nicht in die Erde fällt, und abstirbt, bleibt es für sich allein: wenn es aber stirbt, bringt es viele Frucht. Wer seine Seele liebet, wird sie verlieren; und wer seine Seele auf dieser Welt hasset, bewahret sie für die Ewigkeit. (d) Wer mir dienen will, der folge mir nach: (e) Wo ich bin, dort wird auch mein Diener seyn. Wer mir dienen wird, der wird von meinem Vater geehret werden.

Jetzt ist meine Seele verwirret. (f) Und was soll ich sagen? Vater befreye mich von dieser Stunde.

Allein dieses wird eigentlich erst nach meinem Tode geschehen: denn gleichwie ein Weitzenkörnlein erst dazumal Frucht bringt, wenn es in der Erde erstorben, und wieder aufgewachsen ist; so wird meine Lehre auch erst alsdenn die vollkommne Frucht bringen, wenn ich gestorben, und wieder auferstanden seyn werde.

(d) Diesen Spruch trug Jesus seinen Jüngern öfters vor; auch da wiederholet er denselben, und beweiset dessen Wahrheit an sich selbst. Denn eben sagte er, er müsse zuvor sterben, und nach seinem Tode die Früchten sammeln. Gleichermaßen, spricht er, wiederfährt es denen, die mir zu Lieb ihr Leben hier daran setzen, indem ihnen aus dessen Verlurst die ewigen Glückseligkeiten entspringen.

(e) Er verachte das zeitliche Leben, und dessen Bequemlichkeiten, wie er auch mich dieselben verachten siehet; er wird von meinem Vater den nämlichen Lohn erhalten, und beständig bey mir seyn.

(f) Die Verwirrung, welche Christus empfand, entstund aus der lebhaftesten Vorstellung des bevorstehenden Leidens und Todes. Alles, was ihm noch begegnen würde, sah er genau. Als Mensch mußte er natürlicher Weiß einen Schrecken fühlen. Dieser wirkete auf die

Lebens-

Aber wegen dieser Stunde bin ich gekommen. (g) Eben darum bin ich auf die Erde herabgestiegen, damit ich mein Leben für der Welt Heil dargebe. Vater, mache deinen Namen herrlich. (h) Hierauf kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlichet, und werde ihn ferner verherrlichen. (i) Die herumstehende Menge hörete es, und spricht: es hätte gedonneret. Andere sagten ein Engel hätte mit ihm geredet. (k) Jesus antwortete: die Stimm ist nicht meinetwegen, sondern euerntwegen gekommen. (l) Nun ist das Gericht über diese Welt; nun wird der Fürst dieser Welt verstoßen werden, wenn ich von der Erde

---

Lebensgeister, und macheten folgsam auch in dem Gemüthe eine Aenderung. Indessen geschah dieses alles nicht ohne seinen Willen: noch weniger darf man daraus muthmassen, er habe sich den Anordnungen Gottes widersetzet. Das, was Christus noch hinzusetzet, beweiset dieses.

(h) Das ist: verschaffe, daß die Welt erkenne, daß ich von dir gesandt, und daß ich dein Sohn bin.

(i) Diese Worte sind Worte des himmlischen Vaters, der den Namen Jesu Christi dadurch herrlich gemacht hatte, daß er ihn der Welt als seinen Sohn zeigete; so wurde auch der Namen Jesu durch so viele von ihm gewirkte Wunder verherrlichet, welche Herrlichkeit noch mehr durch dessen Auferstehung, und Himmelfahrt bekannt werden sollte.

( ) Alle Anwesende höreten diese Stimme. Allein als etwas ganz ungewöhnliches konnten, oder wollten sie dieselbe nicht so verstehen, wie sie verstanden seyn sollte.

(l) Denn ich brauch kein Zeugniß von meinem himmlischen Vater für mich. Ich weiß, daß ich sein Sohn bin. Weil aber ihr nach dem allen, was ich euch gezeiget und geredet habe, noch nicht glaubet, daß ich der Sohn Got-

Erde (an das Kreuz) erhoben seyn werde, will ich alle Menschen an mich ziehen. Durch diese Worte hat er die Gattung seines Todes angedeutet. (m)

Wir hören aus dem Gesetze, antwortete ihm der Haufe, der Messias sey unsterblich: wie sagst du, des Menschen Sohn müsse an das Kreuz erhoben werden? (n) Wer ist dieser Menschensohn? Jesus sprach hinwieder: das Licht ist nur noch eine kurze

---

Gottes sey, so habet ihr jetzt das neue Zeugniß von dem Himmel, dem ihr ferner nicht widerstehen könnet.

(m) Diese Worte und die darauffolgenden zeigen an, daß die Welt durch das Evangelium, welches bald unter allen Völkern verkündet werden sollte, von der Tyranney des Teufels werde befreyet werden. Und wenn Christus einmal an dem Kreuze erhöhet, und gestorben seyn würde, würden alle Menschen, wenn sie nur wollten, zu Gott kommen können.

(n) Der Messias war von den Propheten ganz beschrieben. Unter andern war er auch als ein König geschilderet, dessen Reich ewig dauern sollte. Das fasseten die Juden wohl zu Gemüthe; aber verstundens unrecht, denn unter dem ewigdauernden Reiche bildeten sie sich eine irdische Herrlichkeit vor, in der sie selber glücklich seyn möchten, da doch das Reich des Messias ein geistliches Reich ist, welches sich nur über die Seelen erstrecket, und deren Glückseligkeit in dem Himmel beförderet. Indessen war von dem Messias auch alles andere vorgesagt, sein Predigamt, seine Arbeiten, sein Leiden und Tod schilderten die Propheten mit hellen Zügen: aber davon wollten die Juden nichts hören, weil es ihren fleischlichen Begierden nicht schmeichelte. Darum fragen sie, wie der Messias von ihnen wegkommen könne, da er doch ewig ist.

Zeit bey euch. (o) Wandelt, so lang ihr das Licht habet, damit euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer in der Finsterniße wandelt, weiß nicht, wohin er gehet. Glaubet an das Licht, so lang ihr es habet, damit ihr Kinder des Lichtes seyet. Nach diesen Reden begab sich Jesus hinweg, und verbarg sich vor ihnen.

Wie wohl er nun so viele Wunder gewirket, glaubeten sie doch nicht an ihn: daß also die Rede des Propheten Isaias erfüllet wurde, welcher spricht: Herr, wer hat unserem Worte geglaubet? Und wer hat in mir (spricht der Messias) den ArmuGottes erkannt? Darum (wegen dieser Verstock ng) konnten sie nicht glauben, wie abermal Isaias sagt, Gott werde ihre Augen lassen verblinden, und ihr Herz verstockt werden, also, daß sie mit den Augen nicht sehen, im Herzen nichts verstehen, noch bekehret und von ihm geheilet werden. Also sprach Isaias, da er seine (des Messias) Herrlichkeit vorsah, und von ihm redete. (p)

Jedoch

(o) Das heisset: Ich, der ich die Welt durch meine Lehre, wie mit einem Lichte erleuchte, bin nicht mehr lang unter euch.

(p) Alle diese Sprüche sind aus verschiedenen Stellen des Propheten Isaias genommen, und werden von Christo auf die Hartglaubigkeit der Juden ausgedeutet. Sie sind also zu verstehen: Ich, spricht Christus, habe die Juden vieles gelehret; indessen haben sie dem, was sie von mir höreten, nicht geglaubet. Wer hat unsern Worten geglaubet? so habe ich auch unter ihnen unzählige Wunder gewirket, durch die ich meine Lehre bekräftigte: sie wollten aber diese nie für göttliche Wunder ansehen. Wer hat in mir den Arm Gottes erkennet: Nachdem sich aber die Juden der Lehre und den Wundern Jesu Christi widersetzeten; wich die Gna-

de

Jedoch haben auch viele aus den vornehmsten an ihn geglaubet; bekannten es aber nicht wegen den Pharisäern, damit sie nicht von ihnen aus der Synagoge verwiesen würden: sintemal sie die menschliche Ehre mehr, als die göttliche liebten.

Jesus aber rief: wer an mich glaubet, der glaubet nicht so wohl an mich, als an den, der mich gesandt hat. (q) Und wer mich siehet, der sieht jenen, der mich gesandt hat. Ich bin als das Licht in die Welt gekommen, damit keiner aus meinen Glaubigen in der Finsterniße lebe. (r) Wer mein Wort höret, und nicht hält, wird nicht von mir geachtet: (s) denn ich bin nicht gekommen die Welt zu richten, sondern selig zu machen. Wer mich verachtet, und mein Wort nicht annimmt, hat schon seinen Richter, (t) Mein Wort, das ich geredt habe, wird ihn am jüngsten Tage richten. Denn ich habe

---

de Gottes von ihnen, und es erfolgte eine Verstockung ihrer Herzen, die sie zu allem unempfindsam machte, sie sahen noch fernere Wunder, höreten noch weitere die Lehren; aber nichts trang mehr in ihr Herz ein, also, daß sie mit den Augen nichts zu sehen, mit den Ohren nichts zu hören schienen, und so konnten sie unmöglich bekehret werden.

(q) Das sagt Christus, um anzuzeigen, daß er und sein göttlicher Vater eine Natur haben.

(r) Damit alle durch mich zu dem Lichte der Wahrheit kommen.

(s) Denn das Wort selber, welches er von mir gehöret hat; wird sein Richter seyn.

(t) Nämlich eben das Wort, welches ich geredet, und die Wahrheiten, welche er erkennet, aber nicht beobachtet hat, werden ihm einstens das Urtheil sprechen.

habe aus mir selbsten nichts geredet, sondern der Vater, welcher mich gesandt hat, gab mir Befehl, was ich sagen und reden sollte. (u) Ich weiß, daß sein Befehl das ewige Leben ist. Was ich dann rede, das rede ich so, wie mir der Vater gesagt hat.

Das acht und zwanzigste Kapitel.

Jesus kömmt von Bethania wieder nach Jerusalem. Machet unterwegs, daß ein unfruchtbarer Baum verdorret. Treibt abermal die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.

Matth. 21. v. 18 .. Mark. 11. v. 13. .:

Am Morgen des folgenden Tages (a) gieng Jesus mit den Seinigen aus Bethania wieder in die Stadt zurück, und war hungerig. Er sahe von fern einen Feigenbaum an der Straße, der Blätter hatte: und gieng hinzu, zu sehen, ob auch einige Früchten daran zu finden wären. Als er aber zu ihm kam, traf er nichts als Blätter an: denn es war noch nicht die Jahrzeit der Feigen. Er redete den Baum an, uud sprach zu ihm, daß es die Jünger höreten: forthin soll kein Mensch von dir einige Frucht essen, noch

(u) Das heisset: Ich rede nicht als Mensch, der dem Irrthume unterworfen ist, sondern als Gott, welcher nicht irren kann.

(a) Christus gieng auf den Abend wieder von Jerusalem nach Bethanien zurück, entweder den Jüden, die ihn zum Tode suchten, zu entgehen, oder um dort einsamer dem Gebethe abzuwarten.

noch jemals eine auf dir wachsen. Denselben Augenblick verdorrte der Feigenbaum. (b)

Nach ihrer Ankunft nach Jerusalem war Jesus in den Tempel gegangen, und hatte angefangen die Käufer und Verkäufer herauszutreiben; die Tische der Wechsler, und Stühle der Taubenkrämer hatte er umgestossen, und kein Gefäß von jemanden durch den Tempel tragen lassen. (c) Stehet dann nicht geschrieben, also hatte er sie belehret, mein Haus ist ein Bethhaus für alle Völker? Ihr aber habet es in eine Mördergrube veränderet. (d)

Nach=

(b) Warum strafete Christus den Feigenbaum, der erstlich um diese Zeit noch kein Früchten haben konnte, und dann zweytens, wenn er keine hatte, daran nicht schuldig war? Antwort. Oben wurde gesagt, Christus sey hungerig gewesen. Ein Beweiß dessen ist, daß er Feigen an einem Baume suchete, der um diese Jahrzeit noch keine reife haben konnte. Aber er hätte doch der Zeit nach unreife, oder halbgewachsene haben können. Allein auch davon war nichts vorhanden. Es war also ein Zeichen, daß er gar keine tragen würde, und so war es eben eines ob er dürr, oder nur mit Blättern da stünde, oder ausgerottet würde, darum giebt ihm Christus den Fluch, nicht als wenn der Baum an seiner Unfruchtbarkeit schuld wäre, sondern um jenes Geheimniß zu entdecken, welches mit den Juden vor wäre. Diese hatten lange so wohl die Lehre der Propheten, als die Lehre Jesu gehöret. Aber was brachten sie für Früchten? keine. Ihr ganzes Wesen bestund in leeren Blättern, in eiteln Gebräuchen, weiter kamen sie nicht; und darum wurden sie, wie der Feigenbaum, von Gott verworfen.

(c) So gar gestattete Christus nicht, daß man nur ein Geschirr, einen Krug, oder Korb, durch den Tempel trug, damit dieses Haus nicht entehret würde.

(d) Die geitzigen Priester suchten nur das gute Volk um ihr

Geld

Nachdem die obersten Priester und Schriftweisen dieses gehöret, suchten sie, wie sie ihn aus dem Wege räumen möchten: denn sie fürchteten ihn, weil das ganze Volk seine Lehren bewunderte. (e) Nun gieng Jesus am Abend wieder aus der Stadt.

Das neun und zwanzigste Kapitel.

Christus kömmt von Bethanien nach Jerusalem. Unterrichtet unterwegs seine Jünger vom Glauben, vom Gebethe, und den darzu erforderlichen Vorbereitungen.

Matth. 21. V. 20.... Mark. 11. V. 20....

Als Jesus am folgenden Morgen mit seinen Jüngern wieder nach Jerusalem gieng, sahen diese im vorbeygehen, wie der Feigenbaum von der Wurzel aus verdorret war: (a) und verwunderten sich, sprechend: sieh da, wie schnell er verdorret

---

Geld zu bringen, und so thaten sie mit verdecktem Betruge eben das in dem Tempel, was Mörder durch öffentlichen Gewalt in dem Wald, oder auf der Straße ausübeten.

(e) Die Priester waren wider den Heiland schon lang aufgebracht. Da er sie nun auch zum zweitenmal in ihrem Gewinne hinderte, wuchs ihr Zorn noch mehr, und machte sie auf jede Gelegenheit aufmerksam, Christum in die Hände zu bekommen. Er zog aber auf den Abend wieder nach Bethanien zurück. —

(a) Die Jünger müssen nicht wahrgenommen haben, daß die Blätter des Feigenbaums gestern gleich anfiengen zu welken;

dorret ist. Und Petrus sprach zu ihm: Meister, sieh, der Feigenbaum, dem du den Fluch gegeben, ist ausgetrocknet. Jesus erwiederte: Habet in euch den Glauben auf Gott. Wenn ihr diesen ungezweifelt besitzet, so sage ich euch wahrlich, ihr werdet nicht nur einem Baum befehlen; sondern wenn ihr auch diesem Berge befehlet: heb dich auf, und stürze dich ins Meer, wird er gehorchen. (b) Wer in seinem Herzen nicht zweifelt, er werde alles durch seine Worte erhalten, der wird es auch erhalten. Daher sage ich euch: was ihr immer im Gebethe begehret, das glaubet zu erhalten, und es wird euch zu Theil werden. (c) Wenn ihr aber zum Bethen fertig stehen werdet, verzeihet allen, was ihr wider Jemanden habt, damit auch euer himmlischer Vater euch eure Sünden nachlasse. Dafern ihr nicht vergebet, wird auch euer himmlische Vater euch euere Sünden nicht vergeben.

Das

---

welken; oder wenigstens müssen sie nicht geglaubet haben, daß der ganze Baum ausdorren würde; darum verwunderten sie sich jetzt so sehr darüber.

(b) Das heißet: Ihr meine Jünger verwunderet euch, daß ihr diesen Baum durch die Kraft meiner Worte so schnell ausgedorret sehet. Es ist dieses zwar ein Wunder meiner Allmacht; allein ich sage euch, wenn ihr einen festen Glauben, und ein großes Vertrauen auf Gott habet, und in diesem Vertrauen zu Gott bittet, so werdet ihr noch größere Wunder wirken; denn auf euer Wort wird sich ein Berg von seinem Orte weg heben, und ins Meer stürzen.

(c) Das heißet: wenn ihr um etwas bittet, so glaubet sicherlich, daß ihr es erhalten werdet.

Das Dreyßigste Kapitel.

Die Pharisäer haben mit Jesu einen Wortstreit.

Matth. 21. V. 23... Mark. 11. V. 27...

Als nun Jesus nach Jerusalem kam, gieng er in den Tempel, und lehrete. Die Erzpriester, Pharisäer, und Schriftweisen traten zu ihm, und redeten ihn folgender maßen an: sag uns, aus welcher Macht verfährst du also? (a) Jesus gab ihnen diese Antwort: Ich will euch hinwieder eine einzige Frage aufgeben; antwortet mir. Thut ihr das, so will ich ebenfalls euch sagen, woher mir die Gewalt zu diesen Unternehmungen komme. Woher kam die Taufe des Johannes? (b) vom Himmel, oder von den Menschen? Antwortet mir. Sie aber dachten bey sich, und sprachen: Sagen wir vom Himmel; so wird er uns versetzen: warum habet ihr dann nicht geglaubet? sagen wir aber von den Menschen, so fürchten wir die Menge des Volkes, daß es uns nicht steinige; denn alle hielten für gewiß, Johannes sey ein wahrer Prophet gewesen. Sie antworteten also Jesu mit Vorwenden, sie wusten nicht, woher die Tauf des Johannes gewesen sey. Und Jesus antwor-

---

(a) Oder wer hat dir Gewalt gegeben zu lehren, zu predigen, die Kranken zu heilen, die Käufer und Verkäufer zu vertreiben?

(b) Das heißet, wer hat den Johannes gesendet, daß er predigen, taufen, und die Ankunft des Messias verkünden sollte?

wortete gleichfalls: auch ich sage euch nicht, aus welcher Gewalt ich dieses verrichte. (c)

Das ein und dreyßigste Kapitel.

Christus lehret die Pharisäer durch eine zweyfache Gleichniß. Die erste ist von zween Söhnen; die andere von dem Weinberge.

Matth. 21. V. 28. = 45.

Was bedünket euch, sprach Jesus zu den Schriftgelehrten, und Pharisäern: Ein Mann hatte zween Söhne, zu deren einem er gieng, und sprach: Geh mein Kind, arbeite diesen Tag in dem Weinberg. (a) Jener antwortete sprechend: Ich will nicht. Nach=

(c) Christus konnte den Pharisäern gleich sagen, daß er alles dieses aus göttlichen ihm eigenen Gewalt thue. Allein weil ihn diese durch ihre listige Frage fangen wollten, setzte er ihnen eine andere, die sie ohne sich selber zu beschämen, oder in Gefahr zu setzen nicht beantworten könnten. Und daraus müßten sie sehen, wie wenig ihr Witz wider die Weißheit Jesu Christi vermöge. —

(a) Sehr oft bestrafte Christus die Juden, und besonders die Pharisäer und Schriftgelehrten wegen ihrem Unglauben, und Hartherzigkeit. Er sagte ihnen auch, daß sie deshalben würden verworfen, und an ihrer statt die Sünder und Heyden angenommen werden. Diese und die folgende Gleichniß zielen eben dahin. Denn unter den zween Söhnen werden zwo Gattungen der Menschen verstanden. Die einen sind die Juden, die

Bayerische Staatsbibliothek München

Nachgehends aber reuete ihns, und gieng doch hin. Er gieng auch zu dem andern, und sagte ihm eben das. Herr, antwortete dieser, ich gehe; er gieng aber nicht. Welcher aus diesen zween hat dem Willen des Vaters nachgelebet? Der erste, sagen sie. Woraus Jesus antwortete: Wahrlich sage ich euch, die Zöllner (b) sind dem Reiche Gottes noch näher, als ihr. Denn Johannes ist zu euch gekommen den Weg der Gerechtigkeit euch zu zeigen; und ihr habt ihm nicht geglaubet: Die Zöllner und Metzen aber haben ihm geglaubet. Ihr hingegen, da ihr dieses sahet, seyd auch nach dem durch keine Reue bewogen worden ihm zu glauben.

Höret eine andere Gleichniß: Ein Hausvater pflanzte einen Weingarten, umgab ihn mit einem Zaune, grub darinnen einen Kelter, und bauete einen Thurm. Also vermiethete er ihn gewissen Rebleuten, und

---

andern die Heyden und Sünder. Die Juden gaben immer vor, sie seyn die getreuen und biegsamen Kinder Gottes, versprachen auch mit dem Munde ihm zu gehorsamen Indessen thaten sie nichts weniger. Ihr ganzer Gehorsam bestund darinnen, daß sie an einige wenige, nichtsbedeutende Gebräuche und Zeremonien hielten, die weder von Gott gebothen, noch gebilliget waren. Die Sünder hingegen und Heyden wußtens, daß sie Gott nicht getreu wären, sie gestunden es auch; ja sie sagten es frey, daß sie Gott nicht dienen wollten. Da ihnen aber das Evangelium verkündiget, und die Buße geprediget wurde; giengen sie in sich, glaubten, wirketen Buß, erfülleten die Gebothe, und erlangten vor den Juden die Seligkeit.

(b) Unter den Zöllnern und Metzen werden hier überhaupt alle Sünder, und wegen Lastern verschrepte Menschen verstanden.

und verreiſete auf längere Zeit. (c) Als nun die Zeit der Weinleſe vorhanden war, ſchickte er ſeine Diener zu den Rebleuten, die Früchte ſeines Weingartens zu ſammeln, und ihm zu übermachen. Aber die Rebleute ergriefen ſeine Diener, ſchlugen den erſten, und ſchickten ihn leer heim. Schlugen den zweyten, der zu ihnen hernach geſchicket war; beſchimpfeten und verwundeten ihn mit Steinwürfen an dem Haupte, ſchickten ihn letztlich auch leer nach Haus. Als der Herr den dritten ſchickte, verwundeten, und ſtießen ſie ihn hinaus, und entleibten ihn. Er ſchickte abermal andere Bediente mehr, als vorhin; ſie wurden aber gleichermaßen empfangen: einige mit Schlägen übel behandelt, andere um das Leben gebracht.

(c) Der Weinberg, von dem hier die Rede iſt, ſtellet das Judenthum, oder die Synagoge vor. Dieſe ſetzte Gott ein, und verſah ſie mit dem allen was nöthig war, Früchten der Gerechtigkeit zu bringen. Die Rebleute, die dieſen Weinberg anbauen ſollten, waren die Juden. Durch Haltung des ihnen vorgelegten Geſetzes ſollten ſie Früchten bringen. Nachdem der Hausvater den Weinberg vermiethet hatte, entfernete er ſich auf eine lange Zeit. Das iſt: Gott gab ſeinem Volke Zeit alle jene Früchte zu bringen, die man von ihm fodern würde. Die Knechte, welche dieſe Früchten einſammeln ſollten, waren die Propheten, die Gott dem Volke von Zeit zu Zeit zuſchickete, die aber nicht allein nicht gehöret, ſondern auch noch geſchimpfet, verfolget, ermordet wurden. Endlich hat Gott ſeinen eigenen Sohn zu ihnen geſchicket, der ſie zu Erfüllung ihrer Pflichten, und zur Buße antrieb. Allein anſtatt dieſen zu hören, und ſich nach ſeiner Lehre zu fügen, ergriefen ſie ihn, warfen ihn aus ihrer Gemeinde hinaus, und tödteten ihn.

Der Herr des Weinbergs hatte noch einen allerliebsten Sohn, und sprach: Was soll ich thun? Ich will meinen lieben Sohn schicken; vielleicht, wenn sie diesen sehen, werden sie gegen ihn eine Hochachtung haben. Er schickte dann endlich seinen Sohn zu ihnen. Nach dessen Erblickung dachten die Rebleute bey sich, und sprachen untereinander: das ist der Erbe, kommet, und lasset uns denselben tödten, und uns die Erbschaft zueignen. Sie ergriefen ihn dann, stießen ihn aus dem Weinberge, und nahmen ihm das Leben. Nun, wenn der Herr des Weingartens heimkömmt, wie wird er diesen Rebleuten begegnen? Er wird, sprachen sie, die Missethäter elendiglich vertilgen, und seinen Weinberg an andere Rebleute vermiethen, welche ihm zu gehöriger Zeit jedesmal die Früchte zu stellen. Jesus aber sah sie an sprechend: habet ihr niemals in der Schrift gelesen, jener Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden: das hat der Herr gethan, und es ist verwunderlich vor unsern Augen? (d) Was bedeuten diese Worte: daher

---

(d) Die Worte: Jener Stein, den die Bauleute u. s. w. stehen in dem 117. Psalm. Der König David redete dieselbe im Geiste von dem Messias, oder von Jesu Christo, den er hier einen Eckstein darum nennet, weil durch ihn zwey Völker, die Juden nämlich und die Heyden vereiniget wurden. Denn gleichwie durch einen Eckstein zwo Mauern oder Wände in einem Baue so mit einander verbunden werden, daß es nur eine Mauer in dem Bau wird: also hat auch Christus die Juden und die Heyden in dem Baue seiner Kirche so mit einander verbunden, daß nur eine Mauer, oder nur eine Kirche wurde. Unter den Bauleuten sind die Pharisäer und Schriftgelehrten verstanden. Diesen, als dem gelehrtern und ansehnlichern Theile des jüdischen Volkes stunde es zu, zu der Aufführung des Baues der christlichen Kirche zu helfen;

daher sage ich euch : (e) das Reich Gottes wird euch genommen, und einem Volke gegeben werden, welches dessen Früchte tragen wird. Wer immer jenen Stein anfällt, wird zerschmettert, und zerstücket werden : auf welchen aber der Stein fällt, den wird er zerquetschen. (f) Als die obersten Priester, Schriftgelehrten, und Pharisäer seine Gleichniße gehöret hatten, erkannten sie, daß sie dadurch gemeynet seyn. Sie trachteten zwar noch dieselbe Stunde an ihn Hand anzulegen ; fürchteten aber das Volk, weil es ihn als einen Propheten ansah.

helfen ; allein sie waren eben diejenigen, welche dasselbe zu verhindern, Christum zu verwerfen, und auszurotten suchten. Dem ohngeachtet kam dieser herrliche Bau zu Stande, und die Kirche Jesu Christi wurde errichtet.

(e) Nun folget die Anwendung obiger Gleichniße, welche diese ist. Gleichwie nach euerm eigenen Geständniße, Der Herr des Weinbergs wohl daran that, daß er den Weinberg den undankbaren Arbeitsleuten hinweg nahm, und denselben andern, die ihm Frucht brächten, vermiethete : also wird es auch euch Juden geschehen, und wohl geschehen, wenn euch das Evangelium, und die Kenntniß der Wahcheit genommen, und den Heyden, die Früchten bringen werden, gegeben wird.

(f) Unter diesem Steine wird abermal Christus verstanden. Wer an ihm als Feind des christlichen Gesetzes anstoßet, wird elend zu Grunde gerichtet werden ; und auf wen dieser Stein fällt, wer als Feind der Kirche von ihm am letzten Gerichtstage das Endurtheil höret, wird ohne alle Barmherzigkeit auf ewig verloren seyn.

Das zwey und dreyßigste Kapitel.

Christus hält den Pharisäern noch eine Gleichniß vor, in der er ihnen zeiget, daß sie wegen ihrem Unglauben würden verworfen werden.

Matth. 22 V. 1. — 14.

Ferner redete Christus zu den Pharisäern und Schriftgelehrten durch eine Gleichniß, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne eine Hochzeit zu bereitet hat. (a) Er schickte seine Bediente die eingeladenen Gäste zur hochzeitlichen Tafel

---

(a) Wie in vielen andern Stellen und Reden Christi, also wird auch hier unter dem Worte Himmelreich die Kirche Jesu Christi, oder das Evangelium verstanden. Dieses Evangelium ist für alle Menschen bereit, und Gott will ernstlich, daß durch dieses alle zur Kenntniß der Wahrheit gelangen. Damit sein Willen in Stand gebracht werde, machet ers wie ein König, der seinem Sohne ein hochzeitliches Gastmahl anrichtet. Der König, welcher das Gastmahl angerichtet, ist Gott der Vater, der seinen Sohn auf die Erde sandte, eine Kirche zu stiften, und sich mit derselben, als mit einer Braute ewig zu verbinden. Zu dieser Kirche werden alle eingeladen. Die Propheten von dem Moyses an bis auf Johannes den Täufer vertraten das Amt der Knechten urd luden die Juden zuerst ein. Allein anstatt ihre Stimme zu hören, verfolgte man sie, und die meisten wurden grausam ermordet. Gott zörnete darüber, und verhängete über das Volk, und über die Hauptstadt ein hartes Schicksal. Ein fremdes Kriegsheer kam angerückt, welches die Stadt Jerusalem

fel zu berufen; sie wollten aber nicht erscheinen. So schickte er dann abermal andere Diener, den eingeladenen in seinem Namen zu sagen: Sehet, ich habe mein Mittagmahl bereitet; meine Ochsen und das Mastviehe sind geschlachtet; alles ist in Bereitschaft; kommet zum Hochzeitmahle. Sie aber verachteten und vernachläßigten es. Dieser gieng auf seinen Mayerhof, jener zu seiner Kaufmannschaft. Die übrigen ergriefen seine Diener, beschimpften sie, und beraubeten sie des Lebens.

Als der König solches gehöret, erzörnte er sich, und schickte seine Kriegsheere, welche diesen Mördern das Leben nahmen, und ihre Stadt verbrannten. Alsdann sprach er zu seinen Dienern: das Hochzeitmahl ist zwar zugerichtet; aber die Eingeladenen waren seiner nicht werth. Gehet also hinaus auf die offenen Straßen, und rufet zum Hochzeitmahle so viel ihr antreffet. Seine Diener machten sich auf die Straßen hinaus, und versammelten alle, die sie antrafen, rechte und schlechte: womit das Haus des Hochzeitmahls erfüllet wurde. Nachdem der König hineingetreten, die Gäste an der Tafel zu sehen, erblickt er einen, welcher kein

salem in Brand steckete; die Innwohner wurden größtentheils ermordet, in die Gefangenschaft geführt, oder elendiglich zerstreuet. Nach diesem giengen andere Diener, nämlich die Apostel, auf verschiedene Wege und Straßen unter die Heyden und Ungläubigen aus. Sie brachten eine große Menge der Menschen in die Kirche. Aber nicht alle, die dahin eingehen, sind eben auch würdig bey diesem hochzeitlichen Gastmahle behalten zu werden. Denn da einige dem Gesetze des Evangeliums nicht gehorsamen, auch die Liebe Gottes, die das schöne Kleid der Seelen ist, nicht haben, und deswegen Gott auch nicht gefallen können, so werden sie, ohnerachtet, daß sie Mitglieder der Kirche Christi sind, verstoßen, und in die ewige Finsterniße der Hölle verworfen.

hochzeitliches Kleid angezogen hatte. Freund, sprach er zu ihm, wie bist du hieher gekommen ohne hochzeitliche Kleidung? Der Mensch erstummete. Hierauf sprach der König zu den Bedienten: werfet ihn mit gebundenen Händen und Füßen in die finstere Ecke des Gefängnißes, da wird Weinen, und Zähnklappern seyn. Denn viele sind berufen, aber wenige auserwählet. (b)

Das drey und dreyßigste Kapitel.

Die Pharisäer befragen Jesum wegen dem Zinsgroschen.

Matth. 22. V. 15. — 21.

Nachdem die Pharisäer und Schriftgelehrten die Reden Jesu gehöret hatten, verließen sie ihn, und giengen hin zu berathschlagen, wie sie ihn in seinen eigenen Worten verwickeln, und fangen möchten, damit sie ihn der Obrigkeit, und Gewalt des Landpflegers überantworteten. Da sie nun auf ihn Acht hatten, schickten sie Nachsteller und Scheinheilige aus ihren Jüngern, sammt einigen Hausgenossen des Herodes, (a) welche kamen, und ihn fragten sprechend: Meister

(b) Das heißt: Viele, oder die ganze Menge der Menschen sind berufen, in die katholische Kirche Christi einzugehen; aber unter diesen hören nur wenige die Stimme des Rufenden. Auch unter denen, welche die Stimme hören, und ihr folgen sind wieder einige, die aus ihrer eigenen Schuld verworfen werden.

(a) Auch die Pharisäer hatten ihre Jünger und Anhänger, denen sie ihre Lehren beybrachten, und die in ihre Fußstapfen

ster, wir wissen, daß du wahrhaft bist, aufrichtig redest, Gottes Weg ohne Falschheit lehrest, und Niemanden

stapfen als Lehrlinge eintraten. Die Pharisäer, der Herodes, und dessen Hausgenossen stunden sonst nicht gar gut mit einander. Denn da Herodes von der Seite des Kaisers war, die Juden aber die Oberherrschaft des Kaisers verabscheueten, so glimmete eine beständige Abneigung unter ihnen. Doch da es auf das Verderben des Heilandes ankam, wurden sie leichtlich eines. Um nun diese ganze Geschicht wohl zu verstehen, ist zu merken, daß die Juden von der Zeit, da sie von dem römischen Feldherrn Pompeius unter der Römer Bothmäßigkeit gebracht wurden, den Römern jährlich eine gewisse Steuer abzuzahlen hatten. Dieses verursachte unter ihnen manche Gährungen und Aufruhr. Denn sie behaupteten, daß sie weiter keine Steuern schuldig seyn, als jene, welche sie zur Unterhaltung des Tempelbaues, mithin ihrem Gott, nach dem Gesetze beytrugen. Zudem sagten sie, es werde dadurch ihre Freyheit gekränket, dafern sie einem auswärtigen Fürsten Steuer zahleten. Allein das half nichts. Die Römer schlugen Geld, ließen es unter den Juden umlaufen, und forderten von eben diesem Gelde die jährlichen Abgaben. Die Pharisäer dachten diese Gelegenheit zum Verderben des Heilandes zu benutzen. Sie machten eine Gesandschaft an Jesum, die aus zweyerley Leuten, des Herodes Anhängern, und den Pharisäern selbst bestund. Die ersten stunden für die Partey des Kaisers, die andern für die Partey der Juden. Beyde fragten zugleich den Heiland, ob es billig sey, daß Juden dem Kaiser Steuern zahlen? Antwortete Christus mit ja; so zöge er sich den Haß aller Juden auf den Hals: sagte er nein; so stunden die Anhänger des Herodes schon da, die ihn als einen Rebellen und Feind der Herrschaft angeklaget hätten. Was that der weiseste

Gott-

manden achtest, weil du keines Menschen Person ansiehest. Sag uns also, was deine Meynung sey, ist es erlaubt oder unzulässig dem Kaiser Zins zu geben? Jesus aber, welcher ihre arglistige Bosheit erkannte, und ihren Betrug einsah, sprach zu ihnen: bringet, und zeiget mir das Zinsgeld, damit ich es sehe. Sie reicheten ihm einen Zehner. Jesus fragte sie, wessen dieses Bild, und seine Umschrift wäre? Des Kaisers, gaben sie zur Antwort. Worauf er versetzte: Gebet also dem Kaiser was des Kaisers, und Gott was Gottes ist. Sie konnten seine Worte vor dem Pöbel nicht tadeln, und verwunderten sich in Ansehung seiner Antworten; darum verließen sie ihn stillschweigend, und machten sich fort.

Das

Gottmensch? Er läßt sich eine von den Römern geprägte und mit des Kaisers Bildniß gezeichnete Münze vorlegen, und fragt: was für ein Bild ist auf dieser Münze? Sie antworteten ihm, daß es des Kaisers sey. Wenn ihr also, sagte Christus, des Kaisers Münze in euerm Lande annehmet, so gestehet ihr dadurch, daß ihr ihn auch für euern Herrn erkennet: ihr müsset ihm also thun was jeder Unterthan seinem Herrn schuldig ist, ohne von dem etwas abzubrechen, was Gott in dem Gesetze fü sich erforderet.

Das vier- und dreyßigste Kapitel.

Jesus belehret die Sadducäer wegen der Auferstehung der Todten.

Matth. 22. V. 23. . . . Mark. 12. V. 19. . .
Luk. 20. V. 34. . . .

Eben denselben Tag traten zu Jesu einige aus den Sadducäern, (a) welche die Auferstehung der Todten läugnen, und sprachen zu ihm: (b) Meister, Gott.

(a) Sadducäer waren ursprünglich auch Juden, allein sie sönderten sich nachher durch besondre Lehren von ihnen ab, und machten eine besondere Seckt aus. Unter andern Irrlehren behaupteten sie, daß es keine Engel noch andere Geister gebe, daß die Seele des Menschen sterblich sey, daß die Verstorbenen nie wieder zum Leben auferstehen. Von diesem letztern besonders unterreden sie sich hier mit Christo.

(b) Ihre Absicht war hauptsächlich zu beweisen, daß die Auferstehung der Verstorbenen unmöglich sey. Ihren Beweis meynen sie in dem Gesetze des Moyses gefunden zu haben. Moyses der Gesetzgeber der Juden machte für sie folgende Verordnung, die in dem fünften Buche des Moyses im 25. Kap. 5. V. zu lesen ist, und so lautet: **Wenn Brüder beysammen wohnen, und einer von ihnen mit Tod abgehet, so soll sich des Verstorbenen Weib mit keinem andern vermählen, sondern sein Bruder soll sie nehmen, und soll seines Bruders Geschlecht fortpflanzen.** Dieser Verordnung zufolge mußte jedesmal die hinterlassene Wittwe deß verstorbenen Ehemanns Bruder heurathen, wenn in der vorhergehenden Ehe kein Sohn erzeuget worden wäre, der die Erbschaft

Gott hat uns gebothen, daß, wenn einer ohne Kinder stirbt, des verstorbenen Bruder die hinterlassene Witt-

---

schaft antreten konnte. Starb auch der zweyte Bruder ohne Erben, so mußte der dritte die Wittwe heurathen, u. s. f. Nun setzen die Sadducäer den Fall, daß sieben solche Brüder, deren einer nach dem andern starb, nur eine Frau in der Welt hatten, welchem aus den sieben das Weib nach der Auferstehung, wenn es eine gäbe, gehörete, und welcher aus ihnen mit ihr ehelich leben dürfte? Die Sadducäer hielten diesen Beweis für unauflößlich. Allein Christus antwortet ihnen ganz kurz also darauf: Ihr meynet, daß man nach der Auferstehung auch wieder heurathe. Das ist der Grundsatz, auf den ihr die Unmöglichkeit der Auferstehung bauet. Ich sage euch aber, daß man nach der Auferstehung nicht mehr heurathet; denn alsdann werden die Menschen der Seele und dem Leibe nach den Engeln gleich seyn ohne Ehestande, ohne Kinder, ohne Geschlechtsfortpflanzung. Weil ihr euch aber dennoch auf das Gesetz des Moyses berufet; so will ich euch aus dem nämlichen Gesetze überzeugen, daß eine Auferstehung bevorstehe, und daß die Seelen der Menschen unsterblich seyn. Gott spricht selber in dem Gesetze (in dem 2. Buche Moyses am 3. Kap. 6. V.) er sey der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs. Da Gott dieses redete, waren Abraham, Isaak und Jakob schon längstens gestorben. Weil er sich aber dennoch den Gott dieser drey Patriarchen nennet; so ist dieses ein Zeichen, daß sie, wenigstens der Seele nach, noch an einem andern Orte lebten, sonst hätte sich Gott einen Gott der Todten genennet, welches für ihn keine Ehre wäre: oder er hätte sagen müssen: ich bin der Gott des Abrahams u. s. w. gewesen. Hieraus folget also richtig, daß ihre Seelen noch leben, und unsterblich seyn. Ferner so ist ja Gott nicht nur ein Gott ihrer Seelen, sondern ihrer ganzen Person, der Leiber und der

Seelen.

Wittwe heurathe, und sein Geschlecht fortpflanze. Nun waren bey uns sieben Brüder, aus welchen der erste ein Weib ohne Kinder, und also das Weib seinem nächsten Bruder in seinem Absterben hinterlassen hat. So giengs auch mit dem zweyten und dritten bis auf den siebenten: alle heurathen die nämliche Wittwe, und starben ohne Leibeserben. Nach allen starb endlich auch das Weib. Wessen aus den sieben wird nun in der Auferstehung das Weib seyn? denn alle sieben waren dessen Ehemänner. Jesus ertheilte ihnen folgende Antwort: Fehlet ihr nicht darum, weil ihr weder die Schrift, noch die Kraft Gottes wisset? Auf dieser Welt tritt man in den Ehestand, und wird ehelich vermählt, die aber des ewigen Lebens, und der glücklichen Auferstehung der Todten gewürdiget werden, schreiten zu keiner Ehe, weil sie unsterblich sind; sie werden den Engeln Gottes gleich, und Kinder Gottes seyn, weil sie auferstanden sind.

Habt ihr von der Auferstehung der Todten nicht gelesen, was Gott in des Moyses Buche zu euch saget? Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs. Er ist kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Denn ihm leben alle; derohalben fehlet ihr weit. Die Schaaren des Volkes erstaunten über seine Lehre, da sie dieses höreten. Aus den Schriftweisen aber redeten ihn etliche an, und sprachen zu ihm: Meister, du hast wohl geredet.

Das

Seelen. Diese beyde sind wirklich von einander getrennet. Damit nun die Herrschaft Gottes über sie vollkommen werde; so müssen beyde mit einander vereiniget werden. Und dieses geschieht in der allgemeinen Auferstehung der Todten. Also giebt es eine Auferstehung, und sie ist aus euerm eigenen Gesetze bewiesen, wenn ihr es nur recht verstehen wollet.

Das fünf und dreyßigste Kapitel.

Jesus erkläret den Pharisäern, welches das größte Geboth sey.

Matth. 22. V. 34. — 41. Mark. 12. V. 32. — 34.

Als die Pharisäer höreten, daß Jesus die Sadducäer zum Stillschweigen gebracht hatte; (a) kamen sie zusammen; und einer aus ihnen, welcher ein Lehrer des Gesetzes war, und bey Anhörung ihres Wortstreites erkannt hatte, daß Christus ihnen wohl geantwortet, trat hinzu ihn zu fragen: Meister, welches ist das größte, und allererste Geboth in dem Gesetze? (b) Jesus gab ihm folgende Antwort: Das al-

ler-

(a) Dieses geschah in jener Unterredung, die er mit ihnen von der Auferstehung der Todten hielt, wo er ihnen ihren Irrthum entdeckete, und sie eines bessern belehrete, wie im vorigen Kapitel erzählet wird.

(b) Unter dem Gesetze wird hier alles verstanden, was Moyses, und nach ihm die Propheten dem Volke Gottes zu beobachten gebothen hat. Die Anlaß der Frage, die der Gesetzlehrer an den Heiland stellete, war folgende. Unter den Juden, und besonders unter den Gelehrtern aus ihnen wurde schon längstens gezweifelt und vieles darüber geredet, welches doch unter allen Gebothen das wichtigste wäre, auf dessen Beobachtung vorzüglich gedrungen werden müßte? Einige behaupteten, es sey die Beschneidung: andere zogen die Heiligung des Sabbats vor; wieder andere, und besonders die Priester, die hievon einen Vortheil für sich hatten, gaben den Opfern den Vorzug. Hierüber wird nun auch die Meynung des Heilandes verlanget. Er antwortet aber ganz anderst, als alle übrige, indem

lererste Geboth ist: Höre Israel, der Herr dein Gott ist ein einziger Gott. Den Herrn deinen Gott sollst du lieben aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, aus ganzem deinem Gemüthe, und aus allen deinen Kräften. (c) Dies ist das größte und erste Geboth. Das zweyte aber ist jenem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. (d) Kein anderes Geboth ist größer dann diese. An diesen zweyen Gebothen hängt das ganze Gesetz und die Propheten. (e) Der Schriftweise antwortete ihm: Meister du hast wohl und wahrhaftig geredet. Denn es ist ein einziger Gott, und kein anderer außer ihm. Diesen aus ganzem Herzen und Gemüthe, ganzer Seele, und allen Kräften lieben, den Nächsten aber wie sich selbsten, ist über alle Brand und Schlachtopfer. (f)

Jesus

---

indem er die Liebe Gottes, und des Nebenmenschen für das Hauptgeboth, ja für den Innhalt aller Gebothen angiebt.

(c) Diese vierfache Liebe wird hier nur als ein besonderer Nachdruck angeführet; und dadurch angezeiget, daß der Mensch alles, was er an sich hat, verwenden soll, seinen Gott recht, und vollkommen zu lieben.

(d) Das heißt: du sollst zwischen dir, und dem Nebenmenschen keinen Unterschied machen, und ihn überall so behandeln, wie du gern selber behandelt wärest.

(e) Das ist: Wer Gott und den Nächsten liebet, hat schon alles erfüllet, was Gott durch seine Propheten, und in der ganzen heiligen Schrift zu erfüllen befohlen hat.

(f) Bey den Juden waren verschiedene Gattungen der Opfer im Gebrauche. Unter andern hieß eines das Brandopfer. In diesem Opfer wurde das ganze Opfervieh in Asche verbrennt, so, daß gar nichts davon übrig blieb. Bey dem Schlachtopfer wurden drey Theile gemacht. Einer davon wurde dem Herrn verbrennet; der andere gehörte

Jesus in Ansehung dieser weisen Antwort sprach zu ihm: du bist nicht weit vom Reiche Gottes. (g)

Das sechs und dreysigste Kapitel.

Christus lehret die Pharisäer von dem Messias, von dessen Herkunft und Würde.

Matth. 22. V. 41. — 46. Mark. 12. V. 35. ...

Bey einer Versammlung der Pharisäer in dem Tempel redete sie Jesus an, der allda lehrete, und fragte: (a) Was haltet ihr von dem Messias? Was saget

---

hörte dem, der das Opfer schlachtete; der dritte dem Opferpriester. Die Priester sahen derley Opfer aus Eigennutz sehr gern, und drangen deshalben auch stark darauf.

(g) Da du die Grundsätze hast, die mit meiner Lehre sowohl einstimmen; so solltest du nicht viele Widersetzlichkeit zeigen, das Evangelium anzunehmen.

(a) Nachdem Christus alle Fragen, welche ihm von den Anhängern des Herodes, der Pharisäer, der Sadducäer vorgelegt wurden, beantwortet hatte, stellet er auch eine Frage an die Pharisäer, wobey er dahin abzielete, damit er den Messias, und dessen Würde kennen lehrete. Seine Frage war: Wessen Sohn ist Messias? Schnell und ohne sich zu besinnen, antworteten die Pharisäer, er müsse Davids Sohn seyn. Christus widerspricht nicht. Denn so war es dem David verheißen, daß aus dessen Stamme der Messias werde gebohren werden. Unter diesem Begriffe stelleten sich die Juden den Messias als einen mächtigen König, als einen großen Fürsten, als einen siegreichen Ueberwinder, als einen Erretter des Volkes vor: daß er aber auch ein Sohn

Gottes

saget ihr von ihm? Wessen Sohn ist er? Davids war ihre Antwort. Wenn dann, nach der Schriftgelehrten Aussage, der Messias Davids Sohn ist; wie nennet ihn David selbst aus Eingebung des heiligen Geistes in dem Psalmen seinen Herrn? Denn da spricht er: der Herr hat zu meinem Herrn gesprochen: setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde als einen Schemmel unter deine Füße lege. Wenn ihn also David seinen Herrn nennet, wie ist er dessen Sohn? Hierauf wußte Niemand ein Wort zu sagen; getrau-

---

Gottes seyn werde, daran dachten sie nicht. Christus führet sie durch seine Frage in die Kenntniß. Ihr antwortet recht, spricht er zu den Pharisäern, Messias wird und muß ein Sohn des Davids seyn. Er muß aber auch noch mehr, weit mehr seyn, als dieses. Denn wäre er nur ein Sohn Davids, so nennete ihn gewiß David sein Vater, nicht seinen Herrn; denn als Sohn hätte er nie der Herr seines Vaters seyn können. David aber, aus dem doch der Geist Gottes redete, nennet den Messias seinen Herrn; denn so spricht er in dem 109. Psalm: Der Herr, nämlich Gott, hat zu meinem Herrn dem Messias, welcher aus meinem Geschlechte gebohren wurde, gesagt: sitze zu meiner Rechten, u. s. w. Was kann größers und erhabners seyn, als der reichste, mächtigste, heiligste, und des göttlichen Geistes volleste König David? Messias muß also, nebst dem, daß er ein Sohn Davids ist, auch noch ein Sohn Gottes seyn, ein wahrer Gott. Diesen Schluß zu machen überließ Christus den Pharisäern selbst. Sie fanden auch wirklich den Beweis, so stark und dringend, daß ihnen nichts darauf zu antworten einfiel. Sie schliechen deswegen stillschweigend davon, und getraueten sich ferner nicht von Christo etwas zu fragen.

getrauete sich auch keiner mehr von diesem Tage an ihn zu fragen. Vieles Volk aber hörte ihm gern zu.

Das sieben und dreyßigste Kapitel.

Christus redet dem Volke und seinen Jüngern von der Beobachtung des Gesetzes; zeiget ihnen die falschen Lehren der Pharisäer, ihren Stolz, Habsucht, Heucheley. Prophezeyet die Zerstöhrung Jerusalems.

Matth. 23. V. 1—39.

Zu derselben Zeit hat Jesus die Schaaren und seine Jünger angeredet, und diesen in Beyseyn des ganzen Volkes solche Lehre vorgetragen: Auf des Moyses Lehrstuhle sitzen Schriftgelehrte, und Pharisäer. (a) Alles was sie euch gesätzmäßiges vorbringen, haltet und thut; nach ihren Werken aber sollet ihr nicht thun; denn sie halten nicht, was sie sagen. Sie binden schwere Bürden auf, welche auch mit großer Mühe kaum zu ertragen sind, und legen sie auf der Leute Schul-

(a) Das heißt: Die Schriftweisen, und die Pharisäer sind euch anstatt des großen Propheten und Gesetzgebers Moyses gegeben: Derer Schuldigkeit ist es, euch das Gesetz zu erklären, und euch euere Pflichten vorzulegen. Verachtet ihre Lehren nicht, sondern gehorsamet ihnen in allem, was sie euch nach Ausweisung des Gesetzes zu halten vorlegen. Aber ihren Werken und Beyspielen sollet ihr nicht überall folgen. Denn obschon sie gut lehren, so leben sie darum nicht eben auch gut, und ihre Worte sind manchmal besser, als die Werke.

Schultern; sie selbsten aber wollen solche mit keinem Finger bewegen, oder berühren. (b) Alle ihre Werke verrichten sie darum, damit sie von den Menschen gesehen werden: (c) Derohalben tragen sie breitere Denkzettel, und längere Franßen an den Mänteln, als andere. (d)

(b) Nebst dem, was in dem Gesetze von Gott gebothen war, hatten die Pharisäer noch verschiedene Gebräuche, die sie dem Volke zu halten auferlegten, derer Beobachtung viele Beschwerden bey sich hatte. Wenn es aber darauf ankam, daß die Pharisäer selber diese Gebräuche halten sollten; dann vernachläßigten sie nicht nur diese, sondern auch die wesentlichsten Stücke des Gesetzes.

(c) Wodurch sie nicht sowohl Gott, als den Menschen zu gefallen trachteten, welches eine Wirkung ihrer Ehrsucht war.

(d) Es war ein Befehl Gottes, die Juden sollten seine Gebothe an die Hande binden, und sie zwischen den Augen haben. Das hieß so viel, als, sie sollten alle ihre Werke nach der Vorschrift des Gesetzes verrichten, und bey ihrem Thun und Lassen den Willen Gottes zur Absicht haben. Die Pharisäer, welche immer die strengsten seyn wollen, nahmen die Worte wie sie da lagen, und erfüdeten sie nach dem Buchstaben. Machten sich daher zween lederne Riemen, auf die sie etwelche Worte des Gesetzes schrieben. Einen dieser Riemen banden sie um die Stirne, den andern um den Arm; und so giengen sie als strenge und heilige Leute unter dem Volke herum. Mit den Franßen hat es folgende Bedeutung. Die Juden hatten einen Befehl an ihrem Mantel einen blauen Saum zu tragen, durch dessen Anschauen sie an den Himmel erinneret würden. Die Pharisäer ließen sich diese Säume sehr breit machen. Dieses sollte ein Zeichen seyn, daß sie sehr heilig leben, und eifriger, als andere Leute nach dem Himmel trachten.

Hütet euch vor den Schriftweisen, welche an herrlichen Kleidern eine Freude haben, den Vorsitz bey der Tafel, und die ersten Stühle in den Synagogen lieben, und wünschen auf dem Markte gegrüßet, und von den Leuten Meister geheißen zu werden. (e) Ihr aber (meine Jünger) strebet nicht nach dem Namen eines Meisters; denn ihr habt nur einen Meister, der ist Christus; ihr aber seyd alle Brüder. (f) Nennet auch keinen auf Erden Vater: denn ihr habt nur einen Vater, der im Himmel ist. Verlanget den Namen eines Meisters nicht, weil Christus allein euer Meister ist. Der größte unter euch soll euer Diener seyn. Denn wer sich erhöhet, wird gedemüthiget, und wer sich demüthiget, wird erhöhet werden.

Wehe euch Schriftweisen und Pharisäer, ihr Gleißner, die ihr den Menschen das Himmelreich verschließet: denn ihr selbsten gehet nicht hinein; und lasset andere nicht hineingehen, die den Eintritt suchen. (g)

Wehe

(e) Lauter Fehler, welche die Pharisäer an sich hatten. Durch ihre Kleidung unterschieden sie sich vor andern; foderten überall den Vorzug; suchen als Lehrer besondere Ehrenbezeugungen. Christus will, seine Jünger sollen sich vor ihnen hüten, damit sie nicht von ihnen verführet werden.

(f) Christus verbiethet seinen Jüngern nicht sich als Lehrer ansehen zu lassen: er will nur sie sollen wegen dem ihnen übertragenen Lehramt nicht stolz werden. Eben also will er, man soll auf Gott den allmächtigen Vater größeres Vertrauen setzen, als auf jeden Menschen, ja als selbst auf den eigenen Vater.

(g) Unter dem Reiche Gottes wird hier abermal das Evangelium verstanden, welches die Pharisäer selber nicht annehmen wollten, und dabey auch noch andere, die es gern annehmen, verhindern.

Wehe euch Schriftweisen und Pharisäer, ihr Gleißner, die ihr unter dem Scheine langer Gebethe die Häuser der Wittwen auffresset. Desto schwerer wird im Gerichte eure Verdammniß seyn. (h)

Wehe euch Schriftweisen und Pharisäer, ihr Gleißner, die ihr Erde und Meer durchstreichet, einen Fremdling zum Juden zu machen: und wenn er euer geworden ist, stürzet ihr ihn zweymal tiefer in die Hölle, als euch. (i)

Wehe euch ihr blinde Wegweiser, die ihr sprechet: Wenn man bey dem Tempel schwöret, hat es nichts zu bedeuten: wer aber bey dem Golde des Tempels schwöret, muß seinen Schwur halten. (k) Ihr Tho-

(h) Die betrügerische Heucheley der Pharisäer hatte insgemein die Absicht sich bey Leuten Achtung zu verschaffen, und die eigene Habsucht zu ersättigen. Sie machten sichs deshalben zur Gewohnheit offentliche und lange Gebethe zu verrichten. Das erwarb ihnen, besonders bey einfältigen Leuten, und guten Wittwen den Namen der heiligen. Darum empfohlen sie sich in ihr Gebeth, und damit sie dessen theilhaftig würden, gaben sie ihnen Geschenke, und reiche Allmosen so lang, bis sie endlich selber nichts mehr hatten. So wurden die listigen Pharisäer reich, und die guten Wittwen arm, nachdem sie Geld und Häuser ohne Nutzen verbethen lassen.

(i) Die Pharisäer machten sichs zum Geschäfte, Heyden und Abgötterer zum Judenthume zu bekehren. Auch dadurch setzten sie sich bey dem Volke in Ansehen. Allein der so Bekehrte hatte davon wenig Nutzen. Denn da die Pharisäer irrige Lehren führeten, so brachten sie dieselben auch dem Neubekehrten bey; es kam also dieser aus einem Irrthum in den andern, und nie zur Kenntniß der Wahrheit.

(k) Die Pharisäer lehreten, daß der Eidschwur, welchen man

ren und Blinde, was ist dann größer, das Gold oder der Tempel, durch welchen das Gold geheiliget wird? Wenn man bey dem Altare schwöret, (ist eurer Lehre nach) nichts daran gelegen: wer aber bey der Gabe schwöret, die man auf den Altar leget, muß seinen Schwur halten. Ihr Thoren, was ist dann größer, die Gabe oder der Altar, durch welchen die Gabe geheiliget wird? Wer nun bey dem Altare schwöret, der schwöret bey ihm, und allem, was sich darauf befindet. Und wer bey dem Tempel schwöret, der schwöret bey ihm, und demjenigen, der in ihm wohnet. Und wer bey dem Himmel schwöret, der schwöret bey dem Throne Gottes, und bey dem, der darauf sitzet.

Wehe euch ihr Schriftweisen, und Pharisäer, ihr Gleißner, die ihr Grausenmünze, und Tille, und Küm-

---

man durch den Tempel, oder durch den Altar ableget, nichts gelte; wohl aber jener, da man durch das Opfer schwüre. Christus zeiget hier, daß es einerley sey, ob man durch das Opfer, oder durch den Altar, durch den Tempel, oder durch das Gold des Tempels schwöre, indem das Opfer durch den Altar, und das Gold durch den Tempel geheiliget wird. Um die Absicht dieser Lehre der Pharisäer zu kennen, muß bemerket werden: Wer bey den Juden durch den Altar, oder durch den Tempel schwur, der berührete nur den Altar, oder die Mauren des Tempels zum Zeichen, daß er die Wahrheit rede. Weiter brauchte er nichts zu thun. Wer aber durch das Opfer schwur, legte zugleich ein Opfer auf den Altar. Ein großer Theil des Opfers gehörte den Priestern eigen. Es war ihnen also daran gelegen, daß öfters durch das Opfer, als durch den Altar geschworen wurde. Und darum lehreten sie, der Schwur durch den Altar sey nicht giltig, verbinde auch nicht zur Haltung des Versprechens. Wollten also die Leute des Versprechens gewiß seyn, so

mußte

Kümmel verzehndet: das schwerste aber im Gesetze, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Glaube vernachläßiget ihr: man muß das eine entrichten, und das andere nicht unterlassen. (l) Blinde Wegweiser, die eine Mücke durchseigen, und aber ein Kameel verschlucken. (m)

Wehe euch ihr Schriftweisen und Pharisäer, ihr Gleißner, die ihr das Auswendige an Bechern und Schüsseln säuberet; das innerliche aber eures Geschirres und Gemüthes ist voll des ungerechten Raubes, und unreinen Unmässigkeit. Blinder Pharisäer, säubere zuvor das Einwendige deines Bechers, und deiner Schüssel, damit das Aeußerliche rein werde.

Wehe euch Schriftweisen und Pharisäer, ihr Gleißner, die ihr den überweißten Gräbern gleichet, welche den Menschen äußerlich hübsch vorkommen, innerlich aber voll der Todtenbeiner, und des Unflats sind. Also scheinet auch ihr den Menschen von außen gerecht; seyd aber innerlich voll Heucheley und Ungerechtigkeit.

Wehe euch, ihr Schriftweisen und Pharisäer, ihr Gleißner, die ihr die Grabstätte der Propheten bauet, und die Denkmäler der Gerechtigkeit auszieret; (n) und

---

mußte der Schwur durch das Opfer geschehen; und das brachte den Priestern Geld.

(l) Diese und die folgenden Stellen kamen schon oben in dem 82. Kapitel ersten Theils vor, wo auch die Erklärung unter der Note (e) zu finden ist.

(m) Das ist: Die ihr euch über geringe nichtige Dinge eine Gewissensangst machet, und die schwereren Sünden ohne Scheue begehet.

(n) Denkmähler der Gerechtigkeit sind eben die Gräber der gerechten unschuldig ermordeten Propheten. Die Pharisäer

vorgebet, ihr würdet nicht mit euern Vorfahren das Blut der Propheten vergossen haben, dafern ihr zu ihren Zeiten gelebet hättet. Daher gebet ihr wider euch selbst Zeugniß, daß ihr deren Kinder seyd, welche die Propheten getödtet haben. Erfüllet also auch ihr das Maaß euerer Väter. (o) Ihr Schlangen und Schlangenzucht, wie werdet ihr dem Gerichte der Hölle entgehen? (p) Darum sehet, ich sende zu euch Pro-

---

risäer machten sichs zu einem rühmlichen Geschäfte, diese Gräber wieder neu zu erbauen (freylich nicht aus ihrem Gelde) und so das Angedenken der Propheten in frischem Gedächtniße zu erhalten. Christus verwarf dieses nicht. Die Pharisäer thaten noch mehr. Sie zörneten über die, von denen die Propheten ermordet wurden, da sie doch selbst eben so grausam waren, als jene, indem sie dem Heilande nach dem Leben trachteten, und ihn zu ermorden suchten. Dadurch bewiesen sie, daß sie Kinder der Prophetenmörder, und um kein Haar besser seyn, als sie. Sie verdammeten mithin solche Tyranney nur mit Worten; denn im Werke waren sie selber Tyrannen.

(o) Das heißt: Weil ihr dann euern Vorältern, von denen die Propheten ermordet wurden, nachahmet, und alles verwendet, mich aus dem Wege zu räumen: so fahret fort, kühlet euern Wuth an mir; aber dadurch werdet ihr euer, und euerer Väter Sündenmaß erfüllen, sodann wird auch eure Straf nicht lang mehr ausbleiben.

(p) Denn eine solche Grausamkeit muß euch das ewige Verderben zu ziehen. Damit ihr aber dennoch sehet, daß ich euern Untergang nicht suche, so will ich euch, wenn ihr mich auch umgebracht haben werdet, noch Heilsmittel ertheilen. Ich will euch meine Apostel zusenden, um euch die Buße, und das Evangelium zu verkünden. Allein

Propheten, und Weise, und Schriftgelehrte; aus welchen ihr einige umbringen, und kreuzigen werdet, andere in euern Synagogen geiseln, und von Stadt zu Stadt verfolgen, bis ihr endlich alles unschuldige Blut werdet büßen müssen, welches ihr auf die Erde ausgegossen, von dem Blute Abel des Gerechten an, bis auf das Blut des Zacharias, Sohns des Barachias, welchen ihr zwischen dem Tempel und Altare getödtet. Wahrlich sage ich euch, alles wird dem gegenwärtigen Geschlechte über den Hals kommen.

Jerusalem, Jerusalem, du Mörderinn der Propheten (q) die du jene steinigest, welche zu dir geschickt worden! Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre junge unter die Flügel nimmt; aber ihr habt nicht gewollt. Sehet, eure Wohnung

---

lein welche Früchten werden sie unter euch sammeln? Ihr werdet mit ihnen nicht besser, als mit mir verfahren; ihr werdet sie verfolgen, aus euern Gemeinden stoßen, sie geiseln, tödten. Aber eben dadurch wird euer Sündenmaß erfüllet werden. Alsdann wird Gott an euch, und an dem ganzen Volke Rache nehmen, somit eure, und euerer Väter Grausamkeit bestrafen, welche anfänglich an dem gerechten Abel, den sein eigener Bruder ermordete, nachmals an den Propheten insgemein, und endlich an einem der letztern Propheten, dem Zacharias verübet wurden, den ihr so gar an einem geheiligten Orte, in dem Tempel umbrachtet.

(q) Diese mitleidige Rede gehet an die Stadt Jerusalem, deren Innwohner, und an das ganze jüdische Volk, dem Christus voll der Liebe zeiget, mit wie vielen Gnaden er dasselbe bis daher überhäufete, da er es durch die Propheten den Weg des Heils lehrete, durch innerliches Zurufen lockete, durch Einsprechungen rührete, durch göttlichen Schutz bewahrete, und mit dem allen doch nichts

wird öde werden. (r) Denn ich sage euch, ihr werdet mich hinfort nicht mehr sehen, bis ihr sprechen werdet: Gesegnet ist der, welcher im Namen Gottes kömmt. (s)

Das acht und dreyßigste Kapitel.

Jesus lobet das kleine Opfer einer Wittwe.

Mark. 12. V. 41. — 44.

Als Jesus dem Opferkasten gegen über saß (a) schaute er zu, wie die Leute Geld hinein warfen, und viele Reiche vieles gaben. Es kam auch eine arme Wittwe

---

fruchtete, als daß es halsstärriger, und widerspenstiger wurde.

(r) Euer Tempel, euer Stadt, und euere Häuser werden zur Strafe eurer Hartnäckigkeit verheeret, und geschleifet, euer ganzes Land verwüstet werden. Also sagte es Christus vor, und so geschah es etwan vierzig Jahre nach seinem Tode, da das römische Kriegsheer einfiel, und alles zu Grunde richtete, wie schon öfters angemerket wurde.

(s) Das heißt: Wenn ich einstens wieder von dem Himmel auf die Erde herabkommen werde, um die Welt zu richten; dann werdet ihr durch die Stärke der Wahrheit, und durch eure eigene Straf überzeuget erkennen, daß ich der Sohn Gottes bin. Ihr werdet mir alsdenn auch Lobsprüche zurufen, und mir Ehre beweisen: allein es wird zu spat seyn, und euch nicht mehr nutzen.

(a) Indem Tempel stund ein gewisser Kasten, den man mit

un=

Wittwe, die zween Häller einlegte, welche einen Vierer ausmachen. Er rief seine Jünger zusammen, und sprach zu ihnen: Wahrlich sage ich euch; diese arme Wittwe hat mehr in den Gotteskasten geworfen, dann alle andere. Denn alle andere haben von dem gegeben, das sie in Ueberfluß hatten; sie aber gab das ganze Vermögen ihrer Armuth, ihre ganze heutige Nahrung. (b)

Das neun und dreyßigste Kapitel.

Christus redet seinen Jüngern von der bevorstehenden Zerstöhrung der Stadt Jerusalem, von der Zerstöhrung der Welt, von dem jüngsten Gerichte.

Matth. 24. V. 1. — 36. Mark. 13. V. 2. — 35.
Luk. 21. V. 5 — 35.

Als Jesus aus dem Tempel gieng, und sich weg begab; sprachen einige von dem Tempel, er wäre mit guten Steinen und Geschenken versehen. Auch seine Jünger traten hinzu die Gebäude des Tempel ihm zu zeigen; aus welchen einer zu ihm sagte: Meister, sieh

---

unsern heutigen Opferstöcken vergleichen kann. In diesem wurden die Opfer gesammelt, und wer Geld zu opfern kam, legte es in diesen Kasten.

(b) Das heißet: Aus dem, was sie geopferet hat, hätte sie sich die Nahrung für einen ganzen Tag verschaffen können. Obschon mithin andere in der Summe mehr opferten, so opferte sie dennoch in Rucksicht auf sich das allermeiste, weil sie alles gab, was sie hatte.

sieh welche Steine, und welch Bauwerk. (a) Er aber antwortete, und sprach zu ihnen: sehet ihr diese große Gebäude, und dieß alles? Wahrlich sage ich euch, es werden Tage kommen, da aus dem, was ihr sehet, kein Stein auf dem andern hier wird stehen bleiben, der nicht zerstöhret werde. Als er aber auf dem Oelberge dem Tempel gegen über saß, giengen aus den Jüngern Petrus und Jakobus, Johannes und Andreas heimlich zu ihm, und fragten ihn mit diesen Worten: Meister sag uns, wann wird dies alles geschehen? Und was für ein Zeichen wird vor deiner Ankunft am Ende der Welt und vor diesem allen gehen? (b).

Jesus:

(a) In dem Tempel, wo seine Jünger sowohl, als das Volk ihm zuhöreten, redete Christus von der Zerstöhrung eben dieses Tempels. Seine Worte macheten Eindruck, und gaben Anlaß, daß sie bey dem Ausgehen die Herrlichkeit und Vestigkeit dieses Gebäudes wohl betrachteten, es auch dem Heilande zu betrachten zeigeten. Sie wollten dadurch sagen, daß es schad wäre, wenn ein so prächtiges Gebäude niedergerissen, oder geschleifet wurde. Vielleicht schien es ihnen auch unmöglich, daß ein so vester Bau umgestürzet werden könnte. Allein Christus blieb bey seinem Worte: er bekräftigte noch einmal, was er zuvor sagte, nämlich daß dieser prächtige Bau werde zerstöret werden.

(b) Die Jünger legten dem Heilande zwo Fragen zur Beantwortung vor. Die eine betrift die Zeit der Zerstöhrung Jerusalems: die andere die Zeit der Zerstöhrung der Welt, und der Ankunft des jüngsten Tages. Christus antwortet ihnen auf keine von beyden ganz bestimmt; denn dieses so genau zu wissen war den Jüngern nicht nöthig. Indessen nennet er ihnen doch solche Zeichen, aus derer Erscheinung sie sowohl das Ende der Stadt Jerusalem, als das Ende der Welt abneh-

men

Jesus antwortete: und fieng an zu ihnen also zu reden: sehet zu, daß euch Niemand betrüge. Denn es werden viele kommen, die sich meinen Namen beylegen, und sagen werden: ich bin Christus. Sie werden viele betrügen; folget ihnen also nicht. (c) Es wer-

---

men könnten. Die Zeichen selber sind von einer solchen Beschaffenheit, daß einige die Zerstöhrung der Stadt allein, andere allein die Zerstöhrung der Welt, und wieder andere die Zerstöhrung der Welt, und der Stadt zugleich anzeigen. Die Zeichen, welche vor der Zerstöhrung der Stadt sowohl, als der Welt hergehen werden, sind: 1. Falsche Propheten, die sich für den Messias ausgeben. 2. Krieg und Empörung. 3. Pest, Erdbeben, Himmelszeichen. 4. Verfolgung der Apostel, und wahren Lehrer. 5. Allgemeines Aergerniß, Erkaltung der Liebe, Haß, Zwietracht. 6. Vorgängige Verkündigung des Evangeliums. Zeichen, die der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem besonders vorgehen, sind: 1. Entehrung des Tempels. 2. Allgemeine Verfolgung und Unsicherheit. 3. Ankunft des heydnischen Kriegsheers, und entsetzliche Angst. Zeichen die das annahende Ende der Welt besonders andeuten, sind: 1. Falsche Lehrer. 2. Fürchterliche Erscheinungen an Sonne, Monde, Sternen, Wässern. 3. Das Kreuz an dem Himmel. 4. Christus selber in seiner Herrlichkeit. 5. Versammlung der Menschen von aller Weltenden. Von jedem dieser Zeichen wird an seinem Orte insbesondere geredet werden.

(c) Derley Betrüger thaten sich um die Zeit der Zerstöhrung Jerusalems mehrere vor. Solch einer war Judas, der sich unter der Verheißung den Juden die Freyheit zu verschaffen, eine Menge Volkes anwarb, und darnach mit 400. seiner Anhänger umgebracht wurde. Ein anderer gleichen Namens nennete sich die Allmacht Gottes. Simon der Zauberer gab sich eben auch für einen Gott aus. Und so noch unzählige andere.

werden euch Kriege, Schlachten und Gerüchte von Weitem zu Ohren kommen: ihr werdet von Empörungen hören: (d) Habet Acht, daß ihr euch durch solche Reden nicht verwirren und schrecken lasset: denn dieses alles muß zuerst geschehen, aber dieß ist noch nicht das Ende. Ein Volk wird wider das andere, und ein Reich wider das andere aufstehen. Pest, Hunger, großes Erdbeben an allen Orten: (e) Schrecken vom Himmel Verwirrung, und große Zeichen werden entstehen. (f) Dieses alles aber ist nur der Anfang

---

(d) Die Juden hatten um selbe Zeit unter sich selbsten die blutigsten Kriege. Auch griefen sie benachbarte Völker an, und man sah die erschrecklichsten Niederlage von beyder Seite.

(e) Pest und Hunger sind insgemein Gefährten oder Folgen des Krieges. Welch eine Hungersnoth es unter den Juden währender Belagerung gewesen seyn müsse, läßt sich aus dem abnehmen, daß man den Koth und Mist als eine Speise brauchete, und um ein großes Geld zahlete. Erdbeben zeigten sich zu jener Zeit sehr schreckliche in Aegypten, und in den Insuln des argeischen Meers.

(f) Von diesen Schreckbildern und Erscheinungen erzählen die Geschichten sehr vieles. Noch ehe an die Zerstöhrung der Stadt Jerusalem gedacht wurde, sah man ein ganzes Jahr lang in der Luft ein Schwert, welches unbeweglich ober der Stadt schwebete. Auf das Osterfest brach in der Nacht aus dem Opfercaltar eine helle Flamme herfür, die eine halbe Stunde lang leuchtete, darauf wieder schnell verschwand. Ein Ochs, der eben in dem Tempel geschlachtet werden sollte, gebahr vor aller Augen ein Kalb. In der Pfingstnacht, da die Priester in dem Tempel wacheten, höreten sie eine traurige, unbekannte Stimme, die wiederholtermalen rief; **Lasset uns von hier wegziehen.**

fang der Schmerzen. Vor diesem allen werden sie die Hand an euch legen, euch verfolgen, euch in Versammlungen, und Gefängniße zur Plage führen. Ihr werdet in den Synagogen geschlagen werden; man wird euch Vorstehern und Königen vorstellen, wo ihr als Schuldige stehen werdet. Man wird euch des Lebens berauben. (g)

Wenn sie euch nun einführen, und übergeben werden, so habet Acht auf euch selbsten, und machet in euern Herzen den Vorsatz nicht auszudenken, noch vorhin zu überlegen, wie ihr euch verantworten, oder was ihr reden wollet: sondern was euch zu derselben Stunde wird eingegeben werden, das redet: Denn nicht ihr werdet reden, sondern der heilige Geist. Ich will

---

(g) Alles dieses wurde pünktlich erfüllet. Die Apostel und Jünger des Herrn waren der gemeine Gegenstand des Hasses unter den Juden und unter den Heyden. Die Juden machten sichs zur Pflichte, und glaubeten ein gutes Werk zu thun, wenn sie mit den Aposteln recht grausam umgiengen, wie sie dann derer einige um das Leben brachten. Was sie nicht alleinig konnten, suchten sie durch andere zu bewirken. Sie schrieben Briefe an auswärtige Völker, die sie ersuchten, wachsam zu seyn, und die Christen sowohl, als die Lehre des Christenthums zu vertilgen. Die Heyden macheten es nicht besser. In ihren Augen waren die Christen weit weniger, als ein jeder Erdwurm. Nichts blieb von Grausamkeiten unbenutzt, um die Christen auszurotten. Allein man sah hier auch das Versprechen des Heilandes erfüllet. Die Apostel stelleten. sich vor die Richterstühle, vertheidigten die Lehre JesuChristi mit solchem Muthe und Standhaftigkeit, daß alle weltliche Weisheit zu Schanden wurde. Tödtete man sie auch, so siegte die Wahrheit in ihrem eigenen Blute.

will euch Mund und Weisheit geben, denen alle euere Gegner nicht ſollen wiederſtehen, nicht widerſprechen können. Ihr werdet aber in den Tod überantwortet werden von Aeltern und Brüdern, von Verwandten und Freunden. Die Kinder werden ſich wider ihre Aeltern auflehnen, und ſie in den Tod bringen. Bey allen Völkern werdet ihr verhaſſet ſeyn, um meines Vaters Willen. Aber nicht ein Haar von euerm Haupte ſoll verlohren gehen. Viele werden ſich damals ärgern, einander verachten, einander haſſen, und einander verrathen. (h) Bey vielen wird die Liebe erkalten, weil die Bosheit überhand nehmen wird. Wer aber bis ans Ende verharren wird, der wird ſelig werden. Zuvor aber wird dieſes Evangelium des Reiches in der ganzen Welt geprediget werden. (i) Damit ihr vor allen Völkern meine Zeugen ſeyd: hernach wird das Ende kommen. (k) Wer-

---

(h) Das heißt: Durch die Verfolgungen, welche die Apoſtel und Jünger Chriſti auszuſtehen haben, werden viele irrgemacht werden, und von dem Glauben abfallen.

(i) Man kann ſagen, daß ſchon vor der Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem das Evangelium Jeſu Chriſti überall in der ganzen bekannten Welt geprediget worden ſey. Denn die Zerſtöhrung Jeruſalems geſchah etwa 40. Jahre nach dem Tode Jeſu Chriſti. Während dieſer Zeit durchreiſeten die Apoſtel unzählige Länder und Königreiche. Denn nur von dem heiligen Apoſtel Paulus allein zu reden, ſo hatte dieſer um ſelbe Zeit ſchon Judenland, Syrien, Arabien, Kappadocien, Griechenland, Pontus, klein Aſien, Mazedonien, Italien durchwandert. Thaten nun andere Apoſtel desgleichen; ſo iſt es nichts übertriebenes, wenn man behauptet, das Evangelium ſey ſchon vor der Zerſtöhrung Jeruſalems aller Orten verkündet geweſen.

(k) Wenn alles dieſes wird geſchehen ſeyn, ſo wird das End

über

Werdet ihr nun das Zeichen sehen, welches der Prophet Daniel vorgesagt hat, nämlich den Greuel der Verwüstung; wann er an dem heiligen Orte, wo er nicht soll, stehen wird, dann habe der Leser Acht. (l) Wann ihr sehen werdet, daß Jerusalem von einer Kriegsmacht umgeben ist: dann wisset, daß dessen

---

über die Stadt Jerusalem, und über das jüdische Volk kommen. Alle diese oben benennte Zeichen, welche die Vorbothen des Unterganges der Stadt Jerusalem waren, werden auch einstens Vorbothen des Endes der Welt, und des letzten Gerichtes seyn. Denn ehe dieses ankömmt, werden auch Betrüger, und falsche Lehrer, besonders der Hauptbetrüger Antichrist, aufstehen, Krieg und Empörungen werden die ganze Erde überziehen; Pest und Krankheiten wüthen, Erdbeben schrecken, Verfolgungen ängstigen. Auch dazumal werden mehrere von dem Glauben abfallen, der schon in der ganzen Welt geprediget seyn wird.

(l) Daniel der Prophet sagte den Juden den Untergang ihrer Stadt, und des Volkes vor. Dabey meldete er (im 9. Kap. 27. V.) daß der Tempel werde entheiliget, und der Greuel der Verwüstung in demselben Platz nehmen. Auf diese Prophezeyung beziehet sich Christus, da er von dem nahen Untergange der Stadt redet, und giebt seinen Jüngern als ein gewisses Zeichen an die Verwüstung des Tempels. Diese Verwüstung geschah aber nicht durch die Römer; sondern durch die jüdischen Priester, durch die Eiferer, und sogenannten Zeloten, welche, wie uns die Geschichten erzählen, in dem Tempel die greulichsten Laster der Unzucht, des Gottesraubes, der Betrügerey, der Mordthaten verübeten. Wenn ihr also sehen werdet, spricht Christus, daß der Tempel Gottes so greulich entehret wird, dann haltet euch für versichert, daß die völlige Zerstörung nicht mehr weit entfernet ist; denn

sen Verheerung heran nahet. (m) Alsdann sollen die, welche in in Judenland sind, auf die Berge fliehen, und zwar so schnell, daß, wer sich auf dem Dache befindet, nicht in das Haus herabsteige, noch hineingehe, etwas daraus zu holen. Und wer auf dem Felde ist, nicht um sein Kleid heimgehe. Wer im Judenlande ist, der ziehe hinweg; und die sich in andern Ländern aufhalten; sollen nicht in Judenland hineingehen; denn das ist eine Zeit der Rache, damit alles erfüllet werde, was geschrieben stehet. (n) Wehe den Schwangern und Säugenden um jene Zeit. Bittet daß eure Flucht nicht in dem Winter, oder auf einen Sabbat falle. (o) Denn jene Tage werden dem Lande so voller Trübsal seyn, und der Zorn Gottes wird so hart über dieses Volk kommen, als es niemals von Erschaffung der Welt, bis auf diese Zeit geschehen ist, noch jemals geschehen wird. Sie (die Innwohner der Stadt) werden in der Schär-

---

(m) bald darauf wird ein feindliches Kriegsheer anrucken, um alles zu Grunde zu richten. Die also dem allgemeinen Elende noch entgehen wollen, sollen sich nicht säumen in aller Eile die Flucht zu nehmen, und anderswo eine Sicherheit zu suchen. Zu bedauern werden damals die schwangern und säugenden Frauen seyn, als denen eine so schnelle Flucht unmöglich seyn wird.

(n) Daß der prächtige Tempel zu Jerusalem so wohl, als die Stadt selber einstens verheeret, und das Volk wegen seinen Sünden werde verworfen werden, war schon längstens von den Propheten, und nachhero von dem Heilande vorgesagt, und dieses sollte itzt in Erfüllung kommen.

(o) Denn im Winter wäre die Flucht sehr beschwerlich, und an dem Sabbat unerlaubt, weil die Juden an dem Sabbat nicht über fünfhundert Schritte weit gehen dorften.

Schärfe des Schwerts getödtet hinfallen, und gefangen zu allen Völkern geführet werden: (p) Die

(p) Was Christus hier vorsagte, wurde auf das Haar erfüllet. Der ganze Hergang ist in kurzem folgender. Judenland hatte schon lang keine eigene Oberherrschaft mehr, sondern stunde unter der Botmäßigkeit der Römer, die ihnen die Fürsten, und Könige setzten. Dieses verursachte unter den Juden manche Unruhen, als die sich gern von den römischen Gesetzen losgemacht, und ihre eigene Freyheit gesucht hätten. Etwa 36. Jahre nach dem Tode Christi brachen diese Unruhen in gewaltsame Empörungen aus. Das Uebel wuchs durch die innerlichen Zwistigkeiten der Juden, die nie unter sich eins werden konnten. Um diese Unruhen zu heben wurde Vespasianus mit einem Kriegsheere nach Judenland beordert. Er kam, und fand, daß sich die Juden zur Gegenwehr stelleten; wo dann von beyden Seiten viel Blut vergossen wurde. Das brachte die Römer sehr auf. Vespasian, welcher unter der Zeit Kaiser wurde, entschloß sich die Juden mit ganzer Macht anzugreifen: schickte daher seinen Sohn Titus mit einem ungeheuren Kriegsheere vor die Stadt Jerusalem mit dem Befehl sie zu belagern, und damit, wie er wollte, zu verfahren. Eben hielten die Juden das Osterfest, und die Stadt wimmelte von fremden und innheimischen Juden, die zum Osterfeste gekommen waren. Den 14. April rückt Titus mit seinem Heere an, und macht der Belagerung den Anfang. Die ganze Stadt läßt er von außenher mit einem doppelten hohen Walle umbauen, so, daß kein einziger von denen, die darinnen waren, entfliehen konnte. Bald mußte darinn die Hungersnoth entstehen. Die Juden, welche die Verzweiflung trieb, wagten einen Ausfall auf die Römer, wurden aber in die Stadt zurückgeschlagen. Darauf fielen die Römer den 4. Augustmonat den Tempel an,

Heyden werden Jerusalem mit Füßen treten, (q) bis die Zeiten der Völker werden erfüllet seyn. (r)

Wenn Gott nicht beschlossen hätte, die Tage zu verkürzen, brächte Niemand sein Heil davon: aber den Auserwählten zu Liebe, die er auserlesen hat, hat er die Zahl dieser Tage eingeschränket. (s) Wenn euch als-

---

ermordeten die Priester, und alle, die sich sicherheitshalber dorthin gezogen hatten, plünderten und raubeten die heiligen Geschirre und Kostbarkeiten, legten Feuer ein, wodurch in kurzer Zeit die Steine zersprengt, und das übrige in Asche gelegt wurde. Mit der Stadt gieng es eben also. Nachdem alles rein ausgeraubt war, warf man von allen Orten Feuer ein. Die Innwohner wurden mit dem Schwerte niedergehauen, und war eine solche Mezeley, daß die römischen Soldaten nicht mehr Kräften genug hatten darein zu hauen; weswegen der Feldherr Titus den Befehl gab, nur noch die Kinder und Alten niederzuhauen, die übrigen aber lebendig nach Rom zu schicken. Also wurden während der Belagerung, nämlich innerhalb fünf Monaten eilfmal hundert tausend Juden ermordet, und fünf und neunzig tausend in die Gefangenschaft geführet. Entsetzliche Zahl! die aber von einem Geschichtschreiber angegeben wird, welcher selber ein Augenzeug ist. So wurde erfüllet, was Christus dem boshaften Volke so oft zur heilsamen Warnung vorsagte.

(q) Das geschah auch wieder. Denn wo zuvor Jerusalem stunde, wurde eine heydnische Stadt erbauet, die Aelia hieße, die noch übrigen Juden mußten Geld bezahlen, wenn sie diesen Platz, wo die alte Stadt Jerusalem stunde, nur sehen wollten.

(r) Das heißt: Bis die Zeit ankömmt, daß nebst den Juden auch andere Völker zu dem Evangelium berufen werden.

(s) Hier wendet sich die Rede Jesu Christi von den Zeichen der

alsdann jemand sagt : sieh hier ist Christus, oder dort ist er, glaubet es nicht. Denn es werden sich Lügner für den wahren Christus ausgeben, und falsche Propheten aufstehen : sie werden große Zeichen und Wunder sehen lassen, also daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten in den Irrthum verleitet würden. (t) Habet also Acht. Sehet ich habe euch alles vorgesagt. Wenn sie euch dann sagen werden, sehet, er ist in der Wüste : gehet nicht hinaus. Glaubet nicht, wenn sie sagen, er ist dort innerst

---

der bevorstehenden Zerstörung Jerusalems, zu den Zeichen des bevorstehenden allgemeinen Gerichtes. Denn, wie man wohl sagen kann, daß, wenn die Belagerung der Stadt, und die Grausamkeit der Feinde noch länger fortgedauert hätten, kein einziger aus den Juden mit dem Leben davon gekommen wäre : so kann man auch sagen, daß, wenn die Verführung, welche an dem Ende der Welt entstehen wird, länger währete, kaum einer sein Heil in Sicherheit brächte. Und wie Gott wegen den Frommen, die sich unter den Juden befanden, derer auch mehrere schon das Evangelium angenommen hatten, der Belagerung ein Ende machete : also wird er aus Rucksicht auf die Gerechten der Bosheit Schranken setzen, und die Zeit abkürzen.

(t) Die Zerstörung Jerusalems ist überall ein treffendes Vorbild der Zerstörung der Welt. Was dort geschehen ist, wird hier geschehen. Dort thaten sich Betrüger vor, welche sich für den Messias ausgaben : hier werden andere das nämliche thun. Sie werden sogar Wunder zu wirken scheinen, um die Menschen in den Irrthum, und zu dem Abfalle von dem Glauben zu bringen. Es würde ihnen auch gelingen sogar die Gerechtesten in ihre Fallstricke zu verwickeln, dafern Gottes Hand nicht darinnen wäre, und sie durch ihre mächtige Hülfe unterstützete, und so vor dem Falle verwahrete.

im Hause. (u) Denn wie der Blitz von Morgen ausfährt und bis Abend hell erscheinet; so wird auch des Menschen Sohn offenbar erscheinen. (w) wo der todte Leib ist, da versammeln sich die Adler. (x)

Also fort nach den Trübsalen jener Tage werden Zeichen erscheinen an Sonne, Monde, und Sternen. Die Sonne wird verdunkelt werden, der Mond wird aufhören sein Licht zu verbreiten, und die Sterne werden scheinen vom Himmel gefallen zu seyn (weil sie ihren Glanz verlieren werden) die Himmelskugeln und Achsen werden beweget werden. (y) Daher wird auf Erden eine ängstige Quaal der Völker entstehen, indem die Wellen des Meeres verwirret brausen, und die Menschen verschmachten werden, vor Furcht und Erwartung dessen, was über die ganze Welt kommen soll. Alsdann wird an dem Himmel erscheinen das Zei-

---

(u) Das heißt: Man wird verschiedene Betrüger wahrnehmen, welche sich vor den Christus ausgeben. Einige davon werden sich in Geheim unter ihren Anhängern aufhalten; da sich hingegen andere in die Einöden ziehen, und dort durch eine heuchlerische Lebensstrengheit zu verführen trachten. Haltet euch aber weder an die einen, noch an die andern. Denn

(w) der wahre Christus wird so erkenntlich seyn, als ein Blitz, der sich durch seine Helle verräth. Der wahre Christus wird offentlich, und in Majestät erscheinen.

(x) Gleichwie sich die Adler und Raubvögel bey einem todten Leibe versammeln, um dort ihre Nahrung zu holen: so werden sich die Auserwählten bey ihrem Heilande einfinden, um bey ihm, als dem Mittelpunkt ihrer Glückseligkeit zu bleiben.

(y) Das heißt: Das ganze Gestirnn wird so zittern und sich bewegen, daß man meynet, es sey ganz von seinem Platze losgerissen.

Zeichen des Menschen Sohns (z) und alle Zünfte des Erdbodens (aa) werden heulen, und des Menschen Sohn kommen sehen auf der Wolke des Himmels, mit großer Macht und herrlicher Majestät. Er wird seine Engel aussenden mit hellklingenden Posaunen, (bb) womit sie dessen Auserwählte von den vier Enden der Welt aus allen Gegenden versammeln werden. (cc) Bey Anbeginne dessen sehet auf, und erhebet euer Haupt: denn es nähert sich eure Erlösung.

(z) Nämlich das heilige Kreuz, und vielleicht eben dasjenige, an dem Jesus Christus einstens zu Erlösung der Welt starb.

(aa) Alle Menschen, besonders die Gottlosen werden zu jener Zeit in die äußerste Furcht und Schrecken gerathen, indem sie alle jene Uebel vorsehen werden, welche ihren Lastern vorbehalten sind.

(bb) Diese Worte darfen nicht ganz materiell, und so genommen werden, als wenn wirklich die Engel mit Posaunen ausgiengen, und die Todten aus dem Grabe vorfoderten. Denn das ist unnöthig, weil Gottes Macht schon allein erklecket, diese alle wieder zum Leben zu fordern. Hiedurch wird nur die Herrlichkeit und Majestät Gottes angezeiget.

(cc) Die Ordnung obiger Erzählung scheinet ein wenig versetzet zu seyn. Sie stehet also 1. werden die Zeichen des herannahenden Gerichtes an Sonne, und Monde erscheinen. Dann werden 2. die Todten aus den Gräbern auferstehen. 3. Wird das Kreuz an dem Himmel erscheinen. Nach diesem wird sich 4. Christus selber in seiner Majestät und Herrlichkeit sehen lassen. 5. Werden ihm die Auserwählten voll des Trostes entgegen gehen, und ihn als Erlöser und Seligmacher empfangen,

Er gab ihnen diese Gleichniß: nehmet ein Beyspiel von dem Feigenbaume: sehet ihn, und alle Bäume an: wenn die Aeste nun zart werden, und bey hervorwachsenden Blättern ausschlagen; erkennet ihr, da ihr dieses wahrnehmet, die Ankunft des Sommers. Also auch, wenn ihr alles jenes geschehen sehet, wisset, daß das Reich Gottes nahe, und gleichsam schon vor der Thüre ist. (dd) Wahrlich sage ich euch, dieses Geschlecht wird nicht absterben, bis alles erfüllet ist. Himmel und Erde vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. (ee) Von jenem Tage aber, und seiner

(dd) Das heißt: Gleichwie man die Annäherung des Sommers aus dem schon genugsam abnehmen kann, wenn die Bäume anfangen Saft zu treiben, und Blätter hervorzustossen: eben also kann man die Annäherung des jüngsten Tages sowohl, als des Unterganges der Stadt aus den vorhergesagten Zeichen abnehmen. Sehet ihr diese, dann haltet euch versichert, daß jenes nicht mehr weit entfernet ist.

(ee) Bis daher redete Christus von zweyen Dingen, nämlich von der Zerstörung der Stadt Jerusalem, und von der Zerstörung der Welt: itzt machet er den Schluß auf beyde. Von den erstern sagt er, daß sie gewiß geschehe, und noch eher geschehen werde, als alle die, welche ihm zu hörten, gestorben seyn würden. Das traf ein. Denn von der Zeit an, da Christus dieses redete, bis auf die Zerstörung Jerusalems verstrichen kaum 40. Jahre; da dann noch viele, die dieses mit anhöreten, leben konnten. Hierüber war die Zeit ziemlich genau bestimmt. Von dem andern, nämlich von der Zerstörung der Welt, redet Christus unbestimmter, weil er diese Zeit nicht entdecken wollte, um die Wachsamkeit der Menschen, und ihre Sorge zu unterhalten. Daß sie aber gewiß kommen werde, diese Zeit, bekräftiget

ner Zeit weiß Niemand, auch die Engel im Himmel nicht, ja nicht einmal der Sohn; sondern mein Vater allein. (ff)

Das vierzigste Kapitel.

Christus bereitet seine Jünger zu dem jüngsten Tage vor, denen er deshalben die Nüchternheit und Wachsamkeit emfiehlt.

Matth. 24. V. 37. — 51. Luk. 21. V. 34.. Mark. 13. V. 33....

Hütet euch, sprach Christus ferner zu seinen Jüngern, damit nicht euere Herzen etwa durch den Ueberfluß der Speise, oder des Trankes, oder durch zeitliche Sorgen beschweret werden, und jener Tag euch unvermuthet überfalle: (a) denn er wird alle Ein-

---

tiget er noch einmal, und sagt, daß seine Worte selbst durch die Zerstörung der Erde und des Himmels würden bestättiget werden.

(ff) Christus wußte freylich auch als Mensch, wann der allgemeine Gerichtstag seyn würde. Denn ihm, als der ewigen Weisheit, konnte von den göttlichen Rathschlüssen gar nichts verborgen seyn. Allein Gott wollte nicht, daß dieses den Menschen geoffenbaret würde, als die daraus keinen Nutzen ziehen, vielleich auch noch darzu Anlaß nehmen würden freyer zu Leben. Wenn also Christus sagt, auch er, des Menschen Sohn, wisse von der Ankunft jenes Tages nichts, ist es nur so zu verstehen, daß er nichts für uns davon wisse, um es uns zu offenbaren; obschon er es für sich wohl wußte.

(a) Nachdem Christus seinen Jüngern weitläuftig von dem letzten

wohner der ganzen Erde gleich einer Schlinge auf einmal bestricken. (b) Wie es zur Zeit des Noe ergangen, also wird des Menschen Sohn ankommen. (c) Gleichwie man vor der Sündfluth aß, und trank, heurathete, und zur Heurathe aussteurete, bis auf den Tag, da Noe in den Kasten gieng: Und ehe sie daran dachten, kam die Sündfluth, und riß alle hin: also wird es in der Ankunft des Menschen Sohns ergehen. Es werden alsdann auf einem Acker zween seyn; einer wird aufgenommen, der andere verlassen werden. Aus zwoen Mägden, die eine Mühle treiben, wird eine aufgenommen, die andere verlassen werden.

Hütet

---

letzten Gerichte geredet hatte, lehret er sie auch, wie sie sich darzu vorbereiten sollten. Hauptsächlich warnet er sie sich vor der Unmäßigkeit, und vor gar zu vielen Weltsorgen zu hüten.

(b) Diese Worte sind die Ursache dessen, was Christus seinen Jüngern eben sagte. Er befahl ihnen sich nüchtern, von vielen Sorgen los zu halten, und unten befiehlt er ihnen wachsam zu seyn: Warum? Weil der Tag des Gerichtes wie ein Fallstrick seyn wird. Ein Mensch, dessen Augen trüb und umnebelt sind, oder der schläft, kann die gelegte Fallstricke nicht wahrnehmen; er fällt also leichtlich darein, und wird gefangen. Unmäßigkeit, Trunkenheit, schläfrige Lauigkeit verdunkeln die Augen der Seele, und macht sie unfähig die Gefahr zu sehen. Damit ihr also diese Gefahr sehet, ist nöthig, daß ihr euch vor den benennten Fehlern hütet.

(c) Alles übrige ist schon im 97. Kapitel ersten Theils von Note (l) bis (o) erkläret worden. Nur ist noch zu bemerken, daß dasjenige, was Christus dort redete, bloß auf die Zerstörung der Stadt Jerusalem abzielete; da er itzt eben die nämliche Ausdrücke auf die Zerstörung der Welt anwendet.

Hütet euch also, seyd wachsam, und bethet allezeit, damit ihr für würdig gehalten werdet, allem zukünftigen Anfalle zu entgehen, und vor des Menschen Sohne zu stehen; denn ihr wisset nicht, wann es Zeit seyn werde, und um welche Stunde euer Herr kommen werde. Aber das betrachtet: wenn ein Hausvater wüßte, um was für eine Stund der Dieb käme, würde er ja wachen, und in sein Haus nicht einbrechen lassen, darum seyd auch ihr bereit; denn des Menschen Sohn wird zu einer euch unbekannten Stunde kommen. (d)

Des Menschen Sohn ist gleich einem Menschen, welcher, ehe er in die Fremde abreiset, und sein Haus verläßt; dasselbe seinen Dienern anvertrauet, einem jeden seine Verrichtung anweißt, und dem Thürhüter zu wachen befiehlt. Wen haltet ihr nun für einen getreuen und klugen Diener, welchen sein Herr über sein Hausgesind bestellet hat, damit er diesen zur rechten Zeit seine Nahrung reiche? Selig ist jener Diener

---

(d) Was Christus zuvor durch einen göttlichen Ausspruch lehrete, nämlich daß man allezeit wachsam seyn solle, dieses bekräftiget er itzt durch eine Gleichniß. Ein Hausvater, spricht er, würde gewiß sehr wachsam seyn, und sich zu einer Gegenwähr fertig halten, wenn er voraus jene Stunde wüßte, in der sich der Diebe zu kommen und zu stehlen vorgenommen hat. Allein da der Dieb diese Stund verborgen hält; deswegen muß der Hausvater beständig wachen, und auf seiner Hute stehen, damit er nicht von dem Diebe unvermuthet überfallen, und bestohlen werde. Mit euch, meine Jünger! hat es eine ähnliche Bewandniß; des Menschen Sohn wird gewiß kommen um euch vor Gericht zu fodern. Wann er aber kommen werde, das ist euch verborgen. Ihr müsset mithin immer auf seine Ankunft wachen, und euch bereit halten vor ihm erscheinen zu können.

ner, welchen sein Herr bey seiner Ankunft in solcher Verfassung antrift. Wahrlich sage ich euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen. Wenn aber ein böser Knecht bey sich selbsten spricht: mein Herr bleibt noch lange Zeit aus, und seine Mitknechte zu schlagen anfängt, und mit den Vollsäufern prasset, und zechet; wird sein Herr unverhoft ankommen, zur Stunde, die er nicht weiß; und wird ihn von treuen Bedienten absondern, und ihm seinen Lohn mit den Gleisnern geben, wo Heulen und Zähnklappern seyn wird. (e)

Wachet

(e) Diese Gleichniß gehet wieder auf das vorige, und Christus macht auch wieder eben denselben Schluß, nämlich daß man wachsam seyn solle auf die Ankunft des Sohnes Gottes, man verstehe alsdann unter dieser Ankunft jene, da er zum allgemeinen Gerichte aller Menschen, oder zu dem eines jeden insbesondere kommen wird. Doch scheinet Christus besonders den Unterricht seiner Apostel, und deren, die in ihrem Amte nachfolgen würden vor Augen gehabt zu haben, als die er über andere Christen zu wachen, und gleichsam als Thorhüter seiner Kirche bestimmet hatte. Folgende Umschreibung giebt der Gleichniße Licht. Christus verhielt sich bey seinem Abzuge aus der Welt mit seiner Kirche, wie sich ein sorgfältiger Hausvater verhalten würde, wenn er in ein weites Land auf eine Zeit hinwegzöge. Dem getreuesten und geprüftesten unter seinen Knechten würde er den Auftrag machen, über andere zu sorgen, und ihnen ihren gebührenden Lohn und Gehalt auszutheilen. Findet er bey seiner Rückkunft, daß dieser Knecht sein Amt getreu, und wohl verwaltete: dann lobet er ihn, und bestättiget ihn in dem schon übertragenen Dienste. Läßt sich aber dieser Knecht zu Schwelgerey, Grausamkeit, oder andern Bosheiten verleiten, indem er denket, sein Herr komme noch lange nicht wieder zurück, er habe mithin als Gewaltshaber über die andern

dern

Wachet also, denn ihr wisset nicht, wann der Hausherr ankommen werde, Abends, oder um Mitternacht, da der Hahn krähet, oder mit der Morgenröthe, daß er euch nicht, wenn er plötzlich ankömmt, schlafend antreffe. Was ich euch sage, das sage ich allen: Wachet. (f)

---

dern nichts zu befürchten, auch noch Zeit genug seine Fehler zu verbessern: Wehe einem solchen Knechte! denn ehe er sichs versieht, wird der Herr kommen; alsdann wird er diesen Knecht von den übrigen absöndern, und zur wohlverdienten Strafe in den Kerker werfen. Nicht anderst wird Christus einstens mit ienen verfahren, denen er nach seiner Auffahrt in den Himmel die Regierung seiner Kirche, und die Obsicht über seine Gläubige übertrug. Verwalten sie ihr Amt getreulich; dann ist ihnen der Lohn und das Lob bey der Wiederkunft des Heilandes gewiß; sind sie aber sorglos, ungetreu, oder sonst den Gläubigen nachtheilig; so darfen sie sich nichts gelinderes versprechen. Ihre Strafe wird nur schärfer, und sie mit andern Lasterhaften in die Hölle gestürzet werden.

(f) Was ich euch, meine Jünger! itzt von der Wachsamkeit sagte, gehet euch als Apostel, und Lehrer der Gläubigen allein an; alle, die nach euch folgen, und in euer Amt eintreten, müssen sichs eben so, wie ihr, gesagt seyn lassen; sie müssen wachen.

Das ein und vierzigste Kapitel.

Christus lehret seine Jünger durch Gleichnissen. Eine ist von den zehn Jungfrauen, die andere wieder von einem Hausvater.

Matth. 25. V. 1. — 30.

Das himmlische Reich wird zehn Jungfrauen gleich seyn, die ihre Lampen nahmen dem Bräutigam, und der Braut entgegen zu gehen. (a) Fünf aus ihnen

(a) Diese Gleichniß gründet sich auf einen Gebrauche der unter den Juden bey den Hochzeitfeyerlichkeiten beobachtet wurde. Da kam gegen Abend der Bräutigam in das Haus der Braut, um sie in sein Haus abzuholen. Unterdessen versammelten sich die Gespielinnen der Braut in dem Hause des Bräutigams. Kamen so dann der Bräutigam und die Braut in die Nähe an, so giengen ihnen, weil es insgemein Nacht wurde, die Gespielinnen mit brennenden Lampen entgegen, theils um den Weg zu beleuchten, theils um die Feyerlichkeit zu vergrößern. Die Gespielinnen kamen mit zu dem Hochzeitmahle. Die zehn Jungfrauen, von denen Christus redet, stellen alle Gläubige der christlichen Kirche vor. Zwar alle haben den Glauben, wie alle Jungfrauen ihre Lampen trugen; aber nicht alle haben einen lebendigen, durch die Liebe wirkenden Glauben, wie auch nicht alle Jungfrauen hinlängliches Oel hatten. Der Bräutigam stellet Jesum Christum vor, der sich einstens mit der triumphirenden Kirche in dem Himmel auf ewig vermählen wird. Zu diesem Hochzeitmahle sind alle Gläubige berufen. Christus der Bräutigam kömmt diesen entgegen, wenn er sie von der

nen waren thörricht, fünf aber klug. Die fünf thörrichten brachten zwar Lampen, aber kein Oel mit sich. Die klugen hingegen hatten nebst den Lampen auch Oel in ihren Geschirren mitgetragen. Indem der Bräutigam sich verweilte, schlummerten sie alle, und schliefen ein. Um Mitternacht erhob sich ein Geschrey: Sehet der Bräutigam kömmt, gehet ihm entgegen hinaus. Da stunden alle diese Jungfrauen auf, und rüsteten ihre Lampen zu. die Thörrichten sprachen zu den Klugen: gebet uns von euerm Oele, denn sehet unsere Lampen erlöschen. Die Klugen antworteten, und sprachen: Es möchte uns beyden nicht erklecken: gehet vielmehr hin zu dem Oelverkäufer, und versehet euch. Indem sie aber hingiengen einzukaufen, kam der Bräutigam, mit welchem jene, die bereit waren, zur Hochzeit hinein giengen: und die Thür wurde geschlossen. Letzlich kamen auch die übrigen Jungfrauen, und sagten: Herr, Herr, laß uns aufmachen. Allein er antwortete sprechend: wahrlich sage ich, ich kenne euch nicht. (b) Wachet demnach, weil ihr weder jenen Tag, weder die Stund wisset. (c) Denn

---

Welt abrufet. Da aber auch sie dazumal ihm entgegen gehen sollten, haben sie kein Oel in ihren Lampen, das ist, sie haben bey ihrem Glauben keine Liebe, keine Werke des Glaubens, ohne welche doch der Glaub nicht in Himmel bringet Sie möchten sich deswegen noch gern mit diesem versehen; allein die Zeit ist zu kurz, sie werden darum von dem himmlischen Hochzeitgastmahle auf ewig ausgeschlossen.

(b) Wie schon angemerkt wurde, stellet der Bräutigam Jesum Christum vor. Wie jener zu den Jungfrauen sagte, er kenne sie nicht, so wird auch Christus zu den Gläubigen, die nur einen todten und unwirksamen Glauben haben, einstens sagen, er kenne sie nicht, das heißt: er wolle nichts von ihnen wissen.

(c) Haltet euch allezeit durch einen lebhaften mit der Liebe ver-

Denn der Herr (d) ist gleich einem Verreisenden, welcher seine Diener berief, und ihnen sein Gut anvertrauete. Einem gab er fünf Talente, (e) einem andern zwey, dem dritten eines. Einem jeden nach seiner Fähigkeit. (f) Hierauf reisete er ohne Verschub. Der fünf Talente empfangen hatte, gieng seinem Gewerbe nach, und gewann andere fünf. Gleicherma-

ßen

---

vereinigtem Glauben fertig, weil ihr nicht wisset, wann ihr vor Gott eurem Richter zu erscheinen habet.

(d) Schon oben in dem 21. Kapitel stehet eine dieser ganz ähnliche Gleichniß. Doch beweisen einige hier noch vorkommende Umstände, wie auch die Zeit, da der Heiland diese und die obige vortrug, daß es nicht die nämliche sey. Dem Buchstaben nach enthält sie einen Verweis für die Juden, derer nur sehr wenige die angebothene Gnade des Evangeliums benutzeten, weswegen auch der größte Theil des Volkes diese Gnade verlor, und verworfen wurde. Folgende Auslegung schicket sich aber auch sehr wohl. Der Verreisende ist Jesus Christus, welcher uns durch seine Himmelfahrt seine leibliche sichtbare Gegenwart auf eine lange Zeit entzog. Er hinterließ aber den Gläubigen, besonders den Aposteln, und denen, welche auf sie in ihrem Amte folgen, verschiedene Gaben, über derer Verwendung er einstens strenge Rechenschaft fodern, und nach dem sie gut, oder übel verwendet wurden, auch den Lohn, oder die Strafe vestsetzen wird.

(e) Die Juden hatten zweyerley Talente. Das große Talent betrug beyläuftig in unserer Münze 3 . Gulden; das kleine etwa 3. Gulden. Talent war aber eigentlich keine besondere Münze, sondern die Summe mehrerer kleinern Münzen, so wie bey uns ein Thaler die Summe von mehrern Kreuzern ist.

(f) Das ist: Er gab einem jeden so viel, als er wußte, daß er seiner Einsichte, und Natursgaben zufolge wohl verwalten konnte.

ßen gewann jener, welcher zwey empfangen hatte, durch seine Handlung noch zwey. Der aber eines bekommen hatte, gieng hin, vergrub das Silbergeld seines Herrn in die Erde, und verbarg es.

Nach langer Zeit kam der Herr wiederum heim und foderte von seinen Bedienten die Rechnung. Der fünf Talente empfangen, trat hinzu, und brachte noch fünf andere darüber sprechend: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh hier noch andere fünf, welche ich darüber erhandelt. Wohlan, sprach sein Herr zu ihm, du guter und getreuer Diener; weil du das Wenige redlich verwaltet hast, will ich dich über vieles bestellen; genieß die Freude deines Herrn. Nach diesem gieng auch jener hinzu, welcher zwey Talente bekommen hatte, und sprach: Herr du hast mir zwey Talente gegeben, sieh, ich habe mit meiner Handelschaft noch zwey andere darzu gewonnen. Wohlan, sprach wiederum der Herr zu ihm, du guter und getreuer Knecht; weil du das wenige redlich verwaltet hast, will ich dich über vieles bestellen; genieß die Freude deines Herrn.

Endlich kam auch jener, welchem nur ein Talent war gegeben worden, und sagte: Herr, ich wußte, daß du hart bist; du willst einärnden, wo du nicht ausgesäet, und sammeln, wo du nicht ausgestreuet. Ich fürchtete deine Strengheit, gieng also hin, und verbarg dein Talent in die Erde. Sieh, hier hast du das deinige. Der Herr antwortete ihm: du böser und fauler Knecht: du willst von mir sagen, ich suchte zu ärnten, wo ich nicht ausgesäet; und zu sammeln, wo ich nicht ausgestreuet. Eben darum hättest du mein Silbergeld bey den Wechslern anlegen sollen, damit ich bey meiner Ankunft das meinige zurück bekäme. (g) Darum nehmet ihm das Talent weg, und gebet

(g) Wie dieser Knecht, so machen es träge Christen. Un-

gebet es dem, der ihrer zehn hat. Denn wer immer hat, und damit gewinnt, dem wird gegeben, bis er einen Ueberfluß hat: und wer nichts hat (oder es so müssig hat, als hätte er nichts) dem wird auch das genommen, was er zu haben scheint. Den unnützen Knecht aber werfet in das finstere Eck der Gefängniß: da wird Weinen und Zähnklappern seyn.

Das zwey und vierzigste Kapitel.

Die Ankunft Jesu Christi zum jüngsten Gericht.

Matth. 25. V. 31. — 46.

Nachdem Christus obiges geredet hatte, sprach er ferner: Wenn des Menschen Sohn mit allen seinen heiligen Engeln in seiner Herrlichkeit kommen wird, alsdenn wird er auf dem Throne seiner Majestät sitzen. Alle Völker werden vor ihm versammelt werden: (a) und

---

ter dem falschen Vorwande Gott sey zu streng, und seine Gebothe zu schwer, wirken sie nichts mit seinen Gnaden. Aber wäre Gott auch streng, so müßte eben dieses ein Antrieb seyn, auf dessen Gebothe fleißiger zu wachen. Denn wer von eigener Seite thut, was er kann, hat auch der strengsten Gerechtigkeit genug gethan. Das übrige dieser Gleichniß ist oben im 21. Kapitel erkläret worden.

(a) Wo werden alle Völker der Erde versammelt werden? Die gemeine Meynung, der auch ansehnliche Lehrer beyhalten, ist, es werde dieses in dem Thale Josaphat geschehen. Den Grund dieser Meynung glauben sie in jenen Worten gefunden zu haben, die Gott durch den Pro-

und er wird sie von einander absöndern, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Die Schafe wird er zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken stellen. Alsdann wird der König zu denen, welche zu

---

Propheten Joel spricht. Ich, heißt es dort im 3. Kap. der Herr der Heerschaaren werde alle Völker in dem Thale Josaphat versammeln, und dort mit ihnen rechtigen. Wahr ist, und alle Schriftausleger stimmen überein, daß bey dem Joel vom jüngsten Gerichte die Rede sey. Allein, wie ist es möglich, daß so viele tausend Millionen der Menschen, welche jemal auf der Welt lebten, in einem engen Thale Platz haben? Will man sagen, es geschehe dieses durch die Allmacht Gottes, so stehet jenes im Wege, was Christus eben sagt, daß er die Böcke von den Schafen, das ist, die auserwählten Gerechten, von den verworfenen Sündern absondern werde, welchem nach ein jeder Leib seinen besondern Raum einnehmen muß. Diese Erwägung bewog schon längstens den heiligen Hieronymus zu sagen, es sey thörricht den Richter an einem verborgenen Orte suchen wollen, der doch das Licht der ganzen Welt ist. Zu dem so weiß Niemand für gewiß zu bestimmen, wo dann das Thal Josaphat sey. Was man immer hievon sagt, ist Muthmassung, der einige beyfallen, andere widersprechen, und folglich die Sage zweifelhaft lassen. Josaphat ist ein hebräisches Wort. In unserer Sprache heißt es so viel, als Gericht Gottes. Wenn es nun bey dem Propheten Joel heißt, die Völker werden in dem Thale Josaphat versammelt werden, so ist es so viel gesagt, als: alle Völker der Erde werden vor dem tiefen und unergründlich gerechten (in dem Thale) Gerichte Gottes erscheinen müssen, um dort ihres Lebens Rechenschaft abzulegen. Wo sie aber eigentlich sich versammeln werden, läßt sich nicht bestimmen, weil es Gott selber nicht geoffenbaret hat.

seiner Rechten stehen, also sagen: Kommet ihr von meinem Vater gesegnete, besitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt ist bereitet worden. Denn ihr habet mich in Hunger und Durste gespeiset, und getränket: in der Fremde beherberget; in der Blöße bekleidet, in der Krankheit und Gefangenschaf besuchet. Darauf werden ihm die Gerechten antworten, und sprechen: Herr, wann haben wir dich hungerig, oder durstig gesehen, und dir Speis und Trank gereichet? Oder wann haben wir dich als Gast beherberget, oder in deiner Blöße bedecket? Oder wann haben wir dich krank, oder im Kerker gesehen, und sind zu dir gekommen? Denen wird der König antworten sprechend: Wahrlich sage ich euch: Was ihr einem aus diesen meinen mindesten Brüdern erwiesen, habt ihr mir erwiesen. (b)

Hernach wird er auch die linkerseits stehenden anreden: Weichet von mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer, welches dem Luzifer, und seinen Engeln bereitet ist. (c) Denn ihr habet mich in Hunger und Durst

---

(b) Das ist: Ihr seyd gegen euern Nebenmenschen barmherzig gewesen: Diese Barmherzigkeit nehme ich so auf, und belohne sie so reichlich, als wenn sie mir selber erwiesen worden wäre.

(c) Aus dieser verschiedenen Redensart, der sich Christus in Fällung des Endurtheils gebrauchen wird, läßt sich eine Hauptwahrheit unsers Glaubens ganz deutlich ersehen, nämlich daß alle Menschen von Gott zur ewigen Seligkeit erschaffen seyn. In dem Urtheilsspruche der Auserwählten heißt es: Kommet, besitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt bereitet worden. Aus diesem folget, daß die ewige Seligkeit hauptsächlich, und gleich bey der Welterschaffung vor die Menschen bestimmet war. In dem Urtheile über die Verdammten

Durst weder gespeiset, noch getränket: in der Fremde nicht beherberget: in der Blöße nicht bekleidet: in der Krankheit, und im Gefängniße nicht besuchet. Herr, werden auch diese antworten, wann haben wir dich hungrig, und durstig, oder als einen Fremdling gesehen? Wann haben wir dich bloß, krank, oder gefangen erblichet, und dich zu bedienen unterlassen? Hierauf wird er antworten: Wahrlich sage ich euch, was ihr einem aus diesen mindesten nicht gethan, das habt ihr mir nicht gethan. (d) Diese werden in die Quaal der ewigen Strafe, die Gerechten aber in das ewige Leben gehen.

dammten heißt es: Weichet in das ewige Feuer, welches dem Luzifer zu bereitet ist. Folgsam war die Hölle nicht für den Menschen, sondern nur für die rebellischen abtrinnigen Engel. Die Menschen verfielen aber in die nämliche Strafe, nachdem sie sich freywillig den nämlichen Lastern schuldig macheten.

(d) Man könnte fragen, warum in beyden Urtheilssprüchen nur die Ausübung, und Unterlassung der Barmherzigkeitswerken gemeldet werden? Werden denn andere Sünden ungestraft hingehen, oder werden sie durch die ausgeübten Werke der Barmherzigkeit verdeckt werden? Die Antwort ist: Viele halten die Ausübung der Barmherzigkeitswerken, doch ohne Grunde, für eine freywillige Sache, deren Unterlassung wenig zu bedeuten hätte. Da nun Christus auf derselben Unterlassung eine ewige Strafe setzet, so schließet man daraus erstlich, daß selbe unterlassen Sünde sey: zweytens, wenn die Strafe für das unterlassene Gute so streng ist; wie viel strenger wird sie seyn für das verübte Böse?

Das drey und vierzigste Kapitel.

Christus sagt seinen Jüngern sein nahe bevorstehendes Leiden vor. Die Juden schwören wider ihn zusammen. Judas fasset den Endschluß ihn zu verrathen.

Matth. 26. V. 1. . . Luk. 22. V. 3. . . .
Mark. 14. V. 1. . .

Nachdem Jesus alle diese Reden (a) vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß man über zween Tage Ostern begehen wird, (b) und des

(a) Die von dem 38. Kapitel bis an dieses erzählet sind.

(b) Das Osterfest wurde schon von dem Moyses auf Befehl Gottes eingesetzet. Die erste Ostern hielten die Juden in Aegypten, und zwar zu eben der Zeit, da sie aus diesem Lande hinauszogen. Die Ursache der Osterfeyer unter den Juden war die Beybehaltung des beständigen Andenkens jener großen Gnade, die ihnen Gott erwieß, indem er sie aus der ägyptischen Dienstbarkeit befreyete, und in das gelobte Land überbrachte. Die bey Haltung der Ostern gebothenen Zeremonien waren: vier Tage vor Ostern mußte in jedem Hause ein fehlerloses Lamm angeschaft werden. Den Tag vor Ostern wurde dieses geschlachtet, gebraten, und sammt einigen dabey befohlenen Kreutern auf den Abend ganz aufgezehret. Blieb etwas davon übrig, warf man es zum verbrennen ins Feuer. Die das Lamm aßen, mußten an den Füßen Schuhe, und in den Händen Wandersstäbe, und um die Lenden Gürtel haben. Das Osterfest dauerte jederzeit acht ganzer Tage. Während dieser Zeit war nicht erlaubt eine Arbeit zu verrichten; so war es auch verbothen

des Menschen Sohn zum kreuzigen soll übergeben werden. Zu derselben Zeit haben sich die Erzpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes, (c) in dem Vorhof des Hohenpriesters versammelt, welcher Kaiphas genannt wurde. Sie berathschlagten sich, wie Jesus mit List könnte gefangen und hingerichtet werden. Sie sprachen: nicht an dem Festtage, damit nicht unter dem Volke Aufruhr entstehe: denn sie fürchteten den Pöbel. (d)

---

then dieser Tagen gesäuertes, das heißt, mit Sauerteig gebackenes Brod zu essen, oder nur in dem Hause zu haben. Das Osterfest wurde nachher auch in der christlichen Kirche, wie wohl auf einen andern Tag, und mit Hinweglassung der jüdischen Zeremonien gehalten. Auch ist die Bedeutung des christlichen Osterfestes von jenem der Juden darinnen unterschieden, daß das jüdische Osterfest ein Denkmal war jener Zeit, da die Juden aus der Dienstbarkeit und Sklaverey der Aegyptier befreyet wurden: die Christen hingegen erinnern sich bey ihrem Osterfest ihrer Erlösung, da sie der Sohn Gottes durch seinen Tod von dem Joche und der Tyranney des Teufels befreyete, und in die Freyheit der Kinder Gottes übersetzete. Auch die Zeremonien des jüdischen Osterfestes hatten alle ihre Bedeutung, derer Erklärung aber hier zu weitläutig wäre. Nun war eben das Osterfest nahe, als Christus dieses redete. Denn Ostern fiel auf den Samstag, an dem Freytag mußte das Lamm geschlachtet und geopferet werden. Es waren also von diesem Donnerstag nur noch zween Tage.

(c) Diese zusammen machten den großen Rath der Juden aus, der mit dem eigenen Worte, Sanhedrim genennet wurde.

(d) Auf den Ostertag versammelten sich die Juden aus allen umliegenden Gegenden zu Jerusalem. Unter dem

Volke

Indessen fuhr der Satan in einen aus den zwölfen, Judas, mit dem Zunamen Iskariot. (e) Dieser gieng hin zu den Oberpriestern und Rathsverwandten, mit ihnen abzureden, wie er ihn in ihre Hände überliefern wollte. (f) Was wollet ihr mir geben, sprach er zu ihnen, wenn ich ihn euch überliefere? Sie höreten solches mit Freuden, versprachen ihm Geld, und bestimmten dafür dreyßig Silberlinge. (g) Er sagte zu; und von der Zeit an, suchte er eine Gelegenheit, wie er ihn ohne Beyseyn des Volkes übergeben möchte.

Das

Volke stunde Christus in einem hohen Ansehen, denn die mehresten hielten ihn für einen großen Propheten. Wenn also die Hohenpriester Jesum offentlich gefangen nähmen, stünden sie in Gefahr das Volk aufrührisch zu machen.

(e) Judas wird zu dem Unterschied eines andern Apostels gleichen Namens also genennet von dem kleinen Flecken Iskariot, wo er gebohren ward.

(f) Was verleitete wohl diesen Jünger zu einem so schwarzen greulichen Unternehmen? der Geitz. Das Geld hatte seine Augen verblendet, und ihn zu den häßlichsten Lastern fähig gemacht. Darzu kam noch ein heimlicher Groll wider den Heiland, der ihm vor kurzem einen offentlichen Verweiß gab, weil er über das Weib murrete, das eine kostbare Salbe über das Haupt, und die Füße Jesu ausgoß, wovon oben gemeldet wurde.

(g) Unseres Geldes 16 Gulden.

Das vier und vierzigste Kapitel.

Jesus speiset mit seinen Jüngern das letztemal zu Nacht.

Matth. 26. V. 17. — 25. Mark. 14. . . .
Luk. 22. . . .

Es kam der Tag des ungesäuerten Brodes an, (a) auf welchen Tag das Osterlamm sollte geschlachtet werden. Da traten die Jünger zu Jesu, und sprachen: wo willst du, daß wir hingehen, und dir das Osterlamm zu essen bereiten. (b) Er schickte zween aus seinen Jüngern, den Petrus, und Johannes sprechend: gehet, und bereitet uns allen das Ostermahl. Sie fragten: Wo willst du, daß wir es zurichten? Gehet hin in die Stadt, antwortete ihnen

(a) Das Osterlamm mußte allemal an dem Tage vor Ostern geopferet, geschlachtet, genossen, auch an eben diesem Tage das noch vorhandene gesäuerte Brod weggeschaft werden. Da nun Ostern dieses Jahr auf den Samstag fiel; so war der Tag der ungesäuerten Brode der vorhergehende Freytag, an dessen Abend der Ostertag nach jüdischem Gebrauche schon den Anfang nahm.

(b) Christus, da er dieses mit seinen Jüngern redete, hielt sich glaublich zu Bethanien auf, oder an dem Oelberge, wo er öfters zu bethen pflegte, und wo er sich auch diesen Abend wieder hinbegab. Dieser Tag war eigentlich, wie schon gesagt, der Tag nicht, an welchem das Osterlamm gegessen werden mußte. Die Jünger fragten nur aus einer kleinen Vorsorge wegen dem morgigen Tage. Christus schicket sie aber noch heut fort, weil er gesinnet war ein anderes Ostermahl, sein Fleisch und sein Blut zu geben.

Jesus; sehet im hineingehen wird euch ein Mensch begegnen mit einem großen Topfe voll Wassers (c) diesem folget, in was für ein Haus er immer gehen wird: dem Herrn aber desselben Hauses saget: Unser Meister läßt dir sagen: Meine Zeit nahet heran; wo ist meine Einkehr das Ostermahl mit meinen Jüngern zu halten, welches ich mit ihnen bey dir begehen will? Hierauf wird er euch einen großen schon gedeckten Speisal zeigen: da richtet für uns zu.

Die Jünger begaben sich in die Stadt; und bey ihrer Ankunft fanden sie, was Jesus vorgesagt hatte. Sie erfülleten auch seinen Befehl, und bereiten das Oestermahl. (d)

Auf den Abend kam er mit allen zwölf Jüngern; und da es Zeit war, begab er sich mit ihnen zu Tische, und sprach zu ihnen: Ich habe ein sehnliches Verlangen dieses Ostermahl vor meinem Leiden mit euch zu essen. (e) Denn ich sage euch, von nun werde ich keines mehr mit euch essen, bis es im Reiche Gottes erfüllet wird. (f) Er grief einen Becher,

(g)

(c) Vermuthlich war in dem Topfe Wasser, womit der Teig zum ungesäuerten Brode angeknettet werden sollte. Denn wie die jüdischen Lehrer behaupten, mußte dieses Wasser zuvor beygetragen werden, und eine Nacht durchgestanden seyn.

(d) Nämlich sie richteten Tische, und Tischgeräthe zu, damit, wenn Jesus käme nichts von dem, was zum Nachtmahle nöthig wäre, ermangelte.

(e) Diese sehnliche Begierde kam daher, weil Christus das Werk der menschlichen Erlösung durch seinen Tod gern vollendet hatte, welches, daß es nach diesem Abendmahl geschehen würde, er wohl vor wußte.

(f) Das jüdische Osterlamm war ein Vorbild des allerheiligsten Altarssakraments. Unter dem Reiche Gottes wird,

wie

(g) dankete, und hieß sie denselben hinnehmen, und nach einander trinken.

Indem sie aßen, entrüstete er sich: (h) im Geiste und betheuerte sprechend: Wahrlich wahrlich sage ich euch, sehet die Hand des Verräthers ist bey mir am Tische; denn einer aus euch, der mit mir speiset, wird mich verrathen. Die Jünger betrübten sich sehr darüber, sahen einander an, und zweifelten, von wem er dieses redete. Endlich fiengen sie an, und sprachen ein ieglicher: bin ichs, o Herr? Einer aus den zwölfen, antwortete er ihnen, der mit mir die Hand aus-

---

wie schon sehr oft gesagt wurde, die christliche Kirche verstanden. Diese zween Punkte voraus angemerket, ist die Auslegung dieser Stelle folgende: Bis daher, spricht Christus, habe ich mit euch, meine Jünger, mehrmal das jüdische Ostermahl genossen: aber das, an dem wir itzt sind, ist das letzte; denn fernerhin werde ich keinesmehr mit euch nehmen. Aber in dem Reiche Gottes, in meiner Kirche wird so gleich erfüllet werden, was dieses Osterlamm bedeutete. Dort werdet ihr ein weit reineres Lamm haben als itzt, nämlich mich selber, mein Fleisch, und mein Blut.

(g) Dieser Becher enthielt gemeinen für den Tischtrank gewiedmeten Wein: denn von jenem Wein, den Christus nachher in sein Blut verwandelte, ist hier die Rede noch nicht. So war es bey den Juden, nicht beym Ostermahle allein, sondern bey jedem Gastmahle der Gebrauch. Der Hausvater, oder der vornehmste unter den Gästen schenkete einen Becher mit Wein ein; den hielt er in die Höhe, sprach einige Segenworte darzu, darauf trank er zuerst daraus, wornach er von einem zum andern der Gäste herumgieng, bis er ausgetrunken war.

(h) Das heißt: Christus ließ äußerlich merken, daß ihn eine innwendige Traurigkeit angestossen habe, indem er seinen Verräther, den Judas vor sich sah.

ausstrecket in einer Schüssel einzutunken, (i) der wird mich verrathen. Des Menschen Sohn zwar gehet von hinnen, wie es von ihm geschrieben ist: (k) Wehe aber jenem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird. Besser wäre ihm, daß er nicht gebohren wäre. Und sie fiengen an unter einander zu forschen, wer aus ihnen dieses thun würde. Auch der Verräther Judas redete, und sprach: Meister bin ichs? (l) Er antwortete ihm: wie du sagst.

Das fünf und vierzigste Kapitel.

Jesus waschet seinen Jüngern die Füße.

Johann. 13. V. 1. — 20.

Den Tag vor Ostern (a) weil Jesus wußte, daß seine Stunde ankam, da er aus dieser Welt zum Va-

(i) Das ist nicht so zu nehmen, als wenn Judas eben mit Christo in die Schüssel getunket, und Christus durch dieses Zeichen ihn hätte kennbar machen wollen. Es heißt so viel, als einer aus denen, die mit mir essen, wird mich den Juden verrathen.

(k) Was die Propheten vorgesagt haben, das dem Erlöser begegnen würde, wenn er auf die Welt käme.

(l) Judas begieng durch diese Frage eine große Frechheit. Er wußte, daß ers sey; und dennoch fraget er. Aber dadurch wollte er sein böses Vorhaben verdecken, denn er vermuthete nicht, daß ihn Christus kennbar machen würde. Christus antwortete ihm: wie du sagst. Welches eben so viel ist, als: wenn du es selber sageſt, ist meine Bekräftigung nicht nöthig.

(a) An dem bey uns so genannten grünen Donnerstag den

2ten

Vater gehen sollte: wollte er den Seinigen, die er auf der Welt hinterließ, ob er sie gleichwohl allzeit liebte, die äußerste Liebe bezeigen. Das Nachtessen war vorbey, (b) und der Teufel hatte schon dem Judas Iskariot Simons Sohn das Herz bewogen, (c) ihn zu verrathen. Er aber wissend (d(daß ihm der Vater alles in seine Hände übergeben; daß er von Gott ausgegangen, und wiederum zu Gott gieng, stund von dem Nachtmahle auf, und nach abgelegtem Oberkleide nahm er einen Schurz von Leinwate, und band sich damit um. Hernach goß er Wasser in ein Becken, und fieng an den Jüngern die Füße zu waschen, und mit dem Umgürteten Schurz zu trücknen. (e)

---

zten Aprill. Er wird der Tag vor Ostern genannt, weil, wie schon zuvor angemerket wurde, die hohen Festtage der Juden auf den Vorabend ihren Anfang nahmen. Ostern fiel auf den Freytag; sie fieng mithin am Donnerstag auf den Abend an, es wird also der Donnerstag recht der Tag vor Ostern genennet.

(b) Nicht jenes Nachtessen, bey welchem Christus das allerheiligste Sakrament einsetzte; sondern das gemeine Nachtessen, welches der Herr mit seinen Jüngern hielt.

(c) Das heißt: Der Teufel hatte sich des Herzes des Judas schon bemeisteret, und ihn zu dem Endschluße verleitet, Jesum den Juden zu verrathen, und denselben in ihre Hände zu liefern.

(d) Das heißt: Obschon Jesus wußte, daß er der wahre Gott, und dem Vater gleich sey, unternahm er doch das demüthige Werk der Fußwaschung.

(e) Warum erniedriget sich Christus bis zu dem knechtlichen Werke der Fußwaschung? Er sagt es darnach selber, daß es darum geschehe, damit er seinen Jüngern die Demuth und brüderliche Liebe lehrete.

Als er zu dem Simon Petrus kam, sprach dieser zu ihm: Herr, du willst mir die Füße waschen? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Nun weißt du nicht, was ich vornehme, wirst es aber darnach verstehen. (f) Du sollst mir, versetzte Petrus, in Ewigkeit die Füße nicht waschen. (g) Jesus erwiederte: dafern ich dich nicht wasche, (h) wirst du keinen Theil an mir haben. Worauf Simon Petrus zu ihm: Nicht nur meine Füße, o Herr, sondern auch Hände und Haupt. (i) Jesus sprach zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als daß er die Füße wasche. Ihr seyd rein, (k) aber nicht alle, denn er wußte seinen Verräther; darum sprach er: ihr seyd nicht alle rein.

Nach-

(f) Denn nachdem die Fußwaschung vollendet war, sagte ihnen Christus, daß es darum geschehen sey, auf daß sie an ihm ein Beyspiel der Demuth hätten, die sie unter einander beobachten sollten.

(g) Denn weil du, der Sohn Gottes, und der Heiligste bist, ich aber nur ein Mensch, und zwar ein sündiger Mensch; so schicket sichs nicht, daß du dich so tief herablassest, und mir Unreinen die Füße waschest.

(h) Das heißt: Wenn du dich nicht nach meinem Willen fügest, und dir von mir die Füße waschen lassest, so werde ich dich nicht mehr für meinen Jünger halten, du wirst mithin auch an jenen Gaben und Gnaden, die ich meinen Jüngern zukommen lasse, keinen Theil haben.

(i) Wenn es dem also ist, daß ich an dir keinen Theil haben solle, so strecke ich dir nicht nur die Füße hin, um sie zu waschen, sondern auch meine Hände, und mein Haupt.

(k) Wahrscheinlich redete hier Christus mit verdeckten Worten von der Taufe, welche die Apostel schon alle empfan-

gen

Nachdem er ihnen dann die Füße gewaschen, und sich gekleidet hatte, begab er sich wiederum zum Tische, und fragte sie: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr nennet mich euern Meister, und Herrn; ihr saget recht: denn ich bins. Wenn aber ich euer Herr und Meister euch die Füße gewaschen, sollet auch ihr einander die Füße waschen. (l) Sintemal ich euch ein Beyspiel gegeben, daß ihr mir indem nachahmet, was ich euch erwiesen. Wahrlich wahrlich sage ich euch, der Knecht ist nicht größer als sein Herr; noch der Both größer als der, der ihn gesandt hat. Nachdem euch dieses bekannt ist, werdet ihr glückselig seyn, wenn ihr demselben nachkommet. Ich rede nicht von euch allen: ich weiß, welche ich erwählet habe; (m) aber

---

gen hatten, und durch die sie von allen vorherigen Sünden gereiniget wurden, sich aber doch wieder einiger geringern Fehler schuldig macheten. Diesemnach enthält die Rede Jesu eine Gleichniß, die also lautet: Gleichwie ein Mensch, der den ganzen Leib in einem Bade wusch, zur völligen Reinigung nichts mehr bedarf, als daß er nachmalens die Füße wieder säubere, die etwa durch den Erdenstaube beflecket wurden: gleichermaßen seyd ihr durch die empfangene Taufe gänzlich rein, doch hängen euch noch einige Flecken an, mit denen ihr euch durch den Umgang mit der Welt bespritzetet. Einer aber unter euch, nämlich der Judas, machete sich durch den Entschluß mich zu verrathen, und meinen Feinden in die Hände zu liefern eines gröbern Fehlers schuldig.

(l) Christus befiehlt hier nicht, daß seine Jünger gerade einander die Füße waschen. Sein Ausdruck bedeutet nur, daß auch sie gegen einander liebreich und demüthig seyn sollten, wie ers gegen sie gewesen ist.

(m) Christus wählte den Judas eben so, wie die übrigen zum Apostel. Da er nun sagt, er wisse, welche er erwählet

aber die Schrift muß erfüllet werden: Der das Brod mit mir ißt, wird mir mit aller Gewalt ein Bein unterschlagen. (n) Ich sage es euch schon itzo, bevor es geschieht, damit ihr nach geschehener Sache glaubet, daß ich die Wahrheit sey. (o) Wahrlich wahrlich sage ich euch, wer einen von mir Gesandten aufnimmt, nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, nimmt jenen auf, der mich gesandt hat. (p)

---

wählet habe, heißt es so viel, als: er habe schon von Anfange vorgesehen, daß Judas an ihm ungetreu seyn werde.

(n) Mit Gewalt einem ein Bein unterschlagen heißt so viel, als einen mit List betrügen, und zum Falle bringen. Diese Worte sind aus dem 40. Psalmen genommen. Dort redete David von seinem eigenen Sohne dem Absalon, von dem er verfolget wurde: Christus wendet sie hier auf den Judas, der ihn verkaufen würde.

(o) Christus wollte, daß die eilf Apostel vorwüßten, was geschehen würde, damit sie sich nicht etwa ärgerten, oder glaubeten ihr Meister habe von dem nichts vorgesehen.

(p) Dieses beziehet sich wieder auf das obige, nämlich auf die wechselseitige Liebe, die der Heiland seinen Jüngern anbefahl, und zu der er sie itzt durch einen neuen Beweggrund anmahnet, da er ihnen die Belohnung einer solchen Liebe vorstellet.

Das sechs und vierzigste Kapitel.

Christus setzet das allerheiligste Altarssakrament ein. Redet deutlicher von seinem Verräther Judas.

Matth. 26. V. 26.... Luk. 22. V. 19....
Johan. 13. V. 23.... Mark. 14. V. 22....

Bey dem Nachtessen (a) nahm Jesus das Brod (b) segnete es, (c) dankte, und brachs, (d) und gab es seinen Jüngern sprechend: Nehmet, und esset, dies ist mein Leib, (e) der für euch dargegeben wird; dieses

(a) Das Nachtessen war eigentlich schon geendiget: Indessen blieb doch Jesus noch eine Zeitlang mit seinen Jüngern am Tische, wo er sie in vielem unterrichtete.

(b) Dieses Brod war ein gemeines, und von eben dem Brode, dessen sie sich bey dem Nachtessen bedieneten.

(c) Er rief die Allmacht Gottes an, durch deren Beystand er sowohl, als nach ihm die Priester der Kirche das Brod in seinen Leib verwandeln.

(d) Er brach dieses Brod in dreyzehn Theile, derer einer für ihn selber, die übrigen für die zwölf Jünger bestimmet waren.

(e) Das heißt: Dieß, was ich in der Hande habe, was ihr sehet, und wegen der äußerlichen Gestalt, die es annoch hat, für Brod haltet, ist nicht mehr Brod, sondern es ist mein Leib, der itzt bald für das Heil des menschlichen Geschlechtes an dem Kreuze aufgeopferet werden wird. In dem Augenblicke, da Christus diese drey Worte aussprach, hörete das Brod auf Brod zu seyn, und war wirklich sein Fleisch, und Blut. Eben diese sind jene kräftige und wirksame Worte, die täglich

dieses thut zu meinem Andenken. (f) Ebnermaßen nahm er den Kelch (g) nach dem Nachtessen, dankete, gab ihnen denselben sprechend: Nehmet, trinket alle daraus. Denn dieß ist der Kelch meines Bluts (h) in dem neuen Bunde, welches Blut für euch, und für die ganze Menge wird vergossen werden zur Nachlassung der Sünden. Und sie tranken alle daraus. (i) Wahrlich sage ich euch, hinfüro werde ich nicht mehr von dem Gewächse des Weinstockes trinken, bis zu jener Zeit, da ich mit euch in dem Reiche meines göttlichen Vaters einen neuen Trank genießen werde. (k)

Nach

---

das große Wunder unter den Händen der katholischen Priester erneuern, und den lebendigen Sohn Gottes als das Opfer des neuen Bundes unter den Brodsgestalten darstellen.

(f) Das ist: Thuet, was ich itzt thue; verwandlet durch eben diese Worte Brod in meinen Leib, und erinnert euch dabey aller Geheimnissen meines Lebens und meines Leidens.

(g) Nämlich den Becher, welcher auf dem Tische stund, und aus dem sie währendem Nachtessen den gemeinen Wein tranken.

(h) Durch diese Worte wurde der in den Becher neu eingegossene Wein in das Blut Jesu Christi verwandelt.

(i) Alle bey dem Nachtmahle anwesende Apostel tranken daraus das Blut Jesu Christi unter den Gestalten des Weins.

(k) Die Auslegung dieser Worte ist folgende: Itzt trinke ich noch mit euch. Aber dieser Trunk ist der letzte, den ich unter euch in dem sterblichen Leben nehme, indem die Stund meines Hintrittes sehr nahe ist, die mich von euch trennen wird. Wenn wir aber einstens in dem Himmel, in dem ewigen Reiche meines Vaters, wieder vereiniget seyn werden, will ich mit euch einen ganz neuen

Trank

Nach diesen Reden entrüstete sich Jesus im Geiste, (l)und redete offenbar sprechend: die Hand des Verräthers ist bey mir am Tische. (m) Des Menschen Sohn zwar geht von hinnen, wie es ihm bestimmet ist: jedoch wehe jenem Menschen, durch welchen er wird verrathen werden. Sie fiengen an unter einander zu forschen, wer aus ihnen derjenige wäre, der dieses vollbringen würde. Einer aus den Jüngern, welchen Jesus liebte (n) lag an dem Tische an seinem Busen. (o) Diesem gab Simon Petrus einen Wink, er solle fragen,

---

Trank trinken; denn dort werde ich euch mit Strömen der Wohllüsten tränken.

(l) Christus, der seinen Verräther, den Judas, vor sich am Tische sah, dem auch zugleich alles lebhaft vorstunde, was er noch diesen und folgenden Tag zu leiden haben würde, äußerte wiederum eine Traurigkeit, eine Verwirrung, die aber nicht aus einer Schwachheit, oder Furcht herrührete, sondern entstund, weil er es also wollte. Denn Christus war seiner Leidenschaften vollkommen Meister. Er erweckete sie, und legte sie, wann es ihm gefiel, und wie es die Umstände erfoderten. Die folgenden Worte zeigen an, daß es hier aus der Absichte geschehen sey, dem Judas an das Herze zu reden, und ihn von seinem greulichen Vorhaben abzuschrecken.

(m) Der, welcher mich zu verrathen entschlossen ist, ist bey mir an dem Tische.

(n) Dieser geliebte Jünger war Johannes. Unter allen Aposteln der jüngste.

(o) Von der Art, wie die Juden speiseten, wurde schon oben im 50. Kap. ersten Theils Note. (b) angemerket, daß sie nicht beym Tische saßen, sondern auf Bettern lagen. Der Vornehmste lag in der Mitte, der zweyte lag so nahe bey ihm, daß sein Haupt an die Brust des ersten lehnete. Christus lag also zuerst, und gleich an ihm der beliebte Jünger Johannes.

von wem er redete. (p) Jener dann, welcher an i
Busen-Jesu lag, sprach zu ihm: Wer ist es?
ner ists, sprach Jesus, dem ich das eingetunkte Bi
darreichen werde. Nachdem er das Brod eingetauc
gab er es dem Judas Iskariot, Simons Sohn. (
Nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn: (r) un
Jesus sprach zu ihm: thue geschwind, was du vor=
hast. (s) Was er aber dadurch meynte, verstund
Niemand aus denen, welche sich bey Tische befanden.
(t) Denn weil Judas das Geld in seiner Verwahrung
hatte, bildeten sich etliche ein, Jesus habe ihm befoh=
len, er sollte das nöthige auf das Osterfest einkaufen,
oder den Armen ein Allmosen geben. Nachdem er
also

(p) Petrus wollte, Johannes sollte den Herrn in der Stille fragen, wer der Verräther wäre, und es darnach auch ihm entdecken. Johannes that es, und Christus, der auch nicht offentlich reden wollte, giebt ihm ein Zeichen, an dem er den Verräther kennen konnte.

(q) Das Brod, welches Christus in den Wein, oder in eine noch etwa vorhandene Brühe tunkete, war ein gemeines Brod, und keines von jenem, das Christus in sein Fleisch verwandelt hatte.

(r) Das heißt: Judas wurde durch Anstiftung des Teufels in dem schon einmal gefaßten Entschluß, seinen Meister zu verrathen, bevestiget.

(s) Wenn du dich doch durch all mein innerliches und äußerliches Zureden nicht bewegen lassen willst, von deinem mörderischen Vorhaben abzustehen, so folge deinem bösen Willen, und laß deinen Geiz und deine Rachsucht nicht länger warten.

(t) Hieraus läßt sich abnehmen, daß Christus und Johannes mit einander in Geheim redeten, und der Verräther von dem liebvollen Heiland nicht allgemein entdeckt worden sey.

also den Bissen zu sich genommen, gieng er unverzüglich davon, als es schon Nacht war.

Das sieben und vierzigste Kapitel.

Christus lehret seine Jünger die Demuth. Warnet den Petrus vor dem Falle. Redet von dem Gebothe der Liebe, und von seinem nahe bevorstehenden Leiden.

Joh. 13. V. 31. . . . Luk. 22. V. 24. . . .

Nachdem Judas aus dem Speissale hinausgegangen war, sprach Jesus: Nun ist des Menschen Sohn, und Gott in ihm verherrlichet worden. Gleichwie Gott in ihm ist verherrlichet worden; so wird er ihn in sich selbst herrlich machen. (a) Es entstund auch ein Streit unter den Jüngern, wer aus ihnen

(a) Judas hatte sich von den übrigen Jüngern aus dem Speissale entfernet. Die Ursach seiner Entfernung war, Jesum den Juden zu verrathen. Mit dieser Verrätherey nahm das Leiden des Heilandes den Anfang. Dieses vorausgemerkt, ist die Erklärung obiger Worte folgende: Itzt, da mein Jünger Anstalten machet, mich den Feinden zu übergeben, ist die Zeit da, daß ich, des Menschen Sohn, durch meinen Tod, Auferstehung, Himmelfahrt der Welt bekannt werde. Die Gottheit, welche in mir verborgen war, wird sich hell entdecken: und gleichwie diese Gottheit in der ganzen Welt anerkennet werden wird; so werde ich ferner für mich kein äußerliches Zeichen brauchen; denn mein Tod, und meine Auferstehung werden hinlänglich für mich reden.

der größte zu seyn schiene. (b) Er aber sprach zu ihnen: Unter den Heyden gebiethen Könige: und ihre Gewalthaber werden von ihnen Wohlthäter genennet. Ihr aber nicht also: sondern wer unter euch größer ist, und den andern vorgehet; der werde wie der Jüngste, und anderer Diener. Denn wer ist größer, der an dem Tische ist, oder der aufwartet? Ich aber bin mitten unter euch, wie ein Aufwärter. Nachdem ihr in meinen Widerwärtigkeiten bey mir ausgehalten, bereite ich euch ein solches Reich im Himmel, wie mir mein Vater bereitet hat: damit ihr an meiner Tafel in meinem Reiche ersättiget werdet, und über die zwölf Zünften Israels auf Richterstühlen zu sprechen habet. (c)

Chri-

(b) Seltsam ist, daß die Jünger zu einer Zeit, da Christus von seinem Tode redete, und jeder Gegenstand Trauer verkündete, noch auf die ehrsüchtige Frage verfielen, wer unter ihnen der Vornehmste wäre. Allein es geschah fast allezeit, daß, da Christus von seinem Tode redete, die Jünger um den Vorrang stritten. Die Ursache war der falsche Wahn, in dem sie immer stunden, Christus werde gleich nach seiner Auferstehung ein irdisches prächtiges Reich errichten in welchem ein jeder der erste zu seyn verlangete. Vielleicht gab auch zu diesem Streite Anlaß, daß sich Christus in der Stille mit dem Johannes unterredete. Da mögen wohl einige Jünger auf den Gedanken gekommen seyn, er habe dem Johannes in Geheim zugesagt, was dieser ein andersmal offentlich begehrte, nämlich den ersten Sitz und den Vorzug in seinem Reiche.

(c) Die Worte des Heilandes haben folgenden Sinn: Die Frage, wer der größte sey, gehöret nicht daher. Wenn Heyden also fragen, kann man es gelten lassen; denn diese haben Könige ober sich, die nur darum andern Gutes

Christus sprach zu dem Petrus: Simon sieh, der Satan hat euch begehret, damit er euch wie den Waizen aussiebe: für dich aber habe ich gebethen, auf daß dein Glaube nicht aufhöre: und wann du dich einmal wirst bekehret haben, stärke auch deine Brüder. (d) Herr, versetzte ihm Petrus, ich bin bereit mit dir in

tes erweisen, damit sie geehret, und Gutthäter genennet werden. Anders verhält es sich mit euch, von denen ich fordere, daß sie sich eben deswegen für die geringsten achten, weil sie über andere erhoben sind. Nicht wahr, ich bin mitten unter euch, ihr heißet mich euern Herrn, und itzt habe ich unter euch am Tische den Vorrang: stritt ich aber jemal um diese Ehre? Zeigete ich mich nicht als einen Aufwärter, da ich mich bis zu der Waschung euerer Füße herabließ? Suchet ihr eine Ehre, so suchet sie in dem Himmel. Zu dieser könnet ihr gelangen, wenn ihr in den Trangsalen des Lebens standhaft seyd. Wie ich von meinem Vater wegen dieser Standhaftigkeit belohnet werde, so werde ich auch euch belohnen. Mit mir werdet ihr die nämliche Herrlichkeit genießen, und über das noch als Richter der ganzen Welt aufgestellet werden.

(d) Die hohe Belohnung, welche Christus seinen Jüngern versprach, mußte in ihren Herzen nothwendiger Weise eine Begierde erregen, derselben habhaft zu werden. Nun sagt ihnen der Heiland auch sogleich die Gefahren vor, welche auf sie warten. Euer erster Feind, spricht er, ist der Satan, der schon wirklich von Gott Gewalt begehret, und erhalten hat, euch zu prüfen. Er wird es auch thun, und euch alle zum Falle bringen. Für dich aber, o Petrus habe ich besonders gebethen; damit dein Glauben an mich nicht erlösche. Stehest du von deinem Falle durch Bereuung deines Fehlers wieder auf, so laß dirs angelegen seyn, auch deine Brüder zu stärken, und sie zur Standhaftigkeit zu ermuntern.

den Kerker, und in den Tod zu gehen. (e) Ich sage dir, o Petrus, antwortete er, heut noch, ehe dann der Hahn das zweytemal krähet, wirst du mich dreymal verlaugnen, als ob du mich nicht kenneteſt.

Seine Jünger fragte er: Hat euch jemal etwas gemangelt, als ich euch ohne Beutel, Sack, und Schuhe ausschickete? Sie antworteten: Nein. Itzt aber, fuhr er fort, sollte wohl, der einen Beutel, oder Sack für die Speisen hat, ihn mit sich nehmen, und wer kein Schwert hat, einen Theil seiner Kleider verkaufen, damit er sich ein Gewehr anschaffe; denn ich sage euch, was geschrieben ist, muß an mir noch erfüllet werden: Er ist unter die Missethäter gerechnet worden, sintemalen die Weissagungen von mir nun zum Ende gehen. Sie aber sprachen: Herr sieh hier zwey Schwerter, (f) er antwortete ihnen: Es

---

(e) Petrus verstund sehr wohl, was ihm Christus sagte, nämlich, daß er sich eines schweren Fehlers schuldig machen würde. Er konnte sich auch nicht einbilden, worinn dieser Fehler bestehen möchte; es mußte nur seyn, daß er etwa eine Untreue gegen seinen Meister begienge. Allein er versicheret, daß dieses nie geschehen würde, indem er bereit wäre, eher Kerker und Tod auszustehen, als einen solchen Meyneid zu begehen. Hierauf redet Christus deutlicher, und sagt ihm, daß er ihn seinen Meister, noch an eben diesem Tage verlaugnen, und sich so anstellen werde, als kennete er ihn nicht einmal. Die Traurige Vorsagung bewährte sich wirklich.

(f) Zuvor redete Christus von dem ersten Feinde, nämlich von dem Satan, der seine Jünger prüfen, und zum Falle zu bringen suchen würde. Petrus unterbrach die Rede, welche Christus itzt wieder fortsetzet, und auch den andern Feind nennet, nämlich die Menschen, von denen sie gehasset, und verfolget werden würden. Die Art dieses

Vor-

Es ist genug. (g)

Kinder, ich bleibe nicht lang mehr bey euch. Ihr werdet mich suchen; aber wie ich den Juden sagte, so sage ich euch itzo auch: wo ich hingehe, könnet ihr nicht hinkommen. (h) Ich gebe euch ein neues Geboth, (i) daß ihr einander liebet, und also liebet,

---

Vortrages ist verblümt, in dem eigenen Sinne heißt sie also: Als ich euch vormals das Evangelium zu verkünden sendete, ließ ich euch nichts auf den Weg mitnehmen: sogar erlaubete ich euch nicht einmal einen Stab, viel weniger ein Gewehr, denn ihr waret überall sicher, und aus Achtung für mich versah man euch aller Orten mit hinlänglichen Lebensmitteln. Wenn aber einmal die Vorsagung des Propheten an mir erfüllet seyn wird, wenn ich als ein Missethäter angeklagt und verurtheilet seyn werde, dann wird man auch euch hassen. Es würde nöthig seyn, daß ihr euch mit Speisen wohl versehet. Waffen und Gewehre werden euch so unentbehrlich zu eurer Sicherheit seyn, daß ihr dieselben auch mit Verkaufung eurer Kleider anschaffen solltet. Trauet aber auf die Vorsicht, denn diese wird euch nie verlassen. Die Jünger verstunden die Rede des Heilandes nicht, und meyneten, sie müssen schon itzt Gewehr anschaffen, darum sagten sie auch, hier sind zwey Schwerter, die vielleicht in dem Sale, wo sie speiseten, aufbewahret wurden.

(g) Ist so viel gesagt, als, ihr fasset itzt nicht, was ich sage, werdet es aber nach der Zeit besser verstehen; dermalen ist keine Gelegenheit euch mehreres zu sagen.

(h) Denn ich gehe itzt mein Leiden anzufangen, zu dem ihr noch nicht reif seyd, indem ihr zuvor mein Evangelium verkünden, und meinen Namen vor den Völkern bekannt machen müsset.

(i) Das Geboth der Liebe, von dem der Heiland redet, ist eigentlich kein neues Geboth; denn von jeher war es

wie ich euch geliebet habe. An dem wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander lieb haben werdet.

Das acht und vierzigste Kapitel.

Christus lehret seine Jünger, daß er der Weg, die Wahrheit, und das Leben sey. Redet ihnen von dem heiligen Geiste, den er ihnen schicken würde. Wünschet ihnen den Frieden. Gehet an den Oelberg.

Johan. 14. V. 1.—31.

Lasset euer Herz nicht verwirren. (a) Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich. In meines Vaters

---

Schuldigkeit den Nebenmenschen zu lieben: Christus nennet es aber doch neu, wegen seiner Vollkommenheit, zu der er dieses Geboth erhebet; denn er will, daß die Menschen einander so lieben, wie er sie geliebet hat. Das heißt, sie sollen auch jene lieben, von denen sie nicht geliebet werden, von denen sie nichts Gutes zu hoffen haben, die auch ihre Feinde sind.

(a) Die Aussage des Heilandes, daß er seine Jünger verlassen werde, mußte in ihrer natürlichen Weiß eine Betrübniß erwecken, und sie darniederschlagen. Er ermunteret sie aber durch die eindringensten Trostgründe. Ich verlasse euch zwar; allein die es darf euch so sehr nicht betrüben. Denn erstens glaubet ihr ja an Gott meinen Vater, und an mich; ihr seyd also schon sicher, daß ihr den mächtigsten Beystand habet. Darnach ist mein Abschied

ters Hause sind viele Wohnungen. Und wenn auch das nicht wäre, so wollte ich doch zu euch sagen: Ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten. Wenn ich aber nach meinem Hintritte euch einen Ort werde bereitet haben, komme ich wieder, und nehme euch zu mir; damit auch ihr da seyd, wo ich bin. Ihr wisset, wohin ich gehe, und wisset den Weg. Herr, sprach Thomas zu ihm, wir wissen nicht, wohin du gehest: wie können wir den Weg wissen? (b) Ich bin der Weg, antwortete Jesus, die Wahrheit und das Leben. (c) Niemand kömmt zu dem Vater, als durch mich.

---

schied nicht so, als wollte ich mich auf allezeit von euch entfernen. Einsweilen bereite ich euch in dem Himmel, in dem Hause meines Vaters eine Wohnung, in die ich euch, wenn ich wieder komme, einführen, und beständig bey mir behalten werde. Endlich ist euch der Ort, wohin ich gehe, nicht unbekannt. Schon längstens, und vielmal sagte ich euch, daß ich zu dem wieder zurückkehren müsse der mich in die Welt gesandt hat. So ist euch auch der Weg, den ich dorthin zu nehmen habe, bewußt, denn hievon unterrichtete ich euch öfters, da ich von meinem bevorstehenden Tode redete.

(b) Was Christus seinen Jüngern immer von seinem Sterben redete, fasseten sie nicht. Weil sie ihn nicht gern verloren, glaubten sie nicht, daß sie ihn verlieren könnten, daher war, was er redete, fast so viel, als wenn ers nicht geredet hätte.

(c) Ich bin der Weg, denn wer an mich glaubet, und meine Gebothe hält, kömmt zu dem Vater: Ich bin die Wahrheit, denn was ich versprochen habe, das halte ich: ich bin das Leben, denn außer mir ist kein wahres Leben für die Menschen.

mich. (d) Hättet ihr mich erkannt, so hättet ihr ohne Zweifel auch meinen Vater erkannt. (e) Ihr werdet ihn bald erkennen, und habet ihn schon in mir erkannt.

Philippus sagt zu ihm: Herr zeige uns den Vater, so ist es uns genug. (f) Ich bin so lang bey euch, antwortete Christus, und bin nichts destoweniger dir und euch unbekannt. Philipp, wer mich siehet, der siehet auch den Vater. (g) Wie sagst du: Zeige uns den Vater? Glaubest du, und ihr übrige nicht, daß ich in dem Vater bin, und der Vater in mir ist. Die Worte, welche ich zu euch rede, rede ich nicht aus mir selbsten. Der Vater aber, welcher in mir wohnet, ist der Urheber meiner Werke. (g) Glaubet ihr nicht, daß ich in dem Vater bin, und der Vater in mir ist? Wo nicht, so glaubet wegen der Werke selbsten. (h) Wahrlich wahrlich sage ich euch, wer an mich

---

(d) Das heißt: Durch meine Lehren führe ich die Menschen zu meinem Vater.

(e) Weil meine göttliche Natur, und die Natur meines Vaters nur eine Wesenheit, und von einander unzertrennlich sind.

(f) Wir glauben, daß du die Wahrheit und das Leben, auch daß du in dem Vater bist, und der Vater in dir: aber zeige uns diesen Vater, damit wir denselben so sehen, wie dich.

(g) Freylich sehet ihr meinen Vater mit den körperlichen Augen nicht. Allein er ist doch mit mir und in mir: denn von dem allen, was ich rede und wirke, ist er der Ursprung, denn er redet, und wirket mit mir in einer Person.

(h) Kommen euch etwa meine Worte verdächtig vor, so sehet auf meine Werke; die sehr groß und viele sind, und

die

mich glaubet, wird eben solche Werke vollbringen wie ich; ja noch größere, dieweil ich zu dem Vater gehe. Was ihr immer in meinem Namen von dem Vater begehren werdet, daß will ich thun, damit der Vater in dem Sohne verherrlichet werde. Wenn ihr von mir in meinem Namen etwas begehren werdet, will ich es thun, Wenn ihr mich liebet, haltet meine Gebothe. Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, (i) welcher bey euch immer und ewig verharren soll; den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn

---

die ich bis daher unter euerm Angesichte wirkete. Diese kennen von keiner erschaffenen Macht herkommen, sie zeugen also, daß ich, der ich sie wirke, Gott sey. Zudem so sage ich euch, daß ihr und alle, die an mich glauben, noch größere Wunder wirken werden als ich. Denn weil ich zu dem Vater gehe; und mein Namen überall bekannt werden soll, werde ich als Gott den Gläubigen eine Kraft mittheilen, durch die sie Wunder wirken, und meine Gottheit beweisen werden. Um diese Kraft von mir zu erlangen, wird es meine Gläubige nur eine Bitte kosten, die sie in meinem Namen zu mir richten. Durch diese bewogen werde ich ihnen alles verschaffen, was ihnen nöthig ist meinen und meines Vaters Namen zu verherrlichen.

(i) Trauret nicht über meinen Hintritt. Denn so bald ich von euch abgeschieden seyn werde, werde ich den Vater bitten, daß er euch an meiner statt einen andern Beystand schicke, vor dem ihr nicht zu fürchten habet, daß er euch jemal wieder verlasse. Ewig soll er bey euch bleiben, in euch wohnen, und euch beleben. Der heilige Geist, der Geist der Wahrheit ist dieser Beystand. Ihr werdet diesen bekommen, nicht die andern weltlichgesinnten Menschen: denn diese wissen nichts von ihm, und wollen ihn auch nicht kennen.

ihn weder sieht noch kennet. Ihr aber werdet ihn sehen und kennen lernen, weil er in euch wohnen wird.

Ich will euch nicht als Waysen verlassen; ich will zu euch kommen. Ueber eine kleine Zeit wird mich die Welt nicht mehr sehen: ihr aber werdet mich wieder sehen: denn ich lebe, und auch ihr werdet leben. (k) Zu jener Zeit, werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin; und daß ihr in mir seyd, wie ich in ihm bin. (l) Wer meine Gebothe hat, und sie hält, der liebet mich. Und wer mich liebet, wird von meinem Vater geliebet werden: auch ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. (m)

Judas Thadäus, nicht der Iskariot, (n) fragte ihn: was ist die Ursache, Herr, daß du dich uns und nicht der Welt offenbaren wirst? Jesus ertheilte ihm folgende Antwort: Wer mich liebet, wird meinem Worte folgen; darum wird mein Vater ihn lieben: wir werden zu ihm kommen, und unsere Wohnung bey ihm nehmen. (o) Wer mich aber nicht liebet, folget

---

(k) Nach einer kurzen Zeit, morgen nach Mittag werde ich sterben, und dann wird mich die Welt nicht mehr sehen. Nicht lang darnach aber werde ich von dem Tode wieder auferstehen, lebendig seyn, und mich vor euch sehen lassen. Einen gleichen Sieg werdet auch ihr dermaleinst über den Tod erhalten.

(l) Das ist; Wie ich in dem Vater bin durch eine wesentliche Einigkeit der göttlichen Natur, so werde ich auch in euch seyn durch einen innerlichen Beystand der Gnade.

(m) Wenn ich nach überwundenem Tode wieder zum Leben hervorgegangen seyn würde.

(n) Judas Iskariot war nicht mehr im Speisfale mit den andern Jüngern, denn er hatte sich schon entfernet, mit den Hohenpriestern zu unterhandeln.

(o) Weil mich nun die Welt nicht liebet, weil sie mich und meine

folget meinem Worte nicht. Das Wort, welches ihr gehöret habt, ist nicht mein, sondern des Vaters Wort, der mich gesandt hat. (p)

Dieses habe ich euch in meiner Anwesenheit gesagt: der Tröster aber, der heilige Geist, welchen der Vater in meinem Namen senden wird, wird euch alles lehren, und euch alles dessen erinnern, was ich euch gesagt habe. (q)

Ich hinterlasse euch den Frieden; ich gebe euch meinen Frieden: nicht wie ihn die Welt giebt, (r)

gebe

---

meine Lehre hasset, kann ich mich derselben nicht offenbaren: und wenn ich mich ihr auch offenbarete, würde sie meine Lehre für Irrthum, und meine Wunderwerke für Betrügereyen angeben, und mich also nicht aufnehmen.

(p) Das heißt: Was ich rede und thue, kömmt nicht allein von mir her, sondern auch von meinem Vater, mit dem ich meiner Gottheit nach eines bin, der mit mir redet, und wirket.

(q) Da ich bey euch war, redete ich vieles, und lehrete euch die tiefesten Geheimniße, und das alles, was die Propheten von mir vorgesagt hatten. Allein ihr begrifet es nur zum Theil, und im Dunkeln. Ihr werdet es aber ganz begreifen, wenn der heilige Geist, den ich euch bey meinem Vater durch mein Leiden verdiene, über euch kommen wird. Dieser wird euch an alles, was ihr von mir höretet, erinnern, und euch in die helle Kenntniß meiner Lehren einführen.

(r) Die zwar das Gute wünschen, aber nicht geben kann. Ich als Gott wünsche und gebe euch alles Gute, besonders den Frieden mit Gott, mit den Menschen, und mit euerm eigenen Gewissen. Ihr habet also keine Ursache über meinen Abschied zu trauren. Ja ihr solltet euch vielmehr darüber erfreuen. Denn obschon ich euch meinen

Hin-

gebe ich euch denselben. Lasset euere Herzen nicht verwirren, noch erschrecken. Ihr habt mich sagen hören, daß ich von euch scheide, aber wiederum zu euch komme. Wenn ihr mich lieb hättet, würdet ihr euch ja erfreuen, daß ich zum Vater gehe: denn der Vater ist größer, als ich. Nun habe ich es euch gesagt, ehe dann es geschieht, damit ihr nach dem Erfolge glaubet. (s) Ich werde nicht viel mehr mit euch reden; denn der Fürst dieser Welt nahet heran, (t) welcher zwar bey mir nichts zu suchen hat; jedoch leide und sterbe ich, damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und seinem Befehle nachkomme. Stehet auf lasset uns von hinnen gehen. (u) Nach vollendetem Lobgesange (w) gieng er nach

---

Hintritt ankünde; so setze ich gleich darzu, daß ich wieder zu euch komme. Nur drey Tage werde ich von euch abgetrennet seyn. Mein Tod wird mir die Herrlichkeit, der Welt das Heil, meinem Vater die Ehre verschaffen, welche ich ihm schuldig bin: denn als Mensch bin ich geringer als er, obschon ich der Gottheit nach ihm ganz gleich bin.

(s) Damit ihr sehet, daß ich nicht gezwungner Weise, sondern freywillig sterbe.

(t) Der Fürst der gottlosen Welt nahet heran, um an mir seine Wuth auszuüben. Zwar hat er an mir nichts zu suchen, indem ich keiner Sünd schuldig bin. Damit aber die Welt erkenne, daß ich den Willen meines Vaters mit vollkommenster Ergebenheit erfülle, und zum Heil der Menschen, wie ers befohlen hat, sterbe, so gehe ich dem Tode selbst entgegen.

(u) Diese worte sagte Christus, da er eben in Begriffe war, von dem Tische aufzustehen.

(w) Unter den Juden war es der löbliche Gebrauch jedesmal nach dem Tische Gott, dem Geber alles Guten, eine Dank-

nach seiner Gewohnheit (r) auf den Oelberg, und seine Jünger folgten ihm nach.

Das neun und vierzigste Kapitel.

Christus nennet sich den wahren Weinstock. Ermahnet seine Jünger zur Liebe, und Geduld in den Widerwärtigkeiten. Verspricht abermal den heiligen Geist.

Johann. 15. V. 1. — 27.

Ich bin der wahre Weinstock, (a) und mein Vater ist der Rebmann. Einen jeden Rebzweige, der in mir keine Frucht bringt, wird er hinwegnehmen: alle fruchtbare aber wird er reinigen, damit sie noch mehr

---

Danksagung durch ein Gebeth zu entrichten. Diese Danksagung wird hier ein Lobgesang genennet.

(r) Schon oben sahen wir öfters, daß sich Christus gemeiniglich auf den Abend aus der Stadt Jerusalem an den Oelberg verfügte. Dieses that er heut auch.

(a) Folgende Rede hielt Christus an seine Jünger auf dem Wege gegen den Oelberg, wohin er sich nach geendigtem Abendmahle bey dem Mondscheine langsam begab. Seine Hauptabsicht darinnen ist, die Apostel mit sich beständig vereiniget zu halten. Zu diesem Ende vergleichet er sich einem Weinstocke, und seine Jünger den Rebzweigen. Gleichwie die Rebzweige, wenn sie von dem Weinstocke getrennet sind, keine Trauben tragen, eben also bringen die Apostel die Früchten ihres Berufes nicht, dafern sie sich nicht mit Christo durch die Liebe und den Glauben vereiniget halten.

mehr Früchte bringen. (b) Ihr seyd nun gereiniget wegen den Worten, die ich zu euch geredet habe. (c) Bleibet in mir, so bleibe ich in euch. Wie ein Rebzweig keine Frucht von sich selbst tragen kann, sondern nur mit dem Weinstock vereiniget: also auch ihr nicht, ihr seyd dann mit mir vereiniget. Ich bin der Rebstock, ihr seyd Zweige. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, bringt viel Frucht. Denn ohne mich könnet ihr nichts thun. (e) Wer nicht in mir bleibt, wird hinweggeworfen wie ein Rebzweig, und verdoret: man nimmt, und wirft ihn ins Feuer, da brennet er. Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch behaltet; wird euch alles beschéret werden, was ihr immer wünschet, und begehret. In dem wird mein Vater verherrlichet, wenn ihr häufige Frucht bringet. (f)

Ich

(b) Auch jene, welche mit Christo vereiniget sind, müssen gereiniget, und von der Gnade Gottes bestralet werden.

(c) Meine Lehren, die ihr höret, und die ihr auch befolget, haben euch gereiniget.

(d) Bleibet durch den Glauben und durch die Liebe bey mir; so bleibe ich durch die Gnade bey euch.

(e) Das heißt: Ohne meinen göttlichen Beystand könnet ihr nichts Gutes wirken; diesen meinen Beystand aber werdet ihr allezeit haben, wenn ihr mit mir durch den Glauben und durch die Liebe vereiniget bleibet.

(f) Eine der vornehmsten Früchten, welche die Apostel vorbringen sollten, war die Bekehrung der Menschen, und die Bekanntmachung des Namens Jesu Christi. Dadurch verherlichten sie Gott, indem sie dessen Kenntniß den Menschen beybrachten, auch ihm wahre Anbether verschafften. Ueberdas bewiesen sie dadurch, daß sie Jünger Christi seyn, seinen Gebothen gehorcheten, und

das

Ich habe euch geliebet, wie mich mein Vater. Bleibet in meiner Liebe: und ihr werdet darinnen bleiben, wenn ihr meine Geborthe haltet; wie auch ich die Gebothe meines Vaters gehalten habe, und in der Liebe desselben bleibe. Dieses habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sey, und eure Freude erfüllet werde. (g)

Mein Geboth ist dieses, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe. Niemand hat eine größere Liebe, als daß er für seine Freunde sein Leben auffetzte(h). Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr ins Werk setzet, was ich euch befehle. Ich will euch nicht mehr Diener nennen: denn ein Diener weiß die Unternehmungen seines Herrn nicht. Sondern ich habe euch Freunde genannt, weil ich euch alles kundgemacht, was ich von meinem Vater gehöret habe. (i) Nicht ihr habet mich,

das von ihm angefangene Werk, nämlich die Verbreitung des Evangeliums, mit allen Kräften zu befördern suchet. Das ist, was Christus hier sagt, daß sein Vater durch die von ihnen gebrachte Früchte verherrlichet werde.

(g) Diese Unterrichte habe ich euch darum gegeben, damit ihr nach denselben lebet, und somit mir eine Freude machet; auch wird sogleich jene Freude vollkommen werden, die ihr von mir in dem Himmel zu erlangen hoffet.

(h) Ich befehle euch, daß ihr ein ander liebet. Fraget ihr mich, wie diese Liebe beschaffen seyn solle, so stelle ich mich euch zum Muster vor. Ich lasse mein Leben für euch, die ich liebe. Auch ihr müsset bereit seyn das eurige zu lassen, wenn dadurch das Heil eures Nebenmenschen befördert werden kann. Denn größere Liebe giebt es keine, als jene ist, da ein Freund für den andern stirbt.

(i) Nennete ich euch meine Diener, so wäre dieses für euch Ehre genug. Allein ich ehre euch noch mehr: ich nenne euch meine Freunde. Und daß ich euch für solche hal-

sondern ich habe euch erwählet, und eingesetzt, daß ihr hingehet, und dauerhafte Früchte bringet: der Vater aber euch alles mittheile, was ihr in meinem Namen begehren werdet. (k) Dieses befehle ich euch, daß ihr einander liebet.

Wenn euch die Welt hasset, so gedenket, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so würde die Welt das ihrige lieben: weil ihr aber nicht von der Welt, sondern von mir aus ihr erwählet seyd, hasset sie euch. Erinneret euch der Rede, welche ich zu euch gethan habe: der Knecht ist nicht größer, als sein Herr. Haben sie mich verfolget, so werden sie euch gleichermaßen verfolgen. Wenn sie meiner Rede gehorchet haben, werden sie auch der euri- gen gehorchen. (l) Aber dieß alles werden sie euch thun um meines Namens willen; denn sie kennen den- jenigen

---

te, ist dieses der Beweis, daß ich euch alles im Vertrauen offenbarte, was ich von meinem himmlischen Vater gehöret habe, und was euch zu wissen nothwendig, oder nützlich war.

(k) Gedenket, daß ihr nicht durch euere eigene Verdienste zu der hohen Würde meiner Freunden, meiner Apostel gekommen seyd. Aus Liebe gegen euch machete ich euch zu solchen. Erfüllet die Absichten, welche ich bey euerm Berufe hatte, die darinnen bestehen, daß ihr in die Welt ausgehet, den Völkern meinen Namen verkündiget, und aller Orten Früchten meiner Lehre vorbringet. Fürchtet nicht, daß es euch hierzu an Kräften ermangeln werde. Bittet nur den himmlischen Vater in meinem Namen, dieser ist bereit euch alles zu geben.

(l) Freylich wird es euch an Verfolgungen nicht ermangeln. Denn weil ihr nicht von der Welt seyd, ja noch sogar euerm Berufe zufolge der Welt Grundsätze bestreiten müsset, so ist es nicht möglich, daß euch die Welt nicht

hasse.

jenigen nicht, welcher mich gesandt hat. (m) Wäre ich nicht gekommen, und hätte ihnen nicht zu geredet: so hätten sie keine Sünde; nun aber läßt sich ihre Sünde nicht entschuldigen. Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. Wenn ich unter ihnen die Werke nicht gewirket hätte, welche Niemand anderer gethan hat, wären sie ohne Sünde: nachdem sie aber diese gesehen, hassen sie doch sowohl mich, als meinen Vater. Aber also mußte der Spruch erfüllet werden, der in ihrem Gesetze geschrieben stehet: Sie haben einen unbilligen Haß wider mich gefasset.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch von dem Vater senden werde; jener Geist der Wahrheit, welcher von dem Vater (n) ausgehet,

---

hasse. Allein das kann für euch so miströstlich nicht seyn. Denn wenn ihr gedenket, daß sie mirs euerm Herrn nicht besser machte, so ist es noch eine Glory für euch, daß ihr mir gleich werdet.

(m) Alle Verfolgungen, welche ihr unter den Juden auszustehen haben werdet, werden aus dem Hasse entspringen, den diese wider mich tragen; mich aber hassen sie, weil sie nicht glauben, daß der, welcher mich gesandt hat, Gott sey, daß ich es auch sey, und daß der, welcher mich hasset, auch meinen Vater hasset, mit dem ich eines bin. Hätte ich ihnen diese Wahrheit nicht so überzeugend bewiesen, so deutlich dargelegt: so könnten sie vielleicht noch eine Entschuldigung ihres Unglaubens vorbringen. Da sie aber meine Lehren anhöreten, meine Wunder, die alle Wunder über übersteigen, und die ich zur Bekräftigung meiner Lehre wirkete, mit Augen sahen, so ist nichts mehr, was sie vorwenden könnten übrig; sie müssen nur gestehen, daß sie mich ohne meine Schulde aus eigener Bosheit gehasset haben.

(n) Der heilige Geist gehet nicht von dem Vater allein, son-

wird er von mir Zeugniß geben. (o) Und auch ihr werdet von mir Zeugniß geben, dieweil ihr von Anfang bey mir seyd. (p)

Das fünfzigste Kapitel.

Christus weissaget seinen Jüngern die zukünftigen Trübsalen, und daß er zum Vater hingehen werde: Verspricht ihnen Beystand, und Erlösung. Redet dem Petrus von der bevorstehenden Gefahr.

Johan. 16. V. 1—33.

Dieß habe ich euch gesagt (so redete Christus ferner zu seinen Jüngern) damit ihr euch nicht ärgeret.

---

sondern auch von dem Sohne aus. Christus nennet aber hier nur den Vater, weil er sich zuvor schon genennet hatte, da er sprach: den Geist, welchen ich euch senden werde.

(o) Denn dieser wird durch euch, meine Jünger, die herrlichste Wunder zur Bekräftigung meiner Lehre, und meiner Gottheit wirken; er wird durch seine Gnad den Verstand der Menschen erleuchten, und ihre Herzen bewegen, daß sie die Wahrheit erkennen, und dieselbe annehmen.

(p) Das, was ihr von mir gehört und gesehen habet, werdet ihr aller Orten verkündigen, und zur Bestättigung dessen, was ihr verkündet habet, auch euer Blut vergiesen. Die Vorsagung bewährte sich gar bald, da die Apostel die Lehre Jesu der ganzen Welt predigten, und sie durch ihr eignes Blut versiegelten.

geret. (a) Sie werden euch aus den Synagogen verstoßen: (b) Ja es wird eine Zeit kommen, da ein jeder welcher euch um das Leben bringet, glauben wird, Gott dadurch einen Dienst zu erweisen. Also werden sie euch mishandeln, weil sie weder den Vater noch mich erkennen. (c) Ich habe euch aber dieses vorgesagt, damit ihr bey Ankunft jener Zeit euch er-

(a) Das heißt: Ich rede euch aus dieser Ursache so viel von dem Leiden, welches über euch kommen wird, damit ihr nicht meynet, es werde euch nach meinem Hintritt gut gehen, oder als hätte ich euch mit meinem Beystande verlassen. Ich sage euchs darum, damit ihr euch gefaßt darauf haltet.

(b) Sie werden euch für Abtrinnige von der Religion halten, deswegen euch an ihrer Religion keinen Theil mehr nehmen lassen, und es für ein gottgefälliges Werk ansehen, wenn sie euch umbringen. Wenns die Juden für ein gottgefälliges Werk rechneten die Apostel zu tödten, wie konnte es ihnen eine Sünde seyn? Antwort: Der Juden Meynung war falsch, und gründete sich auf einen groben Irrthum, denn die Juden hielten die Apostel für falsche Lehrer. Das waren sie aber nicht. Denn daß sie keine falsche Lehrer seyn, das konnten die Juden hinlänglich sowohl aus der Lehre selbst, als aus den Wundern, mit denen sie ihre Lehre bekräftigten, abnehmen. Aber darauf achteten sie nicht. Sie gaben nur dem Hasse nach, den sie wider Jesum, und seine Apostel trugen. Wenn sie also vorwandten, sie verfolgeten die Jünger Jesu aus Eifer für die Ehre Gottes, und seiner Religion; so war dieses nichts, als ein Deckmantel ihrer Bosheit; mithin keine, oder nur eine sehr sträfliche Unwissenheit.

(c) Sie wollen Gott nicht für meinen Vater, und mich nicht für dessen Sohn erkennen: darum verfolgen sie mich,

inneret, daß ich es euch angekündiget habe. Anfänglich habe ich euch dieses nicht gesagt, (d) da ich bey euch war; sondern itzt, ehe ich zu jenem gehe, der mich gesandt hat: und Niemand aus euch fraget mich: wo gehst du hin? (e) Weil ich euch nun dieses gesagt habe, ist euer Herz mit Traurigkeit erfüllet. Ich sage euch aber die Wahrheit: es ist euch verträglicher, daß ich hingehe: denn gehe ich nicht, so kömmt der Tröster nicht zu euch: aber nach meinem Abscheiden werde ich ihn zu euch schicken.

Wenn der Tröster ankömmt, wird er die Welt der Sünde, der Gerechtigkeit, und des Gerichtes überzeugen. (f) Der Sünde zwar, weil sie an mich nicht

---

mich und euch, die ihr mir anhanget, und dieses von mir lehret.

(d) Zwar redete Christus seinen Jüngern schon anderemale von den ihnen bevorstehenden Trangsalen; aber er redete ihnen nie so umständlich, wie itzt.

(e) Ihr denket nur an den Abschied, welchen ich von euch nehme: dieser betrübt euch so sehr, daß euch gar nicht einfällt zu fragen, wohin ich gehe, ob ich euch auf allezeit verlassen, oder ob ich wieder zu euch zurückkehren werde. Euer Schmerz würde gewiß erträglicher seyn, wenn ihr erwäget, daß mein Hintritt euch zum Nutzen gereichet. Denn so lang ich unter euch bleibe, kömmt der zu Verrichtung eures Amtes so nöthige heilige Geist nicht über euch, weil ihr an meine leibliche Gegenwart nur zu viel angeheftet seyd.

(f) Das ist: Der heilige Geist wird durch das predigen der Apostel, und durch die Wunder, welche sie wirken werden, die Welt der Sünde überzeugen. Er wird zu erkennen geben, wie strafbar die Menschen, besonders die Juden sind, daß sie nicht an Jesum Christum geglaubet haben. Er wird sie auch der Gerechtigkeit, und der Unschuld

nicht geglaubt haben; der Gerechtigkeit aber, weil ich zu dem Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehen werdet; und des Gerichts, weil das Urtheil über den Fürsten der Welt schon gefället ist.

Ich hätte euch noch vieles zu sagen; allein ihr könnet es itzt nicht ertragen. (g) Wenn aber jener Geist der Wahrheit kömmt, wird er euch alle Wahrheit lehren. Denn er wird nicht aus sich selbst reden, (h) sondern euch eingeben, was er höret; und euch andeuten, was geschehen wird. Er wird mich verherrlichen, (i) weil er von dem meinen empfangen,

 und

---

schuld des Sohns Gottes überzeugen, indem er zeigen wird, daß derjenige, welchen sie so feyerlich verdammet, und getödtet haben, von den Todten wieder auferstanden, und in den Himmel gefahren ist, um daselbst mit seinem Vater ewig zu regieren. Ich gehe zu dem Vater. Endlich wird er die Welt des Gerichts, oder des über den Teufel gefällten Urtheils überzeugen, und allgemein bekannt machen, daß dessen Reich durch die Verkündigung des Evangeliums wird zerstöret werden. Weil das Urtheil über den Fürsten dieser Welt gefället ist.

(g) Von dem, was euere Personen, Stand und Beruf angehet, sagte ich euch zwar schon alles: es ist aber noch vieles übrig, daß ich euch von der Einrichtung meiner Kirche zu sagen hätte. Allein dieses zu fassen seyd ihr noch zu schwach, ich überlasse es also dem heiligen Geist, der euch stärken, und das fernere lehren wird.

(h) Seine Lehre stimmet mit der meinigen vollkommen überein, indem er nichts aus sich selbst ohne den Vater und mich redet, sondern was er von uns höret, und was er euch zu offenbaren von uns gesandt wird, das wird er euch lehren: und dadurch

(i) werde ich verherrlichet werden, indem durch dessen Beystand die Welt erkennen wird, daß ich der Sohn Gottes bin.

und euch unterrichten wird. Alles was der Vater hat, ist mein. Dessentwegen sagte ich euch, er werde von dem meinigen empfangen, und euch unterrichten.

Ueber eine kleine Zeit werdet ihr mich nicht mehr sehen; aber bald darnach sollet ihr mich wieder sehen: denn inzwischen gehe ich zu dem Vater. (k) Einige aus den

---

(k) Ich werde nur noch eine kleine Zeit bey euch seyn, denn nach wenigen Stunden werde ich mein Leben an dem Kreuze schließen, und meinen Geist in die Hände meines Vaters aufgeben: allein ich entferne mich nicht lang von euch. Nachdem mein Leib drey Tage lang in dem Grabe gelegen seyn wird, wird sich die Seele wieder mit demselben vereinigen, ich werde aus dem Grabe auferstehen, und ihr werdet mich unter euch sehen. Dieß ist der Sinn der Worten des Herrn, den aber die Apostel nicht fassen, und darum unter einander fragten, was wohl diese dunkeln Worte bedeuten sollten. Christus erkläret sie ihnen, da er sagt: Ihr meine Jünger werdet über meinen Hintritt traurig seyn, indem ihr dadurch mich euren Meister, Lehrer, Beschützer verlieret, und ganz allein gelassen werdet: hingegen werden sich die Juden erfreuen, weil sie mich, den sie schon so lang verfolgeten, endlich aus dem Wege geraumet haben. Indessen wird weder ihre Freud, weder euer Leid von einer langen Dauer seyn. Denn nach meiner Auferstehung werden sie grisgrammen, daß sie mit all ihrer Bemühung weder mich, weder mein Andenken vertilgen konnten: ihr aber werdet euch erfreuen, weil ihr mich wieder zu sehen bekommet, damit wird alle vorige Traurigkeit hinlänglich ersetzet. Es wird euch hierinnfalls wie einer gebährenden Frau ergehen. Kömmt bey dieser die Zeit der Geburt, und der Schmerzen an; so trauert sie, aber nur so lang, bis die Geburt vorüber ist, nach der sie alle erlittene Quaal vergißt, weil sie das gebohrne Kind vor sich sieht. Eben also fällt

euch

den Jüngern sprachen unter einander: Was war das, welches er uns sagte, wir werden ihn über eine kleine Zeit nicht mehr sehen, und bald hernach wieder sehen, weil er zum Vater geht? Was will, sprachen sie, diese kleine Zeit sagen? Wir verstehen seine Rede nicht. Jesus erkannte, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Ihr befraget euch unter einander über meine Worte, daß ihr mich über eine kleine Zeit nicht mehr, aber bald darauf wieder sehen werdet. Wahrlich wahrlich sage ich euch, ihr werdet Leid tragen, und weinen; die Welt wird sich erfreuen, und ihr werdet trauren; aber eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln. Wenn eine Mutter niederkömmt, ist sie traurig, weil ihre Stunde des Schmerzens angelanget ist: aber nach der Geburt gedenket sie der Quaal nicht mehr vor Freude, weil ein Mensch zur Welt gebracht worden. Also seyd auch ihr itzo von Traurigkeit eingenommen: da ich euch aber wiederum sehen werde, wird sich euer Herz erfreuen, und eure Freude wird euch von Niemand entzogen werden.

Zu derselben Zeit werdet ihr mich um nichts mehr fragen. Wahrlich wahrlich sage ich euch, was ihr immer in meinem Namen von dem Vater begehret, wird er euch geben. (l) Bisher habet ihr nichts in mei-

---

euch der Abschied, den ich nehme, schwer. Aber nur getrost! der Schmerz währet nicht lang. Wenn ich aus dem Grabe aufstehe, und gleichsam wieder gebohren werde, wird euer Freud nur desto größer seyn.

(l) Zu jener Zeit, da der heilige Geist über euch gekommen seyn wird, werdet ihr nicht nöthig haben euch in euern Zweifeln bey mir Rathes zu erholen: denn dieser Geist wird euern Verstand erleuchten, und euch ein helles Kenntniß aller Wahrheiten beybringen. Wohl aber werdet ihr noch eines göttlichen Beystandes in eueren Arbeiten und

Trang-

meinem Namen begehrt. (m) Bittet, so werdet ihr empfangen, damit eure Freude erfüllet werde. Bisher habe ich euch dunkle Reden vorgetragen. (n) Es kömmt die Zeit, da ich nicht mehr dunkel mit euch reden, sondern euch die Gleichniße des Vaters offenbar entdecken werde. Zu derselben Zeit werdet ihr begehren in meinem Namen; ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will; (o) denn der Vater selbst liebet euch, weil ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen. Ich bin von dem Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt, und gehe wieder zu dem Vater. Sieh! sprachen seine Jünger zu ihm, nun redest du offenbar, und braucheſt keine verblümte Reden. Nun erkennen wir, daß du alles weißt, auch ehe

---

Trangsalen bedörfen; allein auch diesen werdet ihr gar leicht von meinem Vater erhalten, wenn ihr nur denselben in meinem Namen, durch die Verdienste meines Leidens bittet.

(m) Zwar habet ihr meinen Vater gebethen; ihr bathet ihn aber nie in meinem Namen, oder durch meine Verdienste.

(n) Das, was ich euch bis dahin vortrug, kam euch dunkel, und unfaßlich vor, theils weil euer Verstand noch nicht erleuchtet war, theils weil die Furcht des bevorstehenden euch die Wahrheit nicht recht einsehen ließ: Allein ihr werdet nach der Ankunft des heiligen Geistes nichts mehr dunkel finden, sondern in dessen Licht alle Wahrheit einsehen.

(o) Das heißt: Schon einanderesmal sagte ich, daß ich den Vater für euch bitten wolle: ich wiederhole dieses nicht, denn würde ich auch nicht für euch bitten, so könntet ihr dennoch versichert seyn, daß auch euer Gebeth erhöret werde; denn weil ihr mich liebet, so liebet

er

ehe man dich fraget: Darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen. Jesus antwortet ihnen: Glaubet ihr es itzt? Sehet die Zeit nähert sich, ja sie ist schon vorhanden, da ihr euch alle zerstreuen, nach Hause fliehen, und mich allein lassen werdet. Jedoch bin ich niemals allein, weil der Vater bey mir ist. (p) Dieses habe ich zu euch geredet, damit ihr meinetwegen unbesorgt seyd. Ihr werdet zwar auf der Welt geängstiget werden; seyd aber gutes Muths, ich habe die Welt besieget. (q)

Das

---

er auch euch, und schlägt euch nichts von dem ab, was ihr in meinem Namen begehret.

(p) Ihr versichert mich, daß ihr glaubet, ich gehe von dem Vater aus, und sey folgsam der Sohn Gottes. Allein ihr kennet euern Glauben nicht recht. Denn es wird nicht lang anstehen, werdet ihr von meiner und eurer Gefahr geschrecket von mir fliehen, und mich so, als könntet ihr mich nicht, allein lassen; das wird alsdann ein Beweis der Schwachheit eures Glaubens seyn. Doch sage ich dieses nicht, als wäre mir eure Hülf nöthig. Nein, denn wenn ihr mich auch alle verlasset; so ist doch mein allmächtiger Vater bey mir, dessen Schutz hinlänglich wider alle meine Feinde erflecket.

(q) Und ihr werdet sie durch meinen Beystand eben auch besiegen.

Das ein und fünfzigste Kapitel.

Jesus bittet seinen himmlischen Vater um seine Verklärung, Heiligung seiner Jünger, und aller derer, die an ihn glauben werden.

Joh. 17. V. 1 — 26.

Nach diesen Reden erhob Jesus die Augen, und sprach: Vater, die Zeit ist gekommen; verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrliche. (a) Gleichwie du ihm die Vollmacht über alle Menschen gegeben hast, daß er allen das ewige Leben ertheile, welche du ihm geschenket. Das ist aber das ewige Leben, daß du der einzige wahre Gott, und der von dir gesandte Jesus der Gesalbte von ihnen erkennet werden. Ich habe dich auf Erden herrlich gemacht, und das Werk vollendet, welches du mir zu verrichten gegeben hast; nun mache auch du mich herrlich, o Vater, bey dir selbst, (b) in jener

---

(a) Mache, daß die ganze Welt erkenne, daß ich dein göttlicher Sohn bin; denn dadurch wird auch dein Namen verherrlichet werden, indem die Welt aus meinem Leiden, meiner Auferstehung, und meiner Himmelfahrt erkennen wird, daß du der allmächtige Gott bist, und so werden dich die Menschen anbethen. Verherrliche mich eben also unter allen Völkern, gleichwie du mir die Macht gegeben hast alle Völker zu erlösen, und sie zu dem ewigen Leben einzuführen, zu welchem man anderst nicht eingehet, als da man dich für den einzigen Gott, und mich für deinen Sohn erkennet.

(b) So lang ich in dem menschlichen Fleische auf der Erde wandelte, war dieses meine Absicht, dich, o Vater!

ner Herrlichkeit, welche ich von Anbeginn der Welt bey dir hatte. Ich habe den Menschen, welche du mir aus der Welt zu gegeben, deinen Namen bekannt gemacht. (c) Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben deinem Worte gefolgt. Jetz haben sie erkannt, daß alles, was du mir gegeben hast, von dir ist: dieweil ich ihnen die Worte mitgetheilet, welche du mir eingegeben: sie haben dieselben angenommen, und wahrhaftig erkannt, daß ich von dir ausgegangen; und geglaubt, daß du mich gesandt hast. Ich bitte für sie: nicht für die Welt bitte ich, (d) sondern für die, welche du mir gegeben, weil sie dein sind: und das Meinige ist alles dein, wie das Deinige mein ist; und ich bin darinnen verherrlichet worden. (e) Ich bleibe nicht mehr auf dieser Welt, sie (f) aber wohnen noch auf dieser Welt, da ich mich von ihnen zu dir begebe: Gib daß sie eines seyn, wie wir. (g) So lange ich bey

---

ter! zu verherrlichen; nun verherrliche auch du meine Menschheit, und mache sie jener Glory theilhaftig, die ich meiner Gottheit nach von Ewigkeit her bey dir hatte.

(c) Unter denen, welchen Christus den Namen des Vaters bekannt gemacht hat, werden hier besonders die Apostel verstanden.

(d) Christus hat zwar für die ganze Welt gebethen, weil er gekommen war, die ganze Welt zu erlösen; hier aber bittet er besonders für die Apostel, derer Sorge, wie er oben sagte, ihm vorzüglich von Gott anvertrauet wurde.

(e) Sie sind deine Jünger, weil sie mein sind; denn alles was mein ist, ist auch dein, weil wir beyde nur eines sind.

(f) Die Apostel.

(g) Verschaffe, daß meine Jünger in der Liebe, und in der Einhelligkeit so einig mit einander seyn, wie wir es sind in der Natur.

bey ihnen war, erhielt ich sie in deinem Namen. Ich bewahrete die, welche du mir gegeben hast; und ist keiner aus ihnen verdorben, als das verlorene Kind, (h) an welchem die Schrift erfüllet wird.

Nun aber komme ich zu dir, und rede dieses noch auf der Welt, damit sie meine Freude in sich vollkommen genieſſen. (i) Ich habe ihnen dein Wort mitgetheilet: die Welt aber hat sie gehasset, weil sie nicht von ihr sind, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt abfoderest, sondern daß du sie von dem Bösen bewahrest. (k) Sie sind nicht von der Welt, wie ich ebenfalls nicht von ihr bin. Heilige sie in der Wahrheit. (l) Dein Wort ist die Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, also habe ich sie gesandt. Ich heilige mich dir als ein Opfer für sie, damit auch sie wahrhaftig geheiliget werden. Ich bitt aber nicht für sie allein, sondern auch für jene, welche vermittelst ihres Wortes an mich glauben werden; damit alle eines seyn; wie du, o Vater, in mir, und ich in

---

(h) Nämlich Judas der Verräther, den sein eigener böser Willen zu einem Abtrinnigen machte. Von dem Meyneide dieses Jüngers wird im 108 Psalm vieles geredet.

(i) Das heisset: Damit meine Freude ihrentwegen vollkommen sey, und ich alle Ursache habe mich zu erfreuen, indem ich sehe, daß sie so beschaffen sind, wie ich es verlange.

(k) Ich verlange nicht, daß du sie sogleich in die Glory des Himmels abrufest; laß sie in der Welt, aber bewahre sie in der Welt vor der Sünde.

(l) Mache sie zu würdigen Dienern des Evangeliums, und gib ihnen die Salbung des heiligen Geistes, damit sie dieses Wort der Wahrheit mit Frucht und Nutzen unter den Völkern verkündigen.

in dir, also auch sie in uns eines seyn; auf daß die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. (m) Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast; (n) damit sie eines seyn, wie wir eines sind: Ich in ihnen, und du in mir, damit sie vollkommen eines seyn, (o) und die Welt erkenne, daß du mich gesandt, und sie wie mich geliebet hast. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch jene bey mir seyn sollen, die du mir gegeben hast; damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir ertheilet; weil du mich von Anbeginn der Welt geliebet hast. Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt: ich aber kenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast. Ich habe ihnen meinen Namen bekannt gemacht, und will ihnen denselben durch den heiligen Geist noch bekannter machen, damit du sie liebest, wie mich, und damit ich in ihnen sey.

Das

(m) Auf daß die Welt, so unglaubig sie auch ist, aus dieser Liebe erkenne, daß ich von dir gesandt, und daß das Werk, welches die Apostel übernehmen, das Werk Gottes sey.

(n) Wie du mich von Ewigkeit zu deinem natürlichen Sohne angenommen hast, so habe ich sie aus Gnade zu deinen Söhnen gemacht.

(o) Auf daß sie mit uns vollkommen eins seyn, nimm sie auch zu dir in die ewige Glory, damit sie einstens seyn, wo auch ich bin, und also die Welt sehe, daß du sie als angenommene Kinder eben also wie mich deinen Sohn geliebet hast.

Das zwey und fünfzigste Kapitel.

Jesus bethet in dem Garten. Wird von dem Engel gestärke. Schwitzet Blut.

Joh. 18. V. 1.... Mark. 14. V. 32....
Luk. 22. V. 33... Matth. 26. V. 36...

Nachdem Jesus dieses geredt hatte, gieng er mit seinen Jüngern hinaus nach seiner Gewohnheit über den Bach Cedron (a) auf den Oelberg. Dort war ein Mayerhof mit Namen Getsemon, oder Gethsemane. In dessen Garten begab er sich; und seine Jünger folgeten ihm. Es wuste aber auch sein Verräther Judas den Ort, weil Jesus oft sammt seinen Jüngern dahin gekommen war. Nach seiner Ankunft allda sprach er zu seinen Jüngern: Setzet euch inzwischen, da ich hingehe, und bethe. Auch ihr sollet bethen, damit ihr der Versuchung nicht unterlieget. (b)

Den Petrus, und die zween Söhne Zebedeens, führte er mit sich, und fieng an vor Traurigkeit, Furcht, und Verdruß sehr geängstiget zu werden. (c) Als-

---

(a) Cedron war ein Bach, der zwischen Jerusalem und dem Oelberge in einem tiefen Thale durch floß.

(b) Christus sah vor, in welchen Schrecken die Apostel gerathen würden, wenn sie wahrnehmen, wie ihr Meister gefangen und gebunden, hinweggeschleppet würde. Er sah vor, daß sie von der Furcht überwunden ihren Muth sinken, und ihn verlassen würden. Das war die Versuchung vor der er sie warnete, und sich durch das Gebeth zu verwahren befahl.

(c) Woher die Traurigkeit in Christo entstund, ist oben gesagt worden im 46. Kapitel Note (l)

Alsdann sprach er zu ihnen: Meine Seele ist bis zum sterben betrübt: wartet hier und wachet mit mir. Und als er sich von ihnen gerissen, gien er etwas fort, eines Steinwurfs weit; warf sich mit gebogenen Knien auf die Erde und auf sein Angesicht nieder, und bath den Vater, daß, wenn es möglich wäre, diese Stunde von ihm wiche. (d) Mein Vater sprach er, du kannst alles, wenn es geschehen kann, und wenn du willst, nimm diesen Kelch (e) von mir, jedoch nicht mein Willen geschehe, sondern was, und wie du willst. Damals erschien ihm ein Engel vom Himmel, welcher ihn stärkete: (f) er aber verlängerte sein Gebeth, und kämpfete, daß sein Schweiß war wie große Blutstropfen, (g) welche auf die Erde herabrannen.

(d) Daß Gott die Zeit des bittern Leidens nicht über ihn kommen ließ. Christus widersetzete sich nicht, für das menschliche Geschlecht zu leiden, und zu sterben: denn darum kam er auf die Erde. Doch entsetzete sich seine menschliche Natur darüber, in der er alle Schwachheiten des Fleisches, außer der Sünde, an sich hatte.

(e) Unter dem Worte Kelch wird das bevorstehende Leiden verstanden.

(f) Christus hatte zwar die ihm von einem Engel beygebrachte Stärkung nicht vonnöthen, indem er von der in seinem menschlichen Leibe wohnenden Gottheit hinlänglich gestärket wurde. Er wollte sich aber von einem Engel stärken lassen, uns zur Lehre, daß wir in unserem Anliegen den Trost von dem Himmel holen.

(g) Dieser Schweiß war nicht nur den Blutestropfen an Größe gleich, sondern wahres Blut, welches mit dem Wasser vermischet in solcher Menge aus dem Leibe vordrang, daß es bis auf die Erde hinab floß.

Nachdem er von dem Gebethe aufgestanden, kam er zu seinen Jüngern, und fand sie vor Traurigkeit schlafen. Er sprach zu dem Petrus, und den übrigen: Simon schlafest du? warum schlafet ihr? so habet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen können? wachet, stehet auf, und bethet, damit ihr von der Versuchung nicht überwunden werdet. Der Geist ist zwar bereit, aber der Leib ist schwach (h).

Wiederum gieng er das zweytemal hin, und bethete das vorige Gebeth, und sagte: Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht ungetrunken von mir gehen kann, so geschehe dein Willen. Er kam zurück, und fande sie wiederum schlafend: denn ihre Augen waren schwer, und sie wusten nicht, was sie ihm antworteten. Er verließ sie also, gieng zum drittenmal hin, und bethete das nämliche Gebeth. Da kam er das drittemal zu seinen Jüngern, und sprach: schlafet nun, und ruhet, es ist genug: sehet, die Stunde ist angekommen, da der Sohn des Menschen in der Sünder Hände wird übergeben werden. Stehet auf, lasset uns gehen: sehet mein Verräther ist schon in der Nähe (i).

(h) Eurem Willen nach seyd ihr zwar bereit jeder Versuchung standhaft zu widerstehen; allein euer Fleisch ist schwach, und muß deßhalben durch die Gnade von oben herab gestärkt werden.

(i) Das heisset: Schlafet jetzt, wenn ihr könnet. Allein der Schrecken, welcher euch gleich überfallen wird, wird euch keinen Schlaf gestatten. Judas mein Verräther nahet schon mit der Rotte derer, die mich fesseln sollen, an. Stehet also lieber auf, und gehet ihnen mit mir entgegen.

Das drey und fünfzigste Kapitel.

Jesus wird von dem Judas verrathen, von der Soldatenrotte gefangen und gebunden, von seinen Jüngern verlassen.

Matth. 26. V. 39. . . Mark. 14. V. 43. . .
Luk. 22. V. 46. . Joh. 18. V. 2. . .

Jesus hatte noch nicht ausgeredet, sieh da kam schon Judas einer aus den zwölfen, mit dem Zunamen Iskarioth, sein Verräther, welcher eine Rotte von Soldaten, und Bedienten von den Priestern und Pharisäern zu sich genommen hatte: er kam dahin mit Laternen, Fackeln, und Waffen. (a) Er gieng voraus, und mit ihm ein großer Haufe, welche mit Schwertern und Knitteln versehen, und von den Oberpriestern, Aeltesten des Volkes, und Schriftgelehrten abgeschicket war. Sein Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben, mit Vermelden, wen er küssen würde, der wäre es; (b) diesen sollten sie anhalten, und behutsam führen, (c)

(a) Christus gieng mit seinen Jüngern bey Nacht an den Oelberg: um nun den Weg dorthin nicht zu verfehlen, nahmen die ausgeschickten Bedienten die Fackeln und Laternen mit. Die Waffen waren dazu gerichtet, damit sie den Gewalt, welchen sie von Seiten der Jünger befürchteten, zurücktreiben könnten.

(b) Den ausgeschickten Soldaten war Christus so bekannt nicht, daß sie ihn von seinen übrigen Jüngern unterscheiden konnten. Judas gab ihnen also ein Zeichen, und mahnete nur darauf Acht zu geben, welchen er küssen würde, der sey es, den sollten sie packen, binden, und behutsam wegführen.

(c) Judas wuste, daß die Juden den Heiland schon einigemal

Jesus, der alles wuste, was auf ihn wartete, gieng hervor. So bald Judas angelangt, trat er sogleich zu Jesu hin, und sprach: Sey gegrüßt mein Meister, und küssete ihn. Jesus sprach zu ihm: Judas mein Freund, wozu bist du gekommen? verräthest du mit einem Kuße den Sohn des Menschen? den übrigen (d) aber sagte er: Wen suchet ihr? Sie antworteten: den Jesus von Nazareth. Ich bins, antwortete ihnen Jesus. Es stund aber auch Judas sein Verräther bey ihnen. So bald nun Christus ihnen gesagt hatte, ich bins, wichen sie rückwärts, und fielen zu boden. (e) Er fragte sie dann noch einmal: Wen suchet ihr? den Jesus von Nazareth, war wiederum die Antwort. Worauf Jesus: Ich habe es euch schon gesagt: Ich bins. Wenn ihr dann mich suchet, so lasset diese (f) gehen. Damit die Rede erfüllet würde, welche

---

gemalen zum Tode sucheten, auch in dem Begrife waren, ihn umzubringen, der aber jederzeit ihren Händen entgieng. Damit es nicht auch hier geschähe, warnet er die Bedienten, denselben mit Behutsamkeit zu führen.

(d) Nämlich denen die hinter dem Judas mit Waffen hergiengen.

(e) Hier zeiget Jesus den Juden seine göttliche Macht, und ihre Schwachheit. Er redete nur ein Wort, und mit diesem einzigen Worte warf er sie alle kraftloß zu Boden darnieder, bewieß anmit, daß er freywillig, und nicht durch ihre Gewalt gezwungen den Tod übernehme.

(f) Nämlich die Jünger, welche er bey sich hatte, und für derer Leben er mehr, als für das seinige sorgte. Er machte sich kein Bedenken, in den Tod zu gehen, wenn nur diese in Sicherheit wären.

che er gethan hatte: Aus denen, welche du mir gegeben, habe ich keinen verloren. (g)

Alsdann traten sie hinzu, legten an Jesu Hand an, und ergrifen ihn. Als nun die Jünger, welche um ihn waren, sahen, wie es ablaufen würde, sprachen sie zu ihm: Herr, sollen wir nicht mit dem Schwert darein schlagen? (h) Und sieh einer aus den Gesellen Jesu, Simon Petrus, welcher ein Schwert hatte, streckte die Hande aus, entblößte es, und versetzete einem Diener des Hohenpriesters, der Malchus hieß, einen Hieb, mit welchem er ihn des rechten Ohres beraubete. Jesus antwortete seinen Jüngern, und sprach: Lasset ab. Zu dem Petrus aber sagte er: Stecke dein Schwert in die Scheide; denn alle, die das Schwert ergreifen, verderben auch dadurch. (i) Meyneſt du, ich könne

(g) In dem Gebethe, welches Jesus kurz zuvor verrichtete, sagte er unter andern, daß er keinen aus seinen Jüngern verloren habe. Damit die Wahrheit dieser Worte bis an das End bestünde, befiehlt er jetzt den Juden, diese Jünger frey gehen zu lassen, auf daß sie nicht mit ihm in die nämliche Verfolgung, und Todesgefahr verwickelt würden.

(h) In dem Abendmahle sprach Christus seinen Aposteln von Schwertern, wiewohl in einem andern Sinne, als es die Apostel verstunden. Hier glaubeten sie, sey Gelegenheit sich des Schwertes zu Rettung ihres Meisters zu bedienen, den sie deshalben um Erlaubniß fragen. Petrus, welcher jederzeit der hitzigste war, erwartet diese Erlaubniß nicht, sondern schlägt sogleich darein, und trift das Ohr eines Knechtes.

(i) Das heisset: Alle, welche sich des Schwertes ohne rechtmäßige Gewalt einen andern zu ermorden bedienen, machen sich des Todes schuldig.

nicht meinen Vater jetzo bitten, und er würde mir alsbald mehr als zwölf Heerschaaren Engel zuschicken? (k) wie würde dann die Schrift erfüllet, daß es also ergehen muß? Soll ich den Kelch, welchen mir mein Vater gegeben, nicht austrinken? (l) Und als er das Ohr des Malchus berühret, heilete er ihn.

Nach diesem redete Jesus diejenigen an, welche zu ihm gekommen, die Erzpriester, die Vorsteher des Tempels, die Aeltesten, (m) und die Schaaren. Ihr seyd, sprach er, wie zu einem Mörder ausgegangen, mit Schwertern und Knitteln mich gefangen zu nehmen. Ich saß bey euch alle Tage im Tempel, und lehrete: da habet ihr keine Hand nach mir ausgestrecket, noch mich ergrifen. (n) Aber dieß ist eure

---

(k) Wenn es darauf ankäme, daß ich durch eine fremde Hilfe gerettet werden sollte; so wären mir euere schwachen Kräften nicht vonnöthen. Ich dörfte nur meinen Vater bitten, der gewiß zu meiner Rettung eine unzählige Menge der stärkesten Engel zuschickete. Allein das darf nicht seyn; weil ich leiden, und durch mein Leiden erfüllen will, was die Propheten von mir vorgesagt haben.

(l) Ich muß mich dem Tode, welchen mein Vater über mich verhänget hat, unterziehen.

(m) Hieraus läßt sich abnehmen, daß selber die Priester als Anführer der Rotte, mit hinausgegangen sind.

(n) Wenn ihr doch im Sinne hattet, mich zu ergreifen, warum thatet ihr dieses nicht ehender und ohne ein solches Getöß? Ihr sahet mich täglich in dem Tempel, wo ich lehrete, und wo ihr mich zu fangen Gelegenheit hattet.

euere Stund, und die Gewalt der Finsterniſſen. (o) Dieß aber iſt alles geſchehen, damit die Schriften der Propheten erfüllet würden. Alsdann verließen ihn alle ſeine Jünger, und nahmen die Flucht. (p) Ein Jüngling war ihm gefolget, welcher nichts, als eine Leinwat auf dem Leibe hatte: (q) dieſen haben die Juden angehalten. Er aber ließ die Leinwat fahren, und floh bloß von ihnen.

(o) Dieß iſt jene Stund, in der ich mir vorgenommen habe mich eurer Gewalt zu überlaſſen, da ihr dann auch an mir ausüben werdet, was euch der Teufel, der Fürſt der Finsterniſſen eingeben wird.

(p) Da die Jünger ſahen wie grauſam man ihren Meiſter mishandelte, wie man ihn band und gefangen nahm, überfiel ſie ein Schrecken. Aus Furcht eben alſo mishandelt zu werden, liefen ſie alle davon. Und da wurde wahr, was ihnen Chriſtus vorſagte, daß ſie ſich dieſe Nacht alle an ihn ärgern würden.

(q) Dieſer Jüngling war keiner aus den Jüngern des Heilandes. Vermuthlich wohnete er in einem nicht weit von dem Oelberge entlegenen Hauſe. Das Getöß, welches er hörete, weckete ihn auf. Aus Begierde zu ſehen was vorgieng warf er nur ein leinenes Nachtkleid über ſich. Und da ihn die Juden an dieſem Kleide ergrifen, ließ er es aus Furcht fallen, und lief bloß davon.

Das vier und fünfzigste Kapitel.

Christus wird zu dem Annas geführet. Dort über seine Lehre befraget. Von einem Knechte mit einem Backenstreiche geschlagen.

Joh. 18. V. 13. — 23.

Nachdem die Rotte mit ihren Obersten und Bedienten der Juden Jesum ergriffen, banden sie ihn, und führeten ihn erstlich zu dem Annas, denn dessen Schwiegersohn war Caiphas, der Hoheprieſter desselben Jahres. (a) Dieser Caiphas war es, welcher den Juden den Rath ertheilet hat, es wäre vorträglich, daß ein Mensch für das ganze Volk sterbe. Jesu folgte Simon Petrus, (b) und ein anderer Jünger; (c) dieser war dem Hohenprieſter bekannt, und gieng mit

---

(a) Gemeiniglich waren unter den Juden zween Hoheprieſter, die aber nicht mit einander zugleich regierten, sondern jahrweis umwechselten. Annas war dieses Jahr, da Christus starb, nicht in der Regierung, sondern sein Schwiegersohn der Caiphas. Doch wurde Christus zu dem Annas geführet, entweder weil sich Annas schon das vorige Jahr, da er regierte, um die Gefangennehmung Jesu besorgte, oder weil man bey ihm, als dem ältern, Rath holen wollte, oder weil seine Wohnung näher lag.

(b) Petrus entflohe eben so, wie die andern Jünger in dem Garten: er erholte sich aber wieder und folgte in der Ferne seinem Meister.

(c) Wer dieser Jünger gewesen sey, weiß man nicht. Einige haben geglaubt, es sey Johannes der Evangelist, welches aber keine Wahrscheinlichkeit hat. Denn wie so-

mit Jesu in den Vorhof des Hohenpriesters. (d) Der Jünger, welcher dem Hohenpriester bekannt war, gieng dann hinaus, sagte es der Thürhüterinn, und führte den Petrus hinein. (e)

Inzwischen wurde Jesus von dem Hohenpriester wegen seinen Jüngern und Lehre befraget. (f) Er antwortete: ich habe offentlich vor der Welt geredet: ich habe jederzeit in dem Tempel und in der Synagoge gelehrt, wo alle Juden zusammen kommen: Nichts habe ich an verborgenen Orten geredet. (g) Warum fragest du mich? Befrage die, welche gehöret haben, was ich ihnen vorgetragen: sieh, diese wissen, was ich gesagt habe. Auf diese Antwort gab ein dabeystehen-

---

te wohl Johannes ein schlechter Fischer aus Galiläen mit dem Hohenpriester zu Jerusalem eine Bekanntschaft gehabt haben? Glaublicher ist, es sey einer aus den ansehnlichsten Juden gewesen, die auch Jünger Jesu, aber nur im Verborgenen waren, und nur zu Nacht zu ihm kamen, wie Nikodemus, Joseph von Arimathia, u. a. m.

(d) Dieser Hohepriester war Caiphas: denn in dem Hause des Annas wurde kein Gericht über Jesum gehalten.

(e) Nämlich der Jünger sagte es der Thürhüterinn, sie solle dem Petrus keine Hinderniß machen, und so kam Petrus durch die Hülfe des Jüngers in den Vorhof.

(f) Das heißt: Der Hohepriester befragte Jesum, woher, wer, und wie viele seiner Jünger wären; auch was er für eine Lehre predige.

(g) Ich habe keine Winkelschulen gehabt, weder auch geheime Orte zu lehren ausgesucht. Alle haben mich gehöret. Du mußt also jene, die mich hörten, fragen, weil dir ohnehin mein eigenes Zeugniß verdächtig scheinen würde.

hender Diener (h) Jesu einen Backenstreich, und sprach: antwortest du dem Hohenpriester also? Jesus versetzte: Habe ich unrecht geredet, so beweiß es; (i) war aber meine Rede gut, warum schlägst du mich? Also redete er, als Annas ihn gebunden zu dem Hohenpriester Caiphas geschickt hatte. (k)

(h) Daß Malchus, dem Christus kurz zuvor im Garten das abgehauene Ohr wieder angeheilet hatte, dieser Diener gewesen sey, wird ohne Wahrscheinlichkeit gesagt, weil sonst gewiß der Evangelist, welcher seinen Namen zuvor nennete, ihn auch da genennet haben würde. Aus der nämlichen Ursache ist auch unwahrscheinlich, daß der Diener mit einem eisernen Handschuhe bewaffnet gewesen sey.

(i) Ein andersmal geboth Christus, daß man dem, von welchem man auf den rechten Backen geschlagen wird, auch den linken zum zweyten Streiche hinreichen soll: warum thut er es hier nicht? warum vertheidiget er sich? Antwort: Erstlich gab Christus nicht nur seine beyde Backen zum Streiche, sondern seinen ganzen Leib zum Tode. Zweytens erfoderte es hier die Sache, daß er sich und seine Unschuld beschützete. Denn hätte er geschwiegen, so wäre der Fehler auf ihm liegen geblieben, als hätte er seine Obrigkeit mishandelt, welches seiner Demuth und Heiligkeit nachtheilig gewesen wäre.

(k) Also redete Christus bey dem Caiphas, vor den er von dem Annas gebunden hingebracht worden war.

Das fünf und fünfzigste Kapitel.

Jesus wird vor dem Caiphas des Todes schuldig erklärt.

Matth. 26. V. 57. . . Mark. 14. V. 54. . .
Luk. 22. V. 54. . . .

In dem Hause des Caiphas hatten sich die Erzpriester, die Schriftgelehrten, und die Aeltesten versammelt. (a) Mitten in dem Vorhofe war ein Feuer gemacht, wobey die Knechte und Diener sitzend und stehend Kohlen schürten, dieweil es kalt war, und sich wärmeten. Nachdem Petrus hineingegangen, stund er bey ihnen, und wärmete sich.

Indessen suchten die Hohenpriester, und der ganze Rath Zeugniß wider Jesum, damit sie ihn tödten könnten; (b) und fanden nichts. Zwar legten viele ein falsches Zeugniß wider ihn ab; allein ihre Zeugniße stimmten nicht überein. Endlich kamen zween falsche Zeugen, stunden auf, gaben falsches Zeugniß wider ihn, und sprachen: Wir haben gehört, daß er sagte: Ich

---

(a) Die Erzpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes machten den großen Rath der Juden, oder das sogenannte Sanhedrim aus. Dieser Rath konnte nur von dem Hohenpriester allein, der das Haupt darinn war, zusammen berufen werden, wie er dann auch itzt von dem Caiphas zusammen berufen wurde, während dem die Knechte Jesum zu fangen ausgiengen.

(b) Jesum zu tödten war unter ihnen schon festgeschlossen. Allein sie wollten es dennoch nicht ohne allen Anschein der Gerechtigkeit thun. Sie lassen daher Zeugen auftreten, um aus derer, wie wohl falschen Aussage, etwas sträfliches aufzubringen.

Ich kann den Tempel Gottes abbrechen, und in dreyen Tagen wieder bauen. Diesen mit Händen gebauten Tempel, will ich abbrechen, und in dreyen Tagen einen andern errichten, der nicht mit Händen gemacht ist. Es war aber auch so ihr Zeugniß nicht übereinstimmend. (c)

Darauf stunde der Hohepriester Caiphas in Mitte der andern auf, und fragte Jesum, sprechend: Antwortest du nichts? was zeugen diese wider dich? Jesus aber gab keine Antwort, sondern schwieg. Der Hohepriester fragte ihn abermal, und sprach zu ihm: (d) Ich beschwöre dich im Namen des lebendigen Gottes, uns zu sagen, ob du Christus, der Sohn Gottes des Gebenedeyten seyst. (e) Wie du sagst,

---

(c) Christus, da er den Juden seine Gottheit; und seine göttliche Macht beweisen wollte, sagte einstens zu ihnen diese Worte: Zerstöret diesen Tempel, und ich werde ihn in dreyen Tagen wieder erbauen. Unter dem Tempel verstund er seinen Leib, der zwar sterben, aber nach dreyen Tagen wieder leben würde. Sieh hierüber oben im ersten Theile das 22. Kap. Note (e) diese unschuldigen Worte verdreheten die listigen Zeugen. Einer gab vor, Christus habe gesagt, er könne den Tempel Gottes abbrechen; der andere, er wolle ihn abbrechen. Das war wohl ein widersprechendes Zeugniß in der nämlichen Sache.

(d) So aufgebracht der Hohepriester auch wider Christum war, so konnte er doch das Zeugniß nicht annehmen, theils wegen dem Wiederspruch, den es enthielt, theils auch wegen seiner Nichtigkeit. Denn den Tempel abbrechen können, oder wollen, ist noch kein Todesverbrechen. Er leget deshalben dem Heiland selber eine Frage vor und

(e) befiehlt ihm dieselbe unter aufgetragenem Eidschwur zu beantworten.

sagst, (f) sprach Jesus zu ihm, der bin ich. Ja ich sage euch, bald werdet ihr des Menschen Sohn sitzen sehen zu der Rechten des allmächtigen Vaters, und auf den Wolken des Himmels kommen. (g) Hier zerriß der Hohepriester seine Kleider, (h) sprechend: sieh, er hat Gott gelästeret. (i) Was bedarfen wir noch fernere Zeugen? Was bedünket euch? Sie antworteten, und verdammeten ihn alle, sprechend, er ist des Todes schuldig.

Da fiengen die Männer an, die ihn verwahreten, seiner zu spotten. (k) Sie schlugen ihn, und verspien

---

(f) Du redest die Wahrheit: wie du sagst, so ist es.

(g) Christus antwortet mehr, als er gefragt wurde. Er bekennet, daß er der Sohn Gottes sey, und zugleich, daß er als Richter in den Wolken kommen werde. Daß er hinzusetzet, er komme bald, kann von der Zerstörung Jerusalems, die bald nach dem Tode Jesu erfolgte, verstanden werden.

(h) Die Juden zerrissen ihre Kleider zum Zeichen ihres Eifers, wenn sie eine Gotteslästerung höreten; auch wenn ihnen eine große Traurigkeit zustieß, oder sie sonst in eine Bestürzung geriethen.

(i) Daß Christus bekannte, er sey der Sohn Gottes, legte ihm der Hoheprieſter für eine Gotteslästerung aus: Auf die Gotteslästerung aber war in dem Gesetze des Moyses die Todesstrafe bestimmet. Wer den Namen Gottes lästeret, heißt es, soll des Todes sterben; die ganze Gemeinde soll ihn steinigen. Christus wurde aber nicht gesteiniget, sondern gekreuziget, weil entweder Pilatus der Landpfleger die jüdischen Gesetze nicht wußte, oder nach denselben nicht sprechen wollte.

(k) Nachdem Christus von dem Hohenprieſter Caiphas des Todes schuldig erkannt war, gieng der Rath auseinander,

spien sein Angesicht; sie bedeckten es, und schlugen sein Haupt mit Fäusten. Die Bedienten gaben ihm Backenstreiche mit der flachen Hande, schlugen auch mit Stecken auf ihn. Daher sprachen sie, und fragten ihn: Prophezey uns, du gesalbter Messias: Wer ists, der dich geschlagen hat. Sie sagten auch noch viele andere Lästerungen wider ihn.

Das sechs und fünfzigste Kapitel.

Jesus wird von dem Petrus dreymal verlaugnet.

Matth. 26. V. 67. . . Mark. 14. V. 66. . . .
Luk. 22. V. 56. . . . Johan. 18. V. 18. . . .

Petrus war noch im Vorhofe, und wärmete sich. Ohngefähr kam eine von den Dienstmägden des Hohen=

---

ander, und er wurde von den Knechten als ein schon verurtheilter Bösewicht in den Vorhof hinausgeführet, wo sich diese gottlosen Bedienten alle Frechheit und Muthwillen wider ihn erlaubeten. Zuerst verbanden sie ihm mit einem Tuche die Augen, darauf schlugen sie ihn mit flachen Händen, mit Fäusten, mit Stecken. Weil sie gehört hatten, daß er sich vor dem Hohenpriester für den Sohn Gottes ausgebe, spotteten sie ihn damit. Wenn du, sagten sie, der Sohn Gottes bist, so kannst du auch mit verbundenen Augen alles sehen; sag uns dann, wer hat dich geschlagen? Nebst vielen andern dergleichen Spottreden erkühneten sie sich auch ihm in das Angesicht zu speyen, welches jederzeit die gröbste Beschimpfung, besonders unter den Juden, gehalten wurde. Solch ein muthwilliges Spiel mit der heiligsten Person dauerte die ganze Nacht hindurch bis zu dem Anbruch des folgenden Tages.

Hohenpriesters; und als sie den Petrus beym Feuer sah, schauete sie ihn an, und sagte zu ihm: du warest auch bey Jesu dem Galiläer. (a) Petrus aber läugnete es vor allen, und sagte: Ich weiß nicht, was du redest. Ich kenne ihn nicht. Darauf gieng er zum Vorhofe hinaus, (b) und der Hahn krähete das erstemal. Da er hinausgieng, sah ihn eine andere Magd, und sprach zu den Herumstehenden: auch dieser war bey Jesu von Nazareth. Er läugnete es abermal mit einem Schwur. (c) Ich kenne diesen Menschen nicht.

Nach Verlauf beyläuftig einer Stunde kam einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Vetter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, und sagte zum Petrus: Habe ich dich nicht bey ihm im Garten gesehen? Die Herumstehenden bekräftigten es, und sagten auch zum Petrus: In Wahrheit, du bist auch einer von ihnen; du bist ein Galiläer, deine Mundart verräth dich. (d) Petrus fieng endlich an zu fluchen, und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr redet. Den Augenblick aber, da er noch redete, krähete der Hahn zum zweytenmal; und der Herr wandte sich um, und sah den Petrus an. Petrus erinnerte sich der Rede des Herrn, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn krähet, wirst du mich drey=

(a) Jesus wird ein Galiläer genennet, weil er gemeiniglich in dem Lande Galiläen wohnete.

(b) Damit er durch seine Entfernung das Gespräch auf etwas anderes leitete.

(c) Er schwur darauf, daß er Jesum nicht kenne.

(d) Die Juden redeten überhaupt einerley Sprach, nämlich die syrische; jedoch hatten die Galiläer eine rauchere Aussprach, und wurden daher leichtlich von andern unterschieden.

dreymal verlaugnen. Er gieng hinaus, fieng an zu weinen, und weinete bitterlich. (e)

Das sieben und fünfzigste Kapitel.

Jesus wird in einer neuen Rathsversammlung befraget, und des Todes schuldig angegeben.

Luk. 22. V. 66. . . . Matth. 27. V. 1. . . .

Als der Tag angebrochen (a) versammelten sich die Aeltesten des Volkes, Oberpriester, und Schriftgelehrten, und führten Jesum vor ihren Rath, (b) und

---

(e) Es läßt sich gar nicht zweifeln, daß Petrus durch diese dreymalige Verläugnung des Herrn sehr schwer gesündiget habe. Indessen läßt sich doch mit gutem Grunde behaupten, daß Petrus den Glauben an Jesum, den er äußerlich verläugnete, innerlich niemal verloren habe. Die Furcht und die Verwirrung brachten ihn zu diesem Falle, den er sogleich wieder bereuete, auch die Vergebung darüber erhielt. Daß er seinen Glauben nicht verloren habe, nimmt man aus den Worten ab, die Christus ihm bey dem Nachtmahle sagte: Ich habe für dich gebethen, damit dein Glauben nicht erlösche. Damit also die Wahrheit dieser Worten bestehe, muß man sagen, Petrus sey in dem Glauben nicht gefallen.

(a) Dies war der dritte April, der nämliche Freytag an dem Jesus starb.

(b) Das ist der zweyte voll versammelte Rath gewesen. Zwar hatten sie schon einstimmig beschlossen, Jesum in den

und sagten: bist du der Messias, so sage es uns. Jesus antwortete ihnen: Wenn ich es euch auch sage, so werdet ihr mir doch nicht glauben: und wenn ich euch hingegen fragte, würdet ihr mir weder Antwort geben, noch mich entlassen. (c) Nach dieser Zeit aber wird des Menschen Sohn zur Rechten des allmächtigen Gottes seines Vaters sitzen. Alle fragten: so bist du also der Sohn Gottes? Er antwortete: Wie ihr saget: der bin ich. Sie aber sprachen: Was sollen wir noch für ein Zeugniß verlangen? Wir haben es ja selbst aus seinem Munde gehört. Und ihre ganze Menge stund auf, und brachten ihn gebunden, und übergaben ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus.

Das acht und fünfzigste Kapitel.

Judas der Verräther erhenket sich, da er vernimmt, Jesus sey zum Tode verurtheilt.

Matth. 27. V. 3.

Als Judas, der Jesum verrathen hatte, sah, daß Jesus des Todes schuldig erkläret war, (a) ließ

Tod zu liefern; doch sollte ihr Entschluß weder übereilt noch ungerecht scheinen, darum versammeln sie sich wieder.

(c) Wenn ich euch auch meine Unschuld darlegte, so würdet ihr meine Beweise nicht annehmen, und darum mich auch nicht lossprechen.

(a) Judas vermuthete nicht, daß es so weit kommen, und seine Verrätherey einen so blutigen Ausgang nehmen würde. Er glaubte Christus würde sich, wie schon anderemal, durch ein Wunder wieder aus den Händen der Juden losma-

er sichs gereuen, (b) gieng hin, und brachte die drey-
sig Silberlinge den Oberpriestern, und Aeltesten zu-
rück, sprechend: Ich habe mich versündiget, daß ich
das unschuldige Blut eines Gerechten verrathen habe.
Sie aber antworteten: Was gehet das uns an? das
mußt du wissen; da sieh du zu. (c) Da warf er die
Silberlinge im Tempel hin, gieng fort, und als er
sich beyseits gemacht hatte, henkte er sich an einen
Strick auf. (d)

Nach-

---

losmachen; oder diese wurden durch die Furcht des Volkes, welches Jesum achtete, nicht so weit in der Grausamkeit gehen, oder endlich es würde selbst das bevorstehende Osterfest der Sache eine Hinderniß machen: da er aber hörete, Jesus sey des Todes schuldig erkläret, und schon dem Blutrichter übergeben, giengen ihm die Augen auf, er erkannte die Größe seines Verbrechens, und bereuete, was er gethan hatte. Allein

(b) diese Reue nutzte ihn nichts. Denn obschon er alles gethan zu haben scheinet, was sonst erfoderet werden kann; so ermangelte dabey ein wesentlicher Theil, nämlich die Hoffnung und das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, der bereit gewesen wäre, auch diese so schwere Sünd zu vergeben.

(c) Das ist der Trost, den die gottlosen Priester dem verzweifelten Judas geben. Sie überlassen die schwarze That seinem eigenen Gewissen, und denken nicht, daß sie eben so schwer, als er sündigen, indem sie die Urheber dieser Greuelthat waren.

(d) In den Apostelgeschichten Kap. 1. V. 18. wird der Tod des Judas also erzählet: Er hat sich erhenkt, ist mitten entzwey geborsten, und sein ganzes Inngeweid hat sich ausgeschüttet. Nämlich Judas erhenkte sich erstlich; nachdem fiel er tod von dem Baume oder Orte, wo er sich erhenkete, auf die Erde herab, welcher Fall

den

Nachdem die obersten Priester das Geld empfangen, sprachen sie; es wäre nicht erlaubt dasselbe als ein Blutgeld in die Schatzkammer des Tempels zu legen. (e) Sie giengen deßhalben zu Rathe, und kauften darum den Acker eines Töpfers zur Begräbniß der Fremdlingen. (f) Dessentwegen wird derselbige Acker noch bis auf den heutigen Tag (g) der Blutacker

---

den halbmodernden Körper so erschütterte, daß er zersprang, und das Jnngeweid heraus fiel.

(e) In dem Tempel stund ein Schatzkasten, in welchem die gebrachte Opfer verwahret, und zur Zeit, um die Kösten des Tempels zu bestreiten, erhoben wurden. Glaublich nahmen auch die gewissenlose Priester die dreyßig Silberlinge dort heraus. Aus ihrem eigenen Beutel zahleten sie dieselben gewiß nicht, indem sie sich sonst kein Bedenken zu machen hatten, dieselben wieder anzunehmen, und einzustecken. Nun wollen sie dieselben nicht mehr in den Schatzkasten legen, weil sie sichs zum Gewissen rechnen, ein Geld, um welches Blut gekauft wurde, in dem Tempel zu verwahren: indessen achteten sie es nicht, das unschuldige Blut zu verdammen. Vor kleinen Fehlern schienen sie sich zu scheuen, da sie die gröbern ohne Bedenken begiengen, bewährten also an sich, was ihnen Christus ein anderesmal verwieß, da er ihnen sagte: Sie durchseigen eine Mücke, und verschlingen ein Kameel.

(f) Dieser aus dem Geld gekaufte Acker ward bestimmet, diejenige darauf zu begraben, die entweder fremd nach Jerusalem kamen, und dort starben, oder auch für jene, die keine Juden waren. Denn unter den Juden hatte jede Familie ihre eigene Begräbniß, in die kein Fremder, viel weniger ein Heyd begraben werden durfte.

(g) Das heißt: Zu jener Zeit, da der heilige Geschichtschreiber

genannt. Dadurch ward erfüllet, was durch den Propheten (h) vorgesagt worden ist, da er spricht: Und sie nahmen dreyßig Silberlinge, den Kaufschilling, um welchen ich von den Kindern Israels hingeschätzt worden: man hat sie für den Acker eines Töpfers gegeben, wie mirs der Herr bestimmet hat.

Das neun und fünfzigste Kapitel.

Jesus wird bey dem Landpfleger Pilatus angeklagt, von ihm untersucht, von den Juden zum Tode gefordert.

Luk. 23. V. 2. . . . Joh. 18. V. 28. . . .
Matth 27. V. 12. . . .

Von dem Caiphas führeten sie nun Jesum in das Richthaus. (a) Es war Morgens früh, und sie giengen in das Richthaus selbst nicht hinein, damit sie nicht

---

schreiber dieses verfaßte, nennte man jenen Acker den Blutacker. Dies geschah etwa acht Jahre nach dem Tode Christi. Heutiges Tags aber kennet man jenen Platz nicht mehr.

(h) Dieser hier angedeutete Prophet ist Jeremias.

(a) Dieses Richthaus war keine der jüdischen Rathsstuben, in denen sie sich sonst versammelten; sondern es war der Pallast, wo der römische Landpfleger wohnte, die Klagenden anhörte, und die Urtheile sprach. Dahin wurde Jesus gebracht, dahin folgten die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die über Niemanden mehr aus eigener Macht ein Todesurtheil fällen konnten, weil die hohe Gerichtsbarkeit den Römern eigen war. Zwar dorften

nicht unrein würden, und die Osterspeise essen dörften. (b) Pilatus gieng also zu ihnen heraus, und fragte sie: Was für eine Klage bringet ihr wider diesen Menschen vor? Sie antworteten: Wenn er kein Uebelthäter wäre, so hätten wir ihn dir nicht überliefert. (c) Pilatus antwortet: so nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetze. Die Juden antworteten: Es ist uns nicht erlaubt jemanden zu tödten. (d) Damit nämlich die Rede Jesu erfüllet wurde, die er gethan hat, um anzuzeigen, was für eines Todes er sterben würde. (e)

---

ten sie in der Sache erkennen, und ihre Meynung anbringen, aber nicht aburteln, wie sie gleich selber gestehen.

(b) An dem Tage, da dieses geschahe, fieng die jüdische Ostern an, aber erst auf den Abend. An diesem Tage mußten alle Juden rein seyn, oder sie dorften das Osterlamm nicht essen. Nun hielten sie dafür, wer von einem Heyden berühret würde, oder nur ein heydnisches Haus betrete, wäre schon unrein. Um sich also von dieser Verunreinigung zu verwahren, giengen sie nicht in das Richthaus. Die Heuchler! Sie fürchten sich ein heydnisches Haus zu betreten, und fürchten sich nicht, einen unschuldigen Menschen zu verläumden, und sein Blut zu vergießen.

(c) Aus diesen Worten läßt sich abnehmen, daß es die Hohenpriester verdroß, daß Pilatus fragte: was sie für Klagen anzubringen hätten. Sie meynten, er sollte ihn geradehin auf ihr Wort schuldig erklären, und zum Tode verdammen.

(d) Die Juden hatten ehedessen schon viele Uebelthäter getödtet, warum darfen sie es itzt nicht? Weil sie, wie schon oben gesagt wurde, die oberste Gerichtsbarkeit verloren hatten; die an die Römmer übergieng.

(e) Christus sagte seinen Jüngen schon langstens diese zwey Dinge

Sie fiengen also an, ihn zu verklagen, und sagten: wir fanden, daß er das Volk verführe, dem Kaiser die Steuer zu geben verbiethe, und sagte, er wäre Christus der König. (f) Pilatus gieng darauf in das Richthaus hinein, rief Jesum zu sich, und fragte ihn: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Sagest du dieses von dir selbst, oder haben dirs andere von mir gesagt? Pilatus sprach: Bin ich dann ein Jud? dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überliefert. (g) Was hast du

---

Dinge vor: erstlich daß er den Heyden übergeben, andertens, daß er an dem Kreuze werde erhöhet werden. Dadurch, daß er dem Pilatus unter die Hände fiel, wurde beydes erfüllet. Denn Pilatus war ein Heyd, und dieser ließ Jesum an das Kreuz schlagen, der nach dem jüdischen Gesetze wäre versteiniget worden.

(f) Die verschlagenen Ankläger! In dem Rathe, den sie bey dem Kaiphas, und wieder diesen Morgen hielten, gaben sie vor, Christus sey ein Gotteslästerer, und darum müsse er sterben. Jetzt lautet ihre Anklage schon anderst. Er sey, sagten sie, ein Störer der Ruhe, ein Feind des Kaisers, und gebe sich für einen König aus. Sie hatten kluge, aber boshafte Ursachen ihre Klagen zu ändern. Denn da fiel ihnen wohl ein, Pilatus als ein Heyd werde sich wenig darum bekümmern, wenn Christus ein Gotteslästerer ist. Sie verfielen daher auf solche Klagepunkten, die dem Richter nicht gleichgiltig seyn dörften, und die er, wenn dieselben wahr befunden würden, ohne seinen Pflichten untreu zu werden, nicht ungestraft lassen konnt.

(g) Das heisset: Du weist, daß ich kein Jud bin: ich kenne deswegen weder deine Herkunft, weder deinen Stammen, noch auch deinen Stand. Die Juden, deine Landesleute, und unter diesen die Hohenpriestern, die

dich

du gethan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so würden meine Diener für mich streiten, daß ich den Juden nicht übergeben würde. So ist aber mein Reich nicht von hier. (h)

Pilatus sagte ihm weiter: So bist du dann ein König: Du sagest es: ich bin ein König. Ich bin dazu gebohren, und deswegen bin ich in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Ein jeder der aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. (k) Pilatus spricht zu ihm: Was ist

 die

---

dich näher kennen müssen, haben dich als einen Missethäter vor mich gebracht; du must also eines Verbrechens schuldig seyn: sage mir nur, worinnen dieses bestehe.

(h) Daß ich ein König bin, läugne ich nicht: allein ich bin kein solcher König, wie du dir einbildest, der fremden Besitzungen nachstrebet, oder andern Königen ihre Ländereyen streitig machet. Mein Reich ist kein weltliches Reich, welches durch Gewalt der Waffen eroberet wird, wie du es an dem sehen kannst, daß ich kein Kriegsheer habe. Denn hätte ich eines, so würden sich meine Kriegsleute gewiß gewehret haben, damit ich nicht in die Hände der Juden, die meine Feinde sind, gekommen wäre.

(i) Weil Christus auf die Frage des Pilatus nicht geradehin mit ja antwortete, setzet Pilatus annoch weiter in ihn, und fraget noch einmal, ob er ein König sey?

(k) Darauf antwortet Christus ohne Umschweife, ja ich bin einer. Ich muß die Wahrheit gestehen, indem ich darum auf die Welt gekommen bin, damit ich die Wahrheit lehre. Wer sich immer der Wahrheit ergiebt, der höret meine Stimme, und erkennet mich für einen König.

die Wahrheit? (l) Und als er dieß geredt hatte, gieng er wiederum zu den Juden, Hohenpriestern, und Schaaren hinaus, und sagte zu ihnen: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.

Die Hohenpriester und Aeltesten des Volkes klageten ihn ferner an; Jesus aber antwortete nichts. Alsdann sprach Pilatus zu ihm: Höreſt du nicht, was sie für Zeugnisse wieder dich angeben? Antworteſt du nichts darauf? Jesus antwortete gar nichts mehr, so, daß sich Pilatus verwunderte. Die Juden aber hielten stark an, und sprachen: Er hetzet das Volk auf. Er hat von Galiläen angefangen, und durch das ganze jüdische Land bis hieher gelehret. (m)

Das

(l) Pilatus scheinet diese Frage spottweiß an den Heiland gestellet zu haben, als sagte er: Du redeſt von Wahrheit, und weist selber nicht, was Wahrheit ist.

(m) Die Juden wurden aus dem, was ihnen Pilatus sagte, wohl gewahr, daß er aus dem einen vor ihn gebrachten Klagpunkten, nämlich Christus gebe sich für einen König aus, nichts mache. Sie betrieben also eine andere Klag, und gaben vor, er hetze das Volk auf. Zum Beweiße führen sie an, daß er in dem ganzen jüdischen Land gelehret habe. Wahr ist es, Christus zog aus Galiläen aus, gieng durch das ganze Land, predigte überall. Aller Orten folgete ihm vieles Volk nach, um ihn zu hören, seine Wunder zu sehen, oder von ihm die Gesundheit zu erhalten. Von einer Empörung aber, oder von eine Aufhetzung wurde nie etwas gesehen, oder gehöret. Ist also diese Anklag wieder eine grobe Verläumdung.

Das sechszigste Kapitel

Christus wird vom Pilatus zum Herodes geführet, von diesem verspottet, und wieder zum Pilatus zurück gebracht.

Luk. 23. V. 6. — 12.

Als Pilatus von Galiläen hörete, fragte er, ob der Mensch ein Galiläer wäre? (a) Nachdem er nun vernommen, er wäre aus des Herodes Gebiethe, überschickte er ihn dem Herodes, (b) welcher sich um diese Zeit auch in Jerusalem befand. Herodes erfreuete sich sehr, als er Jesum ansichtig war: denn er wünschete von langer Zeit, ihn zu sehen, dieweil er viel davon gehöret hatte, und ein Wunder zu sehen hoffete, welches er vor ihm wirkete. (c) Er stellete ihm dann viele Fragen, erhielt aber keine

(a) In der vorhergehenden Anklage sagten die Hohenpriester, Christus habe in Galiläen zu predigen angefangen. Dieß brachte den Pilatus auf den Gedanken, er dörfte etwa in Galiläen gebürtig seyn, oder dorthin gehören.

(b) Gehörete er nun dorthin, so glaubete Pilatus, er könne sich durch einen Staatskunstgrif aus der Schlinge ziehen, und ihn dem Herodes zu schicken, als welcher König oder Vierfürst in Galiläen wäre. Er that es auch; er schickete Jesum dem Herodes zu unter dem Vorwande, nicht in eine fremde Gerichtsbarkeit einzugreifen, eigentlich aber darum, damit er sich aus einem so kitzlichten Handel herauszöge.

(c) Herodes hatte gehöret, daß Jesus viele Wunder wirke; er war daher begierig ihn zu sehen, und freuete sich

ne Antwort. Die Oberpriester, und Schriftgelehrten, welche dabey stunden, beharreten immer auf ihrer Anklage. Herodes aber sammt seinem Heere, verachtete ihn, und schickte ihn in einem weißen Kleide wiederum zu dem Pilatus. (d) Denselben Tag wurden Herodes und Pilatus Freunde, da sie zuvor in Mishälligkeit gelebet hatten. (e)

Das

---

sich, daß er ihn sah; denn er glaubte, Jesus, so bald er komme, werde gleich ihm (ihm dem Herodes:) zu lieb, Wunder wirken.

(d) Die Hohenpriester erneuerten vor dem König Herodes die nämlichen Klagen, welche sie zuvor bey dem Pilatus anbrachten. Herodes scheinet auch besonders darauf in seinen Fragen gedrungen zu haben, ob Christus sich für einen König ausgebe? Da aber Christus gar nichts antwortete, hielte Herodes dafür, er müsse nicht nur kein König seyn, sondern ein einfältiger thörrichter Mensch, dessen Person, anstatt der königlichen Ehre, Spott verdienete. Aus dieser Ursache läst er ihm ein weißes Kleid anlegen, welches sonst die königliche Zierde, und die königliche Farbe zu seyn pflegte. Er ließ ihn auch von seinem ganzen Heere, das ist, von seiner ganzen Dienerschaft als einen Wahnsinnigen verspotten. Damit auch Herodes dem Pilatus zeigete, wofür er Jesum hielte, schickete er denselben in dem weißen Spottkleid zu ihm zurück.

(e) Die Feindschaft des Pilatus, und des Herodes kam daher, weil Pilatus ein oder das andere Jahr zuvor mehrere Juden, die aus Galiläen nach Jerusalem kamen, umbringen ließ. Die ganze Geschichte ist schon oben im ersten Theile 84. Kapitel Note (a) erzählet worden.

Das ein und sechszigste Kapitel.

Die Hohenpriester und das Volk verlangte von dem Pilatus den Barabbas, einen Mörder los zu lassen, Jesum aber zu tödten.

Luk. 23. V. 13. . . . Mark. 15. V. 6. . .
Matth. 27. V. 17. . . .

Pilatus rief die Hohenpriester, die Vorsteher, und das Volk zusammen, und sagte zu ihnen: Ihr habet mir diesen Menschen als einen Verführer des Volkes überlieferet; und sehet, ich habe ihn vor euch verhöret, ich finde ihn aber in jenen Stucken, nicht schuldig, worinnen ihr ihn anklaget: und auch Herodes nicht. Ich habe euch zu ihm geschickt; und sehet es ist ihm nichts als einem des Todes schuldigen wiederfahren; ich will ihn strafen, und nachgehends los lassen. (a)

Es war um die Zeit des österlichen Festtages gewöhnlich, daß er ihnen einen Gefangenen los gab, welchen sie immer begehrten. (b) Nun war ein genann-

---

(a) Pilatus sah die Unschuld des Herrn wohl ein. Um nun denselben der Wuth der Juden und dem Tode zu entreissen, stellete er ihnen diese Unschuld auch vor; damit er doch in etwas nachzugeben schien, machte er den Vorschlag, er wolle ihn strafen, und darnach wieder frey lassen. Aber weswegen strafen, wenn er keine Schuld auf sich hat?

(b) Woher unter den Juden der Gebrauch entstanden sey, jährlich einen Gefangenen auf die Osterfeyer los zu lassen, weiß man nicht gewiß. Vielleicht geschah es zum Andenken, daß auch sie einstens um diese Zeit aus der ägyptischen Gefangenschaft befreyet wurden.

genannter Barabbas, welcher in der Empörung einen Todschlag begangen, mit den Meydmachern gefeßelt worden. (c) Nachdem dann das Volk hinaufgezogen war, fieng es an zu schreyen, und um die gewöhnliche Gnade anzuhalten. Da sprach Pilatus zu ihnen: Welchen aus diesen zween soll' ich euch los geben, den Barabbas, oder Jesus den sogenannten Messias? (d) Wollet ihr, daß ich euch den König der Juden entlasse? denn Pilatus wuste, daß ihn die Oberpriester aus Neide übergeben hatten.

Indem aber Pilatus zu Gerichte saß, schickte seine Frau zu ihm, und ließ ihm sagen, er soll mit diesem Gerechten nichts zu schaffen haben, denn sie hätte diese Nacht in einem Traumgesichte seinetwegen viel zu leiden gehabt. (e)

Die

(c) Barabbas war also zweyer öffentlichen Verbrechen schuldig. Denn erstens war er ein Rebell, vielleicht auch gar der Urheber der Rebellion; zweytens ein Mörder.

(d) Es hat das Ansehen, Pilatus habe den verrufenen Barabbas aus dem Kerker herfür führen lassen, und ihn neben Christum gestellet, um das Volk so wohl an die schweren Verbrechen des einen, als an die Unschuld des andern zu erinnern, und also ein Mitleiden gegen Jesum zu erregen.

(e) Einige halten dafür, der Teufel habe dieser Frau den Traum eingegeben, damit er auf diese Art den Tod Jesu, und die Erlösung des menschlichen Geschlechtes verhinderte. Allein das ist nicht wahrscheinlich; denn wenn er dieses gewollt oder gekönnet hätte, so hätte er ehender den Judas von der Verrätherey abgehalten, oder den Juden ihre Wuth benehmen sollen. Glaublicher ist, daß dieser Traum von Gott gekommen sey, den sie, wie Geschichtschreiber melden, fürchtete.

Die Oberprieſter aber und die Aelteſten des Volkes beredeten und verhetzten die Schaaren, daß ſie eher die Befreyung des Barabbas begehreten, Jeſu aber ſeinen Untergang bereiteten. Als der Landpfleger ſie wiederum anredete! wen ſie aus dieſen zween los haben wollten; rief abermal die ganze Menge zugleich aus: Nicht dieſen, ſondern den Barabbas. Fort mit dieſem! den Barabbas ſchenke uns! Pilatus gab noch einmal Antwort, und weil er die Entlaſſung Jeſu wünſchete, redete er ſie an, und ſprach zu ihnen: Was ſoll ich dann mit Jeſu dem ſogenannten Meſſias anfangen, welchen ihr den König der Juden nennet? Sie riefen alle von neuen aus: Kreuzige ihn! kreuzige ihn! Pilatus ſprach das drittemal zu ihnen: Was für eine Miſſethat hat dann dieſer begangen? Ich finde an ihm keine Urſache des Todes, daher will ich ihn züchtigen, und entlaſſen. Sie aber drangen mit lauter Stimme auf ihr Begehren, daß er gekreuziget würde; und das Lärmen des Volkes, und der Oberprieſter nahm überhand. (f)

Daß

(f) Wohin es doch bey einem Menſchen, der den Leidenſchaften Platz läßt, kommen kann. Pilatus ſagt öffentlich, er finde an Jeſu keine Schuld; Zeugen können keine aufgebracht werden; Die Juden ſelber wiſſen mit Wahrheit nichts vorzugeben; und dennoch fordern ſie ihn zum Tode.

Das zwey und sechzigste Kapitel.

Jesus wird gegeiselt, mit Dörnern gekrönet, mit einem Purpurkleide angethan, von den Soldaten verspottet. Pilatus bekennet noch einmal seine Unschuld; die Juden fordern ihn noch einmal zum Tode.

Johan. 19. V. 1—11.

Alsdann wurde Jesus auf den Befehl des Pilatus ergriffen, und gegeiselt. (a) Die Soldaten flochten eine Krone aus Dörnern, und setzeten sie ihm auf das Haupt; legten ihm auch einen Purpurmantel um, und

---

(a) Das war das letzte Mittel, welches Pilatus anwendete, Jesum zu befreyen. Er glaubte, wenn die Juden Jesum so geschlagen, verspottet, und schon an dem ganzen Leibe verwundet sähen, würden sie von ihrer Wuthe nachlassen, und den Tod Jesu nicht mehr verlangen. Eben darum ist es ganz glaublich, daß diese Geislung sehr blutig und grausam gewesen seyn werde. Doch sind jene Umstände, die man in verschiedenen Lebensbeschreibungen zugesetzt findet, allerdings unwahrscheinlich. Denn wer hat uns gesagt, daß die Zahl der ihm gegebenen Streiche auf 6666. hinaufgeloffen? Daß er zuerst mit Ruthen, darnach mit knottigen Seilern, darauf mit Dörnern, und endlich mit Geiseln, die am Ende eiserne Sporen und Hacken hatten, geschlagen wurde? Wer hat uns gesagt, daß er so hart an die Saul gebunden wurde, daß die Adern aufsprangen? daß sich acht oder zehn Kriegsknechte an ihm mied geschlagen? Dieß alles und noch mehr wird zwar in guter Meynung, aber ohne Grunde der Wahrheit vorgegeben.

und kamen zu ihm, sprechend: sey gegrüßt König der Juden, wobey sie ihm Maulschellen gaben. (b)

Pilatus gieng abermal heraus mit Jesu, und sprach: Sehet, ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich an ihm kein Verbrechen finde. Mit ihm gieng Jesus hervor, und trug die dörnerne Krone, sammt dem Purpurmantel. Pilatus sprach zu ihnen: Sehet den Menschen. (c) Als ihn die Oberpriester, und Diener sahen, riefen sie, sprechend: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus sprach: Nehmet ihr ihn, und heftet ihn an das Kreuz; denn ich finde an ihm kein Verbrechen. Die Juden sprachen: Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetze muß er sterben, dieweil er sich für den Sohn Gottes ausgegeben. (d) In Anhörung dieser Re-

---

(b) Die Krönung mit Dörnern, die Anlegung des rothen Mantels, und die höhnische Grüßung geschahen, um den Heiland als einen vorgegebenen König zu mishandeln.

(c) Sehet, wie grausam er ohne seine Schuld zu gerichtet ist. Forderet nicht über das auch noch seinen Tod.

(d) Das heisset: Unserm Gesetze zufolge erkennen wir nur einen einzigen Gott; wer mehrere erkennet, widerstrebet unserem Gesetze, ist ein Gotteslästerer, und des Todes schuldig. Nun hat sich dieser für einen Sohn Gottes, und folgsam auch für einen Gott ausgegeben, er hat also dem Gesetze zuwider gehandelt, Gott gelästeret, und sich des Todes schuldig gemacht. Christus nennete sich freylich den Sohn Gottes; er war es aber auch, und daß er es war, hat er genug bewiesen. Allein die verstockten Juden achteten die Beweise nicht.

Reden gerieth Pilatus in noch größere Furcht. (e) Er gieng nochmals in das Richthaus, und sprach zu Jesu: Woher bist du? Jesus ertheilte ihm keine Antwort. (f) Redest, du, fragte ihn Pilatus, mit mir nicht? Ist dir nicht bekannt, daß ich Macht habe, dich entweder zu entlassen, oder zu kreuzigen? Du hättest, erwiederte Jesus, über mich ganz keine Macht, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre. Deswegen aber hat derjenige, welcher mich dir überantwortet hat, eine größere Sünde, als du. (g)

(e) Pilatus war bekanntermaßen ein Heyd, und glaubete an viele Götter. Weil er dann hörete, daß sich Jesus für einen Gott ausgebe, dabey auch die viele Wunderwerke vernahm, die durch ihn gewirket wurden, kam er auf den Gedanken, Jesus dürfte einer aus ihren Göttern seyn, oder von ihnen abstammen. Und das war die Ursache, daß er sich fürchtete, wie aus der Frage, die er gleich an ihn stellete, zu ersehen ist.

(f) Christus antwortete darum nicht, weil er einerseits wohl vorsah, daß durch seine Antwort der Wuth der Juden nicht werde gelindert werden; andererseits war Pilatus als ein Heyd unfähig die göttliche Herkunft Jesu Christi zu fassen.

(g) Daß du Macht habest mich zu entlassen, ist wahr; aber diese Macht hast du nicht von dir, sondern von Gott; so bist du auch geneigt mich frey zu entlassen. Und dieses vermindert deine Sünde, die dessenthalben nicht so schwer ist, als die Sünde der Juden, die mich dir überantwortet haben.

Das drey und sechszigste Kapitel.

Pilatus versuchet es nocheinmal, Jesum von dem Tode zu retten; aber vergebens, indem die Juden auf dessen Kreuzigung dringen, in die endlich Pilatus einwilliget.

Johan. 19. V. 13. . . . Matth. 27. V. 24. . .
Mark. 15. V. 15. . . Luk. 22. V 25.

Pilatus suchte von dieser Zeit an Gelegenheit Jesum frey zu lassen. Die Juden aber schrien und sprachen: Dafern du diesem die Freyheit giebst, so bist du kein Freund des Kaisers. Wer immer sich zum König aufwirft, der widersetzet sich dem Kaiser. (a) Da Pilatus diese Rede hörete, gieng er mit Jesu heraus, und setzte sich zu Gerichte an dem Orte, welcher das Steinpflaster genannt wird. (b)

(a) Pilatus ward von dem Kaiser als Landpfleger im Judenlande ernennet. Bey diesem Amte hatte er nebst andern Obliegenheiten besonders diese, daß er für die Gerechtsamen des Kaisers, und derer Handhabung wachete. Nun sagen ihm die Juden durch obige Worte: Du weist, daß sich Jesus für einen König der Juden ausgegeben hat. Hiedurch greifet er in die Rechte des Kaisers, und verschmähleret seine Herrschaft: du bist mithin Amtes halber schuldig, ihn aus dem Wege zu räumen; thuest du es nicht, so giebst du zu erkennen, daß du es nicht mit dem Kaiser hältest; du hast also nicht zu gewarten, daß er dir gewogen bleibe; sondern verdienest vielmehr deines Amtes entsetzt, und deiner Würde beraubet zu werden.

(b) Vor dem Hause, wo Pilatus Gericht hielt, war ein brei-

Dieß geschah an dem Rüsttage der Ostern. (c) Gegen die sechste Stunde dieses Tages (d) sprach er zu den Juden: Sehet euren König! (e) Sie riefen hingegen: Fort, fort mit ihm, kreuzige ihn! Soll ich euren König kreuzigen? die Oberpriester versetzeten: Wir haben keinen andern König, als den Kaiser. (f) Pilatus merkend, daß er nichts richtete, sondern das Getös nur anwuchs, beschloß er dem Volke zu willfahren, und urtheilete nach ihrem Begehren. Er nahm aber Wasser, und wusch die Hände vor allem Volke sprechend: Ich bin unschuldig an dem Blute

---

breiter Platz, der ganz mit Marmor gepflasteret ward, und der deshalben das Steinpflaster genennet wurde. Von diesem Plaster führte eine marmorne Stiege von mehreren Stafeln in die Höhe. Die Stafeln dieser Stiege werden annoch zu Rom aufbewahret.

(c) Das heisset: Es war der Tage vor dem Osterfeste, an dem man das auf den folgenden Tage nöthige zurüstete, weil an dem Ostertag selbst einige Zurüstungen zu machen, oder einige Arbeiten zu verrichten unerlaubt gewesen ist.

(d) Nach unserer Zeit zwischen neun, und zwölf Uhr.

(e) Diese Worte sprach Pilatus wahrscheinlich nur die Juden zu spotten. Denn zuvor brachten diese als eine Bewegursache an, Jesum umzubringen, weil die Rechte des Kaisers in Gefahr stünden, von ihm verletzet zu werden. Nun stellet Pilatus Jesum vor, als sagte er ihnen: Ihr Thörrichten! wie möget ihr doch vorgeben, daß dieser so zugerichtete Mensch der Herrschaft des Kaisers nachtheilig seyn werde?

(f) Sonst wollten die Juden den Kaiser nicht als ihren Landesherrn erkennen; itzt aber soll ers seyn, und er soll es alleinig seyn, wenn nur auf diese Art Jesus umgebracht würde. So wiedersprechen sich die Menschen, wenn sie ihre Leidenschaften reden lassen.

Blute dieses Gerechten. Sehet ihr zu. (g) Da antwortete das ganze Volk, und sprach: Sein Blut sey über uns, und unsre Kinder. (h) Alsdann gab er ihnen, wie sie begehrten, den Barabbas los, welcher Mordes und Aufruhr wegen im Kerker saß; Jesus aber ward ihrem Willen übergeben, damit er gekreuziget würde.

Das vier und sechzigste Kapitel.

Jesus wird von den Soldaten verspottet.

Matth. 27. V. 27. — 30.

Da nun Jesus zum Tode verurtheilet war, nahmen ihn die Soldaten des Landpflegers, führten ihn in den Vorhof des Gerichtshauses, und versammelten

(g) Der Gebrauch die Hände zu waschen, und dadurch die Unschuld zu bezeugen, war bey den Jüden so wohl, als bey andern Völkern sehr gewöhnlich. Pilatus that es auch, und sagte dadurch: so rein meine Hände von dem Wasser werden, womit ich sie wasche; so rein will ich auch von dem Blute Jesu seyn, welches unschuldigerweise vergossen werden soll. Euch, ihr Juden, überlasse ich die ganze Verantwortung.

(h) Das heißt: Wenn es ein Verbrechen ist, Jesum umbringen, so wollen wir die Schuld dieses Verbrechens büßen. An uns, und an unseren Kindern soll darüber Rache genommen werden. Daß diese wirklich genommen werde, sehen wir an dem unter unsern Augen elendiglich herumgehenden Judenvolke.

ten die ganze Rotte. (a) Nachdem sie ihn entkleidet, legten sie ihm einen Purpurmantel um; setzten ihm eine aus Dörnern geflochtene Krone auf das Haupt, und gaben ihm ein Rohr (b) in die rechte Hand. Sie fiengen auch an mit ihm Gespötte zu treiben, da sie das Knie vor ihm bogen, und ihn grüßeten sprechend: Sey gegrüßt König der Juden. Sie verspien ihn, nahmen das Rohr, und schlugen sein Haupt damit.

Das fünf und sechzigste Kapitel.

Jesus wird mit dem Kreuze beladen gegen dem Kalvarieberg hinaus geführet. Simon von Cyrene hilft ihm das Kreuz tragen. Einige Weiber folgen ihm weinend nach.

Mark. 15. V. 20. . . . Joh. 19. V. 17. . . .
Luk. 23. V. 26. . . . Matth. 27. V. 31. . . .

Nachdem die Soldaten Jesum verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpurmantel aus, legten ihm seine Kleider an, und führten ihn zum kreuzigen fort. (a)

(a) Die hier vorkommende Verspottung des Heilandes hat mit jener, die oben erzählet wurde, viele Aehnlichkeit, ist aber doch die nämliche nicht. Denn jene geschahe noch vor der Verdammung Jesu; diese aber erst nachdem er schon zum Tode verurtheilet war. Eine Rotte der römischen Soldaten bestund aus fünfzig oder sechzig Mann.

(b) Das ist ein Schilfrohr wie in den sumpfigten Wässern wächst. Dieses gaben sie ihm anstatt eines Zepters in die Hand, und zeigten dadurch spottweis an, daß sie ihn für einen thörrichten Afterkönig hielten.

(a) Jesus trug sein Kreuz selbst, (b) und gieng zu jenem Orte hinaus, welcher der Kalvarieberg, (c) hebräisch aber Golgotha hieß.

Da sie ihn nun hinausführten, ergrifen sie einen vorbeygehenden Mann von Cyrene (d) Simon genannt den Vater des Alexanders, und des Rufus, welcher von dem Feld und Mayerhofe kam. Diesem leg-

(a) Nämlich sie führten ihn zu der Stadt Jerusalem hinaus, denn in der Stadt selber dorfte keiner hingerichtet werden.

(b) Daß Christus das Kreuz selber tragen mußte, kam aus der bey den Römern üblichen Gewohnheit her, bey denen die Missethäter jedesmal die Werkzeuge ihres Todes selber auf den Richtplatz trugen. Ob aber Christo das ganze Kreuz, oder nur ein Theil desselben, nämlich der Queerbalken aufgeladen worden sey, weiß man nicht. Ist das Kreuz, wie man es beschreibt, fünfzehn Fuße hoch, und sieben breit gewesen, so war es fast unmöglich, daß es ein Mensch, auch nur einen kleinen Strich weit fortschleppen konnte. Es war mithin schon Pein genug, wenn man dem gegeiselten Jesu auch nur den Queerbalken auflud. So halten auch viele dafür, daß auf der Richtstätte mehrere dergleichen lange Balken beständig aufgerichtet stunden, an welche bey vorhabender Kreuzigung die Queerbalken erst befestiget wurden.

(c) Dieser Berg lag ein stückwegs von der Stadt Jerusalem entfernet. Wie einige wollen, bekam er den Namen von dem Worte Calvaria, welches eine Hirnschale heißt, derer viele von den dort Hingerichteten zerstreuet herum lagen.

(d) Cyrene war eine Stadt in Afrika, aus der glaublich Simon gebürtig war. Wer diese Alexander und Rufus gewesen seyn, läßt sich auch nicht durch Muthmaßung errathen. Einige wollen, sie werden darum genennet, weil

legten sie das Kreuz Jesu auf, und zwangen ihn, ihm dasselbe nachzutragen. (e)

Nach Jesu folgete eine große Menge Volkes, und weinender Weiber, die ihn beklagten. (f) Zu diesen wandte sich Jesus, und sprach: Ihr Töchter Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern über euch selbsten, und über euere Kinder weinet: denn sehet, es werden Tage kommen, da man die Unfruchtbaren, und die wird selig nennen, welche niemal gebohren, und gesäuget haben. Alsdann werden sie anfangen zu den Bergen zu sprechen: fallet über uns; und zu den Hügeln bedecket uns. (g) Denn wenn das dem grünen

---

weil sie in Jerusalem wohneten, und daher bekannter waren, als ihr Vater.

(e) Der zum Tode Verurtheilte mußte allemal ohne Barmherzigkeit die peinlichen Todeswerkzeuge durch die Stadt bis an den Fuß des Berges selber tragen. Konnte er Schwachheit halber damit nicht weiter fortkommen, so lud man sie einem andern auf. Hier traf es den ohngefehr vorübergehenden Simon, der hierzu mit Gewalt gezwungen wurde. Doch geschah dieses nicht so, wie es die Maler schildern, daß Christus den fordern, Simon den hindern Theil des Kreuzholzes trug. Es war ihm ganz aufgeladen, nicht um Jesu die Schmerzen zu lindern, sondern um ihn zu noch größern aufzubehalten.

(f) Dies waren Weiber aus der Stad Jerusalem, welche das Leiden Jesu ansahen, und aus natürlichem Mitleiden gerühret, über seinen elenden Zustand weineten.

(g) Ihr Weiber aus der Stadt Jerusalem habet vielmehr Ursache über euch selber, und über euere Kinder, als über mich zu weinen; denn es wird die Zeit kommen, da die Stadt Jerusalem wird zerstöret, und alles wird zu Grunde gerichtet werden; dazumal wird man jene für glücklich schätzen, die keine Kinder gebohren haben; weil sie, da sie selber zu Grunde gehen, doch wenigstens nicht auch den Un-

grünen, und saftigen Baume geschiehet; was wird dem dürren wiederfahren. (h) Man führte auch zween andere mit ihm, welche als Missethäter sollten hingerichtet werden.

Das sechs und sechzigste Kapitel.

Jesus wird gekreuziget.

Matth. 27. V. 33. . . Mark. 15. V. 25. . .
Luk. 23. V. 34. . . Johann. 19. V. 19. . .

Nun kamen sie an den Ort, welcher Golgotha genannt, und Schedelstatt, oder Kalvarieberg verdollmetschet wird. Hier gab man Jesu Wein zu trinken, (a) der mit Myrrhen angemacht, und mit

---

Untergang ihrer Kinder mit ansehen müssen. Alsdann würde man sich lieber unter den Bergen vergraben sehen, als das Unheil der Stadt ertragen.

(h) Denn wenn ich, der ich unschuldig bin, und nur die Gestalt eines Sünders an mir trage, so grausam mishandelt werde; wie hart wird es jenen, nämlich den Juden ergehen, die in Wahrheit Sünder, und der grösten Lastern schuldig sind?

(a) Zu selbiger Zeit war es der Gebrauch, daß man den zum Tode Verurtheilten, und auf die Gerichtsstätte geführten einen Trank gab, durch den sie angefrischet, und zu den bevorstehenden Schmerzen einigermaßen unempfindsam würden. Dieser Trank bestund insgemein in Wein mit Myrrhensaft vermischet, und wurde von den guten mitleidigen Frauenspersonen zubereitet. Den Essig, und die Galle mischten die Soldaten aus Muthwillen darunter.

Galle, auch mit vielem Essig vermischet war. Als Jesus ihn verkostet, wollte er nicht trinken. Es war aber um die dritte Stunde, (b) als sie ihn gekreuziget. (c) Mit ihm hatten Sie auch zween Mörder gekreuziget, einen zu seiner Rechten, den andern zu seiner Linken: wodurch die Schrift erfüllet wurde, welche spricht: Er ist unter die Missethäter gerechnet worden. Jesus sprach: Vater verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. (d)

Nachdem ihn die Soldaten gekreuziget, nahmen sie seine Kleider, (e) und machten aus dem Mantel, vier

---

(b) Die dritte Stund begrif die Zeit von neun Uhr bis Mittag. Indem also Jesus gegen Mittag, da die sechste Stund anfieng, gekreuziget wurde, kann diese Kreuzigung nach unserer Zeit angesetzt werden etwa um eilf Uhr.

(c) Die Gelehrten sind in ihren Meynungen von der Art, wie Jesus gekreuziget wurde, sehr unterschieden, wie auch in Bestimmung der Anzahle der Nägel, mit denen man ihn anheftete. Allein das ist keine Sache, deren Wissen uns umständlich vonnöthen ist. Genug, daß wir wissen, Jesus sey schmerzlich an das Kreuz geheftet worden, und an demselben für uns gestorben.

(d) Das ist das vollkommenste Meisterstück der Liebe, da Christus zu eben dieser Zeit bey Gott um Verzeihung für seine Feinde anhält, da sie die selbe am alle wenigsten verdieneten. Sogar entschuldiget er ihren Fehler, der doch fast nicht zu entschuldigen war. Freylich wurden sie Jesum nicht gekreuziget haben, dafern sie gewußt hätten, daß er der Sohn Gottes sey. Allein daß sie es nicht wußten, oder besser, daß sie es nicht wissen wollten, war ihre Schuld. Christus hatte sie dessen durch Worte und Wunderwerke genug überzeuget; aber sie widersetzten sich hartnäckig.

(e) Die ganze Kleidung des Heilandes bestund aus einem Man-

vier Theile, einem jeden Soldaten einen Theil. Noch war übrig der Rock, welcher nicht zusammen genähet, sondern von oben bis unten von Weberarbeit gewirket war. Derohalben sie zusammen sagten: wir wollen ihn nicht zerschneiden, sondern das Loos darum werfen, wem er gehören solle. Also ist die Schrift erfüllet worden, welche sagt: Meine Kleider haben sie unter einander getheilet, und über meine Kleidung das Loos geworfen. (f) Also handelten die Soldaten, welche dort saßen, ihn zu bewachen. (g)

Pilatus schrieb auch einen Titel, und setzte ihn auf das Kreuz. (h) Er hieß also: Jesus von Nazareth, König

---

Mantel, und einem bis auf die Füße reichenden Unterrocke. Vor der Kreuzigung wurden ihm beyde abgezogen, und auf die Seite gelegt. Diese Kleider gehörten nach der Hand den Soldaten, die ihn gekreuziget hatten. Sie nahmen dann zuerst den ziemlich großen Mantel, schnitten ihn in vier Theile, und so fiel einem jeden der Kreuziger, derer vier waren, ein Theil zu. Um den Unterrock, der nicht zusammen genähet, sondern gewoben oder gestrickt war, spieleten sie, diesen bekam also durch das Spiel einer allein.

(f) Dieser Spruch steht im 21. Psalm, und ist von Christo zu verstehen, in dessen Person David redete.

(g) Die Soldaten mußten allemal den Leib des hingerichteten bewahren, damit er nicht etwa von Freunden, oder Verwandten weggetragen würde.

(h) Die Ursache des Todes oder das Verbrechen wurde gemeiniglich auf eine Tafel geschrieben, und an das Kreuz geheftet. Pilatus beobachtete dieses bey Christo auch; womit aber die Juden nicht zufrieden waren. Anstatt König der Juden, hätten sie gern gehabt, weil er sich für einen König ausgegeben hat. Allein Pilatus änderte nichts.

König der Juden. Diesen Titel lasen viele Juden, weil der Ort der Kreuzigung nahe bey der Stadt war. Er war mit hebräischen, griechischen und lateinischen Buchstaben verzeichnet. Die Oberpriester der Juden sprachen zu dem Pilatus: er sollte nicht geschrieben haben: König der Juden, sondern er selbst hätte sich des jüdischen Reichs angemasset. Pilatus antwortete: was von mir geschrieben ist, bleibt geschrieben.

Das sieben und sechzigste Kapitel.

Jesus wird an dem Kreuze verspottet, und gelästert. Verheißt einem der neben ihm gekreuzigten Mörder das Paradies.

Luk. 23. V. 35. . . . Matth. 27. V. 39. . . .

Diejenigen, welche vor dem Kreuze, an dem Christus hieng, vorüber giengen, lästerten ihn, und schüttelten über ihn die Köpfe, und sprachen. Ey du, der du den Tempel Gottes zerstöreſt, und denselben in dreyen Tagen wieder aufbaueſt, (a) hilf dir selbsten: Wenn du der Sohn Gottes bist, so steige von dem Kreuze. Ebenermaßen, da das Volk herumstunde, und zuschauete, spotteten seiner die Oberpriester, Schriftgelehrten, Aeltesten, und Pharisäer. Sie verlachten ihn sammt dem Volke, und sprachen: Andern half er, (b) sich selbsten kann er nicht helfen. Ist er der von Gott erwählte Messias, der König Israels

(a) Diese Spottrede gehet auf das, was Christus einstens sagte, sie sollen den Tempel seines Leibes zusammen reißen, er wolle denselben in dreyen Tagen wieder aufbauen.

(b) Hiedurch verlachten sie seine Wunder, die er an Kranken und Todten wirkte.

raels : so steige er nun von dem Kreuze, damit wir es sehen, und ihm glauben. Er verläßt sich auf Gott: befreye er ihn itzt, wenn er ihn will, und gutheißt; (c) Denn er gab sich für Gottes Sohn aus.

Eben dies warf ihm einer aus den Mördern vor, welche mit ihm gekreuziget waren, auch dieser lästerte ihn, und sprach: Wenn du Messias bist, so rette dich und uns. Der andere aber bestrafte ihn mit folgender Antwort: Du befindest dich unter eben dem Urtheil nächst an dem Tode, und fürchtest Gott auch nicht. Uns zwar widerfährt unser Recht; denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienen: dieser aber hat nichts verschuldet. Herr, sprach er zu Jesu, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommest. (d) Worauf ihm Jesus antwortete: Wahrlich sage ich dir, heute noch sollst du bey mir im Paradiese seyn. (e)

Das

(c) Das heißt: Er hat bisdaher vorgegeben, er sey Gottes Sohn: itzt muß sichs zeigen, rufe er ihn an, nimmt er ihn vom Kreuze, dann wollen wir glauben; wo nicht, so sehen wir, daß er weder ihn liebe, noch auch seine Lehre gutheiße.

(d) Der Schächer am Kreuze erkennet Jesum für den wahren Messias, für den König der Juden, und leget hierüber das herrlichste Zeugniß ab. Er glaubte, daß Jesus, ohnerachtet er itzt so armselig war, dennoch wieder vom Tode auferstehen, und als König in einem neuen Reiche herrschen werde.

(e) Paradies heißt eigentlich ein Lustgarten, der mit allen Gattungen der Bäumen angepflanzet ist. Die Juden aber gaben diesem Worte einen andern Sinn, indem sie dadurch die Vorhöll, oder jenen Ort verstunden, in welchem die Seelen der Gerechten bis nach dem Tode des Weltheilandes aufbehalten wurden. In diesen

Ort

Das acht und sechszigste Kapitel.

Christus empfiehlt seine Mutter dem Johannes. Unter entstandener Finsterniße rufet er zu Gott. Wird mit Essig getränket. Giebt mit geneigtem Haupte den Geist auf.

Joh. 19. V. 26.... Luk. 23. V. 44....
Matth. 27. V. 45... Mark. 15. V. 33...

Bey dem Kreuze Jesu (a) stunden seine Mutter, und ihre Schwester (b) Maria des Kleophas, und

Ort gieng auch die Seele Jesu, sobald er an dem Kreuze verschieden war. Der Schächer verdiente sich durch seine Buß und Bekenntniß Vergebung seiner Sünden. Er gehörte folgsam auch unter die Gerechten, er kam also mit Jesu in die Vorhölle, oder in das Paradies.

(a) Maria und andere, die hier genennet werden, stunden nicht so nahe bey dem Kreuze, daß sie dasselbe umarmen konnten, wie es auf der Mahlerey vorgestellet wird, sondern in einiger Entfernung, doch so, daß sie die Stimme des von dem Kreuze redenden Heilandes hören konnten. So ist auch jene Vorstellung falsch, da man die Mutter Jesu in der Ohnmacht liegend abbildet. Denn obschon sie etwa weinete, und die Schmerzen ihres Sohnes zärtlich fühlete, so verlohr sie sich dennoch nicht so, daß sie von Sinnen gekommen, oder in Ohnmacht gesunken wäre.

(b) Die Maria war eigentlich keine Schwester der Mutter Jesu, sondern eine nahe Baas, eine Schwägerinn; denn ihr Mann, der Kleophas war ein Bruder des Josephs.

und Maria Magdalena. Als nun Jesus die Mutter, und den geliebten Jünger (c) stehen sah, sprach er zu seiner Mutter: Frau, sieh in ihm deinen Sohn. (d) Hernach sagte er zu dem Jünger: Sieh deine Mutter. Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. (e)

Es war um die sechste Stunde, als sich eine Finsterniß über die ganze Erde ausbreitete, (f) und die Sonne bis um die neunte Stunde verdunkelt blieb. (g) Um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme sprechend: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? (h) Einige aus den An-

---

(c) Den Johannes.

(d) Diesen empfehle ich dir. Ich liebe ihn, liebe du ihn auch, und halte ihn nach meinem Hintritt für deinen Sohn.

(e) Nach dem Tode Jesu nahm Johannes die Mutter Jesu zu sich, und leistete ihr alles, was sonst ein Sohn seiner Mutter zu leisten schuldig ist. Johannes nahm sie auch mit sich, da er Bischof zu Ephesus wurde, wo Maria in einem zimlich hohen Alter ihr Leben beschloß.

(f) Diese Finsterniß war keine aus jenen, die man sonst die Sonnenfinsternissen heisset; den dazumal war eben Vollmond, da keine Sonnenfinsterniß seyn kann. Es war eine ganz sonderbare Entziehung des Lichtes, so, daß sich die Sonne drey ganzer Stunden lang

(g) nämlich von Mittag bis gegen drey Uhr, verlohren zu haben schien.

(h) Christus ist eigentlich nie von Gott verlassen gewesen; ja er konnte nie verlassen werden, weil die Gottheit mit der Menschheit inniglich vereiniget war. Wenn also Christus hier über die Verlassenheit klaget, so wird dadurch nur die Heftigkeit der Schmerzen ange-

Anwesenden, die es hörten, sprachen: Sehet dieser rufet den Elias. (i)

Weil Jesus wohl wuste, daß alles andere (k) vollbracht war, damit auch diese Schrift (l) erfüllet würde, sprach er alsdann: Es durstet mich. Nun stund ein Geschirr voll Essig da. (m) Es spotteten aber seiner auch die Soldaten, aus welchen einer alsbald hinlief, einen Schwamm nahm und ihn voll Essigs an ein Rohr (n) steckte, und Jesu vor den

---

zeiget, und ein Beweis gegeben, wie vieles Christus leiden muste, um die Sünden der Menschen, welche er auf sich genommen hatte, abzubüßen.

(i) Mein Gott heisset auf Hebräisch Eli. Die, welche um das Kreuz herumstunden, waren römische Soldaten, denen diese Sprach nicht allerdings bekannt war. Weil sie aber dennoch unter den Juden wohneten, hörten sie vieles von den großen und berühmten Propheten Elias reden. Da nun Christus zweymal an dem Kreuze rief: Eli Eli, meynten sie, er rufe den Propheten Elias zu Hilfe, darum sprachen sie zu einander: Er rufet den Elias.

(k) Was die Propheten von seinem Leben u. Leiden vorsagten.

(l) Damit jene Weissagung, die in dem 68. Psalm V. 22 zu lesen ist, wo es heisset: Sie haben mich in meinem Durst mit Essig getränket, an Jesu bewähret wurde.

(m) Diesen Essig nahmen die Soldaten vielleicht mit sich, um daraus für sich selber einen Trunk zu bereiten, wie es bey den Römern gebräuchlich war. Sie reicheten ihn dem Heilande nicht aus Mitleiden, oder ihn dadurch zu erquicken, sondern ihn zu spotten, als der sich für einen König ausgab, und sich itzt nicht einmal einen Trunk verschaffen konnte.

(n) Oder auf einen Spieß, den sie ungefähr bey Handen hatten.

den Mund hielte, damit er Essig trinken möchte. Lasset sehen, sprachen sie, ob Elias komme, ihn vom Kreuze herab zu nehmen, und zu erlösen. (o) Nachdem Jesus den Essig genommen hatte, sagte er: Es ist vollbracht. (p) Wiederum rief er mit lauter Stimme: Vater in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Auf diese Worte neigte er sein Haupt, und gab den Geist auf.

Das neun und sechszigste Kapitel.

Auf den Tod Jesu erfolgen Wunderzeichen.

Matth. 27. V. 51... Luk. 23. V. 48...
Mark. 15. V. 38...

So bald Jesus an dem Kreuze gestorben war, sieh, da zerriß der Vorhang des Tempels von oben bis unten entzwey; (a) Die Erde bebte; die Felsen zersprangen: die Gräber öffneten sich, und viele der Heiligen, welche da begraben lagen, stun-

den

(o) Dieses beziehet sich wieder auf das, was oben in der Note (i) gesagt wurde.

(p) Das heisset: Alles, was die Propheten von mir vorsagten, und was die göttliche Gerechtigkeit zu Erlösung des menschlichen Geschlechtes forderte, ist nun vollendet.

(a) In dem Tempel zu Jerusalem war ein Ort, den man das Heilige der Heiligen nennet, dorthin durfte der Hohepriester nur einmal des Jahres eingehen. Vor dem Eingange hieng ein prächtiger sehr reicher Vorhang. Dieser ist der Vorhang, der bey dem Tode Christi von oben bis unten von sich selbst zerriß.

den auf, und giengen nach seiner Auferstehung aus ihren Gräbern hervor, (b) kamen in die heilige Stadt Jerusalem, und ließen sich vielen sehen.

Der Hauptmann, welcher gegen über stunde, und die mit ihm bey Jesu Wache hielten, und sahen, daß er also rufend gestorben war, auch das Erdbeben, und die übrigen Begebenheiten erblicketen, erschracken heftig, und sprachen: Wahrlich dieser war Gottessohn. Auch alle Schaaren derjenigen, welche zugeschauet, und das vorgegangene gesehen hatten, giengen heim, und schlugen an ihre Brust.

Alle Bekannte Jesu stunden dort von ferne zu schauend; und viele Weibsbilder, welche ihm von Galiläen nachgefolget waren, (c) und ihn bedienet hatten. Unter denen waren Maria Magdalena, Ma=

(b) Wer die Heiligen, die aus den Gräbern mit ihren Leibern auferstanden, gewesen seyn, kan man namentlich nicht sagen: Auch ist derer Anzahl ungewiß. Sind diese Heiligen nach der Hande wieder gestorben? Glaublich nein. Denn warum sollten sie den Tod noch einmal überstehen, den sie schon überstanden hatten? vielmehr läst sich glauben, daß sie zum Zeichen des Sieges, den Christus über den Tod erhalten hatte, vierzig Tage mit ihm in ihren glorreichen Leibern auf der Erde gewandert, und dennoch mit ihm in den Himmel aufgefahren seyn.

(c) Christus fieng sein Predigamt in Galiläen an, wo er zuerst das Evangelium verkündete, auch die Jünger zu seiner Nachfolge berief. Von dannen gieng er erst nach Jerusalem, und in die andern Gegenden Judenlandes. Ueberall folgeten ihm sammt seinen Jüngern mehrere frommen Weiber, welche ihn und seine Jünger mit einigen Nothwendigkeiten versahen. Sieh hievon oben im ersten Theile 51. Kapitel.

Maria die Mutter Jakobs des Kleinern, (d) und Josephs, und Salome, die Mutter der Söhnen Zebedeens, sammt vielen andern, welche zugleich mit ihm nach Jerusalem hinauf gezogen waren.

Das siebenzigste Kapitel.

Der Leichnam Jesu wird von dem Kreuze herabgenommen und begraben.

Joh. 19. V. 13... Mark. 15. V. 42...
Luk. 23. V. 50.. Matth. 27. V. 60...

Weil der Tag, an welchem Jesus gekreuziget wurde, der Rüsttag (a) war, bathen die Juden den Pilatus, daß er ihre Beine brechen, und sie wegnehmen ließ; (b) damit nicht die Leiber an dem

(d) Unter den zwölf Aposteln trugen zween den Namen Jakob. Um sie von eineinander zu unterscheiden, wurde einer Jakob der Größere, der andere Jakob der Kleinere genennet. Der Größere war ein Bruder des Johannes, ein Sohn des Zebedäus, und der Salome, von der auch hier gemeldet wird. Der Kleinere war ein Bruder des Judas Thadäus, Sohn des Kleophas, und der Maria einer Schwägerinn der Mutter Jesu.

(a) Das ist der Abend vor dem Osterfeste.

(b) Die Römer nahmen die, welche sie an das Kreuz geheftet hatten, nicht sogleich nach dem Tode wieder von dem Kreuze herab. Die Juden hielten es für eine Entheiligung des Ostertages, wenn Christus über diesen Tage am Kreuze hangen bliebe. Weil es aber öfters geschah, daß die Gekreuzigten noch lang an dem

Kreuze

Kreuze blieben, da der große Sabbath einfiel. Die Soldaten kamen, und brachen den zween die Beine, die mit Jesu gekreuziget worden. Nachdem sie aber zu ihm gekommen, und ihn schon todt gesehen, zerschlugen sie ihm die Beine nicht: sondern einer aus den Soldaten (d) eröfnete ihm die Seite mit einer Lanze; und alsbald lief Blut und Wasser heraus. Der es gesehen, ist dessen ein Zeug: und sein Zeugniß ist wahr. Er weiß, daß er die Wahrheit redet, damit auch ihr gläubet. Denn dieß geschah, damit die Schrift erfüllet würde: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. (f) Und wiederum eine ande-

---

Kreuze lebten; so bathen die Juden den Pilatus, er möchte den drey Gekreuzigten die Beine zerschlagen lassen, um ihren Tod zu beschleunigen, und sie desto ehender vom Kreuze herabzunehmen.

(c) Nämlich das Osterfest.

(d) Welcher den Versuch machen wollte, ob Christus schon gestorben wäre. Diesem Soldaten geben viele den Namen Longinus; und sagen er habe an Jesum geglaubt, den Glauben in Kapadozien geprediget und sey deswegen gemarteret worden. Aber alles ohne Grund, ohne Wahrscheinlichkeit.

(e) Nämlich der heilige Evangelist Johannes, welcher dieses schrieb, und was er schrieb mit Augen gesehen hatte.

(f) Diese Worte stehen in dem 2 Buch Moyses am 12 Kapitel und sind eigentlich von dem Osterlamme zu verstehen, bey dessen Genuß kein Bein zerbrochen werden sollte. Hier werden sie auf Jesum das wahre Osterlamm angewendet, an dem auch während seinem ganzen Leiden kein Bein zerbrochen wurde. Hieraus läßt sich abnehmen, daß nicht wahr sey, wenn einige sagen, die dörnerne Krone sey dem Heilande durch die Hirnschaale gedrückt worden.

andere Schrift sagt: Sie werden mich anschauen, den sie durchstochen haben. (g)

Da es schon Abend geworden war, und der Rüsttag gegen den Abend gieng; (h) sieh, da kam ein reicher Mann von Arimathäen, einer Stadt in Judenland, mit Namen Joseph, ein adelicher Rath aus den Zehnherrn; (i) ein ehrlicher und gerechter Mann, welcher ebenfalls das Reich Gottes erwartete, (k) und ein Jünger Jesu war, jedoch in Geheim aus Furcht der Juden. Dieser hatte sich ihres Rathes und Handels nicht theilhaftig gemacht, (l) und kam nun zu dem Pilatus, trat keck vor ihn, und bath um die Erlaubniß, den Leichnam Jesu wegzunehmen. Pilatus verwunderte sich, daß er schon sollte gestorben seyn; ließ den Hauptmann holen, und fragte ihn, ob er schon verschieden wäre. Als er es von diesem verstanden, schenkte er dem Joseph den Leib, mit Befehle, daß man ihm denselben ausfolgen ließe, damit er ihn zu sich nähme.

Joseph kaufete also eine Leinwat, emfieng den Leichnam Jesu, nahm ihn ab, und wickelte ihn darein. Auch Nikodemus kam, welcher sich das erstemal bey Nacht zu Jesu begeben hatte: (m) er

---

(g) Diese Weissagung hat der Prophet Zacharias.
(h) Das heisset: Als der Sabbat schon allgemach anfieng.
(i) So nennete man glaublich eine Rathsversammlung zu Jerusalem.
(k) Der auf die Ankunft des Messias hoffete.
(l) Joseph scheinet auch in dem Rathe zugegen gewesen zu seyn, wo man den Tod Jesu beschloß: allein er gab seine Stimme nicht darzu, und wollte überhaupt an dem über ihn gefällten Urtheil keinen Theil nehmen.
(m) Von diesem Nikodemus handelt oben im ersten Theile das 23. Kapitel.

brachte eine Salbe von Myrrhen und Aloe bey hundert Pfunde. (n) Sie übernahmen dann den Leib Jesu, salbeten, und banden ihn in Leinwat ein, nach jüdischer Gewohnheit in den Begräbnissen.

Nun war am Orte seiner Kreuzigung ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in welches noch Niemand war geleget worden. In dieses sein neues Grab, welches Joseph in einen Felsen hatte hauen lassen, legte er den Leichnam Jesu, weil es nahe war, und der Rüsttag schon gegen dem Sabbat gieng. (o)

Nachdem sie vor die Thüre des Grabes einen großen Stein gewälzet, gieng Joseph mit den übrigen

---

(n) Myrrhen und Aloe sind beyde sehr bittere Kräuter. Der Saft aus diesen Kräutern gedrückt hat die Kraft die Leiber der Todten, wenn sie damit bestrichen werden, von der Fäulung auf eine lange Zeit zu verwahren. Daß Nikodemus eine solche Menge dieser Salbe bey gebracht habe, darf Niemanden seltsam scheinen. Denn nebst dem daß die jüdischen Pfunden nicht so schwer waren, wie die unsrigen, so wurde auch viele Salbe erfordert, indem es die Gewohnheit war nicht nur den Leichnam damit zu bestreichen, sondern auch alle Tücher darein einzuweichen.

(o) Aus diesem, was hier gesagt wird, läßt sich vermuthen, daß Joseph nicht gesinnet war, den Leichnam des Heilandes in diesem Grabe für allzeit liegen zu lassen. Weil der Sabbt der Ostern so gar nahe war, und das Gesetz nicht erlaubete, noch ferner an diesem Tage zu arbeiten; so versetzete er ihn einsweilen in dieses Grab willens nach fürübergegangener Osterfeyer ein anderes zu zubereiten, und ihn dorthin zu überbringen. Allein ehe dieses geschah stund Jesus lebendig und glorreich aus diesem Grabe auf.

rigen fort. Dahin waren ihnen auch gefolget Maria Magdalena, und eine andere Maria, die Mutter Josephs, welche Weibsbilder mit Jesu aus Galiläen angekommen. Sie saßen dort dem Grabe gegen über, und betrachteten dasselbe, und wie sein Leichnam bestattet worden wäre. (p)

Das ein und sieben zigste Kapitel.

Die Hohenpriester verlangen eine Wache vor das Grab. Pilatus gestattet es. Das Grab wird bewachet. Die frommen Weiber bereiten Spezereyen.

Matth. 27. V. 62. . . Mark. 16. V. 1. . . .

Am nächsten Tage, der auf den Rüsttag folget, (a) kamen die Oberpriester und Pharisäer bey dem Pilatus zusammen, und sprachen zu ihm: Herr wir entsinnen uns, daß uns dieser Verführer (b) noch bey seinen Lebszeiten vorgegeben, er würde nach dreyen Tagen wiederum auferstehen: heiß also das Grab bis auf den dritten Tag bewachen, damit nicht etwa seine Jünger bey Nacht kommen, ihn stehlen, und unter dem Pöbel ausprengen, er sey von den Todten erstanden; so wäre der letzte Irrthum ärger, dann der erste. Die Wache sey euch

(p) Die Ursache, warum die Weiber alles so genau betrachteten, ist gewesen, weil sie im Sinne hatten, nach verflossenen Sabbat auch zu kommen, und den Leichnam noch einmal zu salben.

(a) Das war der nämliche Tag, aber schon nach Sonnen Untergange, da die Ostern bey den Juden anfiengen.

(b) So nenneten sie Jesum aus Haß.

erlaubt, sprach Pilatus: Gehet hin, verwachet ihn nach eurem Bedünken (c) Sie giengen hin, versiegelten den Stein, (d) und besetzten das Grab mit Wächtern. Nach Vollendung des Sabbts kauften Maria Magdalena, Maria die Mutter Jakobs, und Salome Spezereyen, damit sie hingiengen den Leib Jesu zu salben.

Das zwey und siebenzigste Kapitel.

Christus erstehet von den Todten. Erscheinet der Magdalena und andern.

Luk. 24. V. 1. . . . Joh. 20. V. 1. . . .
Matth 28. V. 1. . . . Mark. 16. V. 1. . . .

Als die Nacht des Sabbats schon vorbey war, und der Sonntag anbrechen wollte, zwischen der Dunkelheit und dem ersten Lichte kamen Maria Magdalena, Maria Jakobs Mutter, und Salome mit etlichen andern Weibern zum Grabe, dasselbe zu besuchen, und trugen die bereiteten Spezereyen mit sich, und sagten zu einander: Wer wälzet uns den Stein von dem Eingange des Grabes? (a) Und sieh, es entstund ein großes Erdbeben, (b) denn der En-

(c) Die Wache bestund aus römischen Soldaten, die ohne Erlaubniß des Landpflegers nicht gebraucht werden dorften.

(d) Der Stein wurde darum versiegelt, damit man dessen Wegrückung an dem verletzten Pettschaft wahrnähme.

(a) Dieses sagten die Weiber zu einander noch ehe sie zu dem Grabe kamen, und den Stein sahen: denn schon

Engel des Herr stieg vom Himmel herab, trat hinzu, wälzete den Stein weg, und setzete sich darauf. Seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid wie der Schnee. Die Wächter erschracken hierüber aus Furcht vor ihm, und wurden, als wären sie todt; die Weiber aber sahen um, und fanden,

schon an dem Freytag Abend, da Christus begraben wurde, stunden sie zugegen, und beobachteten sehr aufmerksam, wie das Grab verwahret wurde. Von den dazugestellten Wächtern wußten sie glaublich nichts, sonst hätten ihnen diese noch größere Sorge verursacht, als der Stein.

(b) Das hier beschriebene Erdbeben, die Herabsteigung des Engels, die Abwälzung des Steines, die Betäubung der Wächter trug sich alles schon vor der Ankunft der frommen Weiber zu, und wahrscheinlich in dem nämlichen Augenblick, da die heiligste Seele Jesu Christi aus der Vorhölle, wo sie sich bis dahin aufhielte, zurückkam, sich mit dem Leibe wieder vereinigte, und also mit diesem aus dem Grabe herausgieng. Man muß nicht glauben, daß Christus der Hilfe des Engels benöthigtet gewesen sey, um aus dem Grabe herauszukommen. Christus gieng durch das noch verschlossene Grabe mit seinem glorreichen Leibe heraus. Der Engel wälzete aber den Stein hinweg, theils damit die Auferstehung scheinbarer würde, theils damit die Weiber ungehindert in das Grab hineingehen konnten, und also gänzlich von der schon geschehenen Auferstehung überzeuget wären. Christus erstund um der Sonne Aufgang, welches den 6. Aprill zwischen 4 und 5 Uhr geschah. Auf diese Art wird richtig bewähret, was der Heiland so vielmal vorgesagt hatte, daß er am dritten Tage nach seinem Tode wieder leben werde. Denn Freytags Abens nach der Sonne Niedergang wurde sein Leichnam in das

daß der Stein vom Grabe hinweggewälzet war, wiewohl er sehr groß war. (c)

Darauf giengen sie in das Grab hinein, fanden aber den Leichnam des Herrn Jesu nicht mehr; hingegen sahen sie einen Jüngling (d) zur Rechten sitzen, der mit einem weißen Kleide angethan war. Sie erschracken: der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr Jesum den Gekreuzigten suchet. Was suchet ihr aber den Lebendigen unter den Todten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. Erinneret euch, was er zu euch gesagt hat, da er noch in Galiläen war, da er euch versicherte, es muste des Menschensohn in die Hände der Sünder überlieferet, und gekreuziget werden, und am dritten Tage wiederum auferstehen. Kommet und sehet den Ort, wo man den Herrn hingeleget hat. Gehet nun eilends hin, saget es seinen Jüngern, daß er von den Todten auferstanden ist. Und sehet, er wird vor euch in Galiläen

---

Grab gelegt, das war also der erste: den ganzen Sametag über lag er in dem Grabe; das war der zweyte: am Sonntage blieb er noch dort bis zu der Sonne Aufgang; das war der dritte Tag.

(c) Daß der Stein so groß und schwer gewesen, daß ihn zwanzig starken Männer nicht hätten wegwälzen können, wie es einige beschreiben, ist falsch. Da Christus begraben wurde, war Niemand zugegen als Joseph und Nikodemus, die das ganze Werk der Begräbniß verrichteten, auch den Stein hinwälzeten. Wäre dieser von einer so ungeheuren Größe gewesen, wie hätten denselben zween Männer nur wegrücken können?

(d) Einen Engel, der die Gestalt eines Jünglings angenommen hatte.

liäen hergehen; (e) Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch vorgesagt hat.

Sie erinnerten sich seiner Worte, giengen eilends zum Grabe mit großer Furcht und Freude hinaus, (f) und liefen hin, dieß seinen Jüngern zu verkünden. Sie sagten aber Niemand auf dem Wege etwas, denn sie fürchteten sich; (g) sondern erzählten alles den eilfen, und allen übrigen. Unter diesen fanden sich Maria Magdalena, Johanna, und Maria des Jakobs, und die übrigen, die es zu den Aposteln sagten. Es kamen ihnen aber ihre Reden wie Mährlein vor, und sie glaubten ihnen nicht. (h)

Maria

(e) Noch ehe ihr in das Land Galiläen kommen werdet, wird er schon dort seyn; und dort wird er sich euch sehen lassen.

(f) Die Furcht kam von der Erscheinung des Engels her, welcher mit ihnen redete: die Freude entstund aus dem, daß sie hörten, ihr geliebter Jesus sey vom Tode auferstanden, und lebe wieder.

(g) Sie fürchteten sich vor den Juden, derer Haß sie sich zugezogen haben würden, wenn sie von der Auferstehung Jesu geredet hätten.

(h) Aus diesem sowohl, als aus dem, was noch gesagt werden wird, läßt sich ersehen; daß die Jünger die Reden des Heilandes von der Auferstehung entweder nicht recht verstunden, oder nicht fest glaubten. Die Weiber waren Augenzeugen des leeren Grabes; hatten darzu noch die Versicherung von dem Engel, daß Christus erstanden sey. Sie erzählen den Aposteln alles umständlich, und diese halten die Erzählung für ein Mährlein. Es mag aber seyn, daß die Apostel auch aus dieser Ursache nicht glauben wollten, weil sie wußten, wie leichtlich es geschehe, daß Weibsleute betrügen, oder von ihrer eigenen Einbildung betrogen werden.

Maria Magdalena läuft also hin, und kam zu Simon Petrus, und zu dem andern Jünger, den Jesus liebte, (i) und sagte zu ihnen: sie haben den Herrn aus dem Grabe genommen, und wir wissen nicht, wohin sie ihn geleget haben. (k) Da gieng Petrus und der andere Jünger hinaus, und kamen zum Grabe. Sie liefen zwar beyde zugleich; der andere Jünger aber lief geschwinder, als Petrus, und kam der erste zum Grabe. Als er sich nun bückete, sieht er die Leintücher liegen, doch gieng er nicht hinein. Indessen kam Simon Petrus, der ihm nachfolgete, gieng in das Grab hinein, und sieht die Leintücher liegen. Das Schweißtuch, welches auf seinem Haupte gewesen, war nicht bey den Leintüchern, sondern lag an einem andern Orte zusammen gewickelt. (l) Alsdann gieng auch der andere Jünger hinein, der der erste zum Grabe gekommen war. Er sah und glaubte es. Denn bis dahin verstunden sie die Schrift noch nicht, daß er von den Todten auferstehen müßte. (m) Die Jünger giengen also zu den ihrigen. Petrus gieng

---

(i) Dieser war Johannes der Evangelist.

(k) Magdalena hätte den Jüngern noch mehreres sagen können und sollen, wie es der Engel, den sie im Grabe antraf, befahl: Allein die Begierde und Liebe zu dem Heilande ließ sie nur halb reden. Sie sagte aus allem nur, Christus sey aus dem Grabe genommen worden, und sie wisse nicht, wohin man ihn gelegt habe.

(l) Das war eben ein Zeichen, daß Christus nicht konnte weggenommen werden, sondern daß er wahrhaft auferstanden seyn müsse. Denn wäre er weggenommen worden, so hätten die Tücher nicht so sorgfältig abgelöset werden können.

(m) Christus sagte seinen Jüngern von nichts so oft, als von seiner Auferstehung; gleichwohl war ihnen alles, was

gieng auch fort, und wunderte sich bey sich selbst über dieß, was sich zugetragen hatte.

Da nun Jesus am ersten Tage der Woche auferstanden war, erschien er zuerst der Maria Magdalena, von welcher er sieben Teufel ausgetrieben hatte. (n) Maria stund bey dem Grabe draußen, und weinte, und da sie weinte, bückte sie sich, und sah in das Grab. Da sah sie zween Engel in weisen Kleidern sitzen, den einen zum Haupte, den andern zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen war. Diese fragten sie: was weinest du? Sie antwortete: sie haben meinen Herrn hinweggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Als sie dieß gesagt hatte, wandt sie sich um, und sah Jesum stehen: sie wußte aber nicht, daß es Jesus war. Jesus fragte sie: Weib was weinest du? Wen suchest du? Sie meynte, er wäre ein Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn hinweggetragen hast, so sage mirs, wo du ihn hingelegt hast, und ich will ihn zu mir nehmen. Jesus sagte zu ihr: Maria. Da wandt sie sich um, und

---

was er sagte, dunkel. Sie konnten nicht fassen, wie es möglich wäre, daß ein gestorbener Mensch durch eigene Macht wieder lebendig würde. Auch itzt, da sie selbst in das Grab hinein sahen, glaubten sie vermuthlich weiter nichts, als was ihnen Magdalena sagte, nämlich daß der Leichnam hinweg sey, und daß man nicht wisse, wohin er gekommen.

(n) Bis daher hatte noch Niemand den erstandenen Heiland gesehen. Der Maria Magdalena zeigte er sich zuerst, da sie eben am Grabe stunde. Diese Maria Magdalena ist glaublich nicht jenes Weib, daß dem Heilande die Füße mit Thränen benetzte, und insgemein die Büßerinn genennet wird; sondern eine andere, die in Wahrheit von sieben Teufeln besessen, und von denselben durch Christum befreyet ward.

und sprach zu ihm : Meister. (o) Jesus widersetzte : Rühre mich nicht an , denn ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgefahren. (p) Geh aber hin zu meinen Brüdern (q) und sage ihnen : ich fahre zu meinem und euerm Vater hinauf ; zu meinem und euerm Gott. (r)

Den

(o) In diesem Auftritte zeigen sich die Liebe und der Eifer der Magdalena in ihrer ganzen Größe. Magdalena kam zum Grab, Jesum zu suchen. Anstatt dessen fand sie zween Engel, sie redete mit ihnen, wandt sich aber in dem Reden wieder um ; da wird sie eines andern gewahr, den sie für den Besorger des Gartens hielt, in dem das Grab war, und fiel sogleich auf den Gedanken, dieser müsse den Leichnam Jesu hinweg getragen haben, den sie auch von ihm fordert. Unruhig in ihren Begierden wendet sie das Angesicht wieder auf das Grab und auf die Engel. Da höret sie sich mit ihrem Namen nennen, kennet die Stimme, siehet um, und merket, daß es Jesus selbst sey, den sie für einen Gärtner hielt.

(p) Maria wollte Jesum sogleich umarmen. Jesus leidet es aber nicht, und sagt ihr, sie habe noch lang Zeit ihm ihre Liebe zu beweisen, weil er noch so bald die Welt nicht verlassen und in den Himmel auffahren würde : sie sollte nur einsweilen seinen Befehl befolgen, und den Aposteln seine Auferstehung anzeigen.

(q) Diese sind seine Jünger, die er Brüder nennet, um ihnen durch diesen zärtlichen Namen verstehen zu geben, daß er sie noch liebe, obschon er von ihnen in seinem Leiden verlassen wurde.

(r) Dadurch erinnert er seine Jünger an das, was er ihnen ein anderesmal sagte, nämlich daß er zu dem Vater hingehen, von dort den heiligen Geist zu ihnen senden, und eine Wohnung für sie bereiten werde.

Den übrigen Weibern, die vom Grabe zurück giengen, begegnete Jesus auch, und sagte zu ihnen: seyd gegrüßet. Sie giengen auf dieß hinzu, umfiengen seine Füße, und betheten ihn an. Jesus aber sagte zu ihnen: fürchtet euch nicht. Gehet vielmehr hin, und verkündiget es meinen Brüdern, daß sie in Galiläen gehen, dort werden sie mich sehen. (s)

Nachdem sich die Weiber von dem Grabe entfernet hatten, sieh, da kamen einige von den Wächtern (t) in die Stadt, und vermeldeten den Oberpriestern den ganzen Verlauf. (u) Diese versammelten sich mit den Aeltesten; und nachdem sie mit einander zu Rathe gegangen, (w) schenkten sie den Soldaten häufiges Geld, damit sie aussagen sollten, seine Jünger wären

---

(s) Christus erschien also nach seiner Erstehung zuerst den Weibern. Warum? Die Hauptursache ist, weil er also wollte. Nebenursachen können seyn, weil diese sich durch eine ununterbrochene Dienstleistung dieser Gnade würdig machten; weil sie bis an den Tod Jesu, bis unter das Kreuz standhaft blieben; weil man von ihnen in dieser wichtigen Sache gar keinen Betrug vermuthen konnte. Erschien er aber nicht auch seiner Mutter? In dem Evangelium wird hievon nichts gemeldet: Doch läßt sich mit Grunde daran nicht zweifeln. Denn da er diese mehr als alle liebte, diese auch seine Liebe besser, als alle andere verdiente, so wäre es Frechheit, wenn man zweifeln wollte, ob er auch ihr erschienen sey.

(t) Welche das Grab zu verwahren ausgestellet wurden.

(u) Sie erzählten, daß ein Erdbeben entstanden, ein Engel vom Himmel herabgestiegen, den Stein weggewälzet, und der Leichnam Christi wirklich nicht mehr im Grabe sey.

(w) Und überleget hatten, wie der Sache zu helfen wäre, damit die Auferstehung Christi nicht unter dem Volke bekannt würde.

ren in der Nacht gekommen, und hätten ihn gestohlen, indem sie (die Soldaten) schliefen. (x) Sollte es aber dem Landpfleger zu Ohren kommen, versprachen sie ihn zu bereden, und den Wächtern Sicherheit zu verschaffen. (y) Diese nahmen das Geld, und folgten der gegebenen Unterweisung. Dadurch hat sich das Gericht unter den Juden bis auf den heutigen Tag ausgebreitet. (z)

Das drey und siebenzigste Kapitel.

Jesus erscheinet zween Jüngern auf der Reise, und giebt sich ihnen durch das Brodbrechen zu erkennen.

Luk. 26. V. 13. — 35.

An demselben Tage (a) giengen zween aus den Jüngern (b) in einen Flecken, welcher Emaus heißt, und

(x) Unsinniger Rath! die Wächter sollen sagen, sie haben geschlaffen, dabey aber doch Zeugniß geben über das, was sich während ihrem Schlafe zutrug. Sie sollen sagen, die Jünger haben den Leichnam gestohlen, die doch lauter furchtsame Leute, und aus Furcht schon lange entflohen waren.

(y) Sie versprachen die Wächter zu schützen, damit sie nicht gestraft wurden, wenn sie vorgäben, sie hätten geschlaffen.

(z) Das ist: Man sagte überall und lange Zeit aus, der Leichnam Jesu sey aus dem Grabe gestohlen, und von den Jüngern weggetragen worden.

(a) An eben dem Sonntage, an welchem Jesus aus dem Grabe auferstund.

(b) Einer aus diesen Jüngern nennete sich Kleophas, wie darnach

und sechzig Feldwegs (c) von Jerusalem entlegen ist. sie redeten mit einander von allem, was sich begeben hatte. Indem sie ihr Gespräch hielten, und nachforscheten, geschah es, daß Jesus sich selbst ihnen näherte, und mit ihnen gieng. Ihren Augen aber wurde Einhalt gethan, (d) daß sie ihn nicht kenneten. Er fragte sie, was für Reden sie mit einander unterwegs führten, und warum sie so traurig wären? Einer aus ihnen mit Namen Kleophas (e) antwortete ihm also: Bist du allein so fremd zu Jerusalem, daß du nicht weißt, was um diese Zeit vorgegangen? (f) Er versetzete: Was dann? Mit Jesu von Nazareth, sprachen sie, welcher ein Prophet war, ein vor Gott und allem Volke in Worten und Werken mächtiger Mann. (g) Diesen haben die Oberpriester und unsere Vornehmste überantwortet, daß er zum Tode verurtheilet, und gekreuziget wurde. (h) Wir hatten zwar die Hoffnung, er würde Israel erlösen; (i) es ist aber schon

---

nach gesagt wird. Den Nameu des andern weiß man nicht.

(c) Welches etwa zwo Stunde Wegs betrift. —

(d) Entweder nahm Christus eine andere Gestalt an, als er vorher eine hatte; oder er machte es durchsseine Allmacht, daß ihn diese zween Jünger nicht kenneten.

(e) Insgemein hält man diesen für einen Bruder des heiligen Josephs des Nährvaters Jesu Christi.

(f) Das heißt: Es ist zu verwundern, daß du dieser Tage auf dem Osterfeste zu Jerusalem warest, und nichts von dem, das dort vorgieng wissen sollst, da doch alles Volk davon wußte, und redete.

(g) Der vieles mit Worten lehrete, und seine Lehren mit Wunderwerken bekräftigte.

(h) Diesen haben unsere Vorsteher den Heyden übergeben, und gemacht, daß er gekreuziget wurde.

(i) Die Jünger hatten vor, wie nach dem Tode Christi, die

schon der dritte Tag, daß dieses alles vollbracht worden. Nun haben uns auch einige Frauen aus den unserigen erschrecket, welche sehr fruh bey dem Grabe gewesen, seinen Leib aber nicht gefunden haben, sondern heim gekommen sind, mit Vorgeben, es wären ihnen Engel erschienen, und sie versichert, er lebe wieder. Einige der unsrigen (k) verfügten sich auch zu dem Grabe, und fanden es wie die Frauen gesagt hatten; er aber war nicht darinnen.

Hierauf antwortete Jesus: O ihr Unvernünftige! wie langsam ist euer Glaub dieß zu glauben, was doch schon von den Propheten alles gesagt worden. (l) Muste nicht Christus der Messias dieses leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? (m) Er fieng an von dem

---

irrige Meynung, daß Jesus als ein König über die Juden herrschen, sie aus der Bothmäßigkeit der Römer befreyen, und zu einem großen Volke machen würde. Das ist, was sie hier sagen wollten: Wir hofften er würde das Volk erlösen: nun aber ist unsere ganze Hoffnung verschwunden, denn vor dreyen Tagen ist er gestorben. Zwar sagte er uns, daß er wieder auferstehen werde: Allein wir hören, daß auch sein todter Leib nicht einmal mehr im Grabe sey, Woher kann uns nun noch ein Grund einer Hoffnung kommen? Sogar sollen die Engel versichert haben, er lebe. Aber sein Leben macht uns keinen Trost, indem er sich nicht sehen läßt.

(k) Petrus und Johannes.

(l) Wahrhaftig ihr seyd Menschen ohne Verstand, und Einsicht, als die ihr das, was von den Propheten so deutlich vorgesagt wurde, nicht einsehet.

(m) Ihr sollet euch an dem nicht stossen, daß Jesus so schmerzlich litt, so schimpflich starb: denn eben dadurch mußte er in die Glory eingehen, dieses war der Weg in das neue Reich, welches er stiftete.

dem Moyses, und erklärte ihnen alle Schriftstellen, welche in allen Propheten von ihm stehen. (n)

Indessen kamen sie nahe an den Flecken, wo sie hingiengen: und Jesus stellete sich an, als trachtete er weiter. (o) Sie nöthigten ihn aber, und bathen, er möchte bey ihnen bleiben, dieweil sich der Tag schon gegen Abend neigte. (p) Also kehrete er bey ihnen ein. Er war mit ihnen bey Tische, nahm das Brod, segnete, brach, und reichte es ihnen dar. (q) Hier geschah es, daß ihnen die Augen aufgiengen (r) und sie ihn erkannten. Er aber verschwand aus ihrem Gesichte. (s) Sie sprachen untereinander: brannte nicht unser Herz im Busen, da er auf dem Wege mit uns redete, und uns die Schrift erklärete? Sie machten sich zur

---

(n) Das heißt: Christus zeigte ihnen aus den Stellen der Propheten, daß sein Tod, eben so wohl, als seine Auferstehung deutlich vorgesagt worden sey, da nun der eine Theil, nämlich sein Tod, schon erfüllet worden, hätten sie keine Ursache an dem andern Theil, nämlich an seiner Auferstehung, zu zweifeln.

(o) Das heißt: er schickte sich an, und machte sich gleichsam gefaßt, seinen Weg weiter fortzusetzen. Vielleicht wäre er auch weiter gangen, wenn ihn diese Jünger nicht gebethen hätten zu verbleiben.

(p) Weil es schon gegen Abend gieng. Dieß kann gegen vier Uhr gewesen seyn. Die Jünger konnten also noch gemächlich den nämlichen Abend nach Jerusalem zurück gehen, wie darnach gemeldet wird.

(q) Alle Umstände bereden uns, daß Christus hier, wie in dem letzten Abendmahle das Brod in seinen Leib verwandelt, und es diesen zween Jüngern gereicht habe.

(r) Das, was sie zuvor verhinderte Christum zu kennen, hörete auf.

(s) Auf einmal machte er sich unsichtbar.

Stunde auf, und kehreten zurück nach Jerusalem, wo sie die eilf (t) sammt ihren Gesellen antrafen. Diese berichteten den zweenen, daß der Herr wahrhaftig Auferstanden, und dem Simon erschienen sey. (u) Jene hingegen erzählten, was auf dem Wege geschehen war, und wie sie ihn an dem Brodbrechen erkannt haben. (w)

(t) Nachdem Judas abtrinnig wurde, stund die Zahl der Apostel nur noch auf eilf, bis an die Stelle des Judas ein anderer, nämlich Matthias, erwählet worden ist. Hier wird gesagt, die eilf Apostel sind versammelt gewesen. Eigentlich waren es nur zehn; denn Thomas war nicht mit ihnen. Es werden aber eilf genennet, weil auch der abwesende Thomas darzu gehörete.

(u) Hier wird gesagt, daß Christus nach seiner Auferstehung dem Simon, der sonst Petrus genennet wird, erschienen sey. Wann und wo aber sich diese Erscheinung zugetragen, weiß man aus dem Evangelio nicht.

(w) Diese zween Jünger waren glaublich bey dem letzten Abendmahle, daß Christus das Brod in seinen Leib verwandelte, nicht zu gegen. Sie höreten aber dieses ohne Zweifel von den andern Jüngern. Und da unter ihnen wieder das nämliche geschah, was sie hörten, daß im letzten Abendmahle geschehen sey, nahmen sie daraus ab, es müßte auch wieder Jesus seyn, der es that.

Das vier und siebenzigste Kapitel.

Jesus erscheinet den versammelten Jüngern, und munteret sie auf. Zeiget ihnen seine Wundmaalen. Begehret etwas zu essen. Ertheilet ihnen Gewalt die Sünden nachzulassen.

Johann. 20. V. 19. . . Luk. 24. V. 36. . .

Auf den Abend desselben Tages (a) kam Jesus an den Ort, wo die Jünger versammelt waren, und die Thüren aus Furcht der Juden verschlossen hatten. (b) Und da sie eben von diesen Dingen (c) redeten, stund Jesus mitten unter ihnen, und sprach: Glück mit euch! (d) Ich bins, fürchtet euch nicht. Sie erschracken, und voller Verwirrung glaubten sie, sie sehen einen Geist. (e) Warum seyd ihr bestürzet? Fragte er sie: und

(a) Auf eben den Sonntag, zu welchem Jesus in der Frühe aus dem Grabe auferstund.

(b) Hieraus sieht man die Zaghaftigkeit der Jünger, die sich immer noch verschlossen hielten aus Furcht, sie möchten von den Juden ergriffen, und als Anhänger Jesu auch zur Strafe gezogen werden.

(c) Nämlich von der Auferstehung Jesu, und daß er dem Petrus, und den zweenen wandernden Jüngern auf dem Wege erschienen sey.

(d) Der eigentliche Gruß, den die Hebräer brauchten, hieß: Der Fried sey mit euch. Allein unter dem Worte Fried verstunden sie alle Gattung der Glückseligkeit.

(e) Die Apostel so wohl, als die übrigen Juden bestunden fest auf der Meynung, daß öfters die guten, oder auch

was für Gedanken lasset ihr euch zu Sinne kommen? Sehet meine verwundete Hände, und Füße; (f) ich bin es selbst. Fühlet und sehet. Ein Geist hat kein Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Nach diesen Worten zeigte er ihnen Hände und Füße. (g) Als sie aber noch zauderten, und sich voller Freude verwunderten. Fragte er sie, ob sie nichts zu essen bey Hande hätten? (h) Sie bothen ihm an ein Stück von einem gebratenen Fische, sammt einem Honigseime. Nachdem er davon vor ihnen gespeiset (i) nahm er

---

die bösen Engel in angenommener Leibesgestalt den Menschen erscheinen. Christus benahm ihnen diese Meynung nicht. Hier glaubten die Jünger begegne ihnen das nämliche, und habe etwa ein böser Geist die Gestalt Jesu angenommen, um sie zu betrügen.

(f) Auch nach der Auferstehung behielt Jesus an Händen und Füßen die Wundmaalen der Nägel an sich zum Zeichen des Sieges, den er von der Hölle und dem Tode davon getragen.

(g) Glaublich ließ er sie auch die Hände und Füße berühren, damit sie durch die Augen, und das Gefühl von der Wahrheit überzeuget würden.

(h) Die große Begierde, mit der die Apostel wünscheten, daß wahr wäre, was sie vor sich sahen, brachte sie außer aller Fassung; so zwar, daß sie ihren eigenen Sinnen nicht glaubten. Christus versichert sie daher noch auf eine andere Art, er begehret etwas zu essen, um dadurch zu beweisen, daß sie keinen Geist, sondern einen wahren Menschen, ihn selbst vor sich hätten.

(i) Christus hat wahrhaft gegessen: doch dienete, was er aß, seinem Leibe zu keiner Nahrung; sondern wurde auf eine andere Art verzehret, und wieder zerstreuet.

er das übergebliebene, und gab es ihnen. Diese Sachen, sprach er zu ihnen, sind eben jene, welche ich in meiner Anwesenheit vorsagte, daß nämlich alles erfüllet werden muß, was von mir in dem Gesetze des Moyses, in den Propheten und Psalmen verzeichnet ist.

Nach dieser Rede sprach er abermal zu ihnen: seyd beglückt. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. (k) Darauf blies er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist. (l) Wem ihr die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben: und wem ihr sie nicht nachlasset, dem bleiben sie.

(k) Von dem Vater wurde ich gesandt das Evangelium des Reichs Gottes zu verkünden: ich habe es gethan, und meine Laufbahne vollendet. An meiner statt schicke ich euch: thut unter allen Völkern, was ich in Judenland gethan habe. Ich gebe euch hierzu den Gewalt, werde auch alle nothwendige Hilfsmittel ertheilen.

(l) Durch diese Worte bekamen die Apostel den sogenannten Schlüsselgewalt, oder die Macht in dem Sakramente der Buße die Sünden zu vergeben, oder zu behalten.

Das fünf und siebenzigste Kapitel.

Thomas will den Jüngern nicht glauben, daß sie Jesum gesehen haben. Jesus zeiget sich nach acht Tagen wieder, und verweiset dem Thomas seine Unglaubigkeit.

Joh. 20. V. 24. — 31.

Thomas einer aus den zwölfen, (a) welcher auch Didymus (b) genennet wird, war nicht bey den übrigen Jüngern, da Jesus kam, (c) Als ihm die andern Jünger sagten, sie hätten den Herrn gesehen, antwortete er ihnen: Wenn ich nicht das Maal der Nägel in seinen Händen sehe; und meinen Finger in die Wunden der Nägel lege, und meine Hand in seine Seite, so glaube ich nicht. (d) Ueber

---

(a) Die sich Christus zu Aposteln erwählet hatte.
(b) Das heisset ein Zwilling.
(c) Wenn Thomas nicht bey den übrigen Jüngern war, als Jesus ihnen erschien, und den Gewalt ertheilete die Sünden nachzulassen; woher bekam dann Thomas diesen Gewalt? Antwort: Christus konnte ihm diesen Gewalt auch in Abwesenheit ertheilen. Und daß er ihm denselben ertheilet habe, erhellet daraus, weil Thomas schon von Anfang zu dem Apostelamt erwählet war, welches er ohne diesen Gewalt nicht hätte verwalten können. Auch der Apostel Paulus war da nicht zugegen; gleichwohl hatte er von Gott den Gewalt zu binden, und zu lösen.
(d) Thomas wird insgemein eines Unglaubens, und somit eines schweren Fehlers beschuldiget. Man sagt, er habe an der Auferstehung Jesu Christi, und sogar auch

Ueber acht Tage, als die Jünger wieder beysammen mit dem Thomas eingeschlossen waren, kam Jesus bey versperrten Thüren, stellete sich mitten unter sie, und sprach: Seyd beglückt. Hernach sagte er zu dem Thomas: Sieh meine Hände, und lege deine Finger darein: strecke deine Hand aus, und lege sie in meine Seite. Sey nicht unglaubig, sondern glaubig. Thomas antwortete also: Mein Herr,

---

auch an dessen Gottheit gezweifelt, die ihm doch durch so überweisende Zeugnisse dargethan wurden. Erwäge man alle Umstände; es wird sich zeigen, daß sein Fehler bey weitem nicht so schwer ist, als er angegeben wird. Thomas war nicht bey den übrigen Aposteln, als ihnen Christus erschien. Er kam aber bald. Sogleich erzähleten sie ihm frolockend, sie haben den Herrn bey sich gehabt, dessen Wundmaalen gesehen, sie berühret, mit ihm gespeiset. Das kömmt dem Thomas seltsam vor, er will es nicht glauben. Daß Christus von den Todten auferstanden sey, zweiflelt er nicht. Aber daß er ihnen erschienen sey, und daß sich alles so zu trug, wie sie ihm sagten, das will er nicht glauben. Es hat mithin dieser Unglaub keinen Bezug auf das Wort Christi, sondern auf die Worte der Jünger. Wenn ihn Jesus nachher auch bestrafet, daß er unglaübig war, ist es nur der Verweiß eines geringern Fehlers, dessen sich Thomas schuldig machete, indem er das so ansehnliche Zeugniß der Apostel verwarf. Thomas zweifelte also nicht an der Auferstehung des Herrn, sondern nur an der Aussage der Jünger. Redete ich anderswo hievon in verschiedener Meynung; so kam es daher, weil ich mich nach der Meynung des heiligen Gregorius richtete, die aber nach Erwägung aller Umstände ihre Wahrscheinlichkeit verdienet.

und mein Gott. (e) Worauf Jesus: Weil du mich gesehen, Thomas! hast du geglaubet: (f) Selig sind, die glauben, was sie nicht sehen.

Jesus hat zwar noch viele andere Zeichen vor seinen Jüngern gethan, (g) welche in diesem Buche nicht geschrieben sind. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, daß Jesus der Messias und Sohn Gottes ist; und damit ihr vermittelst eures Glaubens das Leben in seinem Namen erwerbet.

Das

(e) Diese Worte bekräftigen noch mehr, was oben gesagt wurde. So bald Thomas den Herrn sah, nennet er ihn sogleich seinen Herrn, seinen Gott; welches Bekenntniß er nicht so schnell abgeleget hätte, dafern er an dessen Gottheit jemal gezweifelt hätte. Die Worte des Thomas können auch folgenden Sinn haben: Mein Gott und mein Herr, an der Wahrheit deiner Rede zweiflete ich gar nicht: nur kam mir seltsam vor, daß du deinen Jüngern eine so große Gnade solltest erwiesen haben.

(f) Christus verweiset hiedurch dem Thomas nicht platterdings den Unglauben, sondern die Unvollkommenheit seines Glaubens, die darinnen bestunde, daß er sich dem allgemeinen Zeugniße der übrigen Jünger widersetzete.

(g) Ganz gewiß erschien Christus seinen Jüngern annoch öfters, wirkete noch mehrere Wunder, gab noch weitläuftigere Lehren: Aber die Evangelisten verzeichneten nicht alles, es war auch nicht nöthig; weil sich aus dem, was sie verzeichneten, das weitere schon abnehmen läßt.

Das sechs und siebenzigste Kapitel.

Jesus offenbaret sich am Meere Tiberias.

Joh. 21. V. 1. — 14

Folgends hat sich Jesus den Jüngern wiederum geoffenbaret bey dem Meere, woran die Stadt Tiberias liegt. (a) Die Offenbarung trug sich also zu. Es befanden sich beysammen Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus, Nathanael von Kana aus Galiläen, die Söhne Zebedäens, und zween andere aus seinen Jüngern. Simon Petrus sagte ihnen, er wollte ausgehen zu Fischen. Sie trugen sich an mitzugehen, giengen hinaus, und stiegen gleich in das Schif: dieselbige Nacht aber fiengen sie nichts. Als der Morgen angebrochen, stund Jesus am Ufer; doch erkannten die Jünger nicht, daß es Jesus war. (b) Er fragte sie: Kinder habet ihr keine Speise? (c) Nein, antworteten sie. Er hieß sie

---

(a) Christus ließ seinen Jüngern nach der Auferstehung einigemale sagen, sie sollten sich in Galiläen verfügen; sie thatens auch. Und da ihnen von dem Heilande mit den Nahrungsmitteln keine Vorsehung mehr gethan wurde, auch die frommen Weiber, derer Freygebigkeit sie großen theils unterhalten, sich nicht mehr einfanden; wandten sie sich zu ihren ehemaligen Gewerb, zu dem Fischfangen, bis ihnen Jesus eine andere Bestimmung gab.

(b) Seine Jünger erkannten ihn nicht, entweder weil er in einer andern Gestalt erschien, oder weil es noch dunkel war, oder weil sie noch zu fern von ihm in dem See schiffeten.

(c) Er redet mit ihnen, als wäre er wirklich fremd, und wollte ihnen nur von ihren Fischen abkaufen.

sie das Netz auf der rechten Seite des Schifes auswerfen. Sie warfen es aus, und konnten es bald vor Menge der Fische nicht mehr ziehen. Der geliebte Jünger sprach zu dem Petrus: Es ist der Herr. (d) Auf Vernehmen, daß es der Herr wäre, zog Petrus, der sich abgekleidet hatte, (e) seinen Rock an, und warf sich in das Meere. (f) Die übrigen Jünger kamen mit dem Schife, und zogen das Netz voll Fische ans Land: denn sie hatten nicht weiter, als etwa zwey hundert Ellen dahin zu fahren.

Nachdem sie an das Land gestiegen, sahen sie Kohlen zugerichtet, und einen Fisch darauf, sammt Brod. (g) Jesus befahl ihnen von den Fischen herzubringen, welche sie jetzt gefangen hatten. Simon Petrus stieg hinein in das Schif, und zog das Netz ans Ufer. Wiewohl nun das Netz mit hundert drey und fünfzig großen Fischen angefüllet war, zerriß es doch nicht. Kommet, sprach Jesus, genießet

---

(d) Es ist Jesus unser Meister der vom Tode wieder zum Leben erstanden ist.

(e) Petrus war nicht ganz entkleidet, sondern nur so, wie es gemeine Arbeitsleute machen, die den obern Rock wegwerfen, um zu der Arbeit geschickter zu seyn.

(f) Aus Begierde desto geschwinder bey Jesu zu seyn, sprang er in das Wasser willens entweder durch Schimmen zu ihm zu kommen, oder auch, weil das Schif nicht weit vom Ufer stund, dorthin zu waten.

(g) Woher kam dieses alles? durch ein Wunder schaffete es Christus dorthin, und das darum, damit er sich seinen Jüngern durch solches Wunder kenntbarer machete, auch ihnen einen neuen Beweiß der Liebe gegen sie gäbe.

nießet das Mittagmahl. (h) Aber Niemand aus den herumsitzenden Jüngern, getrauete sich zu fragen, wer er wäre; denn sie erkenneten, daß es der Herr war. (i) Jesus kam, und nahm Brod, welches er ihnen austheilete, wie auch den Fisch. Dieses war schon das drittemal, daß sich Jesus seinen Jüngern (k) nach seiner Auferstehung von den Todten geoffenbaret.

Das sieben und siebenzigste Kapitel.

Jesus befiehlt dem Petrus seine Lämmer und Schafe zu weyden. Zeiget ihm an, daß er eines gewaltsamen Todes sterben sollte, und daß Johannes nicht so sterben würde.

Joh. 21. V. 15. — 25.

Nach dem Mittagmahle sprach Jesus zu dem Simon Petrus: Simon Johanns Sohn (a) lie-

(h) Es war noch lang nicht um die Mittagszeit, da dieses geschah, sondern noch am Morgen ziemlich fruh. Allein für arbeitende Leute, wie es hier die Apostel waren, welche die ganze Nacht durch fischeten, konnte es nicht zu fruh seyn.

(i) Das heißt: "Obschon sie Jesum an seiner äußerlichen Gestalt nicht wohl kennen konnten; so nahmen sie dennoch aus den Wundern, die er vor ihnen wirkete ab, daß es Jesus sey: sie konnten ihn daher, ohne ihm eine Unbild anzuthun, auch nicht fragen.

(k) Dieses ist nur von denen Offenbarungen zu verstehen, in denen sich Jesus mehreren mit einander versammelten Jüngern zeigete.

(a) Anderswo wurde Petrus ein Sohn des Jona ge-

nen-

liebest du mich mehr, als diese mich lieben? Er antwortete: Ja Herr: du weist, daß ich dich liebe. Jesus sprach zu ihm: Weyde meine Lämmer. Er fragte ihn nochmal: Simon Johanns Sohn liebest du mich? Ja Herr, war die Antwort, du weist, daß ich dich liebe. Worauf Jesus: Weyde meine Lämmer und Schafe. (b) Er fragte ihn zum drittenmahl: Simon Johanns Sohn liebst du mich? Petrus wurde betrübt, daß er ihn dreymal fragte, ob er ihn liebete: (c) er sprach dann zu ihm: Herr dir ist alles bekannt, du weist, daß ich dich liebe. Und Jesus sagte ihm: Weyde meine Schafe. Wahrlich wahrlich sage ich dir: in deinen jüngern Jahren gürtetest du dich selbst; in deinem Alter aber wirst du einem andern deine Hände darstrecken, (d) der dich gürten und führen wird, wohin du nicht willst

---

nennet. Es ist aber hierinnen kein Unterschied. Denn Johann heißt abgekürzet Jona.

(b) Die Ausleger dieser Schriftstelle sind der Meynung, daß durch die Lämmer die Gläubigen der Kirche Christi, und durch die Schafe die Priester, Bischöfe, und andere Vorsteher der Gläubigen verstanden werden. Da nun der Heiland dem Petrus den Befehl giebt die Lämmer und Schafe zu weyden: so bestellet er ihn dadurch zum Oberhaupt der ganzen Kirche, deren höchste Regierung er ihm und seinen Nachfolgern, den römischen Päpsten aufträgt.

(c) Vielleicht erinnerte sich hiebey Petrus der dreymaligen Verläugnung, mit der er seinen besten Herrn beleidigte. Vielleicht war es auch die Absicht des Heilandes, ihm diese wieder zu Gemüthe zu führen, und ihn zu lehren, daß er diesen Fehler durch eine vollkommene Liebe ersetzen solle.

(d) Damit er dich an das Kreutz häfte. Das heißt: Bis daher hattest du die Freyheit zu wandeln, wohin

hin

willst. Also sprach er dadurch anzudeuten, durch welchen Tod Petrus Gott verherrlichen würde. Nach diesen Worten aber sagte er ihm: folge mir nach. (e)

Petrus wandt sich um, und sah den geliebten Jünger (Johannes) folgen, welcher im Abendmahle auf der Brust Jesu gelegen, und um den Verräther gefraget hatte. (f) Als Petrus diesen erblickte, sprach er zu Jesu: Wie wird es aber diesem ergehen? Wenn ich ihn will bleiben lassen, bis ich komme, was gehet es dich an? folge du mir nach. (h) Hieraus entstunde eine Rede unter den Brü-

---

hin du wolltest; du wirst sie auch noch ferner haben: Es wird aber eine Zeit kommen, daß du diese Freyheit verliereſt; man wird dich binden, und so, wie mich, an dem Kreuze wegen mir tödten. Dadurch sagte Christus dem Petrus seinen Martertode vor, der auch nach der Hand erfolgete, indem er im 43ten Jahre nach Christi Tod zu Rom gekreuziget wurde.

(e) Petrus war schon längstens zur Nachfolge Christi berufen; er folgete diesem Berufe auch. Wenn also der Herr jetzt wieder sagt, folge mir nach, so will er, daß ihm Petrus auch in der Arte des Todes gleich werde. Darum sagte ihm auch Jesus einstens: Wohin ich gehe, kannst du mir itzt nicht nachfolgen: du wirst aber hernach folgen.

(f) Sieh oben im 46. Kapitel zweyten Theil Note (o) und folgende.

(g) Weil Petrus gehöret hatte, wie er sterben würde, wollte er auch gern wissen, wie Johannes sterben werde.

(h) Das heißt: Genug daß ich dir deinen Tod vorgesagt habe, um den des Johannes hast du dich nicht zu besorgen. Will ich ihn so lang leben lassen, bis ich komme, und ihn durch einen sanften und natürli-

chen

Brüdern, als würde dieser Jünger nicht sterben. (i) Aber Jesus hatte nicht gesagt, daß er nicht sterben werde, sondern also: Wenn ich ihn will bleiben lassen, bis ich komme, was gehet es dich an? Dieser Jünger ist der Verfasser dieses Buchs, und dieser Beschreibung, und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.

Es sind noch viele andere Dinge, welche Jesus gethan hat: sollte man alle insbesondere verfassen, glaube ich, es mußten so viele Bücher geschrieben werden, daß die Welt sie nicht fassen könnte. (k)

Das acht und siebenzigste Kapitel.

Christus erscheinet seinen Jüngern auf dem Berge, und abermal da sie am Tische waren. Sendet sie das Evangelium zu predigen. Ertheilet ihnen die Gabe der Wunderwerke, fährt in den Himmel.

Matth. 28. V. 16. . . Mark. 16. V. 14. . .
Luk. 24. V. 45. . . .

Die eilf Jünger zogen in Galiläen zu jenem Berge, (a) wohin sie Jesus bestellet hatte. Da sie ihn sahen,

---

chen Tod von der Welt abrufe; so darf ich dieses nicht anfügen. Johannes war unter den Aposteln der einzige, der nicht eines Martertodes starb.

(i) Die übrigen Jünger verstunden die Rede des Herrn unrecht, und meyneten, Johannes werde gar nicht sterben.

(k) Dieser Ausdruck heißt, es wäre unmöglich alles zu schreiben, was Jesus, da er auf der Erde lebte, gethan hat.

(a) Man kann nicht sagen, wie dieser Berg geheissen hat.

sahen, betheten sie ihn an; doch hatten einige daran gezweifelt. (b)

Zuletzt erschien er eben diesen eilf Aposteln bey Tische; verwies ihnen ihren Unglauben und Hartherzigkeit, indem sie den Augenzeugen seiner Auferstehung nicht geglaubt haben: und sprach zu ihnen: Mir ist alle Gewalt im Himmel, und auf Erde gegeben. (c) Gleichwie mein Vater mich gesendet hat, also sende ich euch ebenfalls. (d)

So gehet dann hin, in die ganze Welt, (e) lehret alle Völker, prediget das Evangelium allen Men-

---

hat. Vielleicht war es jener, auf dem Jesus ehedessen verkläret wurde.

(b) Nicht mehr itzt, sondern vormalen, da die Auferstehung des Herrn noch nicht so bekannt war.

(c) Hier redet Christus hauptsächlich von jener Gewalt, die er von dem himmlischen Vater in seiner Menschheit bekam, eine neue Kirche zu stiften, und selbe nach seinem heiligsten Willen einzurichten.

(d) Gleichwie mich mein Vater gesendet hat, das Evangelium des Reiches Gottes zu verkünden; welches ich gethan habe: also sende ich euch, dieß von mir angefangene Werk zu vollenden.

(e) So lang Jesus lebte, sollten die Apostel aus Judenlande nicht hinausgehen, und nur den Juden allein das Evangelium verkünden, weil Gott diesem Volke, als dem jederzeit vorzüglich gläubigen und geliebten Geschlechte zuerst das Heil bringen wollte. Nach seinem Tode aber befiehlt er den Aposteln in die ganze Welt auszugehen; alle Völker zu lehren, zu taufen, zur Seligkeit zu bringen, welches sie auch theils durch sich selber, theils durch ihre Jünger und Nachfolger gethan haben, also zwar, daß jetzt kein bewohnter Erdstrich in der Welt ist, wo das Evangelium nicht wäre verkündiget worden.

Menschen, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. Unterrichtet sie anbey in Beobachtung aller Gebothe. Wer glaubet, und getauft ist, wird selig werden; wer aber nicht glaubet, wird verdammet. An denen, welche glauben, wird man diese Zeichen wahrnehmen: (g) Sie werden in meinem Namen Teufel austreiben, sie werden neue Sprachen reden, sie werden Schlangen hinwegnehmen: ein vergifteter Trunk wird ihnen nicht schaden; wenn sie den Kranken die Hände auflegen, werden sich diese wohl befinden. (h) Sehet ich bin immer bey euch bis an das Ende der Welt. (i)

Nach diesem eröffnete er ihren Verstand, daß sie diese Schrift einsahen. (k) Also ist es geschrieben, sagte

---

(f) Mit einem lebhaften, durch die Liebe beseelten, und von den Werken begleiteten Glauben.

(g) Den Aposteln, und vielen andern, besonders den Glaubenslehrern wurde die Gabe Wunder zu wirken in der ersten Kirche von Gott mitgetheilet, damit sie durch diese Wunder die Lehre Jesu Christi glaubwürdig macheten, und bewiesen, daß sie von Gott sey, durch den solche Wunder zur Bekräftigung dieser Lehre gewirket würden. Die Gabe Wunder zu wirken dauert in der wahren Kirche Christi noch immer fort; doch sind die Wunder nicht mehr so vielfältig, welches dann auch nicht nothwendig ist; indem der wahre Glauben schon bestättiget ist, auch von andern Seiten her Beweißgründe genug vor sich hat.

(h) Alle hier erzählte Wunder ereigneten sich oft, und wir können sie noch auf den heutigen Tag zeigen.

(i) Mit diesen Worten versichert Christus seiner Kirche seinen immerwährenden Beystand, auch alle Hilfsmittel, die sowohl den Aposteln, als ihren Nachfolgern in Regierung der Kirche nothwendig seyn würden.

(k) Das heißt: Er erleuchtete ihren Verstand, daß sie die hei-

te er ihnen, und also mußte der Messias (Christus) leiden, aber am dritten Tage auferstehen: und in seinem Namen Buße geprediget werden und Vergebung der Sünden, (l) von Jerusalem angefangen, durch alle Völker. Ihr aber seyd dessen Zeugen.

Sehet ich sende euch die vom Vater verheißene Gabe. (m) Ihr aber bleibet in der Stadt Jerusalem, bis ihr von oben herab mit Kraft erfüllet werdet. Johannes hatte zwar mit Wasser getaufet, ihr aber werdet nicht lang nach diesen Tagen mit dem heiligen Geiste getaufet werden. (n) Da fragten ihn die, welche zusammen gekommen waren, (o) und sprachen: Herr, wirst du zu dieser Zeit das Reich Israel wieder aufrichten? (p) Er aber sagte zu ihnen: Es kömmt euch

 nicht

---

heilige Schrift, und alles, was von ihm darinn geschrieben ist, fasseten. Diese den Aposteln nöthige Erleuchtung wurde noch vollkommner durch den heil. Geist, den sie darnach bekamen.

(l) Das heißt: Die Völker müssen durch euch Apostel zu dem Glauben, und in diesem zur Buße, Besserung des Lebens, und Vergebung der Sünden gebracht werden.

(m) Den heiligen Geist mit allen seinen Gaben.

(n) Johannes hat euch, und alle, die zu ihm an den Fluß Jordan kamen, mit Wasser getaufet: allein diese Taufe wirkete nichts besonderes in euch, indem sie nur ein äußerliches Zeichen war jener Reinigkeit, welche ihr innerlich an eurer Seele haben solltet. Nach wenigen Tagen aber werde ich den heiligen Geist über euch senden. Wie ein Strom des Feuers wird er über euch kommen, euch erleuchten, reinigen, und mit allen zu eurem Amte nöthigen Gaben ausrüsten.

(o) An der Zahle etwa hundert und zwanzig.

(p) So vielmal Christus auch noch vor seinem Leiden den Aposteln und andern Jüngern sagte, daß er nicht auf die Welt gekommen sey, ein irdisches Reich zu stiften, und daß

sie

nicht zu, die Zeit, und die Stunde zu wissen, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes, der über euch kommen wird, empfangen; (q) und ihr werdet zu Jerusalem, in dem ganzen Judenlande, in Samaria, und bis an die Gränze der Erde meine Zeugen seyn. (r)

Nachdem er sie auf Bethanien (s) hinausgeführet, segnete er sie mit erhobenen Händen: (t) und unter dem

---

sie dieses vergebens von ihm hofften; so verloren sie dennoch ihre Meynung nicht. Ja sie wurden noch einigermassen darinn bestärket, da sie Jesum auferstanden, und mit ihnen wandeln sahen, so merkten sie auch aus seinen Reden sehr wohl, daß er nicht lang mehr bey ihnen seyn würde; daher glaubten sie, es sey wirklich an dem, daß er sich der Welt als einen mächtigen König zeigen, und das jüdische Reich wieder neu errichten werde. Und das ist was ihn seine Jünger fragten.

(q) Christus antwortet auf die Frage der Jünger nur so viel, daß sie den heil. Geist bekommen, und von diesem würden belohnet werden, daß das Reich des Messias kein irdisches Reich sey, wie sie sichs bis dahin irrig einbildeten.

(r) Ihr werdet selber erkennen, daß mein Reich ein geistliches Reich sey; und ihr selber werdet durch euere Lehren und Predigten beytragen, daß dieses Reich unter den Juden, und unter allen Völkern der Erde verbreitet werde.

(s) Einem Flecken, der etwa eine halbe Stunde von Jerusalem entfernet lag, wie schon oft gesagt wurde.

(t) Die Art den Segen zu ertheilen war folgende: der segnende hielt entweder beyde Hände in die Höhe; oder aber er streckte sie flach über jene aus, die er segnen wollte, sprach dabey einige Worte, die einen Glückswunsch für das Zukünftige enthielten. Viele glauben Christus habe mit ausgestreckter Hande das Kreuzzeichen über die Anwesenden Jünger gezogen, und daher sey nachmalen unter den Chri-

dem Segen entfernete er sich von ihnen, und fuhr gegen Himmel. (u) Sie betheten ihn an, und kehrten mit großer Freude nach Jerusalem zurücke. Daselbst verfügten sie sich immer in den Tempel, (w) Gott zu loben und zu preisen. Amen.

Christen der Gebrauch entstanden durch das Kreuz sich und andere zu segnen.

(u) Durch eigene Macht erhob er sich im Angesichte seiner Jünger von der Erde in die Höhe, seine Jünger sahen ihm noch lange nach, bis er über die Wolken hinauf kam, da er ihren Augen unsichtbar wurde.

(w) Nach der Himmelfahrt des Herrn hielten sich die Apostel noch fünfzehen Tage zu Jerusalem verborgen, bis zur Ankunft des heiligen Geistes, welches am Pfingsttage geschah. Nach dessen Ankunft ließen sie sich voll der Stärke und Großmuth überall sehen, scheuten sich auch nicht mehr offentlich in dem Tempel vor den Priestern, und vor allem Volke zu erscheinen.

Ende des zweyten Theils.

Register

der merkwürdigen Materien,

welche in dem evangelischen Text sowohl, als auch in den beygefügten Anmerkungen oder Noten enthalten.

Die Ziffern zeigen den evangelischen Text, die Buchstaben aber die in alphabetischer Ordnung gesetzte Anmerkungen oder Noten an.

Abendmahl, das letzte, wann es gehalten, 156. Note a. und wie 154. 161.

Altarsgeheimniß, das, wurde durch das Osterlamm, vorgebildet; 154. N. f. wird als ein Zeugniß der größten Liebe Christi gegen uns eingesetzt, 157. 161. und von ihm selbst genossen; ebend. N. d. nach seiner Urständ zweenen aus den Jüngern dargereicht. 259. N. q.

Angst Christi am Oelberg. 195.

Apostel, die, wollten die Vorsagung des Leidens und der Auferstehung Christi nicht fassen, 66. und hoffeten immer noch ein zeitliches Reich des Messias, 67. 72. N. a. 106. N. b. auch noch nach der Auferstehung ihres Meisters; 275. N. p. 251. N. h. waren in der Demuth noch sehr unvollkommen; 68. N. g. murreten zwar auch nach dem Beyspiel des Judas, werden aber entschuldiget. 79. N. b. waren zur Zeit der Fußwaschung schon getauft, 158. N. k. bekamen von Christo wegen ihrer Treue noch vor seinem Leiden die herrlichsten Verheißungen, 166. N. d. und werden in ihrer Traurigkeit von selbem getröstet und ermuntert; 170. N. a. 174. 179. ja Freund genennet und als solche geliebet, ebend. N. i. k. und dem himmlischen Vater emsig empfohlen. 191. N. b. c. d. e. Stellen uns ein Beyspiel menschlicher Schwachheit vor. 196. N. h. i. 201. N. p. Christus sagt ihnen ihre künftige Verfolgung und den Haß der Juden und Heyden vor. 180. N. m. Werden von Christo gesandt das Evangelium zu predigen und mit der Gab der Wunder auszubreiten. 273. N. g. Verschaffen sich die Nahrung mit dem Fischfang nach der Urständ auf eine Zeit. 207. N. a.

Armuth, die, des Geistes und freywillige Verlassung alles Zeitlichen wird herrlich belohnet. 56. N. c. d.

Auferstehung, die, Christi wie glorreich und wundervoll. 248. N. b. Allgemeine wird von Christo den Sadducäern erwiesen. 107. N. a. b.

Barabbas, der Mörder und Rebell wird Christo von den undankbaren Juden vorgezogen. 222.

Barmherzigkeit, die, gegen die Nothleidende wird am Gerichtstag öffentlich gerühmt und belohnt werden; 153. ist dem Menschen streng gebothen, und keine willkürliche Tugend. 149. N. d.

Register.

Beharrlichkeit im Leiden sowohl als in der Tugend wird gekrönet, 128. und einstens belohnet werden; 253. N. n. ist eine nothwendige Eigenschaft des Gebethes. 47. N. a

Blindgebohrne, der, widerlegt die stärkste Widersprüche der Pharisäer gegen Christi Wunderkraft. 28. N. o.

Caiphas rathet den Juden aus pur zeitlichen Absichten den Tod Christi; 64. N. b. nähere Schilderungen dieses Bösewichtes, 202. N. a. f. und seines tödtlichen Hasses gegen Christum. 206. N. i.

Calvaryberg warum er so genannt wird. 231. N. c.

Christus erwecket durch seine Weisheit Verwunderung, 4. N. k. l. widerlegt durch selbe der Juden freventliches Urtheil, 5. N. o. und giebt sich öffentlich als den verheißenen Messias zu erkennen; 7. N. s. 47. N. d. e. 14. N. a. 16. N. f. g. 207. N. g. macht mehrmalen der Pharisäer listige Versuchungen zuschande; 12. N. b. 97. N. a. und beweiset den Sadducaern die Wahrheit der künftigen Auferstehung, 107. N. a. b. den Juden seine Heiligkeit und Unschuld 20. N. 3. den Pharisäern das größte Geboth, 110. N. b. wie auch die Ankunft und Würde des Messias. 112. N. a. Ist der wahre Hirt und Lehrer seiner Schafe, 31. N. * sie seyen zuvor Juden oder Heyden gewest, 34. N. i. ja selbst die Thüre zum Schafstall. 33. N. d. f. Vergleicht sich mit einem Eckstein, 100. N. d. f. mit einem Weinstock. 177. Wie es zu verstehen, wenn er bey Erweckung des Lazarus, 61. N. f. wie auch am letzten Abendmahle entrüstet, 163. N. l. am Oelberg aber in seiner Seele verwirrt, 87. N. f. oder traurig sich bekennet, 194. N. c. d. oder wenn er zu verschiedenen malen sich befraget. 69. N. b. Erkläret deutlich, daß sein Reich kein zeitliches Reich, 72. N. a. 217. N. h. i. k. sagt seinen Jüngern sein Leiden und Auferstehung vor, 66. und die Gattung seines Todes. 89. N. m. Giebt Zeugniß

niß von seinem Vater, 15. N. b. 17. N. b. und eifert für dessen Ehre und seines heiligen Tempels; 85. 93. N. c. wird selbst aber von selbem durch eine Stimme erklärt. 88. N. i. k. l. Bekennet von sich, daß er der Weg, die Wahrheit und das Leben. 170. N. c. Läßt seine Macht verschiedene mal hell erscheinen; 198. heilet einen Blindgebohrnen, 24. erwecket den vier Tag schon begrabenen Lazarus. 60. Zeiget sich ein glänzendes Beyspiel der Demuth, 67. 157. N. e. f. der Sanftmuth auch gegen die Sünder, 13. und fern. 70. der Armuth., da er selbst vom Allmosen lebte. 78. N. c. Empfielt seinen Nachfolgern die Nichtern = und Wachsamkeit, 137. N. b. die Liebe zu Gott und dem Nächsten, 178. den Eifer und die Liebe zum Gebeth, welches er ihnen durch verschiedene Gleichnissen lehret, 43. und N. a. da er selbst sich so oft auf dem Oelberg im Gebethe aufhält; 12. N. a. erweiset sich einen Freund der Kinder, 52. und liebet seine Schafe wie sein eigenes Leben, 35. N. k. setzet sogar zum Zeichen seiner Liebe zu uns Menschen das heiligste Altarsgeheimniß ein; 161. stiftet unter seinen Feinden den Frieden. 220. Ermunteret seine Jünger zum Glauben und Vertrauen auf Gott seinen Vater, 170. N. a. 172. 186. wie auch zum bevorstehenden Leiden, 182. N. a. b. 186. N. k. zu den Verfolgungen, 180. N. l. 127. N. g. und sagt ihnen ihren künftigen Martertod vor; 68. N. e. benimmt ihnen aber alle Zaghaftigkeit, 53. N. d. und bittet für alle, die an ihn werden glauben zu seinem Vater. 190. Warnet die Seinige vor dem innstehenden Gericht, 129. N. p. und saget ihnen itzo schon, wie er einst als Richter sich verhalten werde, 146. N. a. b. wie schrecklich. 134. N. y. Weint über die Stadt Jerusalem, 84. und kündet ihr die künftige Zerstörung an, 129. sagt auch den verstockten Juden und Pharisäern den gewissen Untergang und Verderben vor wegen ihrer Bosheit und Verstockung, 30. N. q. r. 15. und N. d. 102. bedrohet sie mit den innstehenden Strafen, 116. N. f.

N. f. und schweren Gericht; 207. verweiset ihnen anbey öffentlich vor allem Volke ihre Laster, 114. und fern. ja ihre künftige Verwerfung. 97. Ziehet unter Jauchzen und fröhlichen Zurufen voll Sanftmuth in Jerusalem ein. 81. Hält noch vor seinem Leiden an seine Jünger die letzte Trostrede; 170. 173. 183. erkläret ihnen den Tröster, 184. und verspricht ihnen denselben zu schicken; 173. 182. redet deutlich von seinem Verräther. 163. Gehet mit seinen Jüngern auf den Oelberg und fängt sein Leiden mit Gebeth, und seiner Todesangst und blutigen Schweiß an; 195. tritt seinen Feinden herzhaft unter die Augen, 198. rettet seine Jünger, daß sie nicht mit ihm gefangen werden. ebend. Verantwortet sich vor Gericht mehrmalen zu Steuer der Wahrheit; 203. N. f. g. 204. N. i. 206. N. g. 211. 217. wird von dem jüdischen Rath zum Tod verdammt, 207. 210. und einem Mörder nachgesetzt. 222. Bekennet sich öffentlich als den Messias; als den künftigen Richter aller Menschen, 207. ja als einen König. 217. N. h. i. k. Wird nach wohl erkannter Unschuld von Pilatus dennoch zum Tod des Kreuzes verurtheilt, 228. und von den Kriegsknechten verspottet, 230. muß sein Kreuz selbst tragen, verschiedene Meynungen hierüber; 231. N. b. von einigen Weibern beweinet, seine Anrede; 232. wird an selbes mit Nägeln angeheftet und erhöhet, 233. von den Priestern und Schriftgelehrten, und von dem Volke gelästert und verlachet; 240. N. m. bittet sterbend für seine Mörder; 234. N. d. leidet Durst; 240. verschiedene andere Umstände bey dem Kreuztode Jesu; 234. 239. Wie es zu verstehen, da er sich von seinem Vater verlassen ausrufet; 239. N. h. stirbt endlich aus Liebe für uns, 241. wird begraben, verschiedene Umstände dabey; 243. erstehet von den Todten; 248. Erscheinet nach seiner Urständ mehrmalen; 256. 261. 267. und unterrichtet seine Jünger, 258. ja isset mit ihnen zum Beweise seiner wahrhaften Auferstehung; 262. wie trostvoll seine Gegenwart. 259. Segnet seine Jünger, und fährt gen Himmel. 277

Dankbarkeit, die, ist eine Quelle gröſserer und mehrerer Gnaden. 37. N. g.

David wird als Stammvater des Messias bewiesen. 112. N. a.

Demuth, die, ist eine nothwendige Bedingniß des Gebethes, 44. N. c. und erhält leichtlich vor Gott Verzeihung; 45. N. g. h. wird von Christo den Seinigen öfters empfohlen. 68. N. h. 116 159. N. l. 165. N. c.

Drangsalen, die zeitliche, sind nicht allzeit eine Straf eigener oder der Aeltern Sünden; 24. N. b. wie der Christ in selben sich soll verhalten; 195. N. d. e. f. werden von Christo ein Kelch genennet; 195. 200. sind der Weg und der Schlüssel zur Glückseligkeit. 258.

Evangelium, das neue, wurde noch vor der Zerstörung Jerusalems ausgebreitet und verkündiget, 118. N. i. dadurch die Ehre Gottes und der Willen des himmlischen Vaters meist befördert. 178. N. f. i. k.

Feigenbaum, der verfluchte, zeiget der Trägen und Unfruchtbaren künftiges Schicksal, 92. der verstockten Juden aber gänzliche Verwerfung an. 93. N. b.

Finsterniß, die, bey der Kreuzigung Christi war nicht natürlich. 239. N. f.

Freunde, die, und Verwandte Christi waren gegen ihm nicht aufrichtig. 2. N. d. e. f.

Freyheit, welches die wahre. 17. N. k. l. m.

Friede, der wahre, ist dreyfach; 175. N. r. den Christus seinen Jüngern anwünschet, was er bedeute. 261. N. d.

Galli-

Galiläen hatte schon einige Propheten erzeugt. 11. N. hh. war der meiste Aufenthalt des erstandenen Erlösers. 251. 255. 262. 272.

Gebeth, das, und seine Bedingnissen oder Eigenschaften wird durch Gleichnissen von Christo erkläret; 43. N. a. b. c. 95. N. b. c. 173. N. h. 187. N. m. 195. N. b. nach dem Tisch war schon bey den Juden im Gebrauch. 176. N. w. Christi im Garten. 194.

Geißlung, die, Christi wird erklärt. 224. N. a.

Geist, der heilige, wird von Christo öfters seinen Jüngern verheißen; 170. 181. wie kräftig er in ihnen wirken werde; 182. N. o. 187. N. l. was er in seiner Ankunft ausrichten werde, 184. N. f. g. h. theilet sich der Welt nicht mit, warum. 173. 175. N. q. Gehet von dem Vater und dem Sohne aus. 181.

Geiz, der, ist ein Quelle der größten Laster. 152. N. f.

Gerichtes, des letzten, Rechenschaft wird entworfen, 72. N. a. 142. wird sehr streng seyn; 142. N. d. 146. N. a. welches seine Vorbothen; 129. N. k. wie schrecklich sowohl die vorgehende Zeichen, als Umstände- 134. N. y. Vorbereitung zu demselben; 137. bleibt den Menschen verborgen, warum, ebend. 145. N. ff. wo es werde gehalten werden. 146. N. a.

Glaube, der, an Gott und den Erlöser ist die Thür zum ewigen Leben. 190. N. a. b. c. Wie wirksam ein steifer Glauben; 9. 69. 77. 95. und N. b. ist ohne Liebe, und ohne gute Werke nicht erklecklich zur Seligkeit. 14. wird durch sündhafte Leidenschaften, besonders des Hasses verhindert. 5. N. m.

Gnade, ohne, können wir nichts; 178. N. b. d. e. wir müssen derselben mitwirken, sonst die Straf unausbleiblich, 75. N. c. und die Rechenschaft erschrecklich. 143. N. d.

Gott

Register.

Gott hat alle Menschen zur Seligkeit erschaffen. 148. N. c. und rufet unter verschiedenen Gleichnissen öfters zu seinem Dienst, und darauf folgender Belohnung, 58. welche er höchst gerecht austheilet; ebend. ladet alle zur Hochzeit seines Sohns, das ist, zum Himmelreich, doch ist die Anzahl der Außerwählten nicht groß 102. N. a. 142.

Grab, das, Christi wie es beschaffen; 246. mehrere Umstände desselben; ebend. N. o. warum so genau bewachet. 247.

Haß, der, ist ein gefährliches Laster, 2. N. e. verfinsteret den Verstand, 11. N. hh. und hinderet den Glauben an Christum. 5. N. m. 10. N. ee.

Heilige, die, welche bey dem Tode Christi erstanden, ob sie wieder gestorben. 242. N. b.

Herodes, hoffet vergebens von Christo ein Wunder, bekommt nicht einmal eine Antwort, 220. verspottet Christum. ebend.

Heyden, die, werden ebenfalls zu dem Schafstall berufen, daß sie Christum hören und nachfolgen, 31. N. * 34. N. i. ihre Absichten, wenn sie nacher Jerusalem zum Festtag kamen. 86. N. a.

Himmel, der, muß durch vieles Leiden und streiten erobert werden. 258. N. m. 275.

Hölle, die, ist ursprinlich für die Teufel erschaffen worden. 148. N. c.

Hoffart, die, verhindert alle Kraft des Gebethes. 44. N. c. e.

Hunger, der, Zeit der Belagerung Jerusalem wie groß. 126. N. e.

Jerusalems Zerstörung hatte seine Vorbothen, 38. N. k. 124. N. b. 129. und Warnungen. 84. N. d. 121. N. q. 123.

123. N. a. 232. N. g. Beschreibung dieser Zerstörung 131. N. p.

Johannes der Evangelist war der jüngste aus den Aposteln, von Christo mehr geliebt; 163. N. n. o. erforschet und erfährt von Christo, wer der Verräther. ebend. N. p. t. ist jener Jüngling nicht, der bey der Fahung Christi bloß entflohen; 201. N. q. auch nicht jener Jünger, der dem Petrus in den Vorhof des Hohenpriesters hineingeholfen. 202. N. c. ist ein Augenzeug von allem, was am Kreuz vorgegangen. 244. Wird durch einen natürlichen Tod von Christo zur Glory abgefordert. 271. N. h.

Johannes der Täufer wirkt kein Wunder, selbst er, seine Geburt, sein Wandel waren das größte Wunder; 50. N. c. führet die Juden zur Erkenntniß des wahren Messias. ebend. N. d.

Josaphat, das Thal, ob es der Ort des letzten Gerichtes. 146. N. a.

Joseph von Arimathäa erweiset sich öffentlich einen Freund Jesu. 245. N. o.

Judas Iskarioth war neben seinem Geiz mehrern andern Lastern ergeben. 78. N. c. 152. N. f. 156. N. l. Wie groß seine Verstockung; 164. N. r s. 197. N. b. c. u. seine Frechheit. 156. War bey der letzten Anred Christi an seine Jünger nicht mehr zu gegen, 174. wird von Christo ein Sohn des Verderbens genennet; 192. N. l. seine vergebliche Reu und Verzweiflung. 211. N. a. b. c. d.

Juden, die, hatten von Christo verschiedene, 3. 7. N. q. r. 9. N. cc. von dem Messias und seinem Reiche sehr irrige Meynungen und Begriffe, 72. N. a. 37. N. h. 67. N. c. und wollten die ächten Kennzeichen desselben nicht begreifen. 80. N. a. Rühmen sich vergeblich ihres Stammvaters des Abrahams, 17. N. p. werden von Christo Kinder des Satans geheißen, warum. 20. N t. u. w. Ihre Unwissenheit war höchst sträflich und boshaft; 183.

gaben den Römern den Zins mit großem Unwillen; 10. N. a. ihre Art zu mahlzeiten. 103. N. o. zu begraben; 62. N. i. mußten vor den Festbegängnissen, sonderbar der Ostern verschiedene Reinigungen vornehmen; 65. N. e. bewundern die Weisheit Christi, 4. N. k. l. und doch widerstrebten sie seiner Lehre mit der äußersten Gotteslästerung, 21. N. 3. bb. cc. mit einer recht mörderischen Wuth. 23. 4. 7. 8. 23. 63. 65. 80. 94. N. e. Verfolgen Christum bis in Tod, ja noch nach demselben. 236. N. h. 237. N. a. b. c. Wie groß ihr Neid gegen Christum. 83. N. c. 213. N. e 215. N. b. 223. N. f. 225. Hassen neben Christum auch seinen Vater. 181. N. m. Woraus der Haß gegen Christum entsprungen. 2. 5. N. o. Ihre Bosheit und Verstockung; 90. N. p. 180. 184. ihre Heucheley und Verschlagenheit. 216. N. f. 218. N. m. Warum sie Christum nicht jederzeit, wie sie wollten, greifen können; 4. N. i. 7. N. t. 15. werden mit ihrer List selbst zuschanden; 255. N. w. x. sind unter dem Bilde des verwünschten Feigenbaums vorgestellt; 93. N. b. tragen bis heutigen Tag die Straf des unschuldig vergossnen Blutes. 229. N. h.

Jünger, die, Christi erwarteten immer ein zeitliches Reich des Messias. 257. N. i.

Kirche, die, Christi wird mehrmalen unter dem Namen Himmelreich verstanden; 102. in selber sind Lämmer und Schafe, wer darunter verstanden werde, 270. N. b. ihr oberster Hirt. 270. N. b.

Kleophas wird für den Bruder Josephs des Nährvaters gehalten. 257. N. e.

Kreuz, das, ob es Christus ganz, oder nur einen Theil desselben hinausgetragen. 231. N. b. Mit selbem sich und andere segnen, woher es mag entsprungen seyn. 276. N. t.

Laubenhüttenfest warum es also genannt, 1. N. a. wie es mußte gehalten werden. 8. N. y. 9. N. 3.

Lazarus wird von Christo geliebt. 51. und aus dem Grabe zum Leben erwecket. 54. N. e.

Leiden, Sieh: Drangsalen.

Leiden, das, Christi wird den Jüngern mit vielen Umständen vorgesagt; 66. unter der Figur eines Kelches, 67. und einer Taufe vorgebildet; 68. dessen ganzer Verlauf. 165. und ferner.

Leidenschaften waren auch in Christo, er war aber Meister über seibe. 163. N. l.

Liebe, der, zu Gott Eigenschaften und Pflichten. 111. N. c. d. e. Durch die Liebe mit Gott vereiniget bleiben ist eine Quelle alles Gutens; 178. N. b. d. e. wird unter dem hochzeitlichen Kleid verstanden. 103. N. a. b.

Liebe des Nächsten wird von Christo den Seinigen emsig empfohlen 159. N. l. und erkläret; 169. 179. N. h. ist ein Kennzeichen der Jünger Christi; 170. woraus man selbe erkennet. 174. 177. N. a. 179. N. h. wird durch die Einigkeit bestens bevestiget. 177. N. a.

Longinus, ob er jener Soldat, der Christo die Seite geöffnet. 244. N. d.

Malchus hat Christo den Backenstreich nicht versetzet. 204. N. h.

Maria die heiligste Jungfrau wie sie sich unter dem Kreuz bey Christo befunden; 238. N. a. wird von ihrem sterbenden Sohne dem Johannes, und dieser ihr zum Sohne übergeben. 239.

Maria die Schwester des Lazarus salbet Christum zweymal. 51. N. b. 77. N. a.

Register.

Maria Magdalena erzeigte Christo ihre große Liebe und Treu beym Kreuz, 239. im Grabe und nach der Urständ; 248. 251. wie ihr solche belohnet worden. 252. N. k. n. o. p.

Menschen, der, Neigungen und Gesinnungen wie sogar veränderlich. 82. N. b.

Messias, des, Kennzeichen; 80. N. a. wird vom Propheten geschildert und beschrieben; 89. N. n. seine Herkunft und Würde. 112. N. a.

Nachfolger, die getreueste, vor, in, und nach dem Tode Christi; 242. N. c. 245. N l. m. 248. werden von Christo erfreuet. 255.

Nichternheit, die, wird als eine Vorbereitung vor dem Gerichte von Christo empfohlen. 137.

Nikodemus vertheidiget Christum öffentlich. 11. N. gg.

Opfer, gab es im alten Gesetze verschiedener Gattung; 111. N. f. einer armen Wittwe wird belobt. 122. N. b.

Ostern, die jüdischen, werden erklärt mit Umständen und deren Bedeutung; 150. N. b. wie auch das Osterlamm, 153. und christliche Ostern. 151. N. b.

Paradieß was darunter verstanden werde. 237. N. e.

Petrus widerstrebt anfänglich der Fußwaschung, warum. 158. N. g. Christus sagt ihm seine dreymalige Verläugnung vor, 168. N. e. welche er auch im Werke verübet; 209. verlieret dadurch aber den Glauben an Christum nicht; 210. N. e. beweinet selbe schmerzlich. ebend. und verbessert selbe durch seine dreyfache Bekenntniß. 270. N. c. Stellt sich bey der Fahung Christi zur Gegenwehr, 199. und wird von ihm davon abgemahnet; ebend. flieht mit andern Jüngern, 201. erholt sich wieder, und

folget von fern seinem Meister. 202. N. b. Wie groß Hernach seine Liebe und Treu zu selbem, 269. und wie begierig immer bey ihm zu seyn. 268. N. f. Christus ernennet ihn zum Oberhaupt seiner Kirche und höchsten Hirten, 70. N. b. und sagt ihm seinen Kreuztod vor. 271. N. d. e. f.

Pharisäer, die, besassen wenig Schriftkänntniß; 11. N. hh. hatten ein grundfalsches Urtheil von Christo; 14. N. a. lehrten anderst, und lebten anderst, 115. N. a. b. c. d. e. darum dorfte man ihrem Wandel nicht folgen, obschon die Lehre mochte gut seyn; 114. N. a. wie listig ihr Geldgeiz; 117. N. k. ihr Urtheil gründete sich meist auf das Sinnliche; 23. N. ee. ff. waren Verführer und keine wahren Hirten, 33. N. e. voller Laster; 114. werden von Christo wegen ihrer Unwissenheit, 96. N. c. und listigen Versuchungen höchst und sehr oft beschämet, 12. N. b. 106. 113. N. a. und wegen ihrem Unglauben und Hartnäckigkeit durch Gleichnissen bestraft; 97. N. a. ja mit dem ewigen Untergang betrohet. 102. N. a. Stelleten Christo stets nach dem Leben; 101. versuchten ihn unter falschem Lob auf die listigste Art; 105. widerstrebten den augenscheinlichsten Wundern Christi aus Neid, 26. 80. und mit all erdenklicher List; 28. N. l. m. 104. N. a. darum wollten sie auch den erweckten Lazarus tödten, 80. und fuhren fort Christum zu lästern bis in Tod, 236. ja noch nach dem selben. 247. N. b. Sieh: Juden.

Pilatus erkannte ganz klar die Unschuld Christi, 218. 221. N. d. 224. und doch ließ er sich durch Furcht und politische Absichten zum ungerechtesten Urtheil verleiten: 227. N. a. 229. ändert aber doch den Titel des Kreuzes auf Verlangen der Juden nicht mehr. 235. N. h.

Priester, die jüdische, waren bey der Fahung Christi am Oelberg selbst die Anführer. 200. N. m. Ihre Mordbegierde Christum bald zu tödten, 205. N. b.

Rechenschaft, die, des künftigen Gerichtes wird vorgebildet. 72. N. a.

Reich, das, des Messias worinn es bestehet; 37. N. h. 72. N. a. bedeutet wie schon im ersten Theil mehrmalen angemerkt worden, das neue Evangelium. 52. N. c.

Reichthümer, die, hindern viele an der Seligkeit. 54. u. f.

Sabbat, der, wird durch die Werke der Liebe nicht entheiliget. 5. N. o. 26. N. g. h.

Sadducäer, die, steckten in dicken Irrthümern, besonders die Auferstehung betreffend. 107. N. a. b.

Salbungen, die, bey den Juden und Morgenländern werden erkläret. 78. N. b.

Samaritan war ein bey den Juden verhaßter Name. 21. N. 3.

Satan, der, ein Lügner und Mörder, der Juden Vater. 20.

Schächer, der, am Kreuz bekennt Christum als König noch in seiner Marter, und wird dafür reichlich belohnt. 237. N. d. e.

Schafstall, der, Christi wird erklärt. 31. N. a.

Schlüsselgewalt, der, wann er eigentlich den Aposteln und ihren Nachfolgern ertheilet worden. 263. N. l.

Seelenhirten, der, Pflichten werden angemerket. 32. N. b. c. 140. N. e. f.

Segen, den, ertheilen mit dem Kreuzzeichen ist schon eine alte Ceremonie. 276. N. t.

Silberlinge was er galte. 152. N. g.

Siloe des Bronnens Bedeutung. 25. N. f.

Simone waren ihrer zween, bey deren jedem Jesus zu Gast sasse 77.

Sorgloſigkeit, die, für das Ewige wie ſchädlich, gleichwie die zu große Sorg für das Zeitliche. 138.

Stillſchweigen, das, Chriſti vor den Richtern iſt bewunderungswürdig und voller Geheimniſſen. 218. 226. N. f.

Sünde, die, macht den Menſchen zu einem Knecht des Teufels. 18. N. k. l.

Tage, die, wie ſie bey den Juden eingetheilt und in Stunden ausgetheilet wurden. 53. N. d.

Talente waren bey den Juden zweyerley. 144. N. e.

Taufe, die, Johannes worinn ſie beſtunde. 275. N. n.

Tempel, der, zu Jeruſalem hatte verſchiedene Schickſale; 45. N. a. b. wurde von den Juden ſehr entehret, von Chriſto beſchürmet, 85. welcher ihm ſeine baldige Zerſtörung ankündet; 124. N. a. b. wer ſelben zerſtöret. 129. N. l.

Thomas, der Apoſtel, will beherzt mit Chriſto in den Tod gehen; 54. ob er in ſeinem Unglauben wahrhaft an der Urſtänd Chriſti gezweifelt. 264. N. d. Wird von ſeinem Meiſter zu recht gewieſen; 265. erhält auch abweſend den Schlüſſelgewalt. 264. N. c.

Tod, der, Chriſti und ſeine Auferſtehung mit unterlaufenden Umſtänden ein klares Zeugniß der Gottheit Chriſti. 165. N. a. gereichet vielen zur Bekehrung. 242.

Träg=, die, oder Faulheit wie ſträflich. 75. 92. 145. N. g.

Vereinigung, die, mit Chriſto durch die Liebe und Glauben iſt die Quelle alles Guten, und Verdienſtes. 178. N. b. d. e.

Verläugnung, die, ſeiner ſelbſt wird erkläret. 87. N. d. e.

Verſtockung, die, und Unglauben der Juden wird von Chriſto betrohet, und beſtrafet. 97. N. a. 116. N. f. 122. N. q. r. s. Judas des Verräthers wie groß. 152.

Versuchungen fallen auch die größten Heiligen an; 167. N. d. f. müssen durch das Gebeth überwunden werden. 194. N. b.

Vertrauen, das, auf eigne Kräften wie schädlich; 165. auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes ist zur Buße nothwendig; 212. N. b. ist eine nothwendige Bedingniß zum Gebethe. 95. N. b. c.

Verzeihung die, und Vergebung der Unbilden ist zur Seligkeit ohne Ausnahm nothwendig. 95.

Unbarmherzige, über die, hat Christus als künftiger Richter das Endurtheil schon bestimmt. 148.

Vollkommenheit, die evangelische, erfoderet, daß man alles verlasse, und Christo nachfolge. 55.

Urtheil, das freventliche, der Juden wird von Christo widerlegt. 5. N. o.

Wachsamkeit, die, wird als eine Vorbereitung zur Ankunft des Richters durch verschiedene Gleichnissen empfohlen. 137. N. a. b. c. d. e. 142.

Warnungen, einige, Christi sowohl die Zerstörung Jerusalems, als das letzte Gericht betreffend. 129.

Weinberges, des, Gleichniß hat verschiedene Auslegungen. 98. N. c. e.

Welt, die, hasset Christum, und alle die ihm nachfolgen, warum; 2. N. e. 180. N. l. 192. kann den Tröster den heiligen Geist nicht empfangen, 173. noch auch Christi Lehre; 175. N. o. 193. sie giebt auch keinen wahren Frieden, 175. und spottet am Ende ihrer Diener statt des Dankes. 212. N. c.

Werke, gute, besonders der Liebe ausüben ist am am Sabbat nicht verbothen. 5. 6. N. o.

Widerwärtigkeiten, die, dieses Lebens werden mit Liebe und Geduld überwunden. 177.

Wort, das, Gottes wenn es verachtet wird, ist einst selbst der Richter solcher Verächter. 91. N. s. t.

Wunderwerke, die, Jesu zeugen von seiner Gottheit, und daß er der Messias. 28. 47. N. f. 49. 60. 172. N. b. g. h. Wunder und Zeichen bey dem Tode Christi, 241. und bey seiner Urständ. 249. N. b.

Zachäus, wer er war; 70. N. e. seine Bekehrung w entschlossen und lehrreich für uns. ebend.

Zahl, die, der Auserwählten wird klein seyn, da doch alle berufen. 101. u. f. N. a. b.

Zeichen, und Vorbothen des letzten Gerichts, wie auch der Zerstörung Jerusalems. 124. N. b. 129. Diese Zerstörung war schon längst vorgesagt. 130. umständliche Beschreibung derselben. 131. N. p.

Zinsgroschе, der, des Kaisers wem er angehörig. Erklärung darüber. 104. N. a.

Zöllner, die, wurden von den Juden ohne Unterschied für Sünder ausgeschrien, wie unbillig. 70. N. c. d. f.

Anzeige

aller sonn- und festtäglichen Evangelien, auch anderer, welche das Jahr hindurch gelesen werden, und in dieser Lebensbeschreibung zu finden sind.

Anmerkung. Die hier bemerkten Evangelien kommen zwar dem Worte nach mit denen, welche man in der Kirche zu verlesen pfleget, nicht allemal überein: doch sind sie die nämlichen. Was mehreres hinzukömmt, sind Umstände, die von andern Evangelisten bemerket, und hier eingerückt stehen.

Am ersten Sonntage des Advents. Von der Zerstörung der Stadt Jerusalem, und dem jüngsten Gerich e. II. Theil 39. Kapitel Seite 129. von: werdet ihr ꝛc. bis ans Ende.

Am zweyten Sonntage des Advents. Johannes sendet Jünger zu Jesu. I. Theil 48. Kap. ganz. S. 130.

Am dritten Sonntage des Advents. Johannes giebt Zeugniß von Jesu. I. Theil. 18. Kap. S. 45. von: Dieß ist das Zeugniß bis: Johannes taufete. S. 46.

Am vierten Sonntage des Advents. Johannes predigt die Buße. I. Theil. 15. Kap. S. 34. vom Anfange bis: Heiland Gottes sehen. S. 35.

Am Geburtstage des Herrn in der ersten Messe. Christus wird zu Bethlehem gebohren. I. Theil. 8. Kap. ganz, und im 9. Kap. bis: guten Willens sind. S. 19. 20. 21.

In der zweyten Messe. Die Hirten kommen das Kind zu sehen. I. Theil. 9. Kap. von: Und es begab sich. S. 21. bis zum Ende.

In der dritten Messe. Die ewige Geburt des Sohnes Gottes. I. Theil. 1. Kapitel ganz. Seite 1. 2. 3.

Am Feste des heiligen Stephanus. Jesus bestrafet die Härtigkeit der Juden. II. Theil. 37. Kap. S. 120. von: Darum sehet : ich sende ꝛc. bis ans Ende.

Am Feste des heiligen Evangelisten Johannes. Jesus sagt zu dem Johannes : so soll er bleiben. II. Theil. 77. Kap. S. 271. von : Petrus wandt sich um ꝛc. bis ans Ende.

Am Feste der unschuldigen Kinder. Die Flucht in Aegypten. I. Theil. 12. Kap. S. 29. ganz, und 13. Kap. bis: nicht trösten lassen. S. 31.

Am Sonntage unter der Oktav. Jesus ein Zeichen des Widerspruchs. I. Theil. 11. Kap. von : Und sein Vater ꝛc. S. 27. bis zum Ende.

Am Feste der Beschneidung. Jesus wird beschnitten. I. Theil. 10. Kap. vom Anfange bis : angegeben wurde. S. 22.

Am Feyerabend der Erscheinung des Herrn. Jesus kömmt aus Aegypten nach Nazareth. Wie oben an dem Sonntage unter der Oktav der Geburt des Herrn.

Am Feste der Erscheinung des Herrn. Die Weisen aus Morgenlande kommen Jesum anzubethen. I. Theil. 10. Kap. von : Als Jesus ꝛc. S. 23. bis ans Ende.

Am ersten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn. Jesus in dem Tempel zu Jerusalem. I. Theil. 14. Kap. ganz. S. 32.

Am zweyten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn. Jesus kömmt auf die Hochzeit. I. Theil. 21. Kap. ganz. S. 5[illegible].

Am dritten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn. Jesus reiniget einen Aussätzigen. I. Theil. 36. Kap. ganz. S. 82.

Am

Am vierten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn. Jesus stillet den Meeressturm. I. Theil. 56. Kapitel von : Indem er ꝛc. Seite 162. bis ans Ende.

Am fünften Sonntage nach der Erscheinung des Herrn. Die Gleichniß vom guten und bösen Saamen. I. Theil. 54. Kap. von: Eine andere Gleichniß ꝛc. bis: in meine Scheuer zu sammen bringen. S. 155.

Am sechsten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn. Die Gleichniß von dem Senfkörnlein, und dem Sauerteige. I. Theil. 54. Kap. von : Wiederum legte er ꝛc. S. 55. bis ans Ende.

Am Sonntage Septuagesima. Von den Arbeitern im Weinberge II. Theil. 14. Kap. S. 58. von Anfange, bis : wenige auserwählet. S. 59.

Am Sonntage Sexagesima. Vom Saamen, und guten Acker. I. Theil. 54. Kap. vom Anfange S. 150. bis: nicht gesehen, noch gehöret. S. 153.

Am Sonntage Quinquagesima. Jesus redet von seinem bevorstehenden Leiden. Heilet einen Blinden. II. Theil. 17. und 19. Kap ganz. S. 66. 69.

Am Aschermittwoche. Jesus lehret, wie man fasten solle. I. Theil. 44. Kap. von : Da ihr fastet ꝛc. bis: ist auch euer Herz und Sinn. S. 115.

Am Donnerstage nach dem Aschermittwoche. Jesus heilet den Knecht des Hauptmanns. I. Theil. 46. Kap. ganz. S. 126.

Am Freytage nach dem Aschermittwoche. Jesus predigt von der Liebe des Nächsten. I. Theil. 44. Kap. von : Ihr habet gehöret ꝛc. bis : euer Vater barmherzig ist. S. 112. 113.

Am Samstage nach dem Aschermittwoche. Jesus kömmt auf dem Meere zu seinen Jüngern. I. Theil. 64. K. von : bey anbrechendem Abend ꝛc. S. 194. bis an das Ende.

Am ersten Sonntage in der Faste. Jesus wird von dem Satan versucht. I. Theil. 17. Kap tel ganz. Seite 41.

Am Mondtage in der ersten Fastenwoche. Vom letzten Gerichte. II. Theil. 42. Kap. ganz. S. 146.

Am Dienstage in der ersten Fastenwoche. Jesus reiniget den Tempel. II. Theil. 26. Kap. ganz. S. 85.

Am Mittwoche in der ersten Fastenwoche. Von dem Zeichen des Propheten Jonas. I. Theil. 52. Kap. von : Hierauf antworteten ihm einige ꝛc. S. 146. bis am Ende des 53. Kap. S. 150.

Am Donnerstage in der ersten Fastenwoche. Vom chananäischen Weibe. I. Theil. 67. Kap. ganz. S. 212.

Am Freytage in der ersten Fastenwoche. Vom Gichtbrüchigen am Schwemmteiche. I. Theil. 40. Kap. von Anfange S. 89. bis : gesund gemacht hätte. S. 91.

Am Samstage in der ersten Fastenwoche. Jesus wird auf dem Berge verkläret. I. Theil. 73. Kap. S. 228. vom Anfange bis : von den Todten auferstanden wäre. S. 230.

Am zweyten Sonntage in der Fasten. Die Verklärung Jesu Christi. Wie am vorigen Samstage.

Am Mondtage in der zweyten Fastenwoche. Jesus der wahre Sohn Gottes. II. Theil. 3. Kap. S. 15. von : Wiederum sprach Jesus ꝛc. bis : auf diese Reden glaubten viele an ihn. S. 17.

Am Dienstage in der zweyten Fastenwoche. Christus redet von der Demuth und dem Gehorsame. II. Theil. 37. Kap. S. 114. von Anfange bis : erhöhet werden. S. 116.

Am Mittwoche in der zweyten Fastenwoche. Christus sagt seinen Aposteln sein Leiden vor. II. Theil. 17. Kap. ganz. S. 66.

Am Donnerstage in der zweyten Fastenwoche. Von dem reichen Manne, und dem armen Lazarus. I. Theil. 90. Kap. ganz. S. 309.

Am Freytage in der zweyten Fastenwoche. Von dem Herrn, und sein m Weinberge. II. Theil. 3. Kapitel von: höret eine andere ꝛc. Seite 98. bis ans Ende.

Am Samstage in der zweyten Fastenwoche. Von dem verlornen Sohne. I. Theil. 87. Kap. von : Er sagte auch ꝛc. S. 296. bis ans Ende.

Am dritten Sonntage in der Fasten. Die Pharisäer lästern Jesum. I. Theil. 52. Kap. ganz. S. 141.

Am Montage in der dritten Fastenwoche. Die Juden wollen Jesum über den Berg hinabstürzen. I. Theil 27. Kap. von : Ihr werdet mir freylich ꝛc. S. 71. bis ans Ende.

Am Dienstage in der dritten Fastenwoche. Von der brüderlichen Bestrafung. I. Theil. 76. Kap. von: Wenn aber dein Bruder ꝛc. S. 244. bis ans Ende.

Am Mittwoche in der dritten Fastenwoche. Jesus bestrafet die abergläubischen Pharisäer. I. Theil. 66. Kap. ganz. S. 207.

Am Donnerstage in der dritten Fastenwoche. Jesus heilet ein Weib, welches an dem Fieber krank lag. I. Theil. 33. Kap. ganz. S. 78.

Am Freytage in der dritten Fastenwoche. Das samaritanische Weib am Brunnen. I. Theil. 25. Kap. ganz. S. 62.

Am Samstage in der dritten Fastenwoche. Von dem im Ehebruche ertappten Weibe. II. Theil. 2. Kap. ganz. S. 12.

Am vierten Sonntage in der Fasten. Jesus speiset 5000. Menschen. I. Theil. 63. Kap. ganz. S. 190.

Am Montage in der vierten Fastenwoche. Jesus treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel. I. Theil. 22. Kap. ganz. S. 53.

Am Dienstage in der vierten Fastenwoche. Jesus vertheidiget sich, und seine Lehre. II. Theil. 1. Kap. S. 3.

von: Mitten in dem Feste ꝛc. bis: Mehrere Zeichen thun, als er. Seite 8.

Am Mittwoche in der vierten Fastenwoche. Jesus ertheilet einem Blinden das Gesicht. II. Theil. 4. Kapitel S. 24. : 30.

Am Donnerstage in der vierten Fastenwoche. Jesus erwecket zu Naim einen Todten. I. Theil. 47. Kap. ganz. S. 129.

Am Freytage in der vierten Fastenwoche. Jesus speiset bey dem Simon. II. Theil. 23. Kap. ganz. S. 77.

Am Samstage in der vierten Fastenwoche. Jesus beweiset den Juden seine Gottheit. II. Theil. 3. Kap. vom Anfange, bis: Niemand nach ihm. S. 14.

Am fünften Sonntage in der Fasten. Christus Jesus ohne alle Sünde. II. Theil. 3. Kap. von: Wer aus euch ꝛc. S. 20. bis ans Ende.

Am Montage in der fünften Fastenwoche. Jesus weissaget von dem heil gen Geiste. II. Theil. 1. Kap. S. 8. von: die Pharisäer ꝛc. bis: verherrlichet war. S. 9.

Am Dienstage in der fünften Fastenwoche. Jesus kömmt auf das Lauberfest. II. Theil. 1. Kap. S. 1. vom Anfange bis: Furcht der Juden. S. 3.

Am Mittwoche in der fünften Fastenwoche. Jesus beweiset den Juden seine Gottheit. II. Theil. 8. Kap. ganz. S. 45.

Am Donnerstage in der fünften Fastenwoche. Maria die Sünderinn salbet Jesum. I. Theil. 50. Kap. ganz. S. 138.

Am Freytage in der fünften Fastenwoche. Lazarus wird zum Leben erwecket. II. Theil. 10. 11. und 15. Kap. S. 50. und 60.

Am Samstage in der fünften Fastenwoche. Die Heyden verlangen Jesum zu sehen. II. Theil. 24. Kap. ganz. S. 81. und 27. Kap. vom Anfange, bis: verherrlichet werde. S. 86.

Am

Am Palmsonntage. Die Beschreibung des Leidens Jesu Christi. II. Theil. vom 52. bis 72. Kapitel Seite 194 = 248.

Am Charmondtage. Jesus speiset zu Bethanien. II. Theil. 23. Kap. ganz. S. 77.

Am Chardienstage. Beschreibung des Leidens Christi. Wie an dem Palmsonntage.

Am Charmittwoche. Wie am Palmsonntage.

Am grünen Donnerstage. Jesus waschet seinen Jüngern die Füße. II. Theil. 45. Kap. S. 156.

Am Charfreytage. Wie am Palmsonntage.

Am Charsamstage. Die Weiber kommen Jesum zu salben. II. Theil. 72. Kap. S. 248. vom Anfange, bis: vorgesagt hat. S. 251.

Am heiligen Ostertage. Der Engel verkündiget die Auferstehung. Wie gestern.

Am Ostermondtage. Jesus erscheinet den zween Jüngern bey Emaus. II. Theil. 73. Kap. ganz. S. 256.

Am Osterdienstage. Jesus erscheinet den Jüngern zu Jerusalem. II. Theil. 74. Kap. S. 264.

Am Ostermittwoche. Jesus erscheinet an dem Meere. II. Theil. 76. Kap. S. 267.

Am Osterdonnerstage. Jesus erscheinet der Magdalena. II. Theil. 72. Kap. S. 252. von: Maria Magdalena ꝛc. bis: zugetragen hatte. S. 253.

Am Osterfreytage. Jesus erscheinet in Galiläen. II. Theil. 78. Kap. S. 272. vom Anfange, bis: das Ende der Welt. S. 274.

Am Ostersamstage. Petrus und Johannes laufen zum Grabe. II. Theil. 72. Kap. von: Maria Magdalena ꝛc. bis: zugetragen hatte. Wie am Osterdonnerstage. S. 252.

Am ersten Sonntage nach Ostern. Jesus kömmt durch verschlossene Thüren. II. Theil. 74 und 75. Kapitel Seite 261. — 266.

Am zweyten Sonntage nach Ostern. Vom guten Hirten. II. Theil. 5. Kap. S. 31.

Am dritten Sonntage nach Ostern. Ueber ein kleines werdet ihr mich sehen. II. Theil. 50. Kap. von: Ueber ein kleines ꝛc. bis: entzogen werden. S. 186.

Am vierten Sonntage nach Ostern. Jesus redet zu seinen Jüngern von der Sendung des heiligen Geistes. II. Theil. 50. Kap. S. 182. vom Anfange, bis: euch unterrichten. S. 186.

Am fünften Sonntage nach Ostern. Gott erhöret, wenn er in dem Namen seines Sohnes gebethen wird. II. Theil. 50. Kap. S. 187. von: zu derselben Zeit ꝛc. bis ans Ende.

An den Bittagen. Ermunterung zum Vertrauen auf Gott. I. Theil. 81. Kap. von: ferner sprach ꝛc. S. 159. bis zum Ende.

Am Feyerabend der Himmelfahrt. Jesum den Sohn Gottes kennen ist das wahre Leben. II. Theil. 51. Kap. S. 190. vom Anfange bis: Eines seyn, wie wir eines sind. S. 193.

Am Feste der Himmelfahrt. Jesus fährt in den Himmel. II. Theil. 78. Kap. ganz. S. 272. - 277.

Am sechsten Sonntage nach Ostern. Christus sagt seinen Jüngern ihre bevorstehende Trangsaalen vor. II. Theil. 49. Kap. S. 181. von: wenn aber der Tröster ꝛc. bis: angekündiget habe. Kap. 50. S. 184.

Am Pfingstvorabend. Jesus verspricht seinen Jüngern den heiligen Geist. II. Theil. 48. Kap. S. 173. von: wenn ihr mich liebet ꝛc. bis: mich ihm offenbaren. S. 174.

Am Pfingstsonntage. Der heilige Geist ein Lehrer der Wahrheit. II. Theil. 48. Kapitel Seite 174 von. Judas Thadäus ꝛc. bis ans Ende.

Am Pfingstmondtage. Jesus unterrichtet den Nikodemus. I. Theil. 23. Kap. von: denn also hat Gott ꝛc bis ans Ende. S. 58.

Am Pfingstdienstage. Vom guten Hirten. II. Theil. 5. Kap. S. 31 vom Anfange bis: überflüssiger haben. S. 34.

Am Pfingstmittwoche. Jesus ist das wahre Brod. I. Theil. 65. Kap. von: die Juden aber murreten ꝛc. bis: das Leben der Welt. S. 201.

Am Pfingstdonnerstage. Jesus unterrichtet seine Jünger zum Predigamte. I. Theil. 61. Kap. S. 176.

Am Pfingstfreytage. Jesus heilet einen Gichtbrüchigen. I. Theil. 37. Kap. ganz. S. 83.

Am Pfingstsamstage. Jesus befreyet ein Weib vom Fieber. I. Theil. 33. Kap. ganz. S. 78.

Am ersten Sonntage nach Pfingsten. Von der Liebe des Nächsten. I. Theil. 44. Kap. von: Urtheilet nicht ꝛc. S. 118, bis: gebet nicht das Heilige. S. 120.

Am Feste der heiligsten Dreyfaltigkeit. Christus sendet die Apostel II. Theil. 78. Kap. S. 273. von: So gehet dann hin ꝛc. bis: an das Ende der Welt. S. 274.

Am zweyten Sonntage nach Pfingsten. Vom grosen Abendmahle. I. Theil. 86. Kap. von: ferner sagte er zu ꝛc. S. 287. bis: Mein Abendmahle kosten wird. S. 290.

Am Frohnleichnamstage. Jesus ist das wahre Himmelbrod. I. Theil. 65. Kap. von: Mein Fleisch ist wahrhaftig ꝛc. bis: wird ewig leben. S. 204.

Am dritten Sonntage nach Pfingsten. Vom verlor en Groschen. I. Theil. 87. Kap. S. 293. von Anfange bis: büßenden Sünder erfreuen ꝛc. S. 296.

Am

Am vierten Sonntage nach Pfingsten. Vom grossen Fischfange. I. Theil 35. Kapitel Seite 80.

Am fünften Sonntage nach Pfingsten. Von der Gerechtigkeit der Pharisäer. I. Theil. 44 Kap. von: Ich sage euch, wenn ꝛc. S. 107. bis: opfere deine Gabe. S. 109.

Am sechsten Sonntage nach Pfingsten. Jesus speiset 4000. Menschen I. Theil. 69. Kap. ganz. S. 216.

Am siebenten Sonntage nach Pfingsten. Von falschen Propheten. I. Theil. 44. Kap. von: Hütet euch vor den ꝛc. bis: meines himmlischen Vaters erfüllet. S. 122. - 123.

Am achten Sonntage nach Pfingsten. Vom ungerechten Haushalter. I. Theil. 88. Kap. von Anfange bis: ewigen Hütten aufnehmen. S. 300. - 302.

Am neunten Sonntage nach Pfingsten. Jesus weinet über die Stadt Jerusalem. II. Theil. 25. und 26. Kap. S. 84. 85.

Am zehnden Sonntage nach Pfingsten. Der Pharisäer und der Zöllner. II. Theil. 7. Kap. S. 44. von: Er sagte auch ꝛc. bis ans Ende.

Am eilften Sonntage nach Pfingsten. Die Tochter des chananäischen Weibes. I. Theil. 67. Kap. ganz. S. 212.

Am zwölften Sonntage nach Pfingsten. Vom grossen Gebothe der Liebe. I. Theil. 80. Kap. vom Anfange, S. 254. bis.: und thue desgleichen. S. 257.

Am dreyzehnden Sonntage nach Pfingsten. Zehn Aussätzige werden gereiniget. II. Theil. 6. Kap. S. 36. vom Anfange bis: dich gesund gemacht. S. 37.

Am vierzehnden Sonntage nach Pfingsten. Niemand kann zween Herrn dienen. I. Theil. 44. Kap. von: Ein Knecht kann ꝛc. S. 116. bis; seine eigene Plage hat. S. 118.

Am

Am fünfzehnden Sonntage nach Pfingsten. Jesus erwecket den Jüngling zu Nain. I. Theil. 47. Kapitel ganz Seite 129.

Am sechzehnden Sonntage nach Pfingsten. Jesus heilet einen Wassersüchtigen. I. Theil. 86. Kap. vom Anfange S. 285. bis: wird erhöhet werden. S. 287.

Am siebenzehnden Sonntage nach Pfingsten. Vom großen Gebothe im Gesetze. II. Theil. 35. Kap. ganz. S. 110.

Am achtzehnden Sonntage nach Pfingsten. Jesus heilet einen Gichtbrüchigen. I. Theil. 37. Kap. ganz S. 83.

Am neunzehnden Sonntage nach Pfingsten. Vom königlichen Hochzeitmahle. II. Theil. 32. Kap. ganz. S. 102.

Am zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten. Der Sohn eines Königleins wird gesund gemacht. I. Theil. 29. Kap. ganz. S. 74.

Am ein und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten. Von Vergebung der Beleidigungen. I. Theil. 77. Kap. ganz. S. 245.

Am zwey und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten. Vom kaiserlichen Zinsgroschen. II. Theil. 33. Kap. ganz. S. 140.

Am drey und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten. Jesus erwecket die Tochter des Jairus. I. Theil. 58. Kap. ganz. S. 166.

Am letzten Sonntage nach Pfingsten. Wie oben am ersten Sonntage des Advents.

Anzeige

der festtäglichen Evangelien.

Am Feste des heiligen Andreas. Dieser Apostel wird von Jesu berufen. I. Theil. 30. Kapitel ganz. Seite 75.

Am Feste der unbefleckten Empfängniß. Das Stammregister Jesu Christi. I. Theil. 2. Kap. ganz. S. 3.

Am Feste des heiligen Thomas. Jesus zeiget diesem Apostel seine Wundmaalen. II. Theil. 75. Kap. ganz. S. 264.

Am Feste der Lichtmesse. Maria stellet sich in dem Tempel zur Reinigung. I. Theil. 11. Kap. vom Anfange, S. 25. bis: deines Volkes Israel. S. 27.

Am Festtage des heiligen Matthias. Jesus ladet die Bedrangten zu sich. I. Theil. 49. Kap. von: Um seine Zeit rc. S. 136. bis zu dem Ende.

Am Feste des heilgen Josephs. Wie oben am Feste der Empfängniß Mariä.

Am Feste der Verkündigung Mariä. Ein Engel verkündiget die Menschwerdung des Sohns Gottes. I. Theil. 4. Kap. ganz. S. 9.

Am Feste der heiligen Apostel Philipp und Jakob. Philipp verlangt den Vater zu sehen. II. Theil 48. Kap. S. 170. bis: das will ich thun; S. 113.

Am Feste der Erfindung des heiligen Kreuzes. Christus unterrichtet den Nikodemus. I. Theil. 23. Kap. ganz. S. 55.

Am Feste des heiligen Johannes des Taufers. Johannes wird gebohren. I. Theil. 6. Kapitel ganz. Seite 4.

Am Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus. Jesus machet den Petrus zum Grundsteine seiner Kirche. I. Theil. 72. Kap. S. 222. vom Anfange bis : Messias wäre. S. 224.

Am Feste der Heimsuchung Mariä. Maria besuchet die Elisabeth. I. Theil. 5. Kap. ganz. S. 12.

Am Feste der heiligen Magdalena. Ein sündiges Weib salbet die Füße des Herrn. I. Theil. 50. Kap. ganz. S. 138.

Am Feste des heiligen Jakobs. Die Mutter der Kinder des Zebedäus. II. Theil. 18. Kapitel. S. 67.

Am Feste des heiligen Laurentius. Von dem Weitzenkörnlein. II. Theil. 27. Kap. von : wahrlich wahrlich ꝛc. bis : geehret werden. S. 87.

Am Feste der Himmelfahrt Mariä. Jesus wird von zwoen Frauen bewirthet. I. Theil. 80. Kap. von : da sie fortreiseten ꝛc. bis ans Ende. S. 257.

Am Feste des heiligen Bartholomäus. Jesus erwählet zwölf Apostel. I. Theil. 43. und 44. Kap. S. 102. bis : machte sie alle gesund. S. 104.

Am Feste der Geburt Mariä. Wie oben an der Empfängniß Mariä.

Am Feste des heiligen Matthäus. Dieser Heilige wird von Jesu berufen. I. Theil. 38. Kap. ganz. S. 85.

Am Feste des heiligen Michaels. Jesus lehret die Demuth. I. Theil. 76. Kap. vom Anfange, S. 238 : bis: kleinen umkommen lassen. S. 244.

Anzeige der festtägl. Evangel.

Am Feste der heiligen Simon und Judas. Jesus empfiehlt die Liebe. II. Theil. 49. Kapitel S. 179. Mein Geboth ist ꝛc. bis: wider mich gefasset. S. 181.

Am Feste aller Heiligen. Jesus prediget die acht Seligkeiten. I. Theil. 44. Kap. von: Und er hob seine Augen ꝛc. S. 104. bis: auch verfolget. S. 105.

Bayerische
Staats-Bibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fahrlender, Norbert

Leben, Lehren, Wunderwerke, Leiden und Tod Jesu Christi des wahren Sohns Gottes wie es die vier Evangelisten beschrieben

Bd.: 2

Augsburg 1788

B.hist. 79 m-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271696-4
VD18 80252567